

# Abschlussbericht



## **„Win-Win-Modelle zwischen Rathaus und Kirche – Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen/Quartieren und Kirchengemeinden“**

AZ 33113/01

fachlich und finanziell unterstützt durch:



und



**INEP Institut Oldenburg gGmbH**

Am Immenberg 1

31311 Uetze

[www.inep-international.de](http://www.inep-international.de)

Tel.: 05173 – 925 68 77

Fax: 05173 – 925 19 77

E-Mail: [info@inep-international.de](mailto:info@inep-international.de)



**Ansprechpartnerin:** Frau Iris Tuttlies, Geschäftsführerin

**Tel.:** 0175 – 415 10 45

**E-Mail:** [iris.tuttli@inep-international.de](mailto:iris.tuttli@inep-international.de)

## Inhalt

<b>Kurzzusammenfassung / Abstract .....</b>	<b>4</b>
<b>Einleitung .....</b>	<b>6</b>
<b>1. Zielorientierung des Projektes in einem offenen und zugleich ergebnisorientierten Beteiligungsprozess .....</b>	<b>10</b>
1.1 Zwischen Planetaren Leitplanken, Sustainable Development Goals und lokalen Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung .....	12
1.2 Abwägungen zum Nachhaltigkeitsverständnis zwischen Ökologie, Sozialen Faktoren und Ökonomie in der Projektentwicklung .....	13
1.3 Ländliche und städtische Entwicklung und ihre situativen Besonderheiten .....	19
<b>2. Die örtlichen Akteure im Beteiligungsprozess .....</b>	<b>29</b>
2.1 Institutionenübergreifende Kooperation zwischen Kommunen und Kirchengemeinden und mit zivilgesellschaftlichen Organisationen vor Ort .....	30
2.2 Von Wunschlisten zu kooperativen Vereinbarungen .....	33
2.2.1 Energetische Gebäudesanierung und Einsatz Erneuerbarer Energien .....	35
2.2.2 Mobilität auf dem Lande / Einsatz ehrenamtlich betriebener Bürgerbusse .....	37
2.2.3 Quartiersentwicklung zwischen integrativen Ansätzen und Einzelprojekten .....	39
2.3 Instrumente für die Konzeptionsentwicklung vor Ort .....	41
<b>3. Von den Konzepten zur integrativen Umsetzungspraxis .....</b>	<b>54</b>
3.1 Zur Rolle fachlicher und planerischer Expertise .....	54
3.2 Staatliche Förderungsprogramme und Bedingungen des Zugangs .....	57
3.3 Regionale Entwicklungsagenturen, Zweckverbände, überörtliche Einrichtungen und ihr Einfluss auf örtliche Umsetzungsprozesse .....	60
3.4 Kommunale und kirchliche Verwaltungen und Gremien und ihr Einfluss auf die Umsetzung der Projekte .....	64
<b>4. Die Entwicklung der Einzelprojekte vor Ort vom Konzept bis zur Umsetzung .....</b>	<b>67</b>
4.1 Hildesheim-Nord / Drispensedt: Gemeinwohl im Quartier .....	67
4.2 Flecken Adeleben: Dreiklang im Quartier – Kommune, Kirchengemeinde / Diakonie .....	72
4.3 Suderburg: Begegnungen ermöglichen – Mobilität fördern .....	81

4.4 Insel Langeoog: Geschichte mit Zukunft – Insel mit Identität .....	91
4.5 Tabelle zur Übersicht „Entwicklung der Projekte vor Ort“ .....	103
<b>5. Die Rolle des INEP-Instituts bei der Projektentwicklung, -begleitung und -umsetzung .108</b>	
5.1 Die Aktivierung des Engagements vor Ort und das Schaffen positiver Resonanz .....	108
5.2 Bereitstellen von Beratung und Expertise im Projektverlauf.....	110
5.3 Prozessbegleitung und Moderation der Arbeitsgremien und Veranstaltungen.....	112
5.4 Die Bearbeitung des politischen, administrativen und institutionellen Umfeldes für das WIN-WIN-Projekt .....	113
5.5 Prozess- und Ergebnisevaluation .....	114
<b>6. Auswertung der Ergebnisse des Gesamtprojektes und der vier örtlichen Projekte.....</b>	<b>117</b>
<b>Anhang 1: Aufstellung der vom INEP-Institut organisierten, begleiteten und moderierten Workshops, Veranstaltungen, Arbeitstreffen und Gespräche.....</b>	<b>131</b>
<b>Anhang 2: Aufstellung der beteiligten Akteure (Personen und Funktionen, Experten und Agenturen, Institutionen und staatliche wie kirchliche Einrichtungen .....</b>	<b>139</b>
<b>Anhang 3: CO<sub>2</sub>–Einsparungen in den verschiedenen Einzelprojekten auf der Basis der Expertisen .....</b>	<b>147</b>
<b>Anhang 4: Auswahl von Arbeitsmaterialien und Veröffentlichungen zum Projekt .....</b>	<b>148</b>

Gender-Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Text i.d.R. die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

## Kurzzusammenfassung / Abstract

Was kommt dabei heraus, wenn Kommunen und Kirchengemeinden mit Bürgerinnen und Bürgern ihre Zukunft vor Ort gemeinsam und nachhaltig entwickeln? Im WIN-WIN-Projekt des INEP-Instituts mit der fachlichen Begleitung und Förderung durch die DBU und die Klosterkammer Hannover wurden dazu Antworten erarbeitet. Hildesheim-Nord, Adelebsen, Suderburg und Langeoog heißen die vier Modellorte in Niedersachsen, in denen diese Antworten von der Idee bis zur praktischen Umsetzung durchbuchstabiert werden konnten.

Die Projekte orientierten sich an den Planetaren Grenzen und den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN und zugleich an der Abwägung zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten in der eigenen Gemeinde. Die Handlungsfelder, auf die sich das WIN-WIN-Projekt richtete, betrafen energetische Sanierung, Nutzung von Eigenstrom aus Photovoltaik und Wärmeversorgung kommunaler und kirchlicher Gebäude, die Mobilität in ländlichen Kommunen mit mehreren Ortsteilen und die Aufwertung von Ortskernen als öffentliche Begegnungs- und Kommunikationsräume für die Bevölkerung (Neue Mitte) sowie eine zukunftsfähige Quartiersentwicklung und deren Management.

Bei Machbarkeitsanalysen wirkten Experten aus Energieagenturen, Landschaftsplanung und Architekten mit. Zugänge zu Antragsverfahren für staatliche Programme wurden in Kontakt mit Förderagenturen und Verwaltungen eröffnet und passgenaue Modelle auch der Fremdfinanzierung entwickelt. Der Abschlussbericht stellt die Erfahrungen in den Beteiligungsprozessen vor Ort dar, setzt sie zu den überörtlichen Entscheidungs- und Genehmigungsinstanzen ins Verhältnis, und bewertet die Ergebnisse insgesamt auf ihre Übertragbarkeit hin. Ein Handbuch zur „Integrativ-partizipatorischen nachhaltigen Projektentwicklung“ wird aufzeigen, wie in Kommunen und Kirchengemeinden an diese Erfahrungen angeknüpft werden kann.

Für die Umsetzung der Einzelprojekte in den vier Modellorten wurden für 2019 bereits 1.010.000 Euro aus Eigenmitteln der Kommunen und Kirchengemeinden (331.000 Euro), aus staatlichen Förderprogrammen (289.000 Euro) und an Fremdmitteln (390.000 Euro) genehmigt und bereitgestellt. Davon entfallen 59 % auf den Bereich Erneuerbare Energien (Eigenstromversorgung durch Photovoltaik), energetische Sanierung und Wärmeversorgung, 23 % auf den Einsatz ehrenamtlich betriebener Bürgerbusse und E-Mobilität, und 18 % auf die Aufwertung von Ortskernen und die Gestaltung öffentlicher Begegnungs- und Kommunikationsräume als „Neue Mitte“ in den Modellorten. Dafür sind ab 2020 wegen noch laufender Planungs- und Genehmigungsverfahren weitere Investitionen in Bau- und Umbauprojekte zu erwarten.

Im Antrag zu diesem Projekt wurde alleine für den Modellstandort Hildesheim von einer CO<sub>2</sub>-Einsparung bei selbsterzeugtem Strom (Photovoltaik) von insgesamt 18,44 Tonnen/Jahr ausgegangen. Die anteilige Reduktion durch eigenverbrauchten Strom aus Photovoltaik (EEG) sollte demnach ca. 9,6 Tonnen/Jahr betragen. Die Gemeinde strebte zum damaligen Zeitpunkt ferner eine 30%ige Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen bei den Liegenschaften an.

Die damaligen Emissionen pro Jahr betragen 116,61 Tonnen pro Jahr, d.h. bei 30%iger Reduktion hätte sich somit eine Ersparnis von ca. 35 Tonnen pro Jahr ergeben:

- Gesamtreduktion aus Solar 9,6 Tonnen/Jahr (Stromeigenverbrauch)
- + Liegenschaften Gebäudesanierung ca. 35 Tonnen/Jahr
- = Gesamt ca. **44,6 Tonnen** CO<sub>2</sub>-Einsparung pro Jahr.

Diese prognostizierten Werte können nach Berechnung der Energiefabrik Beratungsgesellschaft durch die zum Projektabschluss vorgesehenen Maßnahmen (Photovoltaik) am Modellstandort Hildesheim deutlich übertroffen werden:

- |                               |                                  |
|-------------------------------|----------------------------------|
| • Ehrlicherstr. 9             | 18.058 kg CO <sub>2</sub> / Jahr |
| • Peinerstr. 53, Gemeindehaus | 5.267 kg CO <sub>2</sub> / Jahr  |
| • Kirche                      | 10.083 kg CO <sub>2</sub> / Jahr |
| • Justus-Jonas-Str.2          | 8.442 kg CO <sub>2</sub> / Jahr  |
| • Zeppelinstr.2               | 17.626 kg CO <sub>2</sub> / Jahr |

= Summe: 59.476 kg CO<sub>2</sub>/ Jahr oder **59,476 Tonnen** CO<sub>2</sub>/Jahr.

Für alle vier Modellstandorte zusammen ergeben sich den Berechnungen zufolge durch Photovoltaik-Anlagen insgesamt CO<sub>2</sub>-Einsparungen von **231,252 Tonnen** pro Jahr (siehe Anhang 3).

## Einleitung

Der Abschlussbericht zu dem Projekt „Win-Win-Modelle zwischen Rathaus und Kirche – Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionenübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen / Quartieren und Kirchengemeinden“ basiert auf

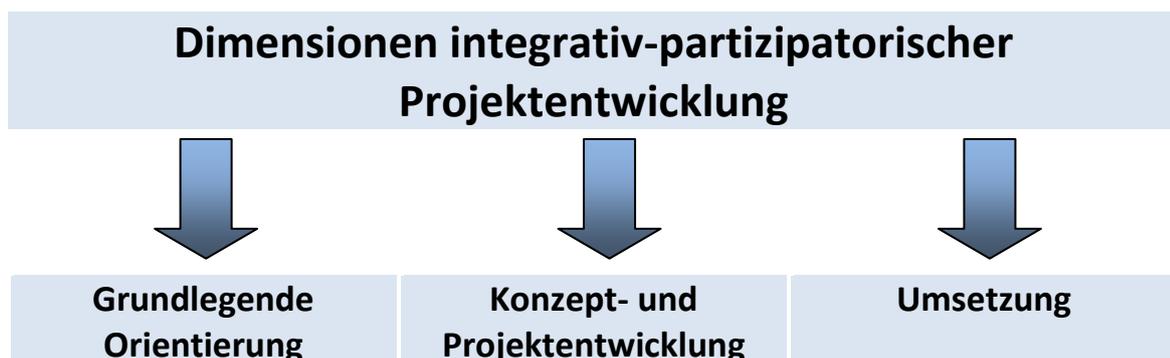
- der Projektbeschreibung des INEP-Instituts im Antrag an die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Klosterkammer Hannover
- dem 1. und 2. Zwischenbericht zum Verlauf des Projektes
- den während des Projektverlaufs erstellten Materialien, Recherchen und Analysen
- den im Laufe des Projektes eingeholten Gutachten und Planungspapieren
- der Dokumentation und Auswertung der durchgeführten projektbezogenen Veranstaltungen (Öffentliche Vorstellungen, Workshops, Arbeitsgruppen) und Gruppen- und Einzelgespräche mit beteiligten Akteuren (Politik, Verwaltungen, Agenturen) und
- der begleitenden Evaluation und Gesamtauswertung durch das INEP-Institut als Projektträger

Das Gesamtprojekt fand an vier Projektorten statt: Hildesheim-Nord / Drispstedt, Adelebsen, Suderburg und Langeoog.

Im gesamten Projektverlauf waren die Teilprojekte auf eine integrativ-partizipatorische Entwicklung vor Ort ausgelegt. Dies bezog sich auf die grundlegende inhaltliche Orientierung (Integratives Nachhaltigkeitsverständnis), auf die konzeptionelle Projektentwicklung (Institutionen- und akteureübergreifende Konsultation und Kooperation) und die Umsetzung der Einzelprojekte (Akteure integrierender Organisationsprozess mit Neubildung von Institutionen zur kontinuierlichen Zusammenarbeit).

Der Abschlussbericht folgt der integrativen Intention dieses Ansatzes, stellt ihre praktische Bedeutung für den Projektverlauf dar, erläutert die in ihm gemachten signifikanten Erfahrungen und Ergebnisse des Projektes und fragt zugleich nach ihrer Übertragbarkeit über die bisherigen Projektorte hinaus.

Im folgenden Schaubild sind diese Dimensionen der Projektentwicklung im Überblick dargestellt:





<p>Integriertes Nachhaltigkeitsverständnis durch Abwägung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ökologischer</li> <li>• sozialer und</li> <li>• ökonomischer</li> </ul> <p>Aspekte auf dem Hintergrund Planetarer Leitplanken und Sustainable Development Goals sowie der Analyse konkreter ländlicher / städtischer Situationen und Problemlagen mit beteiligten Akteuren / Gruppen / Institutionen - hier mit besonderem Akzent auf Kommunen und Kirchengemeinden</p>	<p>Institutionen-übergreifende Kooperation zwischen Rathaus und Kirchengemeinden im öffentlichen Raum mit zivilgesellschaftlicher Beteiligung durch Aktivierung von Personen, Gruppen und Institutionen mittels öffentlicher Ansprache, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und Workshops zur Konzeptentwicklung und Identifikation mit dem Projekt</p> <p>Auf dieser Basis Zielvereinbarungen zwischen Kommune und Kirchengemeinde und Information des Umfeldes und übergeordneter Zuständigkeiten Selbstorganisation der Akteure</p>	<p>Akteursintegrierender Organisationsprozess mit Beteiligung von Experten (fachlich / administrativ) zu Machbarkeit der Projekte und Einleitung von Planungsprozessen</p> <p>Einbeziehen von zuständigen Entscheidungsebenen, staatlichen Förderprogrammen, Agenturen zu Regionalentwicklung und Bewilligungsinstanzen, Planungsbüros und durchführenden Unternehmen in Recherchen, sachbezogene Arbeitsgruppen und Vermittlung zwischen den verschiedenen Akteuren Übertragbarkeit</p>
--	---	--

**Rolle des Projektträgers  
INEP-Institut**

Initiieren der Prozesse, Aktivieren der Akteure, Bereitstellung von Arbeitsformen, Recherche und Expertise, Moderation des Prozesses und der Veranstaltungen, Erstellen von Materialien und Zielvereinbarungen, Vermittlung und Krisenmanagement zwischen den Akteuren, Öffentlichkeitsarbeit sowie Prozess- und Ergebnisevaluation

Anders als die chronologisch am Entwicklungsprozess der Projekte ausgerichteten Zwischenberichte bewegt sich der Abschlussbericht entlang der im Schaubild aufgeführten drei Handlungsfelder von Zielorientierung, Konzeptionsentwicklung und Umsetzung, und fächert sie anhand einschlägiger Praxisbeispiele analytisch auf. Diese methodische Vorgehensweise fördert eine systematische Sicht auf die situative und strukturelle Komplexität der Einzelprojekte und stellt sie in den inhaltlichen Zusammenhang. So eröffnet sich auch der Zugang zur Frage nach ihrer Übertragbarkeit und Einordnung in gesamtgesellschaftliche Problemlagen und die Vorgehensweise zu ihrer nachhaltigen und lösungsorientierten Bearbeitung. Dabei muss nicht nur die je spezifische Abwägung

innerhalb des Zieldreiecks der Nachhaltigkeit (ökologisch, sozial, ökonomisch) berücksichtigt, sondern auch situativ zwischen ländlichen und städtischen sozialen Räumen unterschieden werden. (Kapitel 1)

Die genauere systematische Betrachtung der örtlichen Akteure in ihrer jeweiligen Rolle für die Einzelprojekte, deren Entwicklungsprozess im kommunalen und kirchlichen Handlungsraum insgesamt, erklärt auch eher als willkürlich oder rein situativ erscheinende Verhaltensweisen als Ausdruck von Mustern, die von der praktischen Logik der jeweiligen Rollen geprägt sind. Diese folgen auch Zuschreibungen, die sich aus vorgängigen Erfahrungen der unterschiedlichen Gruppen von Akteuren im Umgang miteinander speisen. Umso deutlicher tritt dadurch das persönliche Engagement hervor, das sich über allzu festgelegte Rollenverständnisse hinwegsetzt und neue Perspektiven für konzeptionelle Entwicklungen und die Entscheidungsfindung hervorbringt. Gerade in der Umsetzung der Einzelprojekte zeigten sich hier signifikante Problemlagen zwischen z.B. technischen Möglichkeiten und den Verhaltensdispositionen der Akteure. (Kapitel 2)

Der Schritt von der Konzeption zur Praxis der Umsetzung erwies sich als das bei weitem schwierigste Handlungsfeld. Es erforderte hohe Verbindlichkeit bei den unterschiedlichen Gruppen von Akteuren und zwischen ihnen heraus. Und es musste das Umfeld weiterer Akteure (Agenturen, Gremien, Unternehmen) einschließen, die nicht unmittelbar vor Ort präsent sind. Damit wurde ein ortsunabhängiger Entscheidungsraum mit all seinen Hierarchien und bereits existierenden Verfahren und Vorgaben aufgerufen, dem die situative praktische Logik vor Ort eher äußerlich und nicht präsent ist. Technische und an Verwaltungen oder auch an Richtlinien für Förderprogramme gebundene Rahmenbedingungen stellten die Machbarkeit vor Ort in Frage. Das dort für notwendig Gehaltene geriet unter neue Blickwinkel, die oft auch die selbst gesetzten Entwicklungsziele in anderem Licht erscheinen ließen. An dieser Stelle zeigten sich die wesentlichsten Bruchstellen zwischen der konzeptionellen und der umsetzungspraktischen Handlungsebene. Gerade hier war neben Vermittlungsleistungen ein intensives Krisenmanagement im Projektverlauf gefordert. (Kapitel 3)

Vor dem Hintergrund der Darstellung dieser Erfahrungswerte bei der Umsetzung integrativ-partizipatorischen Projektentwicklung lässt sich erst die Bewertung der Ergebnisse aus den Einzelprojekten begründen und nachvollziehen. Dies wird entlang der Einzelprojekte an den vier Projektorten in der Gegenüberstellung von Ausgangssituation und Endstand dargestellt. Dabei werden auch Veränderungen im Projektverlauf berücksichtigt, die neue Richtungsentscheidungen oder Schwerpunktsetzungen zur Folge hatten. Ebenso werden die über die Laufzeit des Projektes hinausreichenden Entwicklungen dargestellt soweit konkrete Entwicklungsschritte bereits eingeleitet werden konnten. (Kapitel 4)

Im Gesamtprojekt wie in den Einzelprojekten vor Ort nahm das INEP-Institut die zentrale Rolle bei der Initiierung, Prozessplanung und -moderation, der Bereitstellung von Expertise und Arbeitsmaterialien, der Öffentlichkeitsarbeit, der Prozess- und Ergebnisevaluation und

des Krisenmanagements insbesondere in der Umsetzungsphase wahr. Dies äußerte sich in der kontinuierlichen Präsenz der Projektmitarbeiter\*innen direkt vor Ort (Steuerungsgruppen, Workshops, Arbeitsgruppen, öffentliche Veranstaltungen) und in der intensiven Kommunikation mit den örtlichen und hinzugezogenen Experten, dem konzeptionellen Input für die Veranstaltungen und die Projektentwicklung, den Recherchen und Machbarkeitsanalysen und dem Schaffen von Zugängen zu einschlägigen staatlichen Förderprogrammen sowie der Vorbereitung von Anträgen für die geplanten Vorhaben. (Kapitel 5)

Die Gesamtauswertung der Ergebnisse am Ende des Berichtes spannt den Bogen zurück zur Zielorientierung, wie sie im Projektantrag beschrieben war und sich dann im Projektverlauf weiter entwickelte. Sie prüft die dabei gemachten Erfahrungen und die Projektergebnisse auf ihre Übertragbarkeit hin und entwickelt Ansätze für entsprechende Anknüpfungen. Sie stellt die Projektergebnisse in den Zusammenhang einer aktivierenden, integrativen und partizipatorischen umweltkommunikativen Diskurs- und Handlungsperspektive, die besonders institutionenübergreifende Projektentwicklungen befördert. Auf dem Erfahrungshintergrund des WIN-WIN-Projektes werden so Voraussetzungen und ein Referenzrahmen für eine produktive Gestaltung des Verhältnisses zwischen globalem Denken und lokalem Handeln beispielhaft nachvollziehbar. (Kapitel 6)

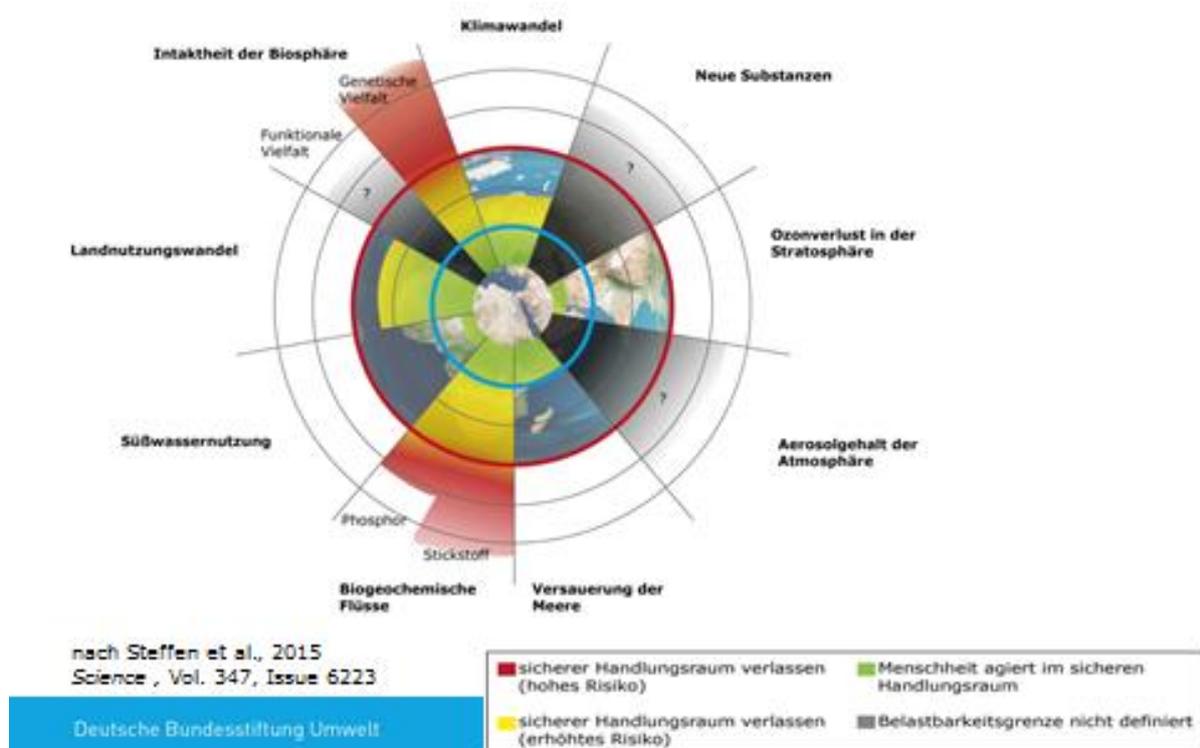
Die Anhänge zum Abschlussbericht enthalten eine Aufstellung zu CO<sub>2</sub>-Einsparungen aufgrund der Einzelprojekte, eine Übersicht über die beteiligten Akteure, eine Übersicht über die vom Projektträger unter seiner Beteiligung initiierten Veranstaltungen und Gespräche und eine Auswahl von Veröffentlichungen und Materialien.

## 1. Zielorientierung des Projektes in einem offenen und zugleich ergebnisorientierten Beteiligungsprozess

Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt orientiert sich in ihren Richtlinien an den größten Herausforderungen im Umweltbereich und daran, wie sie effizient und problemlösend bearbeitet werden können. Als Referenzrahmen bezieht sie sich auf wissenschaftliche Untersuchungen und Programme zu den planetaren Grenzen und Leitplanken (Rockström) und auf die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen (so auch W. Wahmhoff auf der Veranstaltung zur Zwischenbilanz des Projektes am 11.1.2018 in Hannover).

Die internationale Forschung zu den planetaren Grenzen unterstreicht, dass von neun benannten Problembereichen durch menschlichen Einfluss bereits vier überschritten sind: Klimawandel, Biodiversität, Landnutzung und biogeochemische Kreisläufe. Zwei dieser Grenzen, Klimawandel und Artenvielfalt, sind von zentraler Bedeutung für die Balance des Erdsystems und können sie unkalkulierbar außer Kraft setzen. Die neuere Forschung bietet dabei eine sich stets verbessernde Analyse der Grenzwertüberschreitungen.

### Planetare Leitplanken



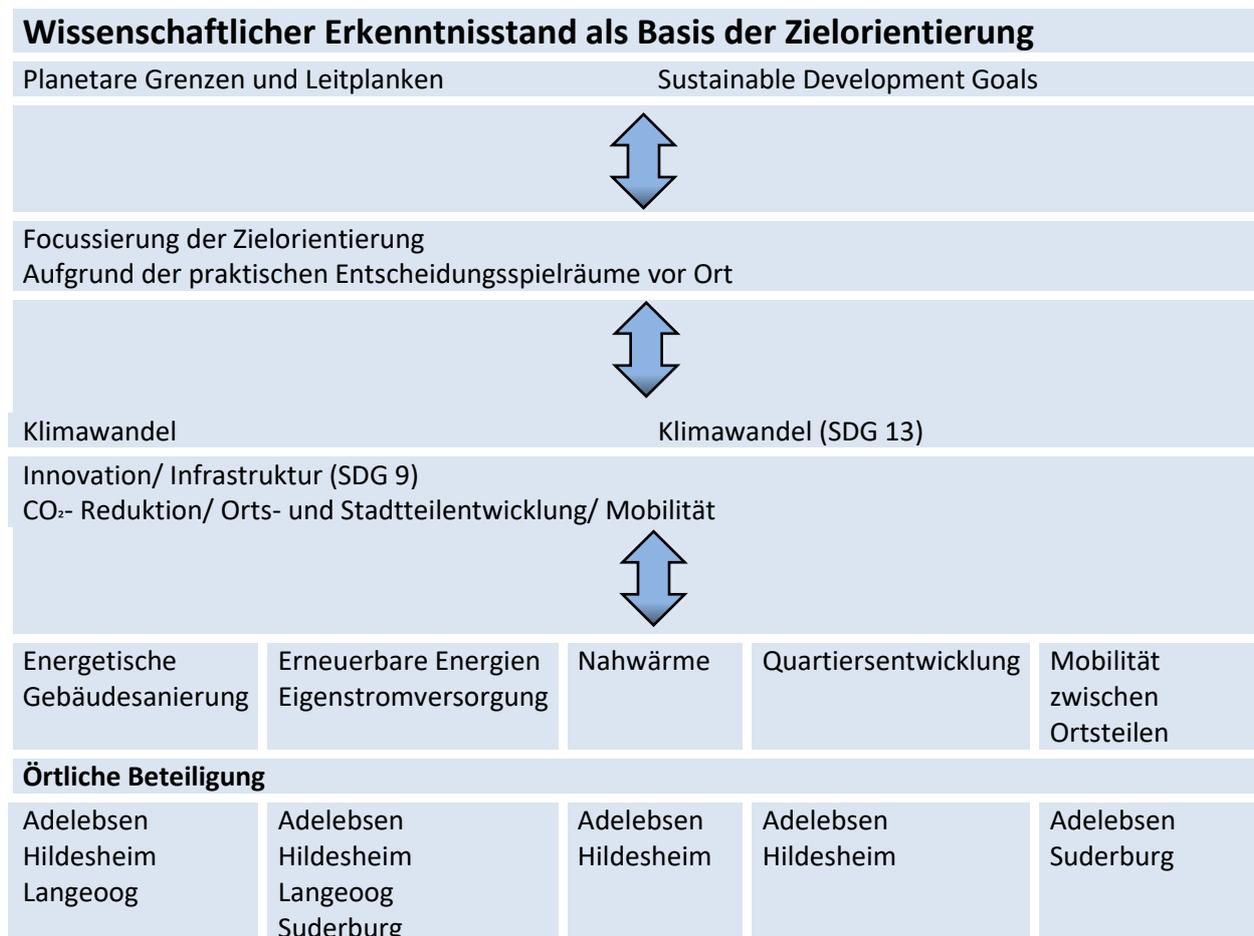
Auch die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen bestätigen diese bedrohlichen Entwicklungstrends und beziehen sie auf verschiedene Handlungsfelder. Für

das WIN-WIN-Projekt gerieten hier die Zielsetzungen zur Bekämpfung des Klimawandels (SDG 13) und für Innovation und Infrastrukturentwicklung (SDG 9) besonders in den Focus.

Globale öffentliche Aufmerksamkeit erreichte der Aufruf „Laudate Si“ von Papst Franziskus 2015, in dem er „dringlich zu einem Dialog über die Art und Weise“ einlädt, „wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten“ und dabei insbesondere den Klimawandel anspricht.

Die DBU hat 2017 die Notwendigkeit eines „sicheren Handlungsraums der Menschen für die Zukunft“ eingefordert und zu den Planetaren Leitplanken und SDGs eine Ausstellung ausgerichtet.

Wie die aus globaler Perspektive formulierten Handlungsziele sich in lokalen und regionalen Projekten manifestieren und praktisch wirksam werden können, ist die Ausgangsfrage des WIN-WIN-Projektes zwischen Rathaus und Kirche. Kommunale Umwelt- und kirchliche Schöpfungsverantwortung vor Ort sind mit dem Projekt auf ihre kooperativen Möglichkeiten hin angefragt, ihren Beitrag zur Bearbeitung der globalen Problemlagen zu leisten.



## 1.1 Zwischen Planetaren Leitplanken, Sustainable Development Goals und lokalen Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung

Der massive Rückgang von Biodiversität und genetischer Vielfalt, der Klimawandel mit seinen menschengemachten Ursachen und seinen Folgen, das enorme Wachstum der Städte und die Vernachlässigung der Entwicklung ländlicher Räume, die Freisetzung von Stickstoff und Phosphor in die Atmosphäre resultieren zwar wesentlich aus strukturell-ökonomischen Konstellationen, müssen jedoch in Verbindung mit politischen Richtungsentscheidungen und „individuellem“ Massenkonsumverhalten und -mustern bearbeitet werden, wenn sich an strukturellen Vorgaben grundlegend etwas ändern soll. Dabei werden soziokulturelle Muster hinsichtlich ihrer Wirkungen auf ein nachhaltiges Verhalten praktisch noch immer unterschätzt.

Auf den Ebenen zivilgesellschaftlichen Handelns und dem institutionell geordneten gesellschaftlichen Beziehungsgeflecht ist die umweltgerechte Bearbeitung ökologischer Problemlagen und Verhaltensdispositionen keineswegs konsistent auf eine gesamtgesellschaftliche Zielsetzung ausgerichtet. Vielmehr sorgen Pfadabhängigkeiten technologischer und politisch-administrativer Entwicklungen und sie beeinflussende Verhaltensweisen in hohem Maße für in sich widersprüchliche und sich gegenseitig behindernde Faktoren, die einer konsequenten Umweltorientierung im Wege stehen. Dies gilt auch für eine nachhaltige lokale Quartiers- und regionale Entwicklungsplanung.

Daher verknüpfte das WIN-WIN-Projekt ein integratives Nachhaltigkeitsverständnis mit situativen ortbezogenen und zugleich institutionenübergreifenden Handlungsfeldern und Kooperationsmöglichkeiten.

Dieser Ansatz, der die lokalen Entscheidungsspielräume besonders in den Blick nimmt, unterscheidet sich von politisch organisierten Planungsprozessen, die anhand entwickelter Konzepte zuallererst deren Umsetzung zum Ziel haben und Beteiligung als Instrument zur Akzeptanz nutzen. Das kann funktional durchaus wirksam sein. Vernachlässigt werden dabei jedoch die intrinsischen Motive, die Verhaltensänderungen erst längerfristig zu tragen vermögen und damit aktiv auf die Alltagswelt einwirken.

Die offene und zugleich ergebnisorientierte Projektentwicklung des WIN-WIN-Projektes bezieht von vornherein die unmittelbar beteiligten Akteure in ihrem situativen Lebenszusammenhang vor Ort ein. Sie fördert und organisiert die Impulse, die von ihnen ausgehen und die Interessen, die sich darin artikulieren.

Zwischen der Offenheit des Prozesses und seiner Ergebnisorientierung im Sinne der Zielsetzung des Projektes bedarf es allerdings der kontinuierlichen Vermittlung. Diese Vermittlung erwies sich als zentrale Herausforderung im gesamten Projektverlauf. Ohne sie kann das Nachhaltigkeitsdreieck in seinen ökologischen, sozialen und ökonomischen Bezügen schnell aus den Fugen geraten. Während in den Phasen der konzeptionellen Ausarbeitung der Projektbeschreibungen (z.B. künftige Nutzungskonzepte und energetische

Sanierung für Gebäude, Umstieg auf Erneuerbare Energien, Nahwärmekonzepte, Mobilität) der ökologische und soziale Aspekt dominierten, rückte in der Umsetzungsphase der ökonomische Aspekt mehr und mehr in den Vordergrund.

Das zeigte sich an allen Projektorten. Es führte dazu, dass staatliche Förderprogramme einen sehr hohen Stellenwert bekamen. Ihre Zugangsvoraussetzungen und Richtlinien wurden für die Art der Umsetzung oder sogar ihr Zustandekommen entscheidend. Mit den vor Ort entwickelten Zielorientierungen sind Förderprogramme jedoch nur bedingt kompatibel. Das galt besonders dann, wenn vor Ort starke situative Bezüge hergestellt wurden und sich durch den integrativen Ansatz unterschiedliche Sachfelder aufeinander bezogen. Gerade durch die Situation vor Ort liegen integrative Ansätze (z.B. bei der Kombination von sozialen Aspekten, energetischer Sanierung und Umstieg auf Erneuerbare Energieträger oder der Kooperation von unterschiedlichen Gebäudeeigentümern) oft quer zu den Förderungsvoraussetzungen. Dann musste eine entsprechende Neujustierung der Projektentwicklung erfolgen. Auch bei Unsicherheiten der Bewilligung und gleichzeitig aufwändigen Vorarbeiten für die Projektanträge legt sich den örtlichen Entscheidungsträgern schnell ein Rückzug nahe.

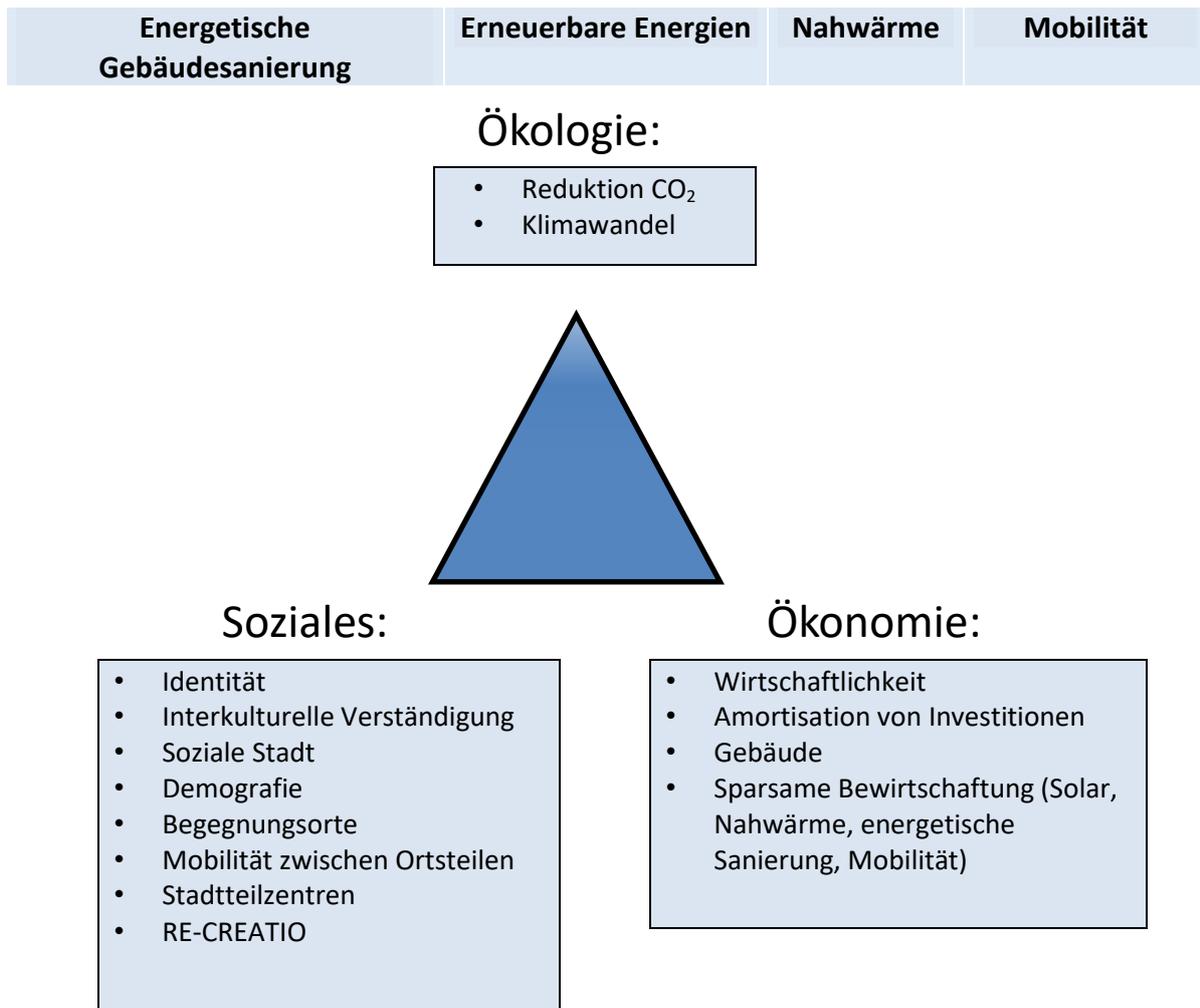
Hier waren Vermittlungsleistungen nötig, die sicher zu stellen vermochten, dass die vor Ort entwickelten Zielsetzungen im Prozess der Umsetzung oder der Bezug zur globalen Zielorientierung nicht verloren ging, wenn allein der Aspekt der Förderung die Machbarkeit der Projekte bestimmte. Diese durchgehende Problematik wird später anhand von Gebäudesanierungen, Entwicklung von Nahwärmenetzen und ebenso Formen ortsverbindender Mobilität besonders im ländlichen Raum beschrieben. Sie hat auch Auswirkungen auf die Identifizierung der örtlichen Akteure mit den sich wandelnden Projektbeschreibungen.

Beide angesprochenen Vermittlungsleistungen weisen darauf hin, dass der Weg von den globalen Zielsetzungen bis zur örtlichen Praxis keineswegs ohne Windungen, Irritationen und manchmal auch Sackgassen verläuft. Auf ihm spielt die ständige Abwägung zwischen den Zielen des Nachhaltigkeitsdreiecks als Vermittlungsleistung eine zentrale Rolle.

## **1.2 Abwägungen zum Nachhaltigkeitsverständnis zwischen Ökologie, Sozialen Faktoren und Ökonomie in der Projektentwicklung**

Das dem Projekt und seiner integrativen Intention zugrunde liegende Nachhaltigkeitsverständnis geht von dem bekannten Dreieck zwischen Ökologie, sozialer Entwicklung und Ökonomie aus. Ökologie umfasst den Schutz natürlicher Lebensgrundlagen und -bedingungen sowie Ressourcen (Planetare Leitplanken). Dies konzentrierte sich im Projekt wesentlich auf den Klimawandel und seine Folgen. Der soziale Aspekt bezieht sich auf Orte, Identitäten und Aktivitäten, die das Zusammenleben und den Zusammenhalt fördern, auf interkulturelle Verständigung, Begegnung und Kommunikation, die demografische Entwicklung in Quartieren, Mobilität zwischen Ortsteilen, Daseinsvorsorge und Gesundheit. Der ökonomische Aspekt betrifft die technische Machbarkeit,

Wirtschaftlichkeit und Amortisation von Investitionen, die Finanzierbarkeit von Vorhaben, sparsame Haushalterchaft und die Verhältnismäßigkeit des Erfolgs zum Aufwand. Innerhalb des Dreiecks von Ökologie, Sozialem und Ökonomie bildet sich im Verhältnis dieser drei Eckpunkte zueinander die Kultur der Nachhaltigkeit heraus. Ist sie durch praktische Projekte vor Ort erst einmal eingeführt und hat sie auch durch ihre öffentliche Wahrnehmung einen gewissen Grad an Selbstverständlichkeit erreicht, ist es weniger wahrscheinlich, dass eine künftige Entwicklungsplanung dahinter zurückfällt.



Im Idealzustand halten sich alle drei Aspekte in etwa die Waage. Dies trifft in der Praxis allerdings nur selten zu. Je nach technischer Machbarkeit und Interessen der Akteure verschieben sich die Prioritäten. Auch dies zeigte sich als durchgehende Problematik in der Praxis der Projektentwicklung und -umsetzung an allen vier Modellorten. Neben der kontinuierlichen Vermittlung zwischen globalen und lokal/situativen Zielorientierungen bedurfte es auch der ständigen Vermittlung dieser drei Nachhaltigkeitsaspekte. Der dabei ebenso nötige wie aufwändige Abwägungsprozess soll anhand von zwei Beispielen dargestellt werden.

## **Beispiel 1: Projektentwicklung zur energetischen Sanierung und Strom- und Wärmeversorgung im Quartier (Adeleben)**

Hier handelt es sich um drei Gebäudekomplexe auf einem ortszentralen Areal rund um den Bürgerpark in unterschiedlicher Trägerschaft

- das Rathaus mit Verwaltung (kommunal)
- die Kindertagesstätte mit Gemeinde- und Familienzentrum (Kirchengemeinde) und
- dem Alma-Louisen-Stift als stationäres Seniorenheim mit Demenzabteilung und ortsteilübergreifendem ambulantem Pflege- und Versorgungsdienst und (in Planung) einer Tagespflegeeinrichtung (Diakonisches Werk mit eigener Rechtsfähigkeit).

Alle drei Gebäudekomplexe sind von ihrer Nutzung und der Ausrichtung ihrer Arbeit her auf die sozialen Bedarfe der Bevölkerung in den 7 Ortsteilen ausgerichtet (Sozialer Aspekt als dominanter Bezugspunkt).

Die vorhandenen und im Rahmen des Projektes erstellten Gutachten zur Energienutzung wiesen unter ökologischen Gesichtspunkten unterschiedliche Dringlichkeiten aus. Von der Gebäudesanierung her gibt es einen Nachholbedarf, der bei Rathaus, Stift und Kita unterschiedliche Maßnahmen, aber vor allem solche der äußeren und inneren Gebäudedämmung erfordern würde. Sowohl unter ökologischen als auch wirtschaftlichen Gesichtspunkten wären die Aufwendungen dafür jedoch unverhältnismäßig angesichts der zu erwartenden Ergebnisse (CO<sub>2</sub>-Reduktion, Amortisierung) wie entsprechende Gutachten zeigten.

Anders stellt es sich bei der Strom- und Wärmeversorgung und den dazu notwendigen Anlagen dar. Dies betrifft vor allem die Gebäude des Stiftes. Hier wurde die gesamte Heizungsanlage als nicht aufeinander abgestimmt (Raumheizung, Warmwasser), und z.T. als abgängig eingestuft. Dies legt -zumal angesichts des Zubaus der Tagespflegeeinrichtung- eine Neukonzeption nahe, die neben den wirtschaftlichen auch die ökologischen Aspekte berücksichtigt. So wurde zunächst gutachterlich (KEEA Kassel) die Machbarkeit eines Wärmeverbundes zwischen Rathaus, Kita und Stift auf der Basis Erneuerbarer Energien untersucht. Diese Perspektive stellte sich jedoch wegen der zu geringen Verbrauchswerte, der Wärmeverluste durch Zuleitungen und eines bei Pelletnutzung nötigen Neubaus einer eigenen Heizzentrale als weniger wirtschaftlich heraus als es die Einzelanlagen in den verschiedenen Gebäuden sein können. Auf dieser Basis entschied sich die Diakonie für ein eigenes Blockheizkraftwerk und zusätzlicher Eigennutzung des Stroms durch eine neue Solaranlage. Wegen Platzmangels auf dem zur Verfügung stehenden Gelände wird das Blockheizkraftwerk mit dem Neubau der Tagespflege verknüpft und über die zentrale Gasversorgung betrieben. So wurde nicht ein ökologisches Optimum zugrunde gelegt, sondern durch die Abwägung mit der Wirtschaftlichkeit und der Grundstückssituation ein Kompromiss eingegangen.

Noch anders sieht es bei der künftigen Stromversorgung aus. Hier ergänzten sich Ökonomie und Ökologie zu einer optimalen Perspektive. Nach der Abstimmung mit der künftigen Größenordnung des BHKWs und einer Expertise über Leistung und Amortisation wurde durch Beschluss des Vorstandes der Diakonie eine eigenfinanzierte 67 KWp – Solaranlage zur Eigennutzung des Stroms während der Projektlaufzeit zugebaut. Sie wird mit einer Ladestation für die neun Kraftfahrzeuge des ambulanten Dienstes (2 Busse, 7 PKW) verbunden. Auch der Kirchenvorstand entschied sich für eine selbst finanzierte 11 KWp-Solaranlage auf dem Kita-Gebäude. Sie wird durch die Eigennutzung des Stroms den bisherigen Netzstrom für die Versorgung mit Warmwasser ersetzen und dadurch ebenso eine Kostenreduktion und CO<sub>2</sub>-Minderung bewirken. Das Rathaus verfügte schon zu Projektbeginn über eine die Dachfläche ausnutzende Photovoltaik-Anlage und eine öffentliche E-Ladestation.

Während also mit der solaren Stromproduktion auf den Dächern von Rathaus, kirchlich betriebener Kita und der diakonischen Einrichtung das ökologische Optimum (gemessen an der CO<sub>2</sub>-Einsparung) bei gleichzeitiger Wirtschaftlichkeit erreicht werden konnte, mussten im Heizungsbereich Kompromisse im Wesentlichen aus Wirtschaftlichkeitsgründen eingegangen werden. Auch hier wird durch den Einsatz von Brennwerttechnologie und BHKW dennoch eine CO<sub>2</sub>-Minderung erreicht, aber nicht in dem Ausmaß, das mit dem Einsatz Erneuerbarer Energieträger erreichbar gewesen wäre.

Dieses Muster der Abwägung zwischen ökologischen und wirtschaftlichen Aspekten verweist auf graduelle Abstufungen in der Hierarchie von Entscheidungsfindungen. Diese Abstufungen sind aber keineswegs willkürlich, sondern begründen sich aus situativen (örtlichen) Gegebenheiten, technischen Voraussetzungen und wirtschaftlichen Berechnungen (Verhältnis von Investitionen zu ihrer Amortisation). Das ist das immer wiederkehrende Muster an allen Projektorten. Die praktischen Konsequenzen mussten - basiert auf Expertise- in jedem Fall einzeln ausgearbeitet werden, wenn im Projektverlauf vor allem bei der Umsetzung keine Friktionen auftreten sollten.

Im Rahmen des Gesamtprojektes zeigten sich dabei deutliche Unterschiede beim Einsatz von Solartechnologie zur Eigenstromgewinnung und Erneuerbarer Energien bei der Wärmeproduktion. Die Hürden für den Einsatz Erneuerbarer Energie bei der Nahwärmeversorgung erwiesen sich trotz bestehender besserer Fördermöglichkeiten als deutlich höher als beim Einsatz von Solarenergie für die Eigenstromproduktion. Hier spielte der Amortisationsaspekt die entscheidende Rolle, wo aufgrund der situativen Gegebenheiten die Förderung für ein Nahwärmenetz auf der Basis Erneuerbarer Energie nicht in Frage kam. Bei der Solarnutzung zur Eigenstromversorgung dagegen, bei der eine Förderung für die Anlagen ohnehin nicht mehr gegeben ist (Erneuerbare-Energien-Gesetz), stellte sich die Amortisation dagegen als wesentlich günstiger dar. 7 – 11 Jahre können hier für eine Kreditablösung bei Eigenfinanzierung zugrunde gelegt werden (Stift und Kita Adelebsen). Bei Dachvermietungsprogrammen und Übernahme der Investitionen durch die Hersteller- und Betreuungsfirma mit einer Laufzeit von 20 Jahren (Hildesheim, Suderburg)

können die anfallenden Stromkosten immer noch bis zu 10 Prozent unter dem marktüblichen Durchschnitt angeboten werden.

### **Beispiel 2: E-Mobilität zwischen verschiedenen Ortsteilen auf der Basis von ehrenamtlich betriebenen Bürgerbussen (Sudenburg und Adelebsen)**

Bürgerbusse ergänzen den öffentlichen Nahverkehr, der im ländlichen Raum wesentlich auf die Schülerbeförderung zugeschnitten ist. Durch den ehrenamtlichen Betrieb (Bürgerbusverein) und bei Eigenstromversorgung kann man davon ausgehen, dass dies grundsätzlich allen Aspekten des Nachhaltigkeitsdreiecks entspricht.

Umfragen ergaben, dass besonders der soziale Aspekt hohe Resonanz bei der älteren Generation der Bewohner hervorrief. Arzt-, Apotheken-, Therapeuten-, Sparkassen-, Rathaus-, Bücherei- und Hallenbadbesuche, Einkaufsgelegenheiten in Lebensmittelmärkten, für Bekleidung und sonstigen Alltagsbedarf, Treffen mit Freunden und Bekannten und Teilnahme an Veranstaltungen im Kernort (in dem das alles im Unterschied zu den je weiteren 6 Ortsteilen noch vorhanden ist) sind Hauptbedarf derer, die nicht oder nicht mehr über einen eigenen PKW verfügen. Dieser Bedarf verlangt nach einem Fahrzeug, das in der Lage ist, Rollatoren, Fahrstühle und wie sich herausstellte auch Kinderwagen (Bedarf bei jungen Familien, die nur über einen PKW verfügen) zu befördern. Anders als beim normalen ÖPNV spielte hier besonders der Einzugsbereich der jeweiligen geplanten bis zu 40 Haltestellen (Erreichbarkeit zu Fuß, Nähe zu den Wohngebieten) eine wesentliche Rolle und wurde bei der Konzeption von Fahrplänen besonders berücksichtigt.

Der ökonomische Aspekt der Nutzung von Bürgerbussen liegt auf der Hand. Wegen ehrenamtlicher Fahrer\*innen und dem ehrenamtlichen Engagement für den Betrieb insgesamt fallen keine Personalkosten an. Der Betrieb des Bürgerbusses ersetzt viele Einzelfahrten mit PKW, die ansonsten durch Familienmitglieder mit Auto oder Taxen sichergestellt werden müssen. Die laufenden Kosten für den Betrieb des Bürgerbusses können über Fahrscheineinnahmen, Werbung auf den Bussen und Mitgliedsbeiträge von Vereinsmitgliedern finanziert werden. Kommunen beteiligten sich mit einer begrenzten Ausfallbürgschaft etwa für unvorhergesehene Kosten (z.B. Fahrzeugreparaturen oder Anschub-Finanzierung). Dies ist sowohl in Adelebsen als auch in Sudenburg der Fall, wo sich ebenfalls die Kirchengemeinde finanziell beteiligt.

Recherchen zu Beginn des Projektes im E-Minibus-Bereich bei speziellen Herstellern von Bürgerbussen wie auch zu geeigneten Ladesäulen und Eigenstromversorgung durch kommunale PV-Anlagen (Ökologischer Aspekt) und bezüglich der Landesförderung für die Fahrzeugbeschaffung legten nahe, dass noch während der Projektlaufzeit geeignete E-Mini-Busse (Niederflurbus mit 8-Sitzen) voraussichtlich zur Verfügung stehen würden. Diese Annahme erfüllte sich im Laufe des Projektes jedoch nicht.

Zwar gibt es Anbieter für E-Mini-Busse, aber nur wenige noch nicht ausgereifte Fahrzeuge vor allem für zeitlich befristete Modellversuche. Die Fahrzeuge genügen von ihrer Auslegung

(Reichweite der Batterien) her in der Praxis nicht einem kontinuierlichen Betrieb (Tagesreichweite und Ladeintervalle), sodass die an der Fahrzeugförderung beteiligten Entscheidungsträger von ihrer derzeitigen Beschaffung abrieten. Diese Situation ist allerdings auch den Voraussetzungen für die Fahrzeugförderung durch das Land geschuldet (8-Sitzer, Niederflur, nicht mehr als 3,5 t Gesamtgewicht).

### Ausgangslage und Situation zum Einsatz eines Elektro-Bürgerbusses

Ausgangslage Ende 2016	Entwicklung bis Anfang 2018	Probleme
<b>VW</b> kündigt mit MOIA Dez. 2016 Einsatz eines E-Kleinbusses zur Personenbeförderung an	Seit Mitte 2017 in Hannover und Hamburg als Shuttle on Demand im Probelauf	Umbau zu Niederflurbus nicht möglich Nur 6 statt 8 Sitze plus Fahrer
E-Crafter	bisher nur als Nutzfahrzeug	noch keine Personenbeförderung wegen 4,1 t Gesamtgewicht nicht als E-Bürgerbus einsetzbar (Grenze 3,5 t)
T 6 (Nutzfahrzeuge)	als Diesel für Niederflur-Bürgerbus verfügbar	noch nicht als E-Bus entwickelt, wg. Gewichtsgrenze Mail vom 17.1.2018: Ab 2019/20 T6-Multivan / Crafter voraussichtlich als Fahrzeuge im Portfolio, die für Ihren Anwendungszweck in Frage kommen
<b>German E-Cars</b> Basisfahrzeug Mercedes Sprinter Einsatz im NAMOREG-Projekt (Nachhaltig mobile BW eingesetzt ab Aug. 2016 Region Stuttgart)	in einem wissenschaftlich begleiteten Projekt ( <a href="http://www.vwi-stuttgart.de/Projekt_203-eBuergerbus.html">www.vwi-stuttgart.de/Projekt_203-eBuergerbus.html</a> ) in Ebersbach	wegen Gewichtsproblemen Verzicht auf Heizung, Klimaanlage und Niederflur (nur ausfahrbare Stufe) und Beschränkung auf 7 Sitze  Ausfälle aufgrund der Reichweite
<b>Tribus</b> (NL) Niederflur-Minibus Civitas 10 auf der Basis E-Dukato (Ankündigung)	keine Angaben zum bisherigen Fahrzeugeinsatz	E-Mai 18.1.2018: Wir können noch kein Angebot für den E-Bürgerbus machen. Das Produkt ist noch nicht fertig für die Auslieferung an Kunden.
<b>VDL-Bus</b> Mid City Electric auf Mercedes Sprinter Basis (Ankündigung Markteinführung 2018) Niederflurbus	keine Angaben zum bisherigen Fahrzeugeinsatz	Letzte E-Mail vom 1.12.2017: Melden uns wieder, sobald Informationen verfügbar, ob und wann E-Sprinter bestellbar sind. Gewichtsprobleme bei 8m Länge des Busses
<b>Fibe-/K-Bus</b> Niederflurbus auf Basis Nissan e-NV200	erster Bus seit 14.2.2018 eingesetzt durch Göttinger Verkehrsbetriebe in Dransfeld als Bürgerbus Angebot: 147 000 Euro	Reichweite statt zugesagten 120 nur bis zu 70 km soll mit stärkerer Batterie ausgestattet werden (40 statt 26 kw). Noch nicht getestet. Herstellerangabe (ohne Garantie) dann 120-140 km Schwierigkeiten bei Schnellaufladung
<b>e-Go Mover</b>  Technologiekonzern ZF	Angekündigt für Nov. 2017  Tests ab Juli 2018	keine Angaben zur Reichweite und Sitzplätzen

mit E-GO Mobile AG  
Aachen

**emovum e-Ducato Bus**  
(Wulf Gaertner Autoparts AG)  
angeboten als Bürgerbus

keine Angaben zum bisherigen  
Fahrzeugeinsatz

Batterie Basismodell 43 kw, nach  
Hersteller erweiterbar auf 60/76 kw  
Letzte E-Mail vom 22.1.2018: Mit dem  
Gewicht wird es unserer Erfahrung nach  
schwierig, wenn die 3,5 t maximale  
Obergrenze sein sollen. Es sei denn, man  
schränkt die Reichweite ein

Die im Lauf des Projektes gegründeten und eingetragenen beiden Bürgerbusvereine einigten sich angesichts der bereits gewachsenen öffentlichen Erwartung für einen baldigen und planbaren Einsatz des Bürgerbusses daher auf eine Zwischenlösung. Sie sieht die Erstananschaffung eines traditionellen Busses auf Dieselmotorbasis vor, der im nächsten Schritt dann von einem verlässlichen E-Bus abgelöst wird. Dies wurde in einer Zielvereinbarung der Vereine mit dem Projektträger festgelegt. Unbeeinflusst von dieser Entscheidung wurden die örtliche Eigenstromversorgung (Solar) und die Schaffung von entsprechenden Ladesäulen weiterverfolgt.

Hier hat die zustande gekommene Abwägung zwischen dem sozialen und dem ökologischen Aspekt keine ökonomischen, sondern Gründe in der aktuellen technischen Machbarkeit des erforderlichen Fahrzeugs und dessen Verlässlichkeit im praktischen Betrieb. Die optimalere ökologische Ausstattung bleibt allerdings erklärtes Ziel der Weiterentwicklung, auch wenn sie z.Zt. praktisch nicht umsetzbar ist.

Graduell gesehen ist der Einsatz eines traditionellen Bürgerbusses dennoch ein ökologisch verbesserter Faktor gegenüber den zumeist privaten Fahrten mit Einzel-PKW. Die ADAC „Ökobilanz für Autos“ (März 2018) sieht bei E-PKWs (wozu der Mini-Bus zählt) bei Einrechnung der Batterieproduktion und Nutzung des gegenwärtigen Strom-Mix aus dem Netz beim CO<sub>2</sub>-Anteil keine großen Unterschiede zum Diesel. Die optimalste Öko-Bilanz des E-Busses wird danach erst mit der Nutzung von 100 % regenerativer Energie (ab ca. 30 000 Fahrtkilometer) erreicht.

An diesem Beispiel wird deutlich, dass die Abwägung auch von anderen Faktoren (hier: das aktuelle Fehlen geeigneter Fahrzeuge) abhängig ist, die von außen auf die drei Aspekte der Nachhaltigkeit einwirken. Dieser Lernprozess begleitete das gesamte Projekt und sorgte dafür, dass diese Entwicklungen immer wieder bewusst diskutiert, reflektiert und in den praktischen Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden konnten.

### **1.3 Ländliche und städtische Entwicklung und ihre situativen Besonderheiten**

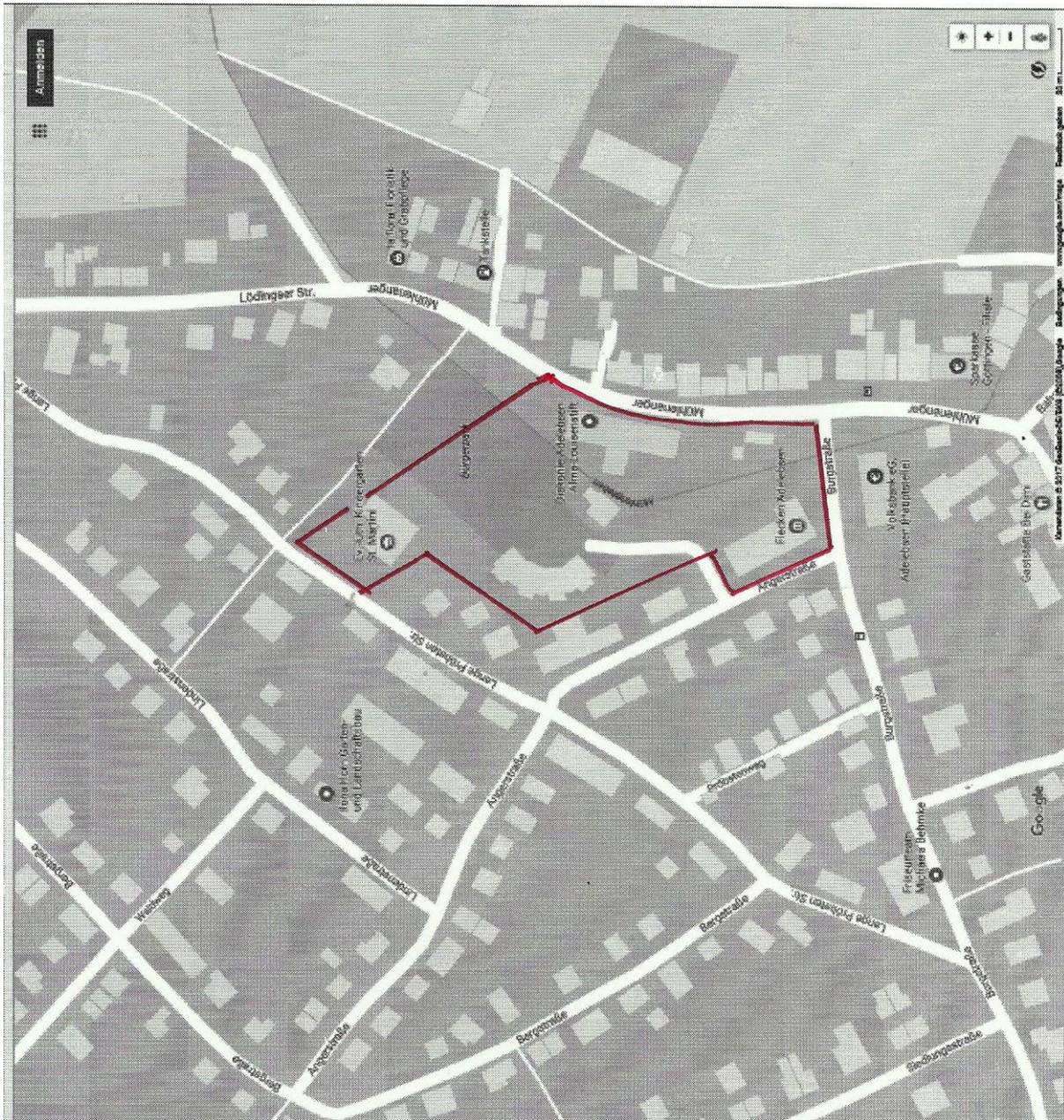
Von besonderer Wichtigkeit für die Projektentwicklung erwiesen sich die Erwartungshorizonte der Beteiligten an die Auswirkungen auf die jeweilige Lebenssituation vor Ort. Dies war oft von Arbeitsbereichen oder ehrenamtlichen Betätigungsfeldern her gefärbt. Umso eindrücklicher artikulierte sich eine Grundbefindlichkeit, die sich auf das

Schaffen von Erfahrungsräumen für Gemeinschaftsbildung und Identifikation richtete. Die reale Situation wird demgegenüber eher nicht als integrativ bearbeitbarer Handlungszusammenhang, sondern als in unverbundene Handlungssegmente aufgespalten wahrgenommen. Aus dieser Spannung heraus sind viele der Motive zum gemeinschaftsbezogenen Engagement, ist aber auch eine gewisse Vorsicht zu erklären, sich auf zu „unrealistische und ungewisse“ Perspektiventwürfe einzulassen.

So wurde nach überschaubaren und zugleich integrationsfördernden praktischen Ansätzen zu Beförderung einer nachhaltigen und gemeinschaftsbildenden sich unmittelbar örtlich auswirkenden Entwicklungsperspektive gesucht.

Ausdruck fand dies an allen vier Projektorten in Konzepten zur ökologischen, sozialen und ökonomischen Aufwertung von Ortskernen in den Hauptorten. Das knüpfte zum einen an die dort bestehende Gebäudesubstanz, ihre Verbesserung und Nutzung, zum anderen an die Neuschaffung von Begegnungs- und Kommunikationsräumen und zum dritten an den vom öffentlichen Nahverkehr nicht abgedeckten Bedarf für Mobilität bei spezifischen Zielgruppen (Senioren und junge Familien) zwischen den auseinander liegenden Ortsteilen an.

Im **Flecken Adelebsen** mit sieben Ortsteilen ist dies der Bürgerpark im Kernort Adelebsen, umgeben von Rathaus, Alma-Louisen-Stift und die kirchengemeindliche Kindertagesstätte mit Familienzentrum und Gemeindesaal. Der Bürgerpark liegt zudem zwischen dem alten und dem neueren Ort. Von hier aus sind die meisten örtlichen und öffentlichen Einrichtungen und Geschäfte fußläufig zu erreichen.



Zur energetischen Sanierung und der Nutzung erneuerbarer Energien für die betroffenen Gebäude und zur Mobilität zwischen den Ortteilen wurde bereits im Kapitel 1.2 Beispiel 1 und 2 näher eingegangen. Die Aufwertung des Bürgerparks als Begegnungsraum mit behindertengerecht ausgebauten Wegen und Ruhebänken hat inzwischen die Kommune übernommen. Im Rahmen des von ihr getragenen und von der Energieagentur Region Göttingen erarbeiteten Quartiersmanagements (Laufzeit 5 Jahre) wurden Mitfahrerbenke eingerichtet und am Rathaus seit Herbst 2018 ein wöchentlicher Feierabendmarkt mit Anbietern und Veranstaltungen (Chöre, Vereine) aus allen Ortsteilen eingeführt. Die Aktivitäten beruhen in großem Ausmaß auf ehrenamtlichem Engagement und geben den zumeist traditionellen Vereinen, aber auch neu entstandenen Initiativen Gelegenheit, ihr Engagement öffentlich darzustellen.

In der **Gemeinde Suderburg** mit 7 Ortsteilen als Teil einer Samtgemeinde mit vier Einzelgemeinden und insgesamt 17 Ortsteilen gibt es diesen Ortskern zwar ebenfalls, allerdings auf wesentlich größerem Areal. Er besteht aus Rathaus, Geschäften, Arzt- und Therapeutenpraxen und Einkaufszentrum. Bereits auf der ersten öffentlichen Vorstellung des WIN-WIN-Projektes sprachen sich viele Teilnehmende für das Schaffen einer „neuen attraktiven Mitte“ in Suderburg aus. Vor diesem Hintergrund wurde in Gesprächen mit dem Kirchengemeinderat und dem Rat der Kommune vom Konzept für die Entwicklung eines Quartiersmanagements ausgehend der Vorschlag für eine „Neue attraktive Mitte“ im Ortskern Suderburg ausgearbeitet (2. Zwischenbericht, S. 25 ff) und dem Gemeinderat vorgelegt.

Der Vorschlag sah eine „Themen-Markthalle“ mit regionalen und saisonalen Produktangeboten vor, um regionale Wirtschaftskreisläufe zu unterstützen und landwirtschaftliche Traditionen auch für den Tourismus sichtbar zu machen. Ebenso sollte der Bildungsaspekt durch „gläserne“ praktische Angebote (Bäckerei, Metzgerei, Brauerei) und durch Kurse für Interessierte und Schulklassen (Herstellung von Lebensmitteln, Kochen) befördert werden. Über einen Flüchtlingsverein waren auch Angebote aus anderen Kulturkreisen vorgesehen. Die Kooperation mit der Fachhochschule Ostfalia bot sich bei thematischen Veranstaltungen wie Ernährung, Landwirtschaft, Biodiversität und die mit der Kirchengemeinde über Erfahrungen zum „Grünen Hahn“ an, und auch eine Plattform für Initiativen aus den anderen Ortsteilen. In diesem Zusammenhang wurde dann ebenso die Förderung der Mobilität zwischen den Ortsteilen als zentrales Projekt unterstrichen.



Der Vorschlag wurde im Gemeinderat und verschiedenen Ratsgremien (Verwaltungs- und Umweltausschuss) diskutiert und dort kontrovers aufgenommen. Schließlich entschied der Rat mehrheitlich, das Projekt zur Ortsmitte zunächst nicht weiter zu verfolgen und den Schwerpunkt auf die Etablierung eines E-Bürgerbusses zwischen den Ortsteilen der Gemeinde Suderburg mit Ladestation und Eigenversorgung durch Solarstrom zu setzen. Aus der Sicht des INEP-Instituts sollte die Ortskernperspektive trotz dieser Entscheidung im Rahmen eines mittelfristig angelegten Quartiersmanagementprojektes jedoch nicht aufgegeben, sondern erneut aufgenommen werden, sobald gegenwärtig drängendere und in Umsetzung befindlichen Vorhaben der Gemeinde (Kitaneubau / Breitbandverkabelung) abgeschlossen sind. Die mit dem Bürgerbus verbundene Eigenstromversorgung auf drei kommunalen Dächern und dem Dach eines kirchlichen Gebäudes wurde davon unabhängig weiterverfolgt (dazu und zur weiteren Entwicklung um den Bürgerbus s. Kap. 4.3).

Die **Insel Langeoog** stellt eine Besonderheit im Bereich ländlicher Entwicklung dar. Hier geht es um eine Gemeinde ohne weitere Ortsteile (ca. 2000 Einwohner) und sehr spezifische Voraussetzungen für eine Perspektive zur nachhaltigen Entwicklung. Dafür sorgt das große Touristenaufkommen (über 1 Mill. Übernachtungen pro Jahr). Der Ortskern mit Rathaus und

Tourismuszentrum sowie Inselkirche, 2 Gemeindehäusern, Gäste- und Pfarrhaus ist entsprechend mit Restaurants, Geschäften, Hotels und Ferienwohnungen sowie Dienstleistungsunternehmen ausgestattet und gut als Zentrum des Ortes wahrnehmbar.



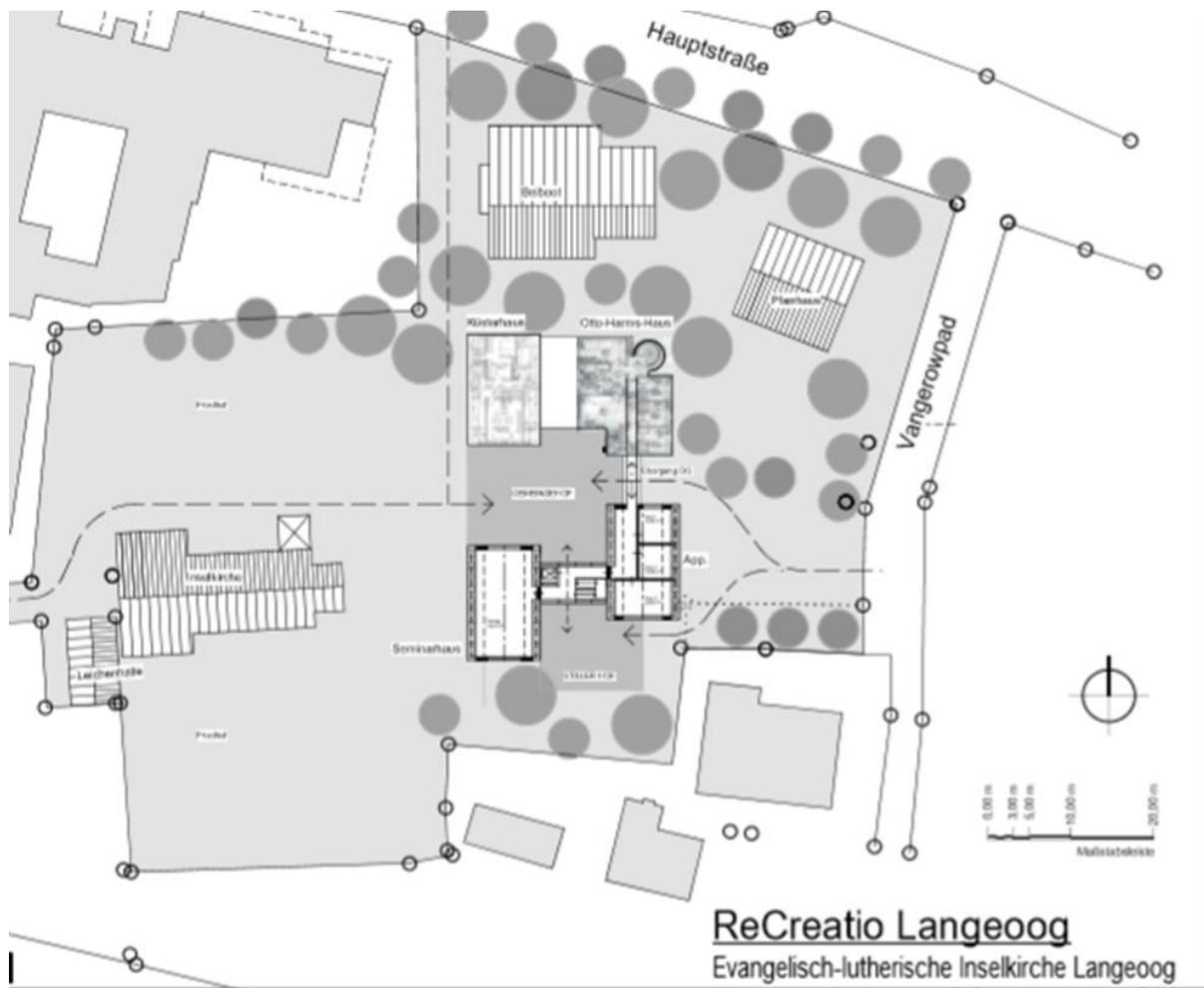
Dennoch fehlt eine identitätsbildende „Mitte“. Das Tourismusaufkommen wird seitens der Einheimischen, die zum größten Teil allerdings davon leben, als Druck auf das ökologische (Abfall, Trinkwasser, Landnutzung, Biodiversität) und soziale (viele Saisonarbeiter\*innen vom Festland, Abwanderung von Familien) Gleichgewicht der Insel erfahren. Hier lassen sich Aspekte der planetaren Grenzen sozusagen im Nukleus einer überschaubaren Insel erkennen und beobachten. Das führte schon vor dem Projekt zu Initiativen insbesondere der Kirchengemeinde, bestimmte Problembereiche sichtbar zu machen und zu bearbeiten (Fair Trade / Grüner Hahn).

Vor diesem Hintergrund konzentrierte sich die Projektentwicklung auf Ansätze für eine künftige Inselidentität und auf drei aufeinander bezogene Vorhaben,

- die neue Begegnungsstätte RE-CREATIO auf dem Kirchengelände mit einem integrierten Angebot für Lernzugänge zu globalem Handel (Fair Trade), ökologischer Schöpfungsverantwortung (Beispiel: Grüner Hahn) und seelischer Gesundheit (geistliche Betreuung),
- die Entwicklung eines diskursiv angelegten Veranstaltungsprojektes (Kommune) zu Planetaren Grenzen und ihrer situativen Widerspiegelung im Kontext der überschaubaren ökologischen und sozialen Insellandschaft auf Langeoog und im Naturschutzgebiet Wattenmeer mit Beteiligung von Wissenschaft, Politik und Zivilgesellschaft und

- die energetische Sanierung und Nutzung Erneuerbarer Energien (insbesondere Photovoltaik, die auf der Insel kaum vertreten ist) auf Dächern kommunaler und kirchlicher Gebäude als Anreiz für Multiplikationseffekte auf weitere Nutzer.

Diese Vorhaben werden unter 4.4 näher erläutert. Sie sind auch Vorleistung für ein mittelfristig zu entwickelndes Quartiersmanagement.



Die besondere Betonung identitätsstiftender Elemente für die Insel Langeoog erwächst nicht aus der Zusammenlegung traditionell unterschiedlicher Ortsteile wie bei Adelebsen und Suderburg, sondern aus der Konfrontation einer kleinen Inselgemeinde mit einer ihrer spezifischen inneren ökonomischen Logik folgenden Tourismusindustrie. Dies ruft Anpassungszwänge hervor, die im Ort verarbeitet und eben auch im Sinne der Nachhaltigkeit körperlich und seelisch verantwortlich gestaltet werden müssen.

Die städtische Situation von **Hildesheim-Nord / Drispengstedt** weist dagegen ganz andere Bezüge zu einem nach Gemeinschaftserfahrungen verlangenden Impetus auf. Die soziale und kulturelle Fragmentierung des Stadtteils ist schon auf den Straßen und an den Fassaden der Wohnbebauung zu sehen. Öffentliche Begegnungsräume sind zwischen den

Häuserzeilen nicht erkennbar. Umso erstaunlicher ist demgegenüber die Fülle von Einzelinitiativen, die sich im Projekt „Soziale Stadt“ zusammenfinden und sich ihm auch zum großen Teil verdanken.

Von daher erklärt sich die Projektentwicklung in Richtung „Neue Mitte Hildesheim-Nord“. Sie geht von der zentralen Lage der Martin-Luther-Kirche, den sie umgebenden kirchlichen Gebäuden (Gemeindehaus, Pfarrhaus mit Jugendraum) und der sog. Lutherwiese auf dem kirchlichen Grundstück aus. Hier setzte die Erarbeitung des neuen Nutzungskonzeptes für das Gemeindehaus und die Lutherwiese an. Dieses Konzept zielt auf eine Verschränkung von kirchlichen und kommunalen Aktivitäten. Es nimmt nun durch aufeinander bezogene, sich ergänzende und bereits vereinbarte Umsetzungsschritte praktische Gestalt an.

Das gesamte Erdgeschoss des bisherigen Gemeindehauses wird zu einem Stadtteilzentrum umgewandelt (Kirchengemeinde und Kommune) und die Lutherwiese von einem hermetisch umzäunten Grundstück zu einem offenen und einladenden kommunikativen Erlebnis-, Aktivitäts- und Veranstaltungsraum für die Vernetzung unterschiedlichster Akteure und Gruppen (Kooperation mit Soziale Stadt Initiativen). Hinzu kommen die künftige Nutzung der ersten Etage des kirchlichen Gemeindehauses für Soziale Agenturen aus dem Stadtteil (Kooperation mit der Kommune) sowie der Bau einer neuen Kinderkrippe (Kommune) auf dem kirchlichen Grundstück, betrieben von der Kirchengemeinde.



Alle in den 4 Orten auf die Schaffung von kommunikationsfreundlichen Ortskernen bezogenen „Neue Mitte“-Projektelemente sind durch Maßnahmen zur energetischen Sanierung der betroffenen Gebäude und zur Nutzung Erneuerbarer Energien flankiert (s. Gesamtdarstellung in Kapitel 4).

Es fällt auf, dass der Mobilitätsaspekt besonders in den beiden ländlichen Projektorten Adelebsen und Suderburg starke Aufmerksamkeit fand. Hier kam es im Zuge von Gemeindereformen zu Zusammenschlüssen, ohne dass eine öffentliche Infrastruktur geschaffen wurde, die es älteren Mitbürger\*innen und jungen Familien ermöglichte, die nur noch in den Zentralorten vorhandenen Einrichtungen zur Daseinsvorsorge zu nutzen. Ehrenamtlich organisierte Mobilität spielt als Voraussetzung für die Nutzung öffentlicher

Einrichtungen in den Kerngemeinden in den Bedarfshierarchien vor Ort offensichtlich eine prioritäre Rolle. Mobilität wird so zu einer unmittelbar praktisch erfahrbaren und spezifischen Variante des sozialen Aspekts im Nachhaltigkeitsdreieck. Dies wird neben traditionellen Vereinen und neuen Initiativen sowohl von Kommune und Kirchengemeinde aktiv mitgetragen und in der Umsetzung befördert.

Der soziale Aspekt dominierte auch im städtischen Kontext von Hildesheim-Nord. Hier konkretisiert er sich ebenfalls situativ, allerdings in interkulturellen und besonders mit prekären sozialen Situationen verbundenen praktischen Bezügen. Identität im Stadtteil sucht nach Orten und Raum für interkulturelle Begegnung. Angebote zur Beratung und Ausbildungs- bzw. Arbeitsvermittlung für Jugendliche und zur Kleinkindbetreuung sind dabei wichtige Bezugspunkte für Beheimatung und Gemeinwohlorientierung. Darin entdecken Kirchengemeinde und Kommune neue gemeinsame Bezugspunkte und neben den traditionellen neue Arbeitsfelder für Gesellschaftsdiakonie, städtische Sozialarbeit und ehrenamtliches Engagement.

Demgegenüber ist die Situation auf Langeoog durch den Ausgleich zwischen den sozialen Identitätsbezügen der Einheimischen und der notwendigen aktiven Gestaltung des Wirtschaftsfaktors Tourismus gekennzeichnet. Es vermischen sich sehr unterschiedliche Interessenlagen (Einzelvermieter, Hotels, Erholungseinrichtungen, Vermarktung, Betreuung der Touristen, Dienstleistungen, Naturschutz, Grundstücksnutzung), werden aber nicht offen aufeinander hin artikuliert und finden zu keiner gemeinsamen Bearbeitung. Die daraus hervorgehenden Spannungen machten sich in der Projektentwicklung immer wieder an unterschiedlichen Prioritätensetzungen deutlich. Dass z.B. das RE-CREATIO-Projekt auf Kirchengelände auch der Kommune Vorteile bringen würde, war nicht allen Beteiligten per se zu vermitteln, auch dann nicht, wenn sie der Grundintention durchaus zustimmten. Umso mehr Wert musste gerade in der Projektentwicklung dem Interessenausgleich zwischen den Akteuren beigemessen werden.

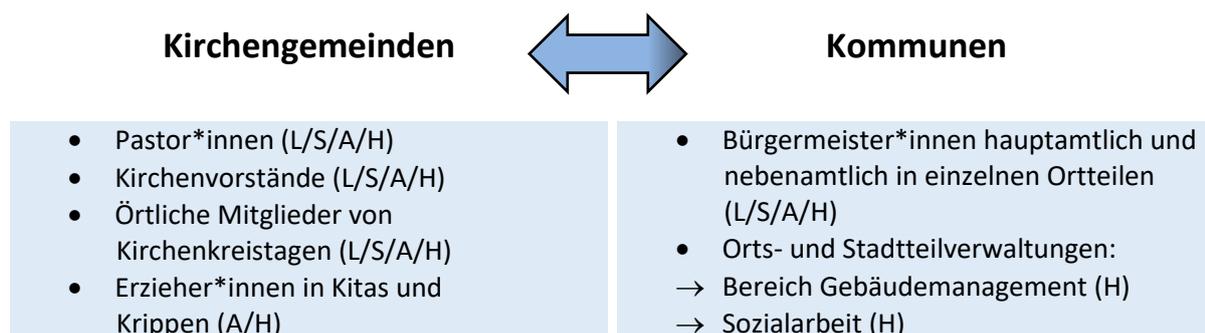
## 2. Die örtlichen Akteure im Beteiligungsprozess

Das WIN-WIN-Projekt insgesamt war in seinen Prioritätensetzungen und praktischen Konsequenzen entscheidend auf das Verhalten der Akteure vor Ort angewiesen. Ohne die Verbindung der mehr und mehr auch in Eigenregie übergehenden örtlichen Aktivitäten mit einer grundsätzlichen öffentlichen Befürwortung und Mitwirkung durch die kommunalen und kirchlichen Gremien (Gemeinderäte und Kirchenvorstände) hätten Einzelprojekte kaum die Umsetzungsphase erreicht.

Die von Anfang an gezielt angestrebte Einbindung dieser Gremien (Letter of Intent) erwies sich als erste Prüfinstanz für die Kontinuität der gemeinsamen Arbeit und die Machbarkeit und den Umsetzungswillen für die Projekte. Zielvereinbarungen, kontinuierliche Teilnahme der Gremienvertreter\*innen an Veranstaltungen, Workshops und Arbeitsgruppen sowie technische Assistenz, zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten sowie Übernahme von Selbstverpflichtungen durch Kommune und Kirchengemeinden (etwa Ausfallbürgschaften bei der Gründung der Bürgerbusvereine), Vorbereitung von Förderanträgen und Organisation vieler örtlich zu erledigenden Aufgaben bis hin zu Werbung, Informationsflyern und Pressearbeit schufen eine gemeinsame Arbeitsbasis.

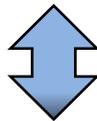
Nicht eine Veranstaltung musste wegen Fehlen von Räumlichkeiten, Mangel an Teilnehmer\*innen oder mangelnder Vorbereitung während der gesamten Projektlaufzeit abgesagt werden. Dies zeigt den Ernst, mit dem Verbindlichkeiten eingegangen wurden, und die hohen Erwartungen hinsichtlich positiver Projektergebnisse. In der Regel wurden diese Verbindlichkeiten von Einzelpersonen wahrgenommen, die sich nicht nur sporadisch, sondern kontinuierlich beteiligten. Dies unterstreicht auch, dass die situativen Problemlagen keine konstruierten waren, sondern reale Defiziterfahrungen adressierten und Interesse an ihrer problemlösenden Bearbeitung auslösten.

Sieht man sich die Zusammensetzung der Akteure vor Ort genauer an, lassen sich vier Gruppierungen unterscheiden. Sie werden im folgenden Schaubild zusammengefasst. Dabei sind nur die Akteure berücksichtigt, die sich durch persönliche Präsenz kontinuierlich oder an Veranstaltungen und vielen Einzel- und Gruppengesprächen beteiligten. Die Orte, in denen diese Gruppen schwerpunktmäßig mitwirkten, sind durch L = Langeoog, S = Suderburg, A = Adelebsen und H = Hildesheim gekennzeichnet.



- Kirchenvorstandsbeauftragte für Bauangelegenheiten (A/H)
- Umweltaktivitäten wie Gebäudemanagement/ Grüner Hahn (S/L)
- Fair Trade (L)
- Betreuer\*innen für öffentliche kirchliche Bibliotheken (L/S/A)
- Sozialarbeit
- Treffpunkt Zeitreich
- Nachbarschaftsladen (H)
- Diakonisches Werk/ Seniorenheim und ambulante Dienste (A)
- Kirchliches Erholungsheim Haus Medland (L)

- Bauhof (H)
- Quartiersmanagement Kommune (A/H)
- Stadtwerke Energie (H)
- Erzieher\*innen Kitas und Krippen (A/H)
- Tourismus (L)
- Fachhochschule Ostfalia (S)
- Stadtteilbüro (H)
- Familienzentrum MaLuKi (H)
- Jugendtreff in Koop. Mit Kirchengemeinde (H)
- Gemeinderäte und Ortsräte
- Quartiersmanagement
- Energieagentur Region Göttingen (A)



### Zivilgesellschaft

### Unternehmen

- Rotes Kreuz
- Freiwillige Feuerwehr (A)
- Landfrauen (A/S)
- Soziale und kulturelle Initiativen:
  - Bürgerinitiative Kultur Nordstadt (H)
  - Seniorenbetreuung/ -beirat (H/A)
  - Stadtteilverein (H)
  - Interkulturelle Frauengruppe (H)
  - Anonyme Alkoholiker (H)
  - Internationaler Chor (H)
  - Feierabendmarkt (A)
  - Flüchtlingsbetreuung (S)
  - Engagierte Einzelne bei Bürgerbusinitiativen (A/S)

- Taxiunternehmen (A/S)
- Therapeuten und Arztpraxen (A/H)
- Volksbanken/ Sparkassen (A)
- Hoteliers/ Vermieter (L)
- Gewerbe- und Handwerksverein (A)
- Beratung, Vertrieb Kindertageseinrichtungen (A)
- Handwerksbetriebe Energie (S/H/A/L)
- Digitale Kommunikation (S)
- Ökologische Landwirtschaft und Produktdirektvermarktung (A)

## 2.1 Institutionenübergreifende Kooperation zwischen Kommunen und Kirchengemeinden und mit zivilgesellschaftlichen Organisationen vor Ort

Besonders am Beginn des Projektes wurde sichtbar, dass es kaum Vernetzungen dieser unterschiedlichen Akteure vor Ort gab. Wenn überhaupt gab es Kontakte über Einzelpersonen, die auf mehreren Aktivitätsfeldern tätig waren, weniger durch bestehende kontinuierliche Arrangements. Das WIN-WIN-Projekt wirkte so als Katalysator, der die unterschiedlichen Gruppen durch gemeinsam erarbeitete Zielsetzungen und verabredete Arbeitspläne zusammenbrachte.

Das soll an einigen Beispielen erläutert werden, die auch Auskunft über den neuen Charakter dieser Zusammenarbeit geben.

### **Beispiel 1: Investitionspakt für die „Neue Mitte Hildesheim-Nord“ zwischen Kirchengemeinde und Kommune**

In Einzelgesprächen mit dem Oberbürgermeister und Sozialdezernenten der Stadt und dann zwischen ihnen und Vertretern des Kirchenvorstandes entwickelte sich durch die Vermittlung des INEP-Instituts ein Szenario, in dem die WIN-WIN-Vorstellung konkrete Gestalt annehmen konnte. Auf beiden Seiten bestand grundsätzliches Einverständnis über die gemeinschaftsbildende Bedeutung eines zentralen Begegnungsortes für den Stadtteil.

Die Frage war, welche Gestaltungselemente eine praktische Handlungsperspektive tragen könnten und auf welcher finanziellen Basis (Investition und Betrieb) dies abgesichert werden könne. Von daher mussten mehrere bisher unverbundene Einzelelemente mit unterschiedlichen Trägerschaften und unterschiedliche Finanzierungskonzepte so zusammengeführt werden, dass sie in einander ergänzender Wirkung die gemeinsame Zielsetzung beförderten.

Die räumlichen Möglichkeiten des kirchlichen Gemeindehauses (rund 400 m<sup>2</sup>) und ihre Umnutzung (Stadtteilzentrum) und das Areal der Lutherwiese (Soziale Stadt) sowie der Neubau einer Kinderkrippe auf dem Kirchengelände legten sich als WIN-WIN-Situation für eine Kooperation von Kommune und Kirchengemeinde nahe, zumal die Kommune im Stadtteil nicht über ausreichende eigene Baugrundstücke verfügt.

Dies brachte verschiedene Zuständigkeiten und Förderinstanzen bereits auf der kommunalen Ebene ins Spiel, die einzubeziehen waren: die Stadtentwicklungsplanung für den Umbau des Gemeindehauses, das Gebäudemanagement des Kirchenkreises, das Jobcenter für die Agentur Jugendliche Arbeitslose, das kommunale Förderprogramm Soziale Stadt und das Stadtteilbüro für die Neugestaltung der Lutherwiese sowie die kommunale Krippenplanung mit entsprechenden Förderprogrammen und das angrenzende kommunale Kita- und Familienzentrum.

Der Abstimmungsprozess mit diesen -bisher je für sich agierenden- Akteuren führte im Hinblick auf die Umsetzung der Vorhaben zu unterschiedlichen Planungszeiträumen bei den kommunalen Einrichtungen aufgrund der Antragsfristen für verschiedene Förderprogramme. So wurde die Neugestaltung der Lutherwiese bereits in die laufende Förderungsperiode „Soziale Stadt“ aufgenommen. Der Umbau des Erdgeschosses zum Stadtteilzentrum wird mit einer Eigenbeteiligung der Kirchengemeinde für die nächste Förderperiode der Stadtteilentwicklung (ab September 2019) über das Amt für regionale Landesentwicklung Braunschweig beantragt. Der Neubau der Krippe ist Teil der laufenden kommunalen Planung in Abstimmung mit der Kirchengemeinde und dem Kirchenkreis. Im Fall der Lutherwiese sind über das Stadtteilbüro verschiedene dort angeschlossene zivilgesellschaftlichen Initiativen,

beim Neubau der Krippe und einer künftigen engeren Kooperation (gemeinsame Aktivitäten) mit der Kirchengemeinde ist das kommunale Familienzentrum MaLuKi beteiligt.

## **Beispiel 2: Bürgerbus Suderburg**

Nach der Entscheidung des Rates der Gemeinde Suderburg, den Schwerpunkt im WIN-WIN-Projekt auf die Etablierung des Bürgerbusses (als Linienverkehr zwischen den 7 Ortsteilen zu setzen, hat die Kooperation von Kommune und Kirchengemeinde zunächst zu einer gemeinsamen Beteiligung im Prozess der Gründung des Bürgerbusvereins geführt. Der Rat der Gemeinde beschloss seine Beteiligung (institutionelle Mitgliedschaft) an dem rechtsfähigen Verein und die Übernahme einer Ausfallbürgschaft für die Finanzierung des künftigen Bürgerbus-Betriebs. Auch die Kirchengemeinde wurde institutionelles Mitglied und beteiligt sich -soweit erforderlich- an den laufenden Kosten und der Anschub-Finanzierung. Zusätzlich wurden mit dem Rat der Kommune im Vorgriff auf den Einsatz eines E-Busses nach der Übergangsphase Möglichkeiten für Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern öffentlicher Gebäude untersucht und anhand verschiedener Modelle der Investition und Finanzierung bis zur Umsetzungsreife entwickelt.

Dabei spielten drei Modelle eine Rolle: Eigeninvestition, Contracting zur Finanzierung (Anlagen und Wartung) mit Eigenstromnutzung und Verpachtung der Dächer an einen Investor bei Eigenstrombezug unter dem Marktpreis. Alle drei Modelle wurden auf der Basis der bisherigen Verbrauchsdaten für die einzelnen Gebäude (3 Kommune, 1 Kirchengemeinde) durchgerechnet. Kommune und Kirchengemeinde bevorzugten das dritte Modell (20 Jahre Laufzeit), weil mit ihm keine Verpflichtungen hinsichtlich Kosten und Wartung und kein Ausschreibungsverfahren verbunden sind.

Nachdem der Bürgerbusverein Suderburg unter Beteiligung von Kommune und Kirchengemeinde, örtlicher Vereine und engagierter Bürger\*innen gegründet und eingetragen war, übernahm er in Eigenregie (mit Hilfe des INEP-Instituts) die Planung der Fahrtroute durch die Ortsteile mit den erforderlichen Haltestellen, die Vorbereitungen zur Beschaffung und Förderung des Fahrzeuges, die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt (Webauftritt, Zeitungsartikel und Flyer) und die Verhandlungen mit dem zuständigen Träger des ÖPNV über die künftige Zusammenarbeit (Konzession). Zu seinen Aufgaben gehören auch die Beschaffung der Personenbeförderungsscheine für die ehrenamtlichen Fahrer\*innen und deren Einführung und Anleitung mit Unterstützung des Regio-Bus Verkehrsbetriebs, der auch bei der Einrichtung der Haltestellen mitwirkt.

Der Grad der Intensität der Mitwirkung ist auf die beteiligten Personen und Rollen bezogen unterschiedlich. Wo das Projekt formale Zuständigkeiten berührte, ging es wesentlich um die Klärung von Einzelproblemen in Gesprächen, E-Mails und Telefonaten. Wo Beschlüsse von örtlichen Gremien (Gemeinderäte, Kirchenvorstände) herbeigeführt werden mussten, beteiligte sich das INEP-Institut gemeinsam mit den örtlichen Projektverantwortlichen an

den entsprechenden Sitzungen und Beratungen, z.T. auch mit schriftlichen Vorlagen für die Tagesordnungspunkte. Für die Beteiligung und Mitwirkung von existierenden zivilgesellschaftlichen Gruppen (Vereine, Initiativen) wurden deren Vertreter\*innen in die Arbeitsformen des WIN-WIN-Projektes (Workshops) einbezogen. In allen Arbeitsformen (s. 2.3) sind Kommune (Bürgermeister und Verwaltungsabteilungen) und Kirchengemeinde (Pastoren, Kirchenvorstandsmitglieder und weitere Verantwortliche) kontinuierlich beteiligt.

Eine besondere Rolle spielten die sog. Kümmerer. Das sind Haupt- und Ehrenamtliche, die sich persönlich besonders stark engagierten und kontinuierliche Verpflichtungen übernahmen. Sie bildeten den kurzen Draht zum INEP-Institut, wirkten an der Vorbereitung der Veranstaltungen und Treffen mit, arbeiteten Vorlagen aus, die ortkundiges Wissen verlangen (z.B. Streckenfahrpläne für Bürgerbusse oder Verbrauchsdaten für Gebäude), knüpften Kontakte, stellten Räumlichkeiten zur Verfügung, verteilten Info-Material und Einladungen und wirkten an Nutzungskonzepten und Konzeptpapieren (z.B. RE-CREATIO) mit. Sie wurden vor Ort auch Ansprechpartner für die interessierte Öffentlichkeit, bahnten Kontakte an und hielten sie aufrecht, und liefern Beiträge zu örtlichen Publikationsorganen (Gemeindebriefe, regionale Presse). Diese Kümmerer standen nicht schon von vornherein fest, sondern entwickelten ihr Engagement im Fortgang der Projektentwicklung und der Konkretisierung der Einzelprojekte.

## **2.2 Von Wunschlisten zu kooperativen Vereinbarungen**

Entsprechend der offenen Ausgangssituation wurden in den ersten Zusammenkünften vor Ort nach einer Einführung in die Zielsetzungen des WIN-WIN-Projektes entlang der von den Teilnehmer\*innen benannten Problemlagen Ideen für deren Bearbeitung zusammengetragen. Auf Basis dieser Ideenbörsen entstanden aus der Diskussion heraus Prioritätenlisten für mögliche Vorhaben. In den fortlaufenden Diskussionen wurden die sich herauschälenden Einzelprojekte zur grundlegenden Zielorientierung des Gesamtprojekts in Beziehung gesetzt, um zu prüfen, ob sie einer ökologischen, sozial und ökonomisch geprägten nachhaltigen Entwicklung vor Ort standhielten. Die danach verbleibenden Projektvorstellungen wurden mit den Beteiligten auf Bedarf, Notwendigkeit und Realisierungschancen hin diskutiert und z.T. auch verändert. Dies fand Eingang in Zielvereinbarungen und Aufträge zur weiteren Klärung bis zum nächsten Treffen und führte zu Verabredungen zwischen den Akteuren für die nächsten konkreten Arbeitsschritte und Zuständigkeiten für deren Bearbeitung.

Mit der Konkretisierung der Vorhaben und ihrer je speziellen Bearbeitung wurden unterschiedliche Arbeitsformen eingesetzt (s. 2.3), die z.T. auch neue Zuordnungen der Beteiligten zur Folge hatten. Je näher die Projekte ihrer Umsetzungsphase kamen differenzierte sich dies aus und wurde Expertise von außen (fachlich, planerisch, administrativ und förderungstechnisch) hinzugezogen (s. Kap. 3).

Die folgende schematische Darstellung bildet diesen Prozess auf der örtlichen Ebene ab:

## Eröffnungsphase

- Öffentliche Infoveranstaltung für alle Interessierten
- vorbereitet und eingeladen durch das INEP-Institut
- gemeinsam mit Bürgermeister\*innen und Vorsitzenden der Kirchenvorstände
- moderiert durch das INEP-Institut
- Flyer und Ankündigung in örtlichen Gemeindeblättern und regionalen Tageszeitungen
- sowie Aushängen

## Konzeptionsphase

- Öffentlicher Workshop
- als Ideenbörse
- mit Ranking der Ideen nach Prioritäten vor Ort
- (Bedarf, Notwendigkeit, Realisierungschancen)
- und Prüfung an der Zielorientierung des WIN-WIN-Projektes
- (Bezug planetare Grenzen und Nachhaltigkeitsdreieck)

## Zielvereinbarungen

- INEP-Institut mit Kommune und Kirchengemeinde
- Projektbeschreibungen und Machbarkeitsanalysen

## Umsetzungsphase

- Klärung der Zuständigkeiten und Arbeitsformen vor Ort je nach Einzelprojekten



- Energetische Gebäudesanierung
- Erneuerbare Energien (Recherchen, Arbeitsgruppen) L/S/A/H

- Mobilität/ Bürgerbusprojekte (Recherchen, Workshop-Reihen) A/S

- Neue Mitte
- Hildesheim-Nord
- RE-CREATIO Langeoog
- Bürgerpark Adelebsen (Arbeitsgruppen, Beirat, Recherchen)

- Machbarkeitsuntersuchungen
- Planungsunterlagen
- Förderanträge
- Umsetzung mit Unternehmen

Die Struktur dieses Prozesses wurde mit den Akteuren vor Ort weitgehend durchgehalten und mit den Beteiligten ausgebaut. Wegen der prinzipiellen Offenheit der Teilnahme mussten in Folgeveranstaltungen der aktuelle Informationsstand und Zielvereinbarungen erläutert werden, wenn Veränderungswünsche am Projektdesign durch neue Teilnehmer\*innen auftauchten. Wie später gezeigt wird, führten auch Beschlüsse örtlicher politischer Gremien und übergeordneter Stellen sowie Ergebnisse von Machbarkeitsuntersuchungen und Förderungsrichtlinien zu Veränderungen bei einzelnen Planungen. Die Grundlinien und Intentionen der Projektentwicklung wurden dadurch jedoch

nicht substantiell verändert. Sie lassen sich in drei aufeinander bezogene Handlungsfelder zusammenfassen:

- Energetische Gebäudesanierung und Einsatz Erneuerbarer Energien
- Mobilität zwischen Ortsteilen durch Bürgerbusse
- Quartiersentwicklung und -management

### **2.2.1 Energetische Gebäudesanierung und Einsatz Erneuerbarer Energien**

Wo in den einzelnen Projektorten kirchliche und kommunale Gebäudekomplexe dicht zusammen liegen (L/A/H), wurde dort unmittelbar angeknüpft. Schwierig war das in Situationen wie z.B. in Suderburg, wo sich diese Gebäude um den Marktplatz z.T. in kommunalem Besitz, zum größeren Teil aber in privatem Besitz befinden und das Kirchengelände mit Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus auf einem räumlich davon entfernten Areal.

Von allen kirchlichen Gebäuden und auch der Diakonie (A) lagen gutachterliche Untersuchungen zum energetischen Zustand mit Empfehlungen für Sanierungen vor oder wurden während des Projektverlaufs erstellt (veranlasst durch das Gebäudemanagement in Kirchenkreisämtern oder durch die Kirchengemeinden und Diakonie selbst). Dies war bei kommunalen Gebäuden nur als Ausnahme der Fall (z.B. Rathaus A). Die Auswertung dieser Unterlagen brachte deren vorwiegende Konzentration auf bestimmte Gebäudeteile (Fenster, Türen, Geschossdecken, Dämmung von Gebäudehüllen) zutage. Von daher sind energetische Sanierungen normalerweise der laufenden Bauunterhaltung zugeordnet und waren in zwei Fällen (L/S) auch bereits Gegenstand von EMAS-Zertifizierungsprozessen (Grüner Hahn).

Für die Projektentwicklung ergaben diese Auswertungen dennoch einige begründete Ansatzpunkte für strukturell grundlegende Veränderungsnotwendigkeiten. So zeigten sie in Adelebsen die Notwendigkeit für die komplette Erneuerung des gesamten Heizungssystems einschließlich der Heizungsanlagen (Wärme- und Warmwasserversorgung) für das Alma-Louisen-Stift. Für die dort kirchlich getragene Kindertagesstätte war ein doppelt so hoher Stromverbrauch wie bei vergleichbaren Gebäuden festgestellt worden. Dies wurde wesentlich auf die Warmwasserversorgung durch Durchlauferhitzer zurückgeführt. Bis auf das Rathaus verfügten alle weiteren Gebäude über keine Photovoltaik-Anlagen. Aufgrund dieser Ansatzpunkte richtete sich die Projektentwicklung daher auf ein integriertes Konzept von Blockheizkraftwerk und Photovoltaik für das Stift und eine Photovoltaik-Anlage für den Eigenverbrauch zur Kompensation der hohen Stromkosten für die Kindertagesstätte. Beides wurde bis zur praktischen Umsetzung weiterentwickelt (dazu s. 4.2).

Für Suderburg fand eine Konzentration auf die Versorgung kommunaler und kirchlicher Gebäude mit Photovoltaik statt. Sie nahm ihren Ausgang bei der Diskussion um den E-Bürgerbus. Dies erweiterte sich dann jedoch auf die Perspektive, damit einen Anreiz auch für Geschäftsgebäude und Privathaushalte zu setzen. Daraus können auch Grundlagen für ein künftiges Quartiersmanagement geschaffen werden. Da Suderburg jedoch noch nicht in eine

Förderung durch Quartiersentwicklungsprogramme eingebunden ist, sind die Voraussetzungen dafür nur mittelfristig zu schaffen (aufwändiges Antragsverfahren mit Selbstbeteiligung der Kommune). Von daher legte sich zunächst ein kurzfristigerer Ansatz nahe. Er umfasst drei Gebäude der Kommune (Rathaus, Feuerwehrgerätehaus, Sporthalle) und das Gebäude der öffentlichen Bücherei auf dem Kirchengelände. Mittlerweile liegt für die Umsetzung ein Angebot der Fa. Energiefabrik Hamburg, der in den Rat der Kommune und den Kirchengemeinderat eingebracht ist.

Auf Langeoog wurde zunächst ebenso dieses Modell bevorzugt, da es die größte Flexibilität auf eine Erweiterung und auf spätere Beteiligung hin aufweist. Auf der gesamten Insel sind Solaranlagen nur als wenige Ausnahmen vorhanden. Begonnen wurde hier (nach Klärung von Denkmalschutzfragen) mit Photovoltaik-Anlagen auf dem Campus der Kirchengemeinde (Kirche, Gemeindehaus, Pastorenhaus). Dazu liegt ein Angebot vor, dessen Umsetzung vom Kirchengemeinderat beschlossen wurde und als Eigeninvestition verwirklicht wird (Bewilligung durch den Kirchenkreis liegt vor). Zugleich wird eine energetische Grundsanierung des alten Gemeindehauses angestrebt, bzw. dies durch einen Neubau nach den geltenden Energiestandards ersetzt. Das Gästehaus wird (bereits bewilligt vom Kirchenkreis) ebenso saniert. In den anderen Gebäuden auf dem Grundstück geschieht die Wärmeversorgung bereits durch Brennwertheizungsanlagen mit EMAS-Zertifizierung (Grüner Hahn).

Auch für Hildesheim-Nord / Drispstedt liegt ein Angebot zum Einsatz von Photovoltaik-Anlagen auf den kirchlichen Gebäuden vor. Es wurde vom Kirchenvorstand beschlossen und wird gegenwärtig von Kirchenkreisamt und Landeskirche geprüft. Dabei handelt es sich um die Nutzung der Dächer der Martin-Luther-Kirche, des Gemeindehauses und Pfarrhauses Hildesheim-Nord und des Gemeindehauses mit Kirche und drei Wohneinheiten sowie der Kindertagesstätte in Drispstedt. Besonders beim Umbau des Gemeindehauses Hildesheim-Nord zum Stadtteilzentrum und dem Neubau einer Krippe werden für die Wärmeversorgung die gültigen energetischen Standards berücksichtigt.

In der kommunalen-kirchengemeindlichen Kooperation für Hildesheim/Nord wurde in mittelfristiger Perspektive zudem eine auf Erneuerbarer Energie basierende Nahwärmeversorgung durch den Verbund der kirchlichen Gebäude mit den im Quartier befindlichen kommunalen Gebäuden (Familienzentrum mit Kita, Grundschule, Bauhof) untersucht. Dies setzt weiterhin umfangreiche Vorklärungen voraus. Inzwischen sind die Verbrauchsdaten auch für die kommunalen Gebäude erfasst. Auf dieser Basis ist eine Machbarkeits- und Effizienzprüfung zwischen der gegenwärtigen Einzelversorgung und einem Verbundsystem mit zentraler Heizungsanlage möglich. Den Effizienzgewinn hat die Kommune zur Voraussetzung für die Realisierung dieses Projektes gemacht. Die Effizienzprüfung wurde im Rahmen des WIN-WIN-Projektes eingeleitet, konnte aufgrund fehlender Eigenmittel bei der Kommune jedoch noch nicht umgesetzt werden.

Bei der Wärmeversorgung der kirchlichen Gebäude in Drispfenstedt, wo die Anschaffung einer neuen Heizungsanlage nötig war, wurde zu einem dort bereits bestehenden Nahwärmeverbund auf Pelletbasis (Stadtwerke und Wohnungsbaugesellschaft) Kontakt aufgenommen. Der Anschluss der kirchlichen Gebäude erwies sich bei der Prüfung jedoch nicht als wirtschaftlich (zu lange Verbindungswege bei zu geringem Verbrauch). Daher entschieden die Stadtwerke sich gegen den Anschluss. Die Kirchengemeinde wird deshalb eine neue Heizungsanlage auf Brennwertbasis in Eigenfinanzierung installieren.

Wie sich bei diesem Durchgang durch die vier Projektorte zeigt, mussten in der Umsetzungsphase für die Einzelprojekte zur energetischen Sanierung und zum Einsatz Erneuerbarer Energien eine Reihe von Modifikationen aufgrund der Ergebnisse von technischen Prüfungen und der Entscheidungen kommunaler und kirchlicher Träger berücksichtigt werden.

Dabei zeigte, dass sich Erneuerungen im Strombereich (Solar) gegenüber energetischen Gebäudesanierungen und besonders im Wärmebereich im Falle eines Nahwärmeverbundes in der zeitlichen, technischen und wirtschaftlichen Umsetzung als deutlich weniger schwierig herausstellten. Angesichts der inzwischen eingestellten direkten Förderung für den Einsatz von Solarenergie ist das ein durchaus bemerkenswertes Ergebnis.

### **2.2.2 Mobilität auf dem Lande / Einsatz ehrenamtlich betriebener Bürgerbusse**

Wie bereits erwähnt, entwickelte sich zwei Teilprojekte in Suderburg und Adelebsen aus der ländlichen Situation von verkehrsmäßig nur unzureichend verbundenen Ortsteilen. Der Öffentliche Nahverkehr ist hier in Fahrplänen und Ausstattung weit überwiegend auf die Beförderung von Schüler\*innen ausgerichtet. Dies hat in vielen Bundesländern zu Initiativen geführt, die allgemein unter dem Namen „Bürgerbus“ bekannt geworden sind. In Niedersachsen gibt es davon ca. 50 Initiativen, die zumeist als Vereine organisiert sind.

Bei näherem Hinsehen hat sich die jeweilige Praxis der Bürgerbusvereine jedoch unterschiedlich entwickelt. Dabei lassen sich zwei Typen grundsätzlich unterscheiden:

- der Bürgerbus als „offizielle“ Unterstützung des öffentlichen Nahverkehrs mit Fahrplan und Haltestellen, angebunden an die Konzession (Linie) eines Verkehrsträgers und gefördert durch entsprechende Landesprogramme im Rahmen der gesetzlichen Regelungen (Fahrzeug 75 %), und Anschub-Finanzierung auf Kreisebene sowie
- der Dorf-Bus oder Orts-Bus, der nicht der Nahverkehrsgesetzgebung und dem Personenbeförderungsgesetz unterliegt. Er benötigt daher keine Konzession und wird als Anruf-Bus individuell angefordert. Damit kann er keine Linie über feste Haltestellen fahren, sondern wird nur auf Anforderung nutzbar. Eine öffentliche Förderung (Fahrzeug, Anschub-Finanzierung) ist dabei weithin ungeklärt.

In Niedersachsen gehört etwa die Hälfte der „Bürgerbusse“ zum ersten bzw. zweiten Typ. Beim ersten Typ entscheidet die Anerkennung eines regionalen Nahverkehrsunternehmens

zur Konzessionsbeteiligung und die Befürwortung durch die regionale Nahverkehrsgesellschaft gegenüber der Landesnahverkehrsgesellschaft über die Förderung.

Sowohl in Suderburg als auch in Adelebsen waren die ersten Zielvereinbarungen auf den Typ „offizieller“ Bürgerbus unter Mitwirkung und Beteiligung der Kommunen und Kirchengemeinden ausgerichtet. Entsprechend wurde die Umsetzung in Workshops (Januar 2017 bis April 2018, Planung, Durchführung und Moderation INEP-Institut) kontinuierlich bearbeitet. Nach den ersten 2 Workshops wurden Bevölkerung, Presse und potentielle Fahrer\*innen mit dem folgenden Text informiert:

### **Ein Bürgerbus für Adelebsen und seine Ortsteile**

In zwei Workshops mit Vertreter/innen der Kirchengemeinde, der Kommune und der

Diakonie Adelebsen sowie interessierter Bürger/innen aus verschiedenen Ortsteilen wurde die Idee eines E-Bürgerbusses für Adelebsen geboren. Dazu beigetragen hat eine Fragebogen-Umfrage, die den Bedarf und die Gründe dafür aufzeigte. In Kürze zusammengefasst:

- Bis auf einen kamen alle Rückläufe von Personen über 60 Jahren, die Hälfte über 80 Jahre
- Zwei Drittel wünschen einen Bürgerbus mit festen Zeiten (geregelter Fahrplan)
- Hauptziel ist die Verbindung nach Adelebsen und zurück
- Fahrtzweck sind weit überwiegend Arztbesuche / Apotheke und Einkäufe, aber auch Bank, Post, Verabredungen
- Bei Transportbedarf wurden besonders Einkaufstaschen und Rollatoren genannt
- Hilfe wird bei schwerem Gepäck, Zugang zu Arztpraxen und Apotheke gewünscht

Diese Antworten bestätigen Erfahrungen aus anderen Bürgerbusprojekten. Danach werden

von Bürgerbussen weit überwiegend ältere Mitbürger/innen und Kinder / Jugendliche

(zwischen den Schulbusfahrten) transportiert. Sie bestätigen auch Aussagen in den ersten beiden Workshops, dass besonders ältere Menschen in den Ortteilen in ihrer Mobilität und damit Kontakten und Begegnungen mit Anderen und bei der Erledigung von Alltagsaufgaben (Einkäufe / Arztbesuche) beeinträchtigt sind.

In den Workshops wurde daher die Initiative für die Einrichtung eines E-Bürgerbusses auf

ehrenamtlicher Basis (Bürgerbusverein) favorisiert und als große Change angesehen

die Ortsteile besser miteinander zu verbinden.

Ausgegangen wird hier vom Modell eines regelmäßig zwischen den Ortsteilen verkehrenden 8-sitzigen plus Fahrer/in, ehrenamtlich betriebenen Bürgerbusses (Bürgerbusverein). Im Bundesgebiet gibt es ca. 250 Bürgerbusvereine, die meisten in NRW, etwa 50 in Niedersachsen (weitere Infos unter [www. Pro Bürgerbus Niedersachsen.de](http://www.ProBürgerbusNiedersachsen.de)). Bisher gibt es 4 E-Bürgerbus-Projekte in Niedersachsen (Dransfeld, Flecken Steyerberg und im Rahmen des WIN-WIN-Projektes Suderburg und Adelebsen).

Rechtliche Voraussetzung ist ein anerkannter Verein, der den Bürgerbus betreibt und in der Regel mit einer regionalen öffentlichen Verkehrsgesellschaft zusammenarbeitet (Kooperationsvertrag / Lizenz für Linienverkehr im Unterschied zu Gelegenheitsverkehr). Verfügt der Verein über einen IHK-anerkannten Fahrdienstleiter (Sach- und Fachkundeprüfung), kann er eine selbständige Lizenz erhalten.

Herzstück aller Projekte sind ehrenamtliche Fahrer/innen. Für einen Bürgerbus, der an 5 Tagen pro Woche (z.B. Montag bis Freitag) und im Stundentakt (z.B. je 3 Runden am Vormittag und am Nachmittag = 2 Schichten und bis zu 30 Haltestellen) eingesetzt wird, sind erfahrungsgemäß zwischen 20 und 30 Fahrer/innen erforderlich. Sie benötigen einen Personenbeförderungsschein, eine augenärztliche Untersuchung und ein polizeiliches Führungszeugnis plus Abfrage in Flensburg (wird zumeist wie auch die nötige Versicherung wie Rechtsschutz für Fahrer/innen über den Verein geregelt und finanziert).

Das Fahrzeug (Kleinbus) wird bei diesem Modell in Niedersachsen hoch subventioniert. Bisher gibt es aus Landesmitteln einen Zuschuss von 75 % (auf 80 000 Euro) und in Landkreisen / Region zusätzlich zwischen 10 000 und 20 000 Euro Startmittel. Für E-Bürgerbusse existiert ein Sonderprogramm. Ein traditioneller Kleinbus (umgebaut zum Niederflerbus) kostet zwischen 80 000 und 100 000 Euro, ein E-Bus, der umgerüstet werden muss, zwischen 140 000 bis 150 000 Euro.

Die Fahrten sind für Benutzer/innen kostenpflichtig. Die Preise richten sich in der Regel nach denen des öffentlichen Nahverkehrs (Einzel- /Tages- / Wochen- / Monats- / Verbundtickets). Fahrten von Schüler/innen (Sammelzeitkarten) werden durch Kommune oder Kreis vergütet. Das gilt auch für Schwerbehinderte (Jahresabrechnung mit Sozialministerium). Weitere Einnahmemöglichkeiten sind in der Regel Werbeflächen auf dem Bus für örtliche oder regionale Betriebe und Einrichtungen.

Ziel des Projektes ist ein E-Bus. Das bedeutet auch die Notwendigkeit einer entsprechenden Infrastruktur (Solarstrom Eigennutzung und Ladesäule). Diese Infrastruktur soll in Kooperation mit Kommune / Diakonie / Kirchengemeinde im Rahmen des WIN-WIN-Projektes bereitgestellt werden. Eine Arbeitsgruppe aus Interessierten und Expert/innen wird in 3-4 Treffen bis Jahresende ein umsetzungsfähiges Konzept vorlegen (Vereinsgründung / Betriebskonzept / Finanzierung).

Die Bürgerbusvereine Flecken Adelebsen und Suderburg wurden im Dezember 2017 bzw. Januar 2018 gegründet und bei den jeweiligen Vereinsgerichten ins Register eingetragen. Sie umfassen inzwischen 60 bzw. 50 Mitglieder plus jeweils ca. 25 ehrenamtliche Fahrer\*innen, die keinen Mitgliedsbeitrag entrichten müssen. Über den weiteren Verlauf und den gegenwärtigen Stand der Projekte s. Kapitel 3 (besonders 3.2) und 4 (besonders 4.2 und 4.3 sowie 4.5).

### **2.2.3 Quartiersentwicklung zwischen integrativen Ansätzen und Einzelprojekten**

Im Kapitel 1.3 wurde bereits auf Unterschiede zwischen ländlicher und städtischer Entwicklung eingegangen. Hier sollen nun einige Aspekte hervorgehoben werden, die gerade im Rahmen des WIN-WIN-Projektes unter Nachhaltigkeitsaspekten den Ansatz der Quartiersentwicklung besonders unterstreichen.

Sowohl ein größerer Teil des Flecken Adelebsen um den Bürgerpark als auch der Teil von Hildesheim-Nord, der sich um die Martin-Luther-Kirche herum erstreckt, sind bereits Gegenstand von Quartiersentwicklung und Quartiersmanagement. Träger sind die Kommunen in Hildesheim mit dem Stadtteilbüro (Soziale Stadt) und in Adelebsen mit der Energieagentur Region Göttingen. Beide Ansätze unterscheiden sich jedoch deutlich.

In Hildesheim-Nord geht es zum Einen um die Betreuung und Vernetzung von thematisch- und zielgruppenorientierten Einzelinitiativen (Kultur / Gesundheit / Flüchtlinge / Interreligiöser und interkultureller Dialog / Kinder- und Jugendtreff / Beratung für geistig Behinderte / Bildungs-Förderung / Internationaler Chor / Eltern-Kind-Gruppen / Erziehungslotsen / Kochgruppen / Gemeinschaftsgarten) im Programm Soziale Stadt (Stadtteilbüro). Dem ist auch das neue Konzept für die Lutherwiese auf dem Kirchengelände zugeordnet.

Zum anderen ressortiert der Umbau des kirchlichen Gemeindehauses zu einem Stadtteilzentrum beim Städtebau und in entsprechenden Förderungsprogrammen auf Landesebene. Hier liegt auch die Zuständigkeit für energetische Gebäudesanierungen (Gebäudemanagement / Bauhof). Diese Zuständigkeiten differenzieren sich im Projekt „Neue Mitte Hildesheim-Nord“ noch weiter aus (Jobcenter für Beratung jugendlicher Arbeitsloser / Sozialdezernat bei Kindertagesstätten und -krippe, Nahwärmekonzepte beim Stadtwerk).

Um eine integrative nachhaltige Entwicklung zu befördern, musste im WIN-WIN-Projekt mindestens die informative Vernetzung all dieser Zuständigkeiten angestrebt werden. Das erforderte aufgrund der unterschiedlichen Planungsprioritäten und -zeiträume viele Einzelkontakte und verlangte auf der Ebene des Oberbürgermeisters nach speziellen Verabredungen. Dennoch erwies sich eine umfassende Kombination und zeitlich abgestimmte Umsetzung der Einzelprojekte im Sinne einer integrativen Quartiersentwicklung als schwierig und musste sich den mit den jeweiligen Zuständigkeiten immer wieder neu arrangieren.

Das Quartierskonzept für Adelebsen bot dagegen von vornherein eine integrativere Sicht auf unterschiedliche Themenbereiche. Sie umfasste soziale Komponenten (Feierabendmarkt / Mitfahrerbank), die energetische Sanierung von Wohn- und Geschäftsgebäuden (allerdings weitgehend an private Initiative gebunden, kostenlose Beratung durch die Energieagentur und mit Unterstützung durch Förderungsprogramme der Kreditanstalt für Wiederaufbau), Beratung zur Nutzung von Photovoltaik für Private (Energieagentur) und mittelfristig auch ein Nahwärmenetz für das gesamte Quartier.

Der kommunale Träger wird dabei von einem Beirat beraten, der sich aus Mitgliedern des Gemeinderates und der Verwaltung, Vertreter\*innen von Vereinen und Verbänden, dem regionalen Energieversorger und interessierten Einzelnen zusammensetzt. Trotz der Überschaubarkeit der Zuständigkeiten müssen auch hier die verschiedenen Vorhaben wie in Hildesheim auf unterschiedlichen Zeitschienen geplant werden. Ein hauptamtlicher (zunächst auf eineinhalb und inzwischen auf fünf weitere Jahre angestellter) Quartiersmanager (Kommune und Energieagentur) ist für die kontinuierliche Koordination eingesetzt. Für das WIN-WIN-Projekt wurde in Absprache mit der Kommune, der Kirchengemeinde und der Energieagentur, die Entscheidung getroffen, sich auf das Gebäudeensemble direkt um den Bürgerpark (Solar Diakonie und Kita, Heizungssanierung Diakonie) und die Etablierung des Bürgerbusses zu konzentrieren, um zeitnahe und parallel planbare Umsetzungsergebnisse zu erreichen.

Das Adelebser Quartier (Sanierungs- und Energiemanagement) insgesamt umfasst neben dem Ortskern (Bürgerpark) ebenso ein weiteres Gebäudeensemble, in dem sich neben der Real- und Grundschule auch das öffentliche Hallenbad befindet. Durch die Schließung der Realschule hat die Gemeinde deren Räumlichkeiten vom Landkreis übernommen, die sie nun einer neuen Nutzung zuführen muss. Dieser Prozess, der auch private Investoren

einschließen soll, ist in Eigenregie der Kommune im Gang. Mit ihm verbindet sich die mittelfristige Perspektive einer auf das gesamte Quartier ausgerichteten Nahwärmeversorgung durch erneuerbare Energieträger, die dann auch das Hallenbad einschließt.

Ein integrativer Entwicklungsansatz wie der des WIN-WIN-Projektes musste mit situativen Lagen vor Ort und der damit verbundenen Zuständigkeitsaufteilung sowie den Zeitschienen für die Umsetzung von Einzelprojekten so umgehen, dass dies die Nachhaltigkeitsziele beförderte. Dabei musste darauf geachtet werden, dass vorfindliche und parallel laufende Entwicklungen nicht beeinträchtigt würden. Daher ging es darum, die Entwicklung des WIN-WIN-Projektes mit den Nachhaltigkeitspotentialen in den parallel laufenden Projekten abzustimmen, sie auch in diesen Projekten aufzuspüren und zu stärken. Dies setzte eine intensive Beschäftigung mit der jeweiligen Gesamtsituation vor Ort voraus, und erforderte Vernetzungsstrategien und Vermittlungsanstrengungen mit konzeptionellen Vorstellungen, die nicht unmittelbar und von vornherein mit den WIN-WIN-Projekten im engeren Sinne verkoppelt waren.

Dabei kam es zu Multiplikationseffekten zwischen den vier Projektorten, z.B. dem Versuch der Übertragung jeweils situativ angepasster Quartiersentwicklung- und -management in die Projektentwicklung für Suderburg und Langeoog. Auch wenn die dort noch zu leistenden Vorarbeiten für eine Förderung (Anträge und Umsetzung KfW-Programm) noch nicht zu Ratsbeschlüssen geführt haben, bleibt diese Perspektive eine mittelfristige Option. In seinem Beitrag zur Abschlussveranstaltung des WIN-WIN-Projektes auf Langeoog wurde gerade diese Perspektive vom Bürgermeister öffentlich als notwendig für eine nachhaltige Zukunft der Insel herausgestellt.

### **2.3 Instrumente für die Konzeptionsentwicklung vor Ort**

Für die Entwicklung der jeweiligen Projekte vor Ort erwiesen sich öffentliche Veranstaltungen, Workshops, Lenkungs- und Arbeitsgruppen als das Rückgrat aller Phasen der Projektentwicklung (Initiieren, Konzept, Umsetzung). Dabei spielte die persönliche Begegnung der Engagierten die entscheidende Rolle für das Schaffen einer gemeinsamen Vertrauensbasis, die Verbindlichkeit im Fortgang der Projekte und die Übernahme von Verpflichtungen auch für die Ehrenamtlichen im Rahmen überschaubarer Arbeitspläne.

In diesen Arbeitsformen spiegelte sich der integrative Beteiligungsansatz zwischen der Offenheit zu Beginn und der zunehmenden Zielorientierung bis hin zu den nötigen Entscheidungen für die Umsetzung. Zu diesen offenen Formen zählten die Info-Veranstaltungen und Zwischen- und Schlussbilanzen wie ebenso Workshops mit öffentlicher Ankündigung und Einladung. Je mehr sich das Projektdesign verdichtete, umso mehr wuchs auch die Kontinuität der Teilnehmenden und die Präzision der jeweiligen Aufgabenbeschreibungen.

Das Folgende gibt als Beispiel eine solche Aufgabenbeschreibung mit Zeitplan und Zuständigkeiten nach der erfolgten Bürgerbusvereinsgründung für Januar bis September 2018 wieder. Daraus sind die Vielschichtigkeit der geforderten Aktivitäten und das zu ihrer Ermöglichung nötige Engagement zu ersehen.

## **Beispiel: Öffentliche Workshops E-Mobilität und Bürgerbus**

WIN-WIN-Projekt Rathaus-Kirche: E-Mobilität/Bürgerbus Flecken Adelebsen

Hier: Tischvorlage zur Beratung für den Workshop am 8. Jan. 2018

### **Arbeitspakete nach der Vereinsgründung / Arbeitsplan Januar bis September 2018**

#### **Vorbemerkung:**

In der nun beginnenden praktischen Umsetzungsphase des E-Bürgerbusprojektes wird der Bürgerbusverein e.V. zum offiziellen Träger. Damit übernimmt der Vorstand die Verantwortung für die künftigen Aktivitäten und die dafür zu treffenden Entscheidungen. Diese Vorlage dient der Diskussion der notwendigen Schritte und fasst sie in Arbeitspaketen zusammen.

Im Rahmen des WIN-WIN-Projektes begleitet das INEP-Institut diesen Prozess weiterhin in Abstimmung mit den Vereinsvorsitzenden und dem Vorstand. Die Arbeitspakete versuchen, diesen Prozess zu strukturieren. Dem dient auch der Vorschlag für 2 weitere Workshops (April und Sept. 2018). Sie sollen dazu beitragen, die Aktivitäten, die durch den Verein ergriffen werden, zu evaluieren und damit die Fortschritte in der Umsetzung des Projektes zu unterstützen.

**Arbeitspakete** (Inhalte, Aufgaben, Zuständigkeiten, Zeitplan)

#### **Paket 1 Öffentlichkeitsarbeit**

Entwicklung eines tragfähigen Konzeptes für die Öffentlichkeitsarbeit des Bürgerbusvereins, für die Werbung von Fahrer/innen und das Gewinnen von Vereinsmitgliedern.

- Entwicklung und Umsetzung einer eigenen Bürgerbus Website
- Pressearbeit für regionale Tageszeitungen und periodische Gemeinde-, Kirchen- und Publikation von örtlichen Vereinen
- Verteil-Infos (Flyer) zum Auslegen in Geschäften, Gaststätten, Apotheke, bei Ärzten und in öffentlichen Einrichtungen (Rathaus, Kirchen, Kita, Diakonie, Schule, Museum u.a.) und zur Präsentation bei Vereinsversammlungen und öffentlichen Veranstaltungen in den Ortsteilen
- Persönliche Ansprachen besonders für Fahrer/innen und zur Gewinnung von Vereinsmitgliedern  
Verantwortlichkeit: Berufen eines/einer Öffentlichkeitsbeauftragten und eines kleinen Arbeitskreises zur Unterstützung des Vereinsvorstands

Zeitplan: Personelle Zusammensetzung, Konzeption und erste Aktivitäten (bis April, Bericht zum Workshop) / Website-Umsetzung und weitere Aktivitäten (bis Sept., Bericht zum Workshop)

#### **Paket 2 Linienplan / Haltestellen Genehmigungsverfahren**

Abstimmung mit zuständigem Zweckverband und Verkehrsunternehmen

- Klärung des Genehmigungsverfahrens auf der Basis der Vorarbeiten für Linienplan und Haltestellen

- Klärung der Fahrpreisgestaltung und Abwicklung (Abrechnungsverfahren)
- Ausarbeiten und Abschluss eines entsprechenden Vertrages
- Klärung möglicher Zuschüsse zum Betrieb des Bürgerbusses über Verkehrsunternehmen und Zweckverband (Förderungsprogramme von Land und Kreis)

Zuständigkeit: Einsetzen eines Verhandlungsausschusses durch den Vorstand des Bürgerbusvereins (Vorschlag: Vorsitzende, Fahrdienstleiter, ortskundige Fahrer/innen)

Zeitplan: Genehmigungsverfahren und Vertrag (bis April, Bericht zum Workshop)

### **Paket 3 Fahrzeug und Finanzierung**

Leistungsbeschreibung für das Fahrzeug

- Niederflerbus
- Reichweite Batterie (in km)
- Klima-Anlage
- Innenausstattung (Fahrscheinausdrucker, Anzeigenmonitore für Linienführung und Haltestellen, Einstiegshilfe)
- Kontakte zu Herstellern und Absprachen Vorbereiten und Stellen des Förderungsantrags (Landesnahverkehrsverbands Niedersachsen entsprechend dem offiziellen Muster)
- Beschreibung des E-Bürgerbuskonzeptes auf der Basis der Vorarbeiten (Linienplan, Haltestellen) und der Abstimmung mit Verkehrsverbund und Verkehrsunternehmen
- Kostenabschätzung (nach vorliegenden Herstellerangeboten)
- Klärung der Beteiligung weiterer Förderer (Land, Kreis, Verkehrsverbund u.a.) zur Aufbringung der Restmittel
- Kontakt zum Landesnahverkehrsverband Niedersachsen. zur Absprache des Verfahrens und Stellen des Antrages

Gewinnen von Anzeigenkunden für Werbeflächen auf dem Fahrzeug

- Preisliste für Werbeflächen nach Größe und Beschaffenheit
- Liste von Interessenten aufstellen und persönliches Ansprechen der Werbepartner

Zuständigkeit: Ausschuss zur Fahrzeugbeschaffung (Vorschlag: Vereinsvorsitzende, Fahrdienstleiter und bis zu drei weitere möglichst Fachkundige)

Zeitplan: Stellen des Antrages wenn möglich bis April (Bericht zum Workshop), Abschluss der Verhandlungen mit Fahrzeugherstellern bis Sept. (Bericht zum Workshop)

### **Paket 4 Infrastruktur für E-Bürgerbusbetrieb**

Klärung der Eigenstromversorgung mit Batteriespeicherung

- Photovoltaik (Alma-Louisen-Stift?)
- Standort der Ladestation, Beschaffenheit und Leistung für Bürgerbus, Kompatibilität mit Fahrzeug, Garage für Fahrzeug in Verbindung mit der Ladestation
- Förderung der Ladestation und der Verbindung mit der Photovoltaik-Anlage (Anschlüsse) durch Bundes- und Landesprogramme (möglicherweise über Antrag durch die Kommune)
- Stromlieferung für das Fahrzeug zwischen Träger der Ladestation und BB-Verein auf steuerunschädliche Abwicklung hin klären

Zuständigkeit: Diakonie und Kommune in Abstimmung mit BB-Verein (Vorschlag: GF Diakonie, Bürgermeister, Vorsitzende BB-Verein, bzw. von ihnen Beauftragte)

Zeitplan: Klärungen zwischen Diakonie, Kommune und BB-Verein bis April (Bericht zum Workshop), Einrichtung Ladestation bis Sept. (Bericht zum Workshop)

## **Paket 5 Vorbereitung der Fahrer\*innen**

Liste der Fahrer/innen vervollständigen und festlegen (ca. 25 Personen)

Beschaffen der Personenbeförderungsscheine

- Polizeiliche Führungszeugnisse
- Ärztliche Untersuchungen (gemäß §12, Abs.6 der Fahrerlaubnisverordnung (FeV) durch Arzt mit arbeitsmedizinischer Zulassung einschl. augenärztlicher Untersuchung und Untersuchung der Leistungs- und Reaktionsfähigkeit (ab Vollendung des 60. Lebensjahres zusätzlich Nachweis der Eignung nach Maßgabe der Anlage Nr. 5 FeV)
- Lichtbilder Fahrer/innen
- Umtausch alter Führerscheine (grau oder rosa) gegen EU-Führerschein

Erste-Hilfe-Kurs (DRK am Ort?)

Einweisung der Fahrer/innen in Fahrplan, Route, Haltestellen, Fahrscheinausgabe und das E-Fahrzeug (Fahrpraxis, Monitore) und Umgang mit Fahrgästen

Aufstellung eines Einsatzplanes und Verfahren zu seiner monatlichen Aktualisierung

Zuständigkeit: Einsetzen eines Fahrer/innen-Ausschusses (Vorschlag: Fahrdienstleiter und bis zu 3 Fahrer/innen)

Zeitplan: Fertigstellen der Fahrer/innenliste bis April (Bericht zum Workshop), Personenbeförderungsscheine bis Sept. (Bericht zum Workshop), Einweisungen ab Sept. bzw. ab Verfügbarkeit des Fahrzeugs

Der Geschäftsführende Vorstand des Vereins (Vorsitzende und Kassenwart) legt mit Unterstützung des INEP-Instituts auf der Basis der bis dahin jeweils geführten Gespräche und dem Stand von Bewilligungen bis zum Aprilworkshop eine erste Ausgabe- und Einnahmeübersicht für den laufenden Betrieb und zum Septemberworkshop 2018 einen Gesamtfinanzierungsplan für die Beschaffung des E-Busses und den Betrieb des E-Bürgerbusses vor.

In diesem Beispiel, das auch in Suderburg angewendet wurde, wird deutlich, wie das INEP-Institut nach der von ihm mit Workshops begleiteten Konzeptionsphase bis zur Verselbständigung der Initiative in einem e.V. neben dem neuen Vereinsvorstand das Projekt in seiner Umsetzung weiterhin begleitete. Die Workshops dienten dabei auch der fortlaufenden Evaluierung des Projektes. Sie etablierten ebenso eine öffentliche Berichtspflicht für die Aktivitäten und Ergebnisse der eingerichteten kleineren Arbeitsgruppen zu den Arbeitspaketen und für den Vereinsvorstand.

In anderen Projektbereichen wie Energetische Sanierung, Erneuerbare Energien, Wärmeversorgung, Quartierskonzepte, besonders dort wo die direkte Kooperation zwischen Kommunen und Kirchengemeinden und einzelne Gebäudekomplexe angesprochen waren sowie technische Expertise hinzugezogen werden musste, nahmen die Arbeitsformen vor Ort stärker Arbeitsgruppencharakter an, d.h. wurden gezielt auf spezielle Aufgaben hin zusammengesetzt. Dies galt besonders für Solarprojekte (L/S/A/H), Machbarkeitsprüfungen für Wärmekonzepte (A/H), Nutzungskonzepte bei Gebäudeumbauten (L/H), Quartiersentwicklung und -management (L/S/A/H).

Die Arbeitsgruppen waren von den Teilnehmenden her Institutionen übergreifend (Kommune – Kirchengemeinde bei Wärme und Quartierskonzepten, Soziale Stadt Hildesheim, RE-CREATIO Langeoog, Solar Suderburg) oder auf einzelne Institutionen begrenzt eingesetzt (Wärmekonzept und Solar Diakonie Adelebsen, Solar Kirchengemeinde Adelebsen / Umbau Gemeindehaus, Nutzungskonzept, Solar und Wärmeversorgung Kirchengemeinde Hildesheim). Dabei wurden die bereits existierenden Gremien einbezogen (Kirchengemeinderat Hildesheim, Adelebsen, Langeoog / Gemeinderat Suderburg und Langeoog / Stadtrat und Verwaltung Hildesheim).

Die Nutzungskonzepte für den Umbau des Gemeindezentrums Hildesheim-Nord wie auch das des neuen Inselzentrums RE-CREATIO für Langeoog wurden in Arbeitsgruppen beraten und entwickelt, die sich jeweils aus den Kirchengemeinderäten zusammensetzten, und dann mit weiteren Gremien (Ortsgemeinderäte / Dezernate der Stadtverwaltung) abgestimmt. Auf Langeoog kamen Kirchengemeinderat und Kommunalvertreter\*innen zudem zu einem eigens gegründeten Beirat für das WIN-WIN-Projekt zusammen. Hier wurden praktische Schritte auf der Basis von Gutachten für energetische Sanierungen und Nutzung Erneuerbarer Energien sowie erste Architektenentwürfe und Fördermöglichkeiten zur Umsetzung der Vorhaben diskutiert und verabredet.

Als Beispiel für eine solche kontinuierliche Erarbeitung von Planungsgrundlagen wird hier das Nutzungskonzept für die kirchlichen Gebäude um die Martin-Luther-Kirche Hildesheim-Nord wiedergegeben. Es wurde im März 2017 begonnen und im März 2018 fertig gestellt.

### **Beispiel: Arbeitsgruppe (Kirchengemeinderat) Nutzungskonzept Hildesheim-Nord**

#### **Konzept zur (Weiter-)Entwicklung gemeinwesenorientierter gemeindlicher Räume**

##### **1. Leitgedanken**

Die Martin-Luther-Kirchengemeinde Nordstadt-Drispfenstedt in Hildesheim (folgend Gemeinde genannt) arbeitet sozial-diakonisch und gemeinwesenorientiert. Dabei trägt sie die Überzeugung, dass die Liebe Gottes im Miteinander spürbar wird und so zu Lebensbewältigung und Stärkung beitragen kann. Die Konsequenz daraus ist eine Öffnung der Gemeinde in den Stadtteil mit vielfältigen Bezügen, um das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher kultureller Prägungen zu fördern. Die Gemeinde ist eingebunden in ein großes Netzwerk von sozialen Akteuren\*innen im Stadtteil.

Sie stellt sich den ökologischen Herausforderungen, weil gelingendes Leben nur in einer bewahrten Schöpfung möglich ist. Dabei sollen sich bietende Möglichkeiten zur Verbesserung der Energiebilanz/der CO<sub>2</sub>-Reduktion genutzt werden.

Die Arbeit der Gemeinde kann sich nur entfalten, wenn ihr verlässliche und stabile Strukturen zu Grunde liegen. Insbesondere ein leistungsfähiger, ausgelasteter, aber möglichst begrenzter Raumbestand soll ein Teil dieser Struktur sein.

##### **2. Gebäudesituation**

In der Hildesheimer Nordstadt unterhält die Gemeinde das Ensemble aus Martin-Luther-Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus mit größeren Grünflächen östlich und westlich der Kirche. In mittelbarer Nachbarschaft (Sachsenring 54) hat der Nachbarschaftsladen seinen Sitz. Die Initiative wird von der Gemeinde getragen und finanziert sich ausschließlich durch Spenden- und Sponsorenmittel. Der Nachbarschaftsladen beherbergt den Gesundheitstreff INGE, einen Sprachkurs für Geflüchtete, eine Mädchengruppe der Johanniter und das

Nachbarschaftscafé am Freitagnachmittag. Ende 2018 läuft der Mietvertrag aus, so dass Überlegungen anstehen, die Angebote des Ladens in das Gemeindehaus zu überführen.

In Drispstedt finden sich das Gemeindehaus St. Thomas (Kirchsaal, Gemeindebüro, Gemeinderaum, Familienzentrum) nebst Krippe und Außengelände in der Ehrlicherstraße sowie einige hundert Meter entfernt die Kita St. Thomas in der Friedrich-Lekve-Straße. Der Einzug des Familienzentrums in die Gemeinderäume im Jahr 2015 war ein wichtiger Schritt für die Gemeinwesenarbeit der Gemeinde am Standort Drispstedt. Der ehemalige Familientreff in der Ladenzeile war schon über längere Zeit zu klein geworden und konnte nun großzügigere Räumlichkeiten beziehen. Das Angebot im neuen Familienzentrum St. Thomas wurde stetig ausgebaut. Krabbelgruppe, Griffbereit und Elterntalk sind nur drei Beispiele für das breitgefächerte Programm. So ist die Ehrlicherstraße 9 zu einem Ort der Begegnung und einer Ergänzung zum Stadtteiltreff geworden. Am Rande des Fahrenheitgebietes befindet sich die zweite Kita der Gemeinde: Käthes Nest.

## 2.1 Das Umfeld des Ensembles in der Nordstadt

Das Gemeindegebiet umfasst die Stadtteile Nordstadt, Drispstedt, Fahrenheit und Stadtfeld. Die gesamte Kirchengemeinde zählt gut 4600 Mitglieder. In der Hildesheimer Nordstadt hinter dem Hauptbahnhof leben etwa 10.000 Menschen. Der Stadtteil ist geprägt von einkommensschwachen Haushalten und einem hohen Anteil von Migrant\*innen. Die Nordstadt gilt als sozialer Brennpunkt.

Neben der Martin-Luther-Kirche befinden sich die katholische St. Johannes-Kirche, zwei Moscheen, eine Synagoge und die Treffpunkte der Gemeinde Christi und der Aleviten im Stadtteil.

Das Gemeindehaus wurde im Jahr 1917 errichtet, im Zweiten Weltkrieg teilweise zerstört und wieder aufgebaut.

Der Hauptbahnhof und der Zentrale Omnibus-Bahnhof Hildesheim liegen wenige Fußwegminuten entfernt.

In den letzten Jahren hat sich die Kreuzung Peiner Straße/Martin-Luther-Straße, an der das Ensemble liegt, zur „Neuen Mitte Nordstadt“ entwickelt:

- o Altglas- und Papiercontainer wurden entfernt, eine Fläche neu gepflastert und eine Weihnachtsbaumhülle eingesetzt.
- o Vor dem Gemeindehaus hatte in den Jahren 2015 und 2016 der inklusive Wochenmarkt seinen Platz (Kooperationsprojekt mit der Diakonie Himmelsthür). Im Jahr 2017 ist die lange Tafel „Nordstadt tischt auf“ an seine Stelle getreten. Einmal im Monat haben Bürger\*innen der Nordstadt die Gelegenheit, sich auf der im Volksmund genannten „Luther-Wiese“ auf der Ostseite der Martin-Luther-Kirche zu treffen und gemeinsam zu essen. Unterschiedliche Gruppen bieten Essen und Informationen an. Die Gemeinde sorgt für eine Kinderbetreuung.
- o Des Weiteren wird die Lutherwiese für zahlreiche Stadtteilaktionen genutzt: beispielsweise Mitmach-Zirkus, „Nordstadtstrand“ in den Sommerferien (1 Woche) und Abseilen vom Kirchturm.

## 2.2 Pfarrhaus

Das Erdgeschoss und das 1. Obergeschoss des Pfarrhauses (Justus-Jonas-Str. 2) sind als Wohnraum vermietet. Eine Souterrainwohnung mit knapp 40m<sup>2</sup> wird als Jugendraum genutzt. Im 2. Obergeschoss befindet sich das Amtszimmer und das im Aufbau befindliche Stadtteilarchiv aus dem Nachlass von Norbert Jäkel. Außerdem wird ein kleinerer Teil des Erdgeschosses als Gemeindearchiv genutzt.

## 2.3 Zur Situation des Gemeindehauses

Zentrum von Gemeinde- und Gemeinwesen-Aktivitäten ist das Gemeindehaus Peiner Str. 53. Es ist als Ort des Zusammentreffens von Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft akzeptiert.

### 2.3.1 Baulicher Ist-Stand

Das Gemeindehaus hat eine Grundfläche von rund 350 m<sup>2</sup> und besteht aus Erdgeschoss, erstem Obergeschoss, Räumlichkeiten unter dem Dach (ausgebaut zu 75%) und ist voll unterkellert. Ein nicht unterkellertes, eingeschossiges Anbau (1981) ist durch einen verglasten Durchgang an das Gemeindehaus angeschlossen und beherbergt neben einer Garage die Toiletten und einen Gruppenraum mit Teeküche ("Lutherraum").

### 2.3.2 Derzeitige Nutzung

Die große Küche (34 m<sup>2</sup>) ist zentraler Treffpunkt des Hauses. Hier entstehen zwanglose Begegnungen und Gespräche; man bereitet Veranstaltungen vor und kocht zusammen.

Der Gemeindesaal (149 m<sup>2</sup>, teilbar) ist Ort der Gottesdienste im Winter (sonntags 10Uhr, oft auch samstags 15Uhr). Teilt man ihn, bietet er Raum für einen der Chöre. Der verbleibende zweite Teilraum des Saals ist dann nur bedingt nutzbar, da die Falttür für kaum Schallreduktion sorgt. Zudem hat der Gemeindesaal aufgrund seiner Größe eine besondere Bedeutung im Stadtteil. Gern wird hier gefeiert.

Der Besprechungsraum (43 m<sup>2</sup>) bietet einen kurzen Weg zur Küche und zum Büro.

Der Lutherraum (51 m<sup>2</sup>) liegt im Anbau, bedeutet also für die Gruppen Wege durch den kalten Glasgang. Er kühlt schnell aus, ist aber dicht an den Toiletten.

Folgende regelmäßige Gruppennutzungen verteilen sich derzeit auf die drei Räume:

- o Posaunenchor
- o Vertrauensleute
- o Gospelfriends
- o Johannes-Chor
- o Gehörlosentreffen
- o Kirchenvorstandssitzungen
- o Seniorenkreis
- o Hardangergruppe
- o Anonyme Alkoholiker + Angehörigengruppe
- o Konfirmandenunterricht
- o Beratung des VDK, Trauerbegleiter\*innen
- o Teamer\*innen
- o Ökumenische Männerkochgruppe
- o Dienstbesprechung
- o Internationaler Chor Hildesheim
- o Martin-Luther- Freundeskreis
- o Gymnastikgruppe
- o Volkstanzkreis
- o Theaterprojekt Universität/Geflüchtete.

Ergänzt werden diese Termine durch unregelmäßige Veranstaltungen:

- o Sprachkurse
- o Team um das internationale Frauenfrühstück
- o deutsch-türkischer Abend
- o Sitzungen des Ortsrates
- o Treffen von Stadtteilinitiativen
- o Kinderbetreuungsangebot über den Ferienpass der Stadt Hildesheim
- o Festivalaktivitäten der "Kulturfabrik Löseke"
- o Treffen des TBA Hildesheim
- o Sitzungen des Fördervereins Martin-Luther-Kirchengemeinde
- o Projekte von/mit Stadtteilarbeit "Nordstadt.Mehr.Wert" und der Diakonie Himmelsthür (Nordstadtstrand, Straßenfeste, Tour der Religionen, ...)
- o Lange Tafel
- o Projekt "Weihnachtsmusical" mit Go20
- o Konfirmandenelternabende
- o Lektoren- und Besuchsdiensttreffen
- o Gemeindebrunchs (Ostersonntag, Neujahrsempfang, ...)
- o Sommerprojekte des IJGD
- o Familienfeiern (private Anlässe, religiöse Feste der Muslime, ...)
- o Abseilaktion Kirchturm

Das 1.OG (alte Pfarrdienstwohnung) steht im Prinzip leer. Hin und wieder weichen Sprachkurse und Theater- und Jugendprojekte dorthin aus. Sporadisch finden in einem der Räume Besprechungen statt, wenn das Erdgeschoss ausgelastet ist.

### 2.3.3 Zwischenfazit

Nicht zuletzt wegen seiner exponierten Lage im Stadtteil ist das Gemeindehaus stark frequentiert. Dies spiegelt die Ausrichtung der Gemeindearbeit auf das Gemeinwesen wider. Leider zeigt sich aber, dass die organisatorische Belastungsgrenze der derzeitigen Situation der Gebäude erreicht ist und dass eine klügere Verteilung der Aktivitäten auf das Ensemble sowohl ökonomisch als auch ökologisch nötig und sinnvoll ist:

- o Da sich die Gruppentermine meist auf nachmittags/abends unter der Woche konzentrieren, entstehen Platzprobleme.
- o Hinzu kommt, dass die verschiedenen Bedürfnisse der Gruppen (Raumgröße, Ruhe, Nähe zur Küche, ...) ihre Flexibilität einschränken: Die Gospelfriends brauchen Platz, können aber nicht neben dem Posaunenchor proben, usw.
- o Die Vor- und Nachbereitung der vielen Veranstaltungen, die die Arbeitszeittaktung der Küsterin betrifft, ist zum Teil sehr aufwändig. Das Reinigen/Bestuhlen... des Saals kostet Zeit, die mittlerweile zwischen verschiedenen Nutzungen kaum mehr zu organisieren ist. So ist es auch mit dem Reinigen der Räume, insbesondere der täglich genutzten Küche.
- o Das leerstehende erste Obergeschoss ist nicht zuletzt wegen der Treppe nicht einfach als Gruppenraum nutzbar. Zusammen mit dem Glasgang und dem energieaufwendigen Lutherraum stellt sich so die Frage der Wirtschaftlichkeit.
- o Gleiches gilt für die Martin-Luther-Kirche: Das Heizen ist teuer und aufwändig für eine Stunde Gottesdienst am Sonntag.

### 2.3.4 Zukünftige Nutzung

#### 2.3.4.1 Planungen für das Gemeindehaus

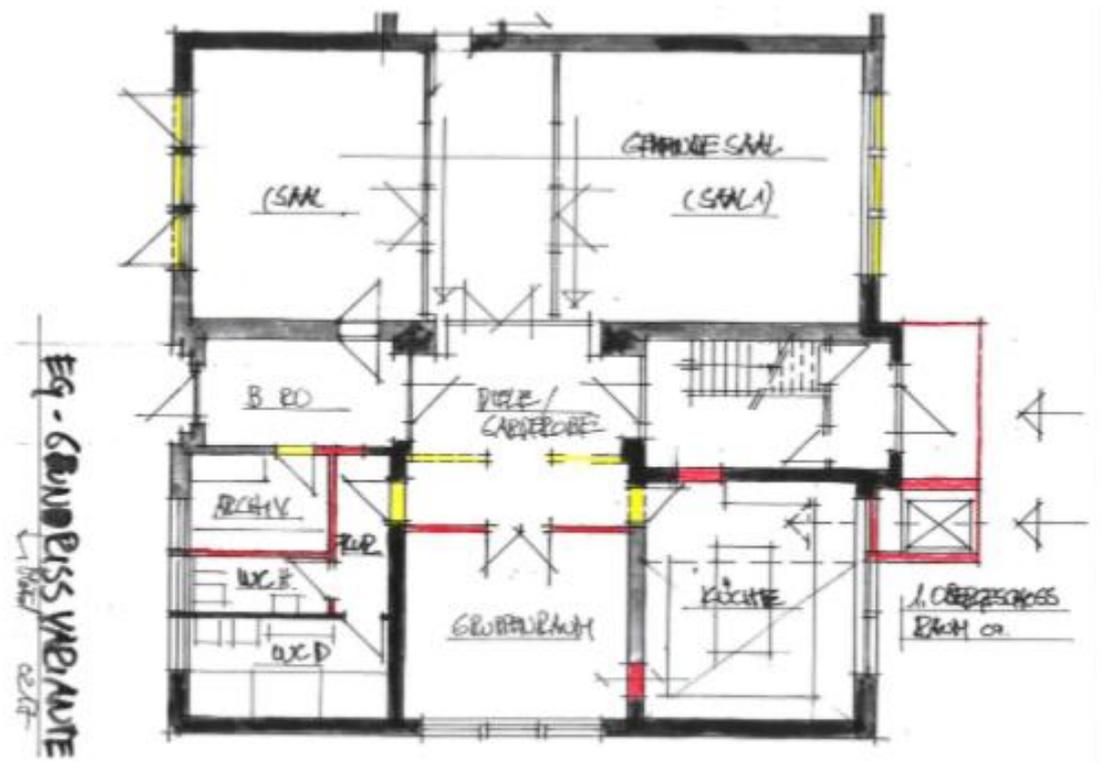
Das Gemeindehaus soll sich als Gemeinwesenhaus in Zukunft noch weiter hin zum Stadtteil öffnen. Dafür soll eine Öffnung der Fassade zur Lutherwiese hin sorgen sowie die Beplanung des Geländes durch das Städtebauprogramm „Soziale Stadt“. Auf der Lutherwiese soll ein multifunktionaler Platz mit Aufenthaltsqualität für verschiedene Stadtteil- und Kirchengemeindeaktivitäten entstehen. Auch die Grünfläche westlich der Martin-Luther-Kirche hin zur Justus-Jonas-Straße kann für den Stadtteil mit in den Blick genommen werden.

- Der Glasgang soll vom Hauptgebäude abgetrennt und der Luthertrakt nicht mehr von der Gemeinde bewirtschaftet werden. Eine Nachnutzung ist möglich.
- Der neue zentrale Hauptzugang zum Gemeindehaus wird an der geschützten und kommunikativeren Westseite des Gebäudes gestaltet.
- Der Gemeindesaal soll als Ganzes nutzbar bleiben, sich aber durch zwei schallminimierende Trennwände in drei voneinander unabhängige Räume teilen lassen.
- Die Toiletten werden ins Gemeindehaus (Kellergeschoss) integriert.
- Das gesamte erste Obergeschoss soll an die Lebenshilfe vermietet werden.
- Um im Gebäude Barrierefreiheit zu erreichen, soll ein Innenfahrstuhl vom Keller bis in das 2. OG führen.
- Die vielfältigen Dachflächen könnten energetisch genutzt werden.

### Erdgeschoss:

Das Gemeindehaus wird im Erdgeschoss für verschiedene Veranstaltungen der Kirchengemeinde genutzt. Der Saal wird komplett oder temporär in unterschiedlich große Nutzungseinheiten unterteilt nutzbar sein.

Weiterhin befinden sich nach dem Umbau und Sanierung in dieser Ebene das Gemeindebüro mit Handarchiv/Kopiererraum, ein Gruppenraum sowie die Küche und Toilettenanlage.



#### 2.3.4.2 Planungen für die Martin-Luther-Kirche

Durch einen leicht heizbaren Einbau könnte in der Martin-Luther-Kirche ein zusätzlicher Mehrzweckraum entstehen. Dieser hat folgenden Nutzen:

- Da keine anderen Gruppenräume an ihn angrenzen, ist er jederzeit sowohl für musikalische wie nicht musikalische Aktivitäten geeignet.
- Er ermöglicht eine Stadtteilorientierung des Kirchengebäudes als solches, indem eine Nutzung als Raum der Stille genauso denkbar ist wie für interessierte externe Gruppen.
- Für Kerngruppen der Gemeinde (Konfirmanden, Senioren, Lektoren, ...) bedeutet ein Gruppenraum in ihrer Kirche besonderes Identifikationspotenzial.
- Da der Mehrzweckraum eine transparente Einheit mit dem Sakralbau Martin-Luther-Kirche bildet, ist er für gottesdienstliche Feiern geeignet und bietet somit eine notwendige Alternative als Beitrag zur terminlichen und organisatorischen Entlastung des Gemeindesaals.
- Ist die volle Größe der Martin-Luther-Kirche nötig, kann der Mehrzweckraum der Kirche zugeschaltet werden.
- Die drei Holz-Doppeltüren am Kirchenportal werden durch Glastüren ersetzt, um eine stärkere Transparenz des Gebäudes zu erreichen.

Im weiteren Verlauf des Projektes diene dieses Konzept als Orientierungsrahmen für den Umsetzungsprozess. Einzelne neue Entwicklungen wurden integriert (z.B. Neubau einer

Kinderkrippe in Kooperation mit der Kommune). Der Einbau eines Mehrzweckraumes in die Kirche wurde wegen der wegen der ohnehin schon komplexer werdenden Aufgaben vor Ort zunächst zurückgestellt.

Wo von der gezielten Auswahl und Kontinuität der Teilnehmenden und den spezifischen Planungsnotwendigkeiten her sich eher der Arbeitsgruppencharakter ausprägte, wurde auch er z.T. mit der Arbeitsmethode von Workshops kombiniert. Dies unterstrich die prinzipielle Offenheit der Herangehensweise für Teilhabe und Beteiligung. Die Offenheit für Mitwirkung wurde durch die öffentlichen Veranstaltungen (Informationsveranstaltung zu Beginn des Projektes, Zwischenbilanz in der Mitte des Prozesses und Abschlussveranstaltung am Projektende) zusätzlich betont.

Workshops und Arbeitsgruppen waren stets mit zwischengeschalteten Einzel- und sporadischen Gruppengesprächen gekoppelt, um Recherchen einzuholen und frühzeitig Machbarkeitsfragen und Genehmigungsprozesse bei übergeordneten Stellen abzuklären (dazu mehr im Kapitel 3).

Begleitet wurden diese Arbeitsprozesse durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit sowohl durch das INEP-Institut (überregional und örtlich) als auch durch die örtlichen Akteure selbst. Dazu wurde in Absprache mit ihnen ein einheitlicher Textbaustein mit Hinweisen auf Förderer und Träger des WIN-WIN-Projektes sowie deren Logos verwendet. Diese umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit im Einzelnen darzustellen, ist im Rahmen des Berichts nicht möglich. Daher werden hier die wichtigsten Elemente zusammengefasst:

### **INEP-Institut**

**Website zum Projekt** ([www.winwin-rathaus-kirche.de](http://www.winwin-rathaus-kirche.de))

mit einer Gesamtprojektbeschreibung, Nachrichten und Darstellungen zu den örtlichen Projekten, Projektmitarbeiter\*innen INEP, Veranstaltungshinweisen und Berichten, sowie Downloads, darunter Presseartikel, Flyer, Vorträge und Materialien

#### **Projektjournal Langeoog 1/2017**

Geschichte mit Zukunft – Insel mit Identität

mit Projektbeschreibung, Vision RE-CREATIO, Stimmen aus der Kommunalpolitik, Tourismusgeschichte

#### **Vorbereitung und Herstellen von Flyern**

für Einladungen zu Veranstaltungen und Infos vor Ort (verteilt über Beilagen zu Gemeindeblättern)

Grundinfos / Beteiligte / Kontaktadressen Gesamtprojekt für alle Projektorte

Öffentliche Einladungen Workshops zu Mobilität und Bürgerbus (Adelebsen und Suderburg)

#### **Roll up für Veranstaltungen und Präsentationsfoliensätze**

für die zentralen Veranstaltungen und vor Ort (öffentliche Projektvorstellungen)

**Vorbereitung Pressemitteilungen** (örtliche und überregionale)

**Bedarfsumfragen** vor Ort zu Mobilität und Bürgerbus

### **Öffentlichkeitsarbeit vor Ort**

#### **Kirchengemeinden**

Berichte zum Projekt in kirchlichen Gemeindeblättern

Aushänge in Schaukästen zu Veranstaltungen

Auslagen von Flyern und Einladungen in Kirchen und Gemeindehäusern

Ankündigungen in Gottesdiensten

### **Bürgermeister und Ortsverwaltungen**

Berichte zum Projekt in kommunalen Gemeindeblättern

Auslagen von Flyern und Einladungen in Rathäusern und öffentlichen Einrichtungen

Presseerklärungen von Bürgermeistern

**Pressemeldungen und -artikel** zum Projekt in regionalen Zeitungen z.B. Göttinger Tageblatt, Allgemeine Zeitung Uelzen/Altmark-Zeitung/Isenhagener Kreisblatt, „Die Zeitung“ Samtgemeinde Suderburg, Zeitung Suderburger Land

### **Bürgerbusvereine**

Eigene Website zum Bürgerbus für Adelebsen und Suderburg ([www.buergerbus-adelebsen.de](http://www.buergerbus-adelebsen.de)) ([www.buergerbus-suderburg.de](http://www.buergerbus-suderburg.de) /noch im Aufbau)

Flyer zum Bürgerbus (Werbung von Fahrer\*innen und Vereinsmitgliedern)

Pressemeldungen der Vereinsvorstände zum Stand des Projektes (Adelebsen / Suderburg)

Vorstellen der Bürgerbusprojekte in Veranstaltungen (Kommune und Kirchengemeinde)

Treffen mit Abgeordneten (Kreistag und Landtag) mit Presseberichten

Verbreitung durch andere Homepages z.B.

[www.st-martini-adelebsen.wir-e.de/Buergerbus](http://www.st-martini-adelebsen.wir-e.de/Buergerbus) / [www.le-so.de](http://www.le-so.de) / [www.pressreader.com](http://www.pressreader.com) / [www.volksbank-adelebsen.de](http://www.volksbank-adelebsen.de) / [www.stadtradio-goettingen.de](http://www.stadtradio-goettingen.de) / [www.suderburg.de](http://www.suderburg.de) / [www.az-online.de](http://www.az-online.de)

Die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit hat wesentlich dazu beigetragen, das Projekt in den Orten zu verankern und Akzeptanz herzustellen. Es war keineswegs davon auszugehen, dass außerhalb des Kreises der im engeren Sinne Beteiligten die Projekte selbstverständlich und von vornherein nur auf Zustimmung stießen. Gerade in den ländlichen Projektorten artikuliert sich auch Zurückhaltung. Sie berief sich auf eigene Erfahrungen mit oder auf das Hörensagen von früher gescheiterten Anstrengungen bürgerschaftlichen Engagements. Doch je öffentlicher der Prozess der Projektentwicklung und sein Fortschreiten wahrnehmbar wurden, je mehr setzte sich auch eine Neugier-Haltung durch, die die Engagierten in ihren Aktivitäten bestätigte. Dies galt selbst da, wo die Projektentwicklung öffentlich kritisch kommentiert (Tageszeitungen) wurde.



Diese Arbeitsformen hatten nicht nur mobilisierenden, sondern ebenso integrierenden Charakter für die Einzelprojekte im Sinne der Zielorientierung des Gesamtprojektes. Sie förderte auch den Erfahrungsaustausch der an den örtlichen Teilprojekten Engagierten untereinander insbesondere beim Einsatz von Solarenergie und bei der Gründung der Bürgerbusvereine.

Mit diesen Arbeitsformen eröffnete sich ein projektspezifischer Kommunikationsraum, in dem sich die Akteure untereinander vor Ort und überregional begegneten. Im Direktkontakt mit den anderen Projektorten und durch Vermittlung des INEP-Instituts konnten sie sich orientieren, um zu entscheiden, ob sie in den anderen Orten bereits angebahnten Pfaden folgen (z.B. Finanzierungsmodelle für Solaranlagen) oder aufgrund der situativen Verschiedenheit zwischen den Orten eigene Akzente setzen wollten. Dies reichte in der Umsetzungsphase auch bis zur Kooperation mit Energieberatungsagenturen (Investitionsmodelle / Berechnungen von Anlagegrößen) bis zum Austausch zur

Verfügbarkeit und Verlässlichkeit von E-Fahrzeugen, Kontakten zu Herstellern und zu den Förderagenturen in Land und Region bei energetischen Sanierungen von Gebäuden oder der Finanzierbarkeit der Bürgerbusprojekte.

### 3. Von den Konzepten zur integrativen Umsetzungspraxis

In der Einleitung wurde bereits darauf hingewiesen, dass dieser Übergang im Prozess der Projektentwicklung nicht nur deutlichen Einfluss auf den Charakter einzelner Vorhaben hatte, sondern auch Bruchstellen bereithielt, an denen Anpassungen und Umorientierungen nötig waren, und zeitliche Verzögerungen eintraten. Dabei müssen Machbarkeit und Umsetzbarkeit unterschieden werden. Ergebnisse von Machbarkeitsuntersuchungen lieferten begründete Aussagen zur technischen und wirtschaftlichen Umsetzbarkeit, aber noch längst nicht über die Entscheidungsgründe der Akteure, die nun in den Planungs- und Umsetzungsprozess einbezogen werden mussten und zu beteiligen waren.

Diese Akteure reichten oft weit über die vor Ort aktiven hinaus und folgten anderen Motivationen und übergeordneten Rahmenbedingungen. Wo etwa in Adelebsen der Vorstand Diakonie (e.V.) selbständig und zügig über die Eigenfinanzierung der Solaranlage entscheiden konnte, musste etwa bei der Verpachtung der Dächer der kirchlichen Gebäude der Kirchengemeinde in Hildesheim das Kirchenkreisamt und schließlich auch das Bau- und Finanzdezernat der Landeskirche eingeschaltet werden. Wo wie in Suderburg zwischen dem Bürgerbusverein und dem regionalen Busunternehmer direkt ein Kooperationsvertrag (Konzession) ausgehandelt werden konnte, war dies in Adelebsen auf Intervention des zuständigen Nahverkehrsverbandes blockiert und führte schließlich bis zu Verhandlungen mit dem Landesverband bis hin ins Wirtschafts- und Verkehrsministerium.

Die Einzelbeispiele deuten nur einen kleinen Ausschnitt des Feldes an, das in der Umsetzungsphase der Einzelprojekte zu bearbeiten war. Es lässt sich in vier unterschiedliche und zugleich aufeinander wirkende Handlungsbereiche gliedern:

- Fachliche, planerische und administrative Expertise
- Förderungsprogramme und Zugangsbedingungen
- Regionale Entwicklungsagenturen und Verbände
- Kommunale und kirchliche Entscheidungsgremien

Diese Handlungsbereiche werden nun in ihrem Einfluss auf die örtlichen Entscheidungsprozesse zur jeweiligen Projektentwicklung und besonders deren Umsetzung dargestellt.

#### 3.1 Zur Rolle fachlicher und planerischer Expertise

Bei der Bestandsaufnahme **zum energetischen und baulichen Zustand** der an den vier Projektorten betroffenen kirchlichen und kommunalen Gebäude wurden vorliegende und im Verlauf des Projektes erstellte Gutachten einbezogen. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass die Planungen sich nicht nur auf Annahmen, sondern auf verlässliche Grundlagen beziehen konnten. Die energetischen Gutachten sind von staatlich (im Rahmen von Förderprogrammen) zertifizierten Energieberatungsagenturen und -unternehmen oder im Zusammenhang mit EMAS-Zertifizierungen erarbeitet.

### *Adelebsen*

- Rathaus: Energiebericht nach DIN EN 16247-1 (Klimaschutzagentur Weserbergland gefördert vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle)
- Alma-Louisen-Stift: Kurzexpertise Energie und Bewertung der technischen Anlagensysteme (Ingenieurbüro Geese)
- Kindertagesstätte und Gemeindesaal: Energieverbrauchsanalyse (SolarDATA Göttingen)

### *Hildesheim-Nord/Drispstedt*

- Pfarrhaus Justus-Jonas-Straße: Energiegutachten (Planungsgruppe Energie und Bauen, Ingenieur- und Architektenbüro Alfeld auf Veranlassung des Kirchenamtes)
- Gemeindehaus Martin-Luther-Kirche: Energiegutachten (PlanerKon GmbH, Planungsbüro für Hochbau, Brandschutz und Sigeko Alfeld)

### *Suderburg*

- Kirchliche Gebäude Pfarrhaus, Gemeindehaus, Bücherei, Kirche: EMAS-Zertifizierung (Grüner Hahn)

### *Langeoog*

- EMAS-Zertifizierung der kirchlichen Gebäude (Grüner Hahn)
- Beiboot (Neues Gemeindehaus): Gutachten zur Gebäudethermografie, Wärmebildkamera und Blower Door Test (Jade-Hochschule)

Aufgrund der örtlichen Konzeptentwicklung wurden zudem verschiedene Analysen und Angebote als Entscheidungsgrundlagen für die **Planung der künftige Strom- und Wärmeversorgung** eingeholt:

### *Adelebsen*

- Alma-Louisen-Stift und 8 Reihenhäuser für Betreutes Wohnen:
  - Besichtigung einer Diakonischen Einrichtung in Baunatal / Kassel mit kombinierter Strom- und Wärmeversorgung aus Erneuerbaren Energien (Klima und Energieeffizienzagentur KEEA, Kassel)
  - Gutachten zum Einsatz von Photovoltaik auf der Basis der Verbrauchsdaten (Sunfarming Berlin: Modell Contracting und Modell Eigeninvestition). Der Vorstand des Diakonie-Werks entschied sich für die Eigen-Investition 62 kWp Anlage).
  - Wirtschaftlichkeitsgutachten Nahwärmeverbund mit Rathaus, Kindertagesstätte und Stift alternativ zur Einzelversorgung des Alma-Louisen Stifts ((KEEA, Klima und Energieeffizienzagentur Kassel). Ergebnis: Einzelversorgung ist ökologisch und ökologisch günstiger. Der Vorstand des Diakonie e.V. entschied sich für die Einzelversorgung (Blockheizkraftwerk) in Kombination mit der Photovoltaik-Anlage.
- Kindertagesstätte mit Familienzentrum und Gemeindesaal Kirchengemeinde:
  - Gutachten zum Einsatz von Photovoltaik zur Eigenversorgung mit Strom (Sunfarming alternativ als Contracting oder Eigeninvestition). Der Kirchenvorstand entschied sich für Eigeninvestition (11 KWp).

### *Hildesheim-Nord / Drispstedt*

- Neue Heizungsanlage Gemeindehaus Drispstedt

Der Verbund mit EVI-Energieversorgung Hildesheim erwies sich wegen zu geringer Verbrauchsdaten und zu weiter Verbindungswege als nicht wirtschaftlich (EVI Energieversorgung). Daher wurde ein Angebot zur Einzelversorgung durch eine Brennwertanlage mit Erdgasversorgung eingeholt (Fa. Assmann).

- Kirche, Gemeindehaus, Pfarrhaus Hildesheim-Nord / Gemeindehaus mit drei Wohnungen und Kita Drispstedt
- Gutachten zur Versorgung mit Photovoltaik auf der Basis eines Contracting und eines Eigenstrommodells (Sunfarming)
  - Gutachten auf der Basis eines Modells der Verpachtung der Dächer und Fremdinvestition mit Eigenstromabnahme (Energiefabrik Hamburg). Der Kirchenvorstand entschied sich für die Umsetzung dieses Modells.
  - Wärmenahverbund auf Basis Erneuerbarer Energie (Pellet) zwischen kirchlichen Gebäuden Hildesheim-Nord und kommunalen Gebäuden (MaLuKi-Kita und Familienzentrum, Gesamtschule, Grundschule und Bauhof)
- Vorbereitende Gespräche zwischen Kommune und Kirchengemeinde mit Beratung durch KEEA Kassel
  - Wirtschaftlichkeitsberechnung auf der Basis der Verbrauchsdaten, der Versorgungswege und der Fördermöglichkeiten (Energiefabrik Hamburg)

#### *Suderburg*

- Versorgung von kommunalen und kirchlichen Gebäuden mit Eigenstrom
- Gutachten und Angebot für Verpachtung der Dächer von Rathaus, Feuerwehrgerätehaus, Sporthalle (Kommune) und Bücherei (Kirchengemeinde) durch Energiefabrik Beratungsgesellschaft Hamburg

#### *Langeoog*

- Versorgung der kirchlichen Gebäude mit Eigenstrom
- Sichtung und Bestandaufnahme der Gebäude (Sunfarming GmbH)
  - Gutachten und Angebot für Verpachtung der Dächer der Kirche, des Gemeindehauses „Beiboot“ und des Pfarrhauses bei Bezug von Eigenstrom (Energiefabrik Hamburg)

Neben diesen auf energetische Sanierung und künftige Energieversorgung bezogenen Expertisen gab es weitere externe Gutachten und Planungsgrundlagen, die aus der örtlichen Projektentwicklung heraus notwendig wurden. Sie betrafen wesentlich die in neuen Nutzungskonzepten für Gebäude und Liegenschaften vorgesehenen **Umbauten und Neugestaltungen** sowie die **Perspektiven zu Quartiersentwicklung und -management** und die **E-Mobilität**:

#### *Hildesheim-Nord*

- Landschaftsplanerische Arbeiten zur Umgestaltung der Lutherwiese im Rahmen des Projektes „Soziale Stadt“ (Stadtteilbüro)
- Umbau des Gemeindehauses zum Stadtteilzentrum (Architektenbüro Bernward-Immobilien, Hildesheim)

### *Langeoog*

- Begegnungszentrum RE-CREATIO, Architektenbeschreibung mit Lageplan (Architekturbüro Droste- Droste & Urban, Oldenburg)
- Einschätzung des Quartier-Entwicklungsprojektes Langeoog und RE-CREATIO im Hinblick auf verschiedene Fördermöglichkeiten (Zukunft Stadt Grün / Städtebauförderung / Sanierung) und Gespräch mit Bürgermeister Garrels (Klaus v. Ohlen, Deutsche Stadt- und Grundstücksgesellschaft, Hannover)

### *Suderburg und Adelebsen*

- Beratungsgespräche zu E-Mobilität und Bürgerbus (Raimund Nowak, Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg GmbH) und Pro-Bürgerbus e.V. Niedersachsen

Diese Zusammenstellung zeigt, in welchem Maße und auf welche Weise fachliche und planerische Expertisen in die Projektentwicklung und -umsetzung vor Ort eingeflossen sind. Bis auf einige bereits vorliegende Energiegutachten zur Gebäudesanierung wurden alle diese Kontakte und die daraus erwachsene Mitwirkung durch das INEP-Institut angebahnt und vermittelt. Von ihm wurden auch die Aufgabenbeschreibung für diese Mitwirkung definiert und die Ergebnisse für die Weiterarbeit vor Ort evaluiert.

## **3.2 Staatliche Förderungsprogramme und Bedingungen des Zugangs**

Wo Eigeninvestitionen ausgeschlossen waren, war und ist die Umsetzung der vor Ort entwickelten Projekte auf eine erfolgreiche Platzierung in Förderprogrammen für die jeweiligen Maßnahmen angewiesen. Gerade im ländlichen Bereich ist dabei zweierlei deutlich geworden:

Zum einen sind Kommunen, wenn sie (wie z.B. in Adelebsen) unter Finanzaufsicht von Kreis und Land stehen, zu größeren Eigeninvestitionen nicht in der Lage. Das gilt auch für Kirchengemeinden in ihrer finanziellen Abhängigkeit von Kirchenkreis und Landeskirche. Davon betroffen ist ebenso die Selbstbeteiligung bei geförderten Projekten. Zwar gibt es Förderprogramme, die bis zu 80 Prozent der Mittel bereitstellen (z. B. Quartiersentwicklung oder Städtebauförderung und Dorfentwicklung oder energetische Sanierung KfW). Aber auch hier wird die Selbstbeteiligung zum hohen Hindernis bei den Gremienentscheidungen vor Ort.

Zum anderen sind kleinere Kommunen und die Kirchengemeinden personalmäßig nicht so ausgestattet, dass sie die Zugangsvoraussetzungen (Projektbeschreibungen, geforderte Unterlagen und Berechnungen, Finanzierungs- und Umsetzungspläne) für die Förderung bereit zu stellen in der Lage sind. Angesichts der Aufwendungen für die Verwaltungen (neben den alltäglichen sonstigen Anforderungen) gibt es eine Zurückhaltung bis hin in politische Gremien, sich auf nicht eingespielte und in ihren Folgen oft nicht überschaubare Prozesse einzulassen. Schon die Vorarbeiten zum Einstieg und besonders die Beteiligung externer Agenturen daran, wecken den Verdacht, eingeleitete Prozesse selbst nicht mehr

steuern zu können. Das lässt sich auch da schwer ausräumen, wo die Vorarbeiten Teil der Förderung (aber auch hier mit Selbstbeteiligung) sind.

Diese eher grundsätzlichen und mentalen Zugangsschwellen zu Förderungsprogrammen erhöhen sich noch, wo das vor Ort gewollte und entwickelte Projektdesign nicht mit den Richtlinien der Förderungsprogramme kompatibel ist. Das ist meistens der Fall, wo ein Projekt Komponenten einschließt, deren Umsetzung in den Richtlinien nicht adressiert ist oder die Kombination verschiedener Förderprogramme erfordern würde. Ein integratives Projektdesign hat von daher weniger Chancen, Berücksichtigung zu finden, als ein Projekt, dass von vornherein unabhängig vom situativen Bedarf vor Ort nur auf die Erfüllung bestimmter Förderrichtlinien ausgerichtet ist. Dies hat im Rahmen des WIN-WIN-Projektes und seinem Focus auf örtliche Beteiligung zu vielfältigen Bemühungen der Vermittlung zwischen Förderprogrammen und Projektentwicklung vor Ort geführt. Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen:

### **Beispiel 1: Investitionspakt „Neue Mitte Hildesheim-Nord“**

Der Stadtteil Hildesheim-Nord ist sowohl in Förderungsprogramme für Quartiersprojekte „Soziale-Stadt“ als auch für Stadtsanierungsprojekte (Städtebau) einbezogen. Die Grundvoraussetzungen (Anerkennung „Soziale Stadt“ / Städtebauliches Sanierungsgebiet / Quartiersmanagement) für eine Projektförderung in diesen Bereichen sind daher bereits gegeben. So wurde im Sinne einer integrativen Projektentwicklung in den Gesprächen zwischen Kommune und Kirchengemeinde die Idee geboren, das neue Konzept der Zusammenarbeit zwischen dem kommunalen Familienzentrum MaLuKi<sub>7</sub> und den Umbau des kirchlichen Gemeindehauses zu einem Stadtteilzentrum sowie der Neugestaltung der Lutherwiese durch einen zusammenfassenden Investitionspakt zwischen Kommune und Kirchengemeinde zu unterfüttern.

Dieser sollte für die anstehende Förderperiode beim regional zuständigen Landesamt für Regionalentwicklung platziert werden. Vorgespräche mit dem Amt warfen jedoch förderpolitische Unwägbarkeiten auf, die eine gemeinsame Beantragung dieser Vorhaben in Frage stellten. Zwar standen die Richtlinien einer Einbeziehung der Kirchengemeinde in den kommunalen Antrag nicht im Wege. Da das Familienzentrum sich jedoch in kommunaler Trägerschaft, das Gemeindehaus aber in kirchengemeindlicher befindet, und beides gemeinsam das Antragsvolumen deutlich erhöhte, wurden einem zusammenfassenden Antrag weniger Chancen eingeräumt als zwei Einzelanträgen.

Die Kommune entschied sich für die Einzelanträge. Dies bedeutete allerdings eine zeitliche Abfolge (Familienzentrum ab Sept. 2018, Gemeindehaus ab Sept. 2019). Die Neugestaltung der Lutherwiese (kirchliches Grundstück) wurde von der Kommune dagegen in das Programm Soziale Stadt übernommen, und eine Kostenübernahme von 70 % bereits zugesagt. Auch der Bau der Kinderkrippe auf kirchlichem Gelände wird finanziell durch die Kommune mit Hilfe des entsprechenden speziellen Förderprogramms des Landes getragen. Auf diese Weise splittet die Fördersituation das Projekt „Neue Mitte“ Hildesheim-Nord in

zeitlich aufeinanderfolgende Einzelprojekte auf. Dies hat Folgen für eine aufeinander abgestimmte Planung und ebenso deren Finanzierung bei der Umsetzung, die allein in der Fördersituation begründet sind. Von den Trägern des Projektes ist das nicht zu beeinflussen. Sie können nur dafür sorgen, dass der Zusammenhang der einzelnen Projekte vor Ort zwischen Kommune und Kirchengemeinde gewahrt wird, auch wenn die jeweilige Finanzierung und Umsetzung zeitlich voneinander abgekoppelt werden müssen.

## **Beispiel 2: Fördersituation Langeoog**

Hier gibt es örtlich den konzeptionellen Zusammenhang zwischen einem Quartiersprojekt, dem Begegnungszentrum RE-CREATIO und baulicher und energetischer Sanierung sowohl von kommunalen wie kirchlichen Gebäuden. Im Unterschied zu Hildesheim-Nord ist die Kommune Langeoog jedoch noch nicht in entsprechende Förderprogramme eingebunden. Dafür müssen Voraussetzungen (Städtebau, Quartiersentwicklung) erst noch geschaffen werden. Das erfordert Vorarbeiten, die von der Inselverwaltung allein nicht geleistet werden können, sondern externe Hilfe benötigen. Die kann allerdings erst gewonnen werden, wenn auch dafür die Finanzierung sichergestellt ist.

Bei einem Quartiersprojekt ist das in der Größenordnung bis zu 80 % möglich. Für das Begegnungszentrum RE-CREATIO mussten allerdings verschiedene Programme auf ihre Zugangsvoraussetzungen hin untersucht werden (INEP-Institut). Das zuständige Landesamt für regionale Entwicklung verwies auf drei Möglichkeiten

- das ZILE-Programm (Antragsteller Kirchengemeinde / möglicher Zuschuss bis 40 %)
- das Dorfentwicklungsprogramm (Antragsteller Kommune / möglicher Zuschuss bis 500 000 Euro, Antragsfrist 15.9.19 für 2020) und
- das Leader-Wattenmeer-Programm (Antragsteller Kommune / maximal 100 000 Euro, Antragsfrist 15.3.19).

Ein Antrag des Bürgermeisters zum Einstieg in das Quartiersprojekt, der auch von der Kirchengemeinde unterstützt wurde, fand im Rat der Kommune noch keine Mehrheit, da verschiedene Fraktionen und Interessen unterschiedliche Prioritäten favorisierten, darunter auch die von Sanierungsprojekten durch private Investoren. Die Beratung vor Ort durch Klaus v. Ohlen (Deutsche Stadt und Grundstücksgesellschaft) ergab, dass ein Teilquartier des Ortes besonders hohen Sanierungsbedarf aufweist. Dieser Ortsteil liegt jedoch außerhalb des Kernortes mit Kirche und Rathaus.

Der Versuch, über die Landeskirche mögliche Finanzierungsquellen speziell für RE-CREATIO zu gewinnen, hält an, hat jedoch noch keine greifbaren Ergebnisse. Daher entschloss sich die Kirchengemeinde, das alte Gemeindehaus zunächst mit eigenen Mitteln zu sanieren und auszubauen und ein Obergeschoss mit 3 Wohnungen in Holzbauweise hinzuzufügen, um die Eigeninvestition zu finanzieren. In kleinerem Ausmaß werden Teile des RE-CREATIO-Konzeptes (Fair Trade / Grüner Hahn) einbezogen. Das Gesamtkonzept für RE-CREATIO bleibt Gegenstand der mittelfristigen kirchengemeindlichen Planung. Der Ansatz zur

Quartiersentwicklung wird durch die Kommune (Bürgermeister) weiterverfolgt. Eine neue Antragsmöglichkeit besteht September 2019.

Beide Beispiele zeigen, dass die Hürden zur Beteiligung an staatlichen Förderungsprogrammen aus der Sicht der örtlichen Akteure nicht nur hoch erscheinen, sondern es auch wirklich sind, wo eine Platzierung in solchen Programmen erst noch erschlossen werden muss. Integrative Umsetzungen werden so aufgrund des Charakters der Förderprogramme und der Zugangsvoraussetzungen eher erschwert als dass von ihnen Anreize auf die Akteure vor Ort ausgehen. Das gilt umso mehr, wo die Förderprogramme in ihren politischen oder administrativen oder auch technischen Vorgaben und ihren Festlegungen von Adressaten und Zugangsberechtigten wenig Raum für flexible integrative Lösungen zulassen. Umso mehr ist hervorzuheben, dass die Akteure vor Ort eine beachtliche Flexibilität bis hin zu Eigeninvestitionen entwickelt haben, um ihre Konzepte ohne größeren Substanzverlust dennoch umzusetzen.

Diese Erfahrungen lassen die Aussage zu, dass eine größere Flexibilität in den Förderprogrammen selbst den Beteiligungswillen örtlicher Akteure und engagierter Bürger\*innen deutlich erhöhen würde. Durch eigene Gestaltungsspielräume fühlen sie sich in ihrem Engagement für örtliche Belange und Bedarfe ernst genommen und ihren Einsatz als lohnend. Möglicherweise sind zielorientiert eingesetzte aber mehr pauschalisierte Verfügungsmittel für integrative Projektansätze ein adäquaterer Weg, Engagement zu wecken und nachhaltige Praxis voranzutreiben, als zeitlich begrenzte, selektiv aufgelegte und mit aufwändigen Verfahren versehene Förderprogramme mit eingeschränkten Zugangsvoraussetzungen. In jedem Fall kommt ein integratives Verständnis von Nachhaltigkeit, das die ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekte abwägt den situativen Gegebenheiten vor Ort deutlicher entgegen.

### **3.3 Regionale Entwicklungsagenturen, Zweckverbände, überörtliche Einrichtungen und ihr Einfluss auf örtliche Umsetzungsprozesse**

Angesichts der Vielfalt und Spezifizierung von Förderprogrammen insgesamt, ihrer unterschiedlichen Initiatoren (Ministerien) auf unterschiedlichen politischen Ebenen (EU, Bund, Land) und der zwischengeschalteten Bewilligungs- und Abwicklungsagenturen bedarf es zusätzlicher koordinierender Instanzen (Kompetenzzentren). Sie führen die verschiedenen Programme zusammen, prüfen sie auf Kompatibilität untereinander und eröffnen Zugänge für interessierte Akteure. Für Niedersachsen sind dies z.Zt. die vier Landesämter für Regionalentwicklung.

Im Rahmen des WIN-WIN-Projektes gab es kontinuierliche Kontakte zu Mitarbeiter\*innen in allen vier Ämtern und Einzelgespräche mit den jeweiligen Landesbeauftragten für Regionalentwicklung seitens des INEP-Instituts. Sie hatten sowohl informativen Charakter als auch spezielle Fördermöglichkeiten für die jeweiligen örtlichen Einzelprojekte zum Gegenstand.

Das folgende Beispiel einer Antwort des Landesamtes Leine-Weser zu den Vorhaben Hildesheim-Nord zeigt, wie detailliert diese Abstimmungen in der Sache angelegt waren und werden mussten, um Zugänge zu Förderprogrammen nicht von vornherein zu verbauen:

**Gemeinsames Projekt „Gemeinwohl im Quartier“ der Stadt Hildesheim und der Martin-Luther Kirchengemeinde zur Schaffung einer neuen Mitte im Soziale-Stadt-Gebiet „Nördliche Nordstadt“**

Zusammen mit dem zuständigen Dezernat 2 habe ich zunächst aufgeschlüsselt, welche der von Ihnen benannten Einzelmaßnahmen durch die Städtebauförderung in Betracht gezogen werden können:

**1. Umbau eines Kirchengemeindezentrums zum Stadtteilzentrum**

Im Grundsatz ist ein Umbau eines Gebäudes zu einem Stadtteilzentrum in einem Soziale-Stadt-Gebiet zuwendungsfähig, wenn eine vergleichbare soziale Einrichtung in dem Quartier fehlt und der Bedarf dafür vorhanden ist. In diesem Fall ist zu berücksichtigen, dass es sich um einen kirchlichen Träger handelt. Vor diesem Hintergrund wäre sicherzustellen, dass ein Stadtteilzentrum allen Quartiersbewohnern unabhängig ihrer Konfession zur Verfügung stehen würde. Auch überwiegend kirchlich geprägte Aktivitäten und Angebote würden dem entgegenstehen. Räume in einem Stadtteilzentrum, die überwiegend gottesdienstlich genutzt werden würden, können nicht gefördert werden.

Überdies müsste sich diese Einzelmaßnahme „Stadtteilzentrum“ aus der Gesamtmaßnahme entwickeln. Beurteilungsgrundlage ist hier das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept (ISEK) der Stadt Hildesheim, in dem die städtebaulichen Missstände, die Sanierungsziele und die Einzelmaßnahmen dargelegt sind.

In der Fortschreibung des ISEK 2019 ist diese Maßnahme nicht mehr enthalten. Die Stadt Hildesheim hat diese Maßnahme durch das Familienzentrum Maluki ersetzt. Es obliegt der Planungshoheit der Stadt Hildesheim, ob sie das Stadtteilzentrum als Sanierungsziel für dieses Quartier verfolgt. Sofern die Stadt kein solches Sanierungsziel im ISEK festlegt, kann die Maßnahme nicht über das Sozial-Stadt-Gebiet gefördert werden.

**2. Krippe**

Für Krippenplätze können Landesmittel in Anspruch genommen werden (RAT-Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für den weiteren Ausbau der Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren durch das Nds. Kultusministerium).

**3. Lutherwiese**

Im ISEK 2019 ist dargelegt, dass ein zentraler Begegnungsraum in der Nordstadt fehlt. Vor diesem Hintergrund soll ein neuer öffentlicher und multifunktionaler Quartiersplatz auf der „Lutherwiese“ entstehen. Da der Quartiersplatz im ISEK aufgenommen ist, hat die Stadt Hildesheim die Umsetzung der Maßnahme als Sanierungsziel bekundet. Auch wenn sich der geplante Quartiersplatz auf dem Kirchengrundstück befindet, wäre er zuwendungsfähig, wenn er öffentlich zugänglich hergerichtet wird.

**4. Nahwärmenetz**

Der Ausbau eines Nahwärmenetzes ist über die Städtebauförderung nicht zuwendungsfähig. Dafür müssten andere Förderungsmöglichkeiten (KfW) in Anspruch genommen werden.

**5. Investitionspakt „Soziale Integration im Quartier“**

Im Investitionspakt sind Stadtteilzentren förderfähig, wenn sie der sozialen Integration und dem sozialen Zusammenhalt im Quartier dienen. Die Einzelmaßnahme müsste aber auch hier einem Städtebaufördergenbiet zugehören und im ISEK benannt sein. Da nur Kommunen antragsbefugt sind, könnte nur die Stadt Hildesheim einen Antrag stellen. Zum nächsten Stichtag hat sie angekündigt, das Familienzentrum für den Investitionspakt anzumelden. Es gibt keine Begrenzung der Anzahl der Einzelmaßnahmen. Die Fragestellung, ob das Familienzentrum und das Kirchengemeindezentrum in einem Antrag als eine Einzelmaßnahme angemeldet werden können, ist m.E. zu verneinen. Es handelt sich hierbei um zwei unterschiedliche Baumaßnahmen in zwei separaten Gebäuden auf zwei unterschiedlichen Grundstücken, die sogar räumlich durch die Justus-Jonas-

Straße voneinander getrennt sind. Daher wären auch zwei Anträge für zwei Einzelmaßnahmen zu stellen. Das entspricht dem Programm „Investitionspakt“, der Einzelmaßnahmen fördert.

Solche Abstimmungen mit den Landesämtern hatten bedeutenden Einfluss auf die endgültige Form der Projektbeschreibungen. Trotz ihrer Koordinationsfunktion sind die Ämter jedoch an die Zugangsvoraussetzungen der jeweiligen Förderprogramme gebunden. Das zieht der Koordination Grenzen. Vom Ansatz einer integrativen Projektentwicklung her werden die für deren Umsetzung gesamtplanerisch zusammengedachten Maßnahmen dadurch wieder Gegenstand von Einzelanträgen. Das wiederum erfordert einen zusätzlichen Aufwand bei der Beantragung. Hinzu kommt das Einhalten zeitlich gestaffelter Antragsfristen. Damit sind Planungsprozesse nur schwer aufeinander abzustimmen. Und oft überfordert dies gerade die Kapazitäten der Akteure vor Ort. So haben es dann auch neue Projekte schwer, Fuß zu fassen, gerade wenn sie einen integrativen Ansatz verfolgen.

Das betraf auch die auf andere Förderungslinien angewiesenen und damit ebenso an andere zwischengeschaltete Entscheidungsträger verwiesenen beiden Bürgerbusprojekte, an denen die Kommunen und Kirchengemeinden in Suderburg und Adelebsen beteiligt sind. Die Voraussetzungen für den Einsatz der Bürgerbusse zu schaffen, liegt in den Händen der im Rahmen des WIN-WIN-Projektes gegründeten Bürgerbusvereine, bzw. ihrer Vorstände. Sie arbeiten mit Beratung durch das INEP-Institut selbstorganisiert und ehrenamtlich.

Neben der Zuständigkeit und Fahrzeugförderung des Wirtschaftsministeriums mit Hilfe der Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen spielen auf diesem Feld regionale Zweckverbände, die sich Städte und Landkreisen geschaffen haben, ebenso wie Nahverkehrsverbände, in denen sich die Unternehmen regional zusammengeschlossen haben, eine bedeutende Rolle. Die Anerkennung und Förderung von Bürgerbussen bedarf ihrer einvernehmlichen Zustimmung. In welcher unterschiedliche Ergebnisse trotz einer landesweit gleichen Gesetzeslage (Personenbeförderungsgesetz) und gleicher Richtlinien dies münden kann und damit den Charakter der Projekte bestimmt, zeigen diese beiden Beispiele.

Beide Bürgerbusvereine hatten sich mit den Kommunen und Kirchengemeinden auf das Modell des Einsatzes eines „offiziellen“ Bürgerbusses, d.h. mit einer festen Linie, Haltestellen und Konzessionierung durch ein regionales Unternehmen verständigt, wie es die Förderrichtlinien fordern. Die regionalen Zweckverbände waren darüber informiert und an der Diskussion und Entwicklung von Beginn an beteiligt.

Im Fall Suderburg führte dies zur Anerkennung durch das regionale Busunternehmen und zu einer vertraglichen Regelung (Konzessionsbeteiligung), die den Förderantrag an die Landesnahverkehrsgesellschaft und eine Anschub-Finanzierung durch den Landkreis Uelzen ermöglichte.

Im Fall Adelebsen schaltete sich der Zweckverband Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen (ZVSN) ein und favorisierte ein eigenes Modell, das auf einen Anruf-Bus ohne Linie und feste

Haltestellen und ohne Konzessionierung durch ein Unternehmen hinausläuft und nicht dem Personenbeförderungsgesetz unterliegt. Damit entfällt die Fahrzeugförderung durch das Land. Mit einer eigens geschaffenen Richtlinie für den Zuständigkeitsbereich des ZVSN wird zwar die alternative Möglichkeit eines „Dorfbusses“ eröffnet, aber mit einer weitaus niedrigeren Förderung versehen (Dorfbus: Fahrzeugförderung und Anschub-Finanzierung durch ZVSN insgesamt 24 000 Euro / In Suderburg beträgt allein die Anschub-Finanzierung durch den Landkreis 41 000 Euro plus Fahrzeugförderung durch das Land bis 64 000 Euro).

Die Entscheidung des ZVSN wird durch verbesserte Taktzeiten und zusätzliche Haltestellen der Regio-Buslinie begründet, die wegen der vom Adelebsen Bürgerbusverein aufgezeigten Schwachstellen im öffentlichen Nahverkehr (Anbindung der Ortsteile) eingeführt worden seien. Für den Bürgerbusverein Flecken Adelebsen erhöht sich dadurch der Aufwand für die Ehrenamtlichen durch Anrufbetrieb und bedeutet zudem den Verlust der Landesfinanzierung für einen Niederflerbus. Das hatte vielerlei Aktivitäten des Bürgerbus-Vereins, der Kommune und des INEP-Instituts bei Abgeordneten des Landtages, des Kreistages Göttingen Land und des Landrats sowie im Wirtschaftsministerium zur Folge. Diese Aktivitäten halten an.

Im Hinblick auf die Bedarfsanalyse für einen Bürgerbus (aufgrund der Bedarfserhebung bei den Einwohnern der Ortsteile) ist zwischen Adelebsen und Suderburg kein wesentlicher Unterschied zu erkennen (Verbindung von 7 Ortsteilen bei ähnlicher Einwohnerzahl). Auch durch die Einführung besserer Taktzeiten und einiger zusätzlicher Haltestellen im ÖPNV bleiben wegen dessen fortbestehender Konzentration auf die Schülerbeförderung die wesentlichen Bedarfsanzeigen für den Bürgerbus Adelebsen unbeantwortet. Sie betreffen den Einzugsbereich der Haltestellen in Ortsteilen, die aus Gründen der Wirtschaftlichkeit und Straßenverhältnisse nicht angefahren werden, den Demografie-Bezug (ältere Mitbürger\*innen ohne Auto und junge Familien) und deren spezifische Bedürfnisse (Niederflur für Rollatoren, Rollstuhl, Kinderwagen und die Verlässlichkeit der Bus-Route mit festen Haltezeiten). Durch einen Anruf-Bus ohne entsprechende Ausstattungen ist dies alles nur rudimentär gedeckt.

Die Unterschiedlichkeit der Entscheidungen überörtlich zuständiger Agenturen und staatlicher Stellen bei gleicher Gesetzeslage und fast identischen Projekten erscheint nicht nur den örtlich Engagierten erklärungsbedürftig. Sie wirft auch Fragen nach den Ermessensspielräumen für solche Entscheidungen auf. Die können nur politisch beantwortet werden. Das WIN-WIN-Projekt zeigte auf, dass überörtliche strukturierende Strukturen von örtlichen ehrenamtlichen Akteuren nur dann beeinflussbar sind, wenn diese sich in ein politisches Entscheidungsfeld hineinbegeben und bis in den Landtag und Ministerien hinein aktiv werden müssen. Beteiligungsorientiert und integrativ angelegte nachhaltige Projektentwicklung muss gerade diesen Herausforderungen gerecht werden. Auch die Projektbegleitung bleibt äußerlich und damit selbst wenig nachhaltig, wenn sie diese Herausforderungen nicht adressiert und vermittelnd mitgestaltet.

### 3.4 Kommunale und kirchliche Verwaltungen und Gremien und ihr Einfluss auf die Umsetzung der Projekte

Ein Bürgermeister brachte es auf die einfache Formel: „Die innovative Bewegungsfreiheit einer Kommune tendiert bei einem 5-prozentigen Haushaltsanteil für freiwillige Leistungen schon gegen Null. Wir liegen bei 2,7 Prozent“. Das ist bei Kirchengemeinden durchaus ähnlich. Es ist ein Indiz für die Abhängigkeit von Kommunen und Kirchengemeinden von vorgegebenen und gesetzlich eingeforderten gesetzlichen Leistungskatalogen, die in jedem Fall zu erfüllen sind und wenig Spielraum für innovative Projekte lassen.

Umso bemerkenswerter sind Eigenleistungen und Investitionen, die die Kommunen und Kirchengemeinden sowie Bürger\*innen in die Umsetzung der konzeptionell gemeinsam erarbeiteten Handlungsperspektiven im Rahmen des WIN-WIN-Projektes einbrachten und einbringen. Sie sollen hier nicht unerwähnt bleiben.

#### *Adelebsen*

- Eigeninvestition Diakonie für die Solaranlage und die Umstellung des Heizsystems (Blockheizkraftwerk) sowie Umstellung des Fahrzeugsparks auf E-Busse und PKW (Fahrzeugbeschaffung)
- Eigeninvestition Kirchengemeinde in die Solaranlage auf der Kindertagesstätte
- Ausfallbürgschaft der Kommune für den Betrieb des Bürgerbusses
- Spende der Volksbank Adelebsen für die Anschub-Finanzierung Bürgerbus
- Mitgliedsbeiträge zum Bürgerbusverein, Zusagen von Geschäften, Praxen, Sparkasse und Volksbank für die entgeltliche Nutzung von Werbeflächen auf dem Fahrzeug

#### *Suderburg*

- EMAS-Zertifizierung für die kirchlichen Gebäude
- Ausfallbürgschaft der Kommune für den Betrieb des Bürgerbusses
- Beteiligung der Kirchengemeinde an der Anschub-Finanzierung für den Bürgerbus
- Mitgliedsbeiträge zum Bürgerbusverein, Zusagen von Geschäften und Praxen zur entgeltlichen Nutzung der Werbeflächen auf dem Fahrzeug

#### *Langeoog*

- EMAS-Zertifizierung für die kirchlichen Gebäude
- Kirchengemeindliche Investition in die Sanierung und den Umbau des alten Gemeindehauses und Sanierung des Küsterhauses
- Eigeninvestition in die Solaranlagen auf den kirchlichen Gebäuden

#### *Hildesheim-Nord*

- Vorleistungen von Architekten und Landschaftsplanern für den Umbau des Gemeindehauses und die neue Gestaltung der Lutherwiese durch die Kirchengemeinde
- Eigenleistung der Kirchengemeinde für den Umbau des Gemeindehauses - Einbau der neuen Brennwert-Heizungsanlage für die kirchlichen Gebäude in Drispstedt durch Eigeninvestition der Kirchengemeinde
- Neubau Kinderkrippe auf Kirchengrundstück durch Kommune

Für alle Veranstaltungen, Workshops und Besprechungen im Rahmen des WIN-WIN-Projektes stellten besonders die Kirchengemeinden an allen vier Projektorten und die Diakonie Adelebsen Räumlichkeiten und Getränke zur Verfügung.

Diese Eigenleistungen und Investitionen werden ergänzt durch in Umsetzung befindliche Vorhaben zum Einsatz von Solaranlagen auf kirchlichen und kommunalen Dächern in Suderburg, und Hildesheim. Hier werden die Investitionen von einem Solar-Anbieter (Energiefabrik Hamburg) getragen, der die Dächer von den Eigentümern pachtet und ihnen Eigenstrom entsprechend ihres Stromverbrauchs unter dem Marktpreis liefert. Eine Übersicht zur Höhe der Eigeninvestitionen, Fördermittel und Fremdinvestitionen findet sich in der Gesamtauswertung (Kap. 6).

Zeitliche Verzögerungen bei der Umsetzung der Projekte entstanden durch hierarchisch organisierte Strukturen bei Genehmigungsverfahren und Planungsinstanzen. Dies zeigte sich sowohl im innerkirchlichen Bereich, aber auch bei vertraglich geregelten Beziehungen zwischen Kommunen und Kirchengemeinden sowie bei der Abstimmung zwischen kommunalen Zuständigkeiten.

So musste wegen der Beteiligung der Kirchengemeinde an der Anschub-Finanzierung des Bürgerbusses Suderburg über das Kirchenamt auch das landeskirchliche Rechnungsprüfungsamt eingeschaltet werden, um eine Formulierung zu finden, die innerkirchlichen Regelungen nicht entgegensteht. Bezüglich der Umsetzung des RE-CREATIO-Projektes war der Kirchenkreis ebenso zu beteiligen wie das Landeskirchenamt (Langeoog). Bei der Umsetzung der Solaranlage auf der Kindertagesstätte und –krippe durch die Kirchengemeinde Adelebsen musste das Kirchenamt (Kirchenkreis) ebenso eingeschaltet werden wie die Kommune. Hintergrund ist, dass die Kommune zwar Eigentümer des Gebäudes der Kinderkrippe ist, dieses jedoch auf einem kirchlichen Grundstück liegt (Erbbaurecht). Die Besitzverhältnisse für das Gebäude waren bisher vertraglich nicht geregelt. Die Vorarbeiten zwischen Kommune und Kirchengemeinde für einen Nahwärmeverbund in Hildesheim (kirchliche Gebäude, kommunales Familienzentrum, Gesamt- und Grundschule) zogen sich über ein Jahr hin, da seitens der Kommune notwendige Unterlagen nicht zur Verfügung gestellt wurden.

Daran wird deutlich, dass sowohl strukturell verankerte Vorgaben als auch verwaltungstechnische Regelungen und sicher auch vorseilendes Absicherungsverhalten bei manchen der zu beteiligenden Akteure den Projektverlauf in der Umsetzungsphase massiv beeinflussten und mitbestimmten. Problematisch wird dies dann, wenn Aktionen und Reaktionen durch eingespielte oder von Vorerfahrungen geprägte Verhaltensweisen eingeübt sind und sich auf entsprechenden Dienstwegen bewegen. Das änderte sich oft erst da, wo persönliches Engagement anerkannt und gewürdigt wurde.

Eine Projektentwicklung und –umsetzung, die integrativen Charakter bewahren will, muss nicht nur mit solchen Gegebenheiten rechnen, sondern vor allem Formen der Vermittlung und Bearbeitung finden, die den Beteiligten die Sinnhaftigkeit der spezifischen WIN-WIN-

Situation erfahrbar machen. Das gelingt am Ehesten, wo die Adressaten kontinuierlich in die Projekte eingebunden sind. Wo sie eher punktuell mit speziellen Genehmigungsverfahren im Projektverlauf befasst sind, was bei überörtlichen Akteuren zumeist der Fall ist, erfordern diese Prozesse viel Zeit für Klärungen und Überzeugungsarbeit.

Wie aus den vom INEP-Institut initiierten und wahrgenommenen Einzelgesprächen im Projektverlauf deutlich wird (s. Anlage), und darüber hinaus aus dem umfänglichen E-Mail und Telefonverkehr, waren es vor allem die kritischen Situationen, die Interventionen seitens des Projektträgers nötig machten. Wo Kommunikation stockte, Antworten auf Anfragen ausblieben, Informationslücken und Missverständnisse Rückfragen auslösten, die die Akteure vor Ort nicht beantworten konnten, noch fehlende Unterlagen bereitgestellt werden mussten, oder auch Vorbehalte gegen die Projekte (zumeist wegen ihrer Finanzierbarkeit) sich andeuteten, waren oft aufwändige Vermittlungsleistungen nötig, damit der Projektverlauf aufrecht erhalten werden konnte.

Dies galt allerdings ebenso für die offiziellen Gremien (Räte, Verwaltungen, Vorstände) vor Ort. Ihre personelle Zusammensetzung war ja nicht identisch mit den Arbeitsgruppen und Workshops. Aber auch die „offiziellen“ Gremien setzen innerhalb des WIN-WIN-Projektes spezifische und manchmal einschneidende Prioritäten. So wurden bestimmte Projektteile durch Entscheidungen von kommunalen Räten über die Laufzeit des WIN-WIN-Projektes hinaus verschoben (Antragstellung der Kommune für Umbau Gemeindezentrum Hildesheim, Umsetzung Markthalle und Quartiersentwicklung Suderburg, Antragstellung für RE-CREATIO und Quartiersentwicklung Langeoog durch Kommune). Andere wurden durch Ratsbeschlüsse, Verwaltungsentscheidungen oder Vorstände allerdings auch zeitlich beschleunigt (Ausfallgarantie für Bürgerbusverein durch Kommunen Suderburg und Adelebsen, Solaranlagen Diakonie und Kirchengemeinde Adelebsen sowie Kirchengemeinde Suderburg, E-Bus Vorbestellungen für neuen Fahrzeugpark Diakonie Adelebsen, Vorleistungen Kirchengemeinde Hildesheim für Neugestaltung Lutherwiese und Umbau des Gemeindehauses).

## 4. Die Entwicklung der Einzelprojekte vor Ort vom Konzept bis zur Umsetzung

Die folgende Darstellung nimmt Aussagen in den Zwischenberichten I und II auf, und erweitert sie um die Entwicklungen bis zum Ende des WIN-WIN-Projektes. Dabei werden die verschiedenen Phasen der Projektentwicklung und

-umsetzung (s. Dimensionen integrativ-partizipatorischer Projektentwicklung in der Einleitung) als Gliederungsprinzip aufgenommen und zugrunde gelegt. Verzichtet wird dabei weitgehend auf die chronologische Auflistung der einzelnen Gespräche und Veranstaltungen, wie sie in den Zwischenberichten erfolgte. Diese Chronologie des Prozesses ist aus dem entsprechenden Anhang nachzuvollziehen.

Hier geht es um die inhaltlichen Veränderungen, die durch Entwicklungen in den verschiedenen Phasen des Projektverlaufs eingetreten sind und die Ergebnisse am Ende des WIN-WIN-Projektes beeinflusst haben. Dabei werden die in den Kapiteln 1-3 an verschiedenen Beispielen dargestellten Erfahrungen mit Akteuren und Auswirkungen auf den Projektverlauf und die Ergebnisse mit reflektiert. Wie sich dabei zeigen wird, hält sich die Zielorientierung in den Projekten insgesamt weitgehend auch da durch, wo am Projektdesign aufgrund von Machbarkeit und Intervention von außen (s. Kap. 3) Veränderungen eintraten oder durch örtliche Prioritätensetzungen Einzelprojekte nicht weiterverfolgt oder zeitlich verschoben werden mussten.

### 4.1 Hildesheim-Nord / Drispstedt: Gemeinwohl im Quartier

Das zu Beginn des Projektes mit kirchengemeindlichen und kommunalen Akteuren gemeinsam entwickelte Konzept „Neue Mitte Hildesheim-Nord“ enthält unterschiedliche Praxisfelder und Einzelprojekte, die durch die nachhaltige Zielorientierung des Gesamtprojektes (ökologisch-sozial-ökonomisch) aufeinander bezogen sind. Dabei handelte es sich um

- den Umbau und die neue Nutzung des Gemeindezentrums der Martin-Luther-Kirchengemeinde als Zentrum für die soziale Integration im Stadtteil und die Öffnung der Kirche auch für unterschiedliche Nutzer (Einbau eines Mehrzweckraumes)
- die Neugestaltung des kirchlichen Grundstücks „Lutherwiese“ zu einem sozial-kommunikativen Raum für Begegnung und öffentliche Veranstaltungen
- die neue Nutzung des bestehenden Anbaus (Luthersaal) und von Teilen des kirchlichen Gemeindezentrums für soziale Aufgaben der Kommune
- die Installierung von Solaranlagen auf den Dächern der kirchlichen Gebäude Hildesheim-Nord
- einen Nahwärmeverbund zwischen kommunalen Gebäuden (Familienzentrum MaLuKi und evtl. Grund- und Gesamtschule) und kirchlichen Gebäuden (Gemeindezentrum, Pfarrhaus)

- die energetische Sanierung kirchengemeindlicher und kommunaler Gebäude Hildesheim-Nord und die Nutzung Erneuerbarer Energien für Strom und Wärme im Quartier (Quartierssanierungsmanagement)
- eine neue Heizungsanlage oder Anschluss an den existierenden kommunalen Nahwärmeverbund und Solaranlagen für die kirchlichen Gebäude Drispstedt

Diese aus den jeweiligen Bedarfen vor Ort in Einzelgesprächen und Arbeitsgruppen mit der kommunalen Verwaltung, dem Kirchenvorstand sowie mit haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen für Soziale-Stadt-Projekte erhobenen Handlungsfelder entsprechen aufeinander bezogen der dem WIN-WIN-Projekt zugrunde gelegten Zielorientierung. Sie bezieht ökologische und soziale Handlungsfelder integrativ aufeinander und auf ihre ökonomische Tragfähigkeit. Die Liste dieser Einzelprojekte für Hildesheim Nord enthielt bereits die sozialen (Stadtteilzentrum / Soziale Stadt / Zusammenarbeit kirchlicher und kommunaler Einrichtungen / Begegnungsräume für unterschiedliche soziale Gruppierungen) und ökologischen Elemente (energetische Sanierung von Gebäuden und Anlagen), Erneuerbarer Energie für Strom, Nahwärmekonzept für kirchliche und kommunale Gebäude).

Auf dieser Basis fand (August 2017) im Rahmen einer Gemeindeversammlung nach einem Gottesdienst in der Martin-Luther-Kirche die erste öffentliche Vorstellung des WIN-WIN-Projektes statt. Hier wurde das Projekt in seinen Zielsetzungen von Nachhaltigkeit, Kooperation von Kommune und Kirchengemeinde und seinen praktischen Perspektiven und in seiner Öffnung hin zum Stadtteil, dessen sozialen Problemlagen und energetischen Sanierungsnotwendigkeiten einschließlich der künftigen Nutzung Erneuerbarer Energien erläutert.

In der konzeptionellen Phase wurden einige dieser Handlungsfelder von der grundsätzlich integrativen Anlage des Projektes her durch die kommunalen und kirchlichen Akteure zu einem Investitionspakt zusammengebunden. Dies ergab sich aus vielen Einzelgesprächen mit verschiedenen Zuständigkeitsbereichen der Kommunalverwaltung (Sozial- und Baudezernat, Gebäudemanagement, Kinderbetreuung Vorschulalter, Stadtteilbüro Soziale Stadt) und dem Kirchenvorstand sowie kirchlichen Mitarbeiter\*innen aus dem Bereich Kindertagesstätten).

Dabei ging es besonders um die für die städtebauliche Förderung infrage kommenden Vorhaben, die Sanierung und den Ausbau des kommunalen Familienzentrums MaLuKi und die Sanierung und den Umbau des kirchengemeindlichen Gemeindehauses zum künftigen Stadtteilzentrum (dazu s.a. 2.3 Nutzungskonzept, 3.1 Expertisen, 3.2 Investitionspakt und 3.3 Förderprogramme). Diese Projektelemente bildeten nun den Kern der Projektentwicklung um die „Neue Mitte Hildesheim Nord“. Hier fiel allerdings der Umbau des Kirchengebäudes (Mehrzweckraum) aus der Förderung, die sakrale Gebäude ausschließt.

Die anderen Handlungsfelder wurden getrennt vom Investitionspakt weiterverfolgt, da sie verschiedenen Förderprogrammen zugeordnet werden mussten. Das galt auch für die

Umgestaltung der Lutherwiese (Förderprogramm Soziale Stadt). Sie blieb in den Planungen der örtlichen Akteure jedoch weiterhin wichtiger Bestandteil dieses Kerns.

Für die Installation von Solaranlagen auf den kirchlichen Gebäuden (Contracting oder Eigeninvestition), die Wärmeversorgung der kirchlichen Gebäude in Drispensstedt und den Nahwärmeverbund zwischen den kirchlichen und kommunalen Einrichtungen Hildesheim Nord (KfW-Programme) wurden spezielle Gesprächsgruppen und in Bezug auf Expertise und Förderung auch eigene Bearbeitungsformate (Einzelkontakte mit Experten, Kleingruppen von und zwischen Kommunalverwaltung und Kirchengemeinde) eingerichtet.

Um das Kernprojekt „Investitionspakt“ in der Umsetzungsphase in der kommunalen Planung praktisch zu verankern, bedurfte es weiterer klärender Gespräche (Nov. 2017) zwischen dem Sozialdezernenten, kommunalen Planungsabteilungen, der Abteilung Gemeinwesen-Arbeit, den betroffenen Einrichtungen (besonders Familienzentrum MaLuKi) und dem Vorstand und Mitarbeiter\*innen der Kirchengemeinde. Bei einvernehmlicher Zustimmung zur Umsetzung des Projektes blieb zunächst jedoch offen, ob ein Gesamtantrag an das Landesamt für Regionalentwicklung oder auch hier Einzelanträge für das Familienzentrum und das neue Stadtteilzentrum mit zeitlich versetzten Bauabschnitten gestellt werden sollten. Dies wurde von der inhaltlichen Form der künftigen Kooperation zwischen der Kirchengemeinde und dem Familienzentrum einerseits und vom Votum des Landesamtes andererseits abhängig gemacht. In diesem Zusammenhang brachte das Sozialdezernat erstmalig die Möglichkeit ein, auf dem Kirchengrundstück eine neue Kinderkrippe in Trägerschaft der Kirchengemeinde zu bauen. Dies wurde seitens des Kirchenvorstandes begrüßt und zu einem neuen Element, das wie die Lutherwiese zwar nicht Bestandteil des Antrages an das Landesamt werden konnte, aber als fester Teil des Investitionspaktes „Neue Mitte Nordstadt“ und auch der Kooperation Familienzentrum und Stadtteilzentrum weiterverfolgt wurde.

Zur künftigen Kooperation von kommunalem Familienzentrum und Stadtteilzentrum fanden Planungsgespräche (Febr. 2018) zwischen der Kirchengemeinde, der Integrationsleitstelle der Kommune, der Fachberatung Kindertagesstätten, dem Stadtteilbüro, der Gemeinwesen-Arbeit, dem integrativen Gesundheitstreff und der Leitung und Mitarbeiter\*innen des Familienzentrums statt. Als Synergien für diese Zusammenarbeit wurden ein „Sozialer Mittagstisch“ im Stadtteilzentrum, die Nutzung der neuen Räume nach dem Umbau für gemeinsame Projekte, die Kinderkrippe und die Verbindung der beiden Grundstücke durch die Beruhigung bzw. Schließung der Justus-Jonas-Straße hervorgehoben. Dadurch wird eine Verlagerung der bisher verkehrsmäßig problematischen „Kinderanlieferung“ (kiss & ride) hin zum Kirchengrundstück ermöglicht.

Nach diesen Beratungen vor Ort entschloss sich die Kommune (April 2018), einen Antrag für das Vorhaben Familienzentrum und Stadtteilzentrum an das zuständige Landesamt für Regionalentwicklung zu stellen, folgte dann aber dessen Empfehlung, diesen Antrag zeitlich zu splitten (Familienzentrum 2018 / Stadtteilzentrum 2019 s. 3.3). Die Neugestaltung der

Lutherwiese wurde als Projekt der Kirchengemeinde in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen und inzwischen mit einem Zuschuss von 70 % der Kosten bewilligt. Förderungsbezogen unabhängig davon wurde auch der Neubau der Kinderkrippe auf dem Kirchengrundstück zwischen Kommune und Kirchengemeinde bekräftigt und ist nun ebenfalls Teil der Planungen der Kommune in Abstimmung mit der Kirchengemeinde und dem für die kirchengemeindlichen Kindertagesstätten zuständigen Kirchenkreis.

Außerhalb dieses „Investitionspaktes“ mit der Kommune entschied sich die Kirchengemeinde für die Eigeninvestition in eine neue Brennwertheizungsanlage für die kirchlichen Gebäude in Drispstedt. Der Kirchenvorstand beschloss zudem, die dafür geeigneten Dächer in Drispstedt und Hildesheim-Nord (Martin-Luther-Kirche, Pfarrhaus und Gemeindehaus) für Photovoltaik-Anlagen zu nutzen (insgesamt 147 kWp). Dafür lag zunächst ein Contracting-Angebot der Fa. Sunfarming GmbH vor. Zusätzlich wurde ein Angebot der Fa. Energiefabrik Hamburg eingeholt. Sie übernimmt die Investitionskosten und Wartung der Anlagen, pachtet die Dachflächen und liefert den benötigten Eigenstrom unter dem Marktpreis an die Kirchengemeinde. Dieses Angebot wurde zur Prüfung an das Kirchenkreisamt und von dort an das Landeskirchenamt weitergeleitet.

Schwieriger stellte sich der Einstieg in die Planung des Nahwärmenetzes dar, das das Familienzentrum MaLuKi, die kirchlichen Gebäude Hildesheim-Nord und eine Grundschule miteinander verbinden soll. Seitens der Kommune (Energie- und Gebäudemanagement) ist die Voraussetzung für diesen Einstieg davon abhängig, ob die Wirtschaftlichkeit gegeben ist. In einer Reihe von Gesprächen, an denen schließlich auch der Oberbürgermeister von Hildesheim und die Klima- und Energieeffizienzagentur Kassel (KEEA) beteiligt waren, wurde vereinbart, zunächst die Verbrauchsdaten bereitzustellen, um auf dieser Basis eine wirtschaftliche Machbarkeitseinschätzung vorlegen zu können. Sie sollte den Verbund gegen die Einzelversorgung der Gebäude auf Wirtschaftlichkeit hin abwägen helfen. Dabei zögerte sich die Bereitstellung der Verbrauchsdaten trotz mehrfacher Anmahnung fast über ein Jahr hin. Verschiedene Recherchen bei einschlägigen Agenturen für die Berechnung der Wirtschaftlichkeit wiesen zudem darauf hin, dass dieses Vorhaben wegen der nötigen Vorarbeiten (Antragstellung bei der KfW) eher in einer mittelfristigen zeitlichen Dimension gesehen werden muss. Auch das jüngste Energiegutachten für das Gemeindehaus der Martin-Luther-Kirche (Nov. 2017 PlanerKon GmbH) weist die Erneuerung der Heizungsanlage nach vorher notwendigen Dämmungsarbeiten erst als dritte Priorität mit einem Zeitfenster von acht Jahren aus. Daher ist die weitere Entwicklung dieses Ansatzes für einen Nahwärmeverbund der künftigen Kooperation von Kommune und Kirchengemeinde überlassen.

Die Abschlussveranstaltung des Projektes fand am 7. Oktober 2018 in der Martin-Luther-Kirche im Anschluss an einen Erntedankgottesdienst statt.

**Zusammenstellung: Stand Hildesheim-Nord/ Drispstedt**

<b>Zielorientierung (sozial- ökologisch- ökonomisch)</b>	<b>Konzeption (Projektentwicklung vor Ort)</b>	<b>Umsetzung (Maßnahmen, Einzelprojekte)</b>	<b>Stand (Eigeninvestition, Förderanträge)</b>
Stärkung des Gemeinwesens im Stadtteil	Neue Mitte Nordstadt und Einzelprojekte	Investitionspakt Kommune und Kirchengemeinde	Vereinbart April 2018
Energetische Gebäudesanierung	Umbau Martin-Luther Gemeindehaus zum Stadtteilzentrum	Energie- und Sanierungsgutachten November 2017, Neues Nutzungskonzept März 2018, Architektenentwurf April 2018	Antrag Städtebauförderung über Kommune September 2019, alternativ Eigenleistung der Kirchengemeinde
Stärkung des Gemeinwesens im Stadtteil	Neugestaltung der Lutherwiese zu einem öffentlichen Kommunikations- und Begegnungsraum	Landschaftsplanerisches Konzept über Stadtteilbüro „Soziale Stadt“	Bewilligung des Zuschusses von 100% der Kosten der Neugestaltung, Beginn der Maßnahme 2019
	Krippenneubau auf kirchlichem Grundstück	Planung in Kooperation Kommune und Kirchengemeinde	Antrag an Förderprogramm des Landes über die Kommune
Erneuerbare Energien (Strom)	Photovoltaik zur Eigenstromnutzung auf kirchlichen Gebäuden (Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus Nord/ kirchl. Gebäude Drispenstedt)	Gebäudegutachten und Berechnung Contractingmodell Sunfarming GmbH, Modell Pachtung der Dächer, Energiefabrik Hamburg	Annahme des Angebots der Energiefabrik Hamburg durch Kirchenvorstand, Installation 2019 (147 kWp)
Wärmeversorgung	Kirchengebäude Drispenstedt	Beteiligung an Nahwärmenetz EVI (Pellet), Einbau einer neuen Brennwertanlage	Nach Prüfung wg. zu langer Verbindungswege und zu geringem Verbrauch abgelehnt, Eigeninvestition Kirchengemeinde (2019/20)

	Nahwärmeverbund kommunaler und kirchlicher Gebäude (Quartier Nord)	Erhebung des Wärmeverbrauchs (Familienzentrum, Grundschule, Bauhof, kirchliche Gebäude)	Prüfung der Wirtschaftlichkeit zwischen Einzelversorgung und Verbundsystem durch Energieagentur
--	--	---	---

## 4.2 Flecken Adelebsen: Dreiklang im Quartier – Kommune, Kirchengemeinde / Diakonie

Von Beginn des WIN-WIN-Projektes an konzentrierte sich die gemeinsame Diskussion von Kommune, Kirchengemeinde und Diakonie in Adelebsen auf das Gebäudeensemble rund um den Bürgerpark. Es besteht aus dem Rathaus, dem Alma-Louisen-Stift (Diakonie) als stationärem Seniorenwohnheim mit zusätzlich acht Wohneinheiten für Betreutes Wohnen, einer Tagesbetreuung (Baubeginn 2019) und der Kindertagesstätte mit einem Krippenanbau sowie einem Gemeindesaal für die Kirchengemeinde. Der „Bürgerpark“, um den herum diese Einrichtungen und Gebäude angeordnet sind, ist eine große, mit Bäumen bestandene und Gehwegen ausgestattete Wiese. Er wurde allerdings wegen des Zustandes der Wege und fehlender Sitzgelegenheiten (Bänke) kaum genutzt. Inzwischen hat die Kommune während des Projektes Bänke (Sitzgruppen) aufgestellt und die Wege hergerichtet.

Entsprechend der Zielsetzung des WIN-WIN-Projektes entwickelten sich die Gespräche zwischen Kommune (Rat und Verwaltung), Diakonie und Kirchenvorstand in drei Richtungen:

- Energetische Sanierung der Gebäude um den Bürgerpark und die Nutzung der Dachflächen für Photovoltaik (Eigenstrom) sowie ein künftiges gemeinsames Wärmekonzept (ökologischer Aspekt)
- Schaffung einer wahrnehmbaren und für Begegnung nutzbaren Ortsmitte um den Bürgerpark (sozialer Aspekt) und
- Mobilität zwischen den 7 Ortsteilen (Adelebsen, Wibbecke, Erbsen, Lödingsen, Güntersen, Barterode und Eberhausen) für ältere und jüngere Mitbürger\*innen, die nicht über PKW verfügen (E-Bürgerbus), sowie die Umstellung des Fahrzeugparks (ambulante Dienste der Diakonie) auf E-Mobilität (sozial-ökologischer Aspekt)

Dies wurde der Bevölkerung mit einem ersten Flyer (Verteilung durch Gemeindeblatt und Auslagen) bekannt gemacht und in einer öffentlichen Veranstaltung (August 2017) vorgestellt.

## Projekträger

Das **INEP Institut Oldenburg gGmbH** (Internationales Institut für Nachhaltiges Energiemanagement, Politik, Risiko und Soziale Innovationen) wurde 2006 auf Initiative des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gegründet. Es fungiert als Schnittstelle zwischen Forschung und Beratung.

Als gemeinnütziges Institut arbeitet INEP in Forschungs- und Beratungsprojekten eng mit Universitäten, Forschungseinrichtungen, Beratungsunternehmen, Kirchenvertretern, Verbänden, Stiftungen und Gewerkschaften zusammen. Ebenso berät das Institut einige der genannten Akteure wie beispielsweise Gewerkschaften oder Kommunen in der Gestaltung des Transformationsprozesses.

Das Institut bringt, insbesondere durch Prof. Dr. Bernd Heins und die Geschäftsführerin Iris Tuttlies, fundierte Expertise in die Zusammenarbeit und Integration wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Akteure in Umwandlungsprozesse ein.

Einen Arbeitsschwerpunkt hat sich das INEP Institut im Bereich Nachhaltigkeit und Kirchen gesetzt. Hier begleitet das INEP Institut Nachhaltigkeitsprozesse in Kirchengemeinden und Landeskirchen, unterstützt bei der Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten und berät in Fragen wie der Einführung von E-Mobilität oder der energetischen Sanierung von kircheneigenen Gebäuden.

### Ihr INEP-Projektteam Adelebsen



Prof. Dr. Bernd Heins  
Universitätsprofessor für  
Universität Oldenburg  
und der Technischen  
Universität Clausthal



Iris Tuttlies  
Geschäftsführerin  
des INEP-Institut



Dr. Fritz Erich Anshelm  
Sozialgeograph  
Senior-Sektor des  
INEP Institut



[www.inep-international.de](http://www.inep-international.de)

## Das Win-Win-Projekt:

Eine von der Klosterkammer finanzierte Vorstudie hat gezeigt, dass viele Nachhaltigkeitspotentiale effektiver in Zusammenarbeit zwischen Kirche und Gemeinde gehoben werden können. Im Sinne eines integrierten Kommunal- /kirchlichen Nachhaltigkeitsmanagements sollen nun unter dem Namen „Win Win Modelle zwischen Rathaus und Kirche“ Projekte am Beispiel ausgewählter Themenfelder entwickelt und erprobt werden. Berücksichtigt werden dabei die drei Säulen der Nachhaltigkeit, so dass ökonomisch sinnvolle, sozial verträgliche und ökologisch schützende Projekte gefördert werden. Beteiligt sind die vier Kirchengemeinden: **Adelebsen, Hildesheim Nordstadt-Drispentstedt, Suderburg und Langeoog.**

Die ausgewählten Gemeinden streben an zu Leuchtturmgemeinden eines nachhaltigen Umweltmanagements und eines umweltfreundlichen öffentlichen Beschaffungswesens zu transformieren und ihre jeweiligen Umweltentlastungspotentiale auszuschöpfen. Die identifizierten unterschiedlichen Potentiale werden jeweils vor Ort in ihren sozialen, ökologischen und ökonomischen Bezügen mit den beteiligten Akteuren aus Kirche und Kommune zu einem ortsspezifischen, auf zentrale Probleme fokussierten Gesamtkonzept verdichtet. Es bildet die Grundlage für Planungsprozesse mit den Beteiligten und Experten zu einzelnen Vorhaben, die praktisch realisiert werden sollen. Die Entwicklung eines tragfähigen Gesamtkonzeptes für die Kommune, welches das Engagement der Kirchengemeinde beim Umweltschutz, Klimaschutz und der Energieeffizienz sichtbar macht, wird angestrebt.

In Adelebsen wird der Fokus auf der energetischen Sanierung von Gebäuden der Kirchengemeinde, der Diakonie und der Kommune liegen. Diese können durch ihre Nähe zueinander mit gebäudeübergreifenden Maßnahmen im Sinne einer Quartiersentwicklung effektiv energetisch saniert und Synergiepotentiale im Bereich Energiemanagement erreicht werden.

## Projektbeschreibung



„Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen und Kirchengemeinden“



**Adelebsen**

„Dreiklang im Quartier – Kommune, Kirchengemeinde, Diakonie“

Das Projekt wird fachlich und finanziell unterstützt:



## „Der Dreiklang im Quartier“

Zwischen den beiden „Ortsteilen“ Flecken und Adelebsen befindet sich der „Bürgerpark“, der so genannt, bisher aber nicht als solcher genutzt wird. Um den Bürgerpark herum liegt das Gebäudeensemble, das im Fokus des WIN-WIN-Projektes steht: Kindertagesstätte mit Krippe und Familienzentrum sowie Gemeinderaum (Kirchengemeinde), Alma-Louisenstift, Tagespflege, ambulanten Diensten und 8 Reihenhäusern für betreutes Wohnen (Diakonie) sowie das Rathaus (Kommune). Die Ausgestaltung dieser bisher eher nicht wahrgenommenen Mitte des Ortes um den Bürgerpark rückte als Bindeglied für die beiden Ortsteile mehr und mehr in das Zentrum der Diskussionen in Steuerungsgruppe und Workshops. Sie wurde zum Referenzpunkt für den Dreiklang im Quartier zwischen Kommune, Kirchengemeinde und Diakonie.



Die Daten aus den vorliegenden Untersuchungen verweisen darauf, dass in der gemeinsamen Nahwärmeversorgung und der Nutzung von Solarenergie für die kommunalen, kirchlichen und diakonischen Gebäude ein hohes

Potenzial an ökologischen (Klima) und ökonomischen (Energiekosten) Vorteilen für alle Beteiligten liegt. Die Prüfung der Machbarkeit dieser gemeinsamen Lösung für das Nahquartier wird im Rahmen des WIN-WIN-Projektes erfolgen.

## Bürgerbus für Adelebsen

Die Gemeinde Adelebsen möchte sich neben dem Thema Wärmekonzept innerhalb des Quartiers auch den Möglichkeiten der Eigenstromnutzung und E-Mobilität zuwenden. In diesem Rahmen will die Kirchengemeinde eine Initiative zu einem Bürgerbus anregen, was ein Nahverkehrsangebot wäre, das sich in der Regel auf eine bürgerschaftliche Initiative gründet, um Lücken im öffentlichen Personennahverkehr auszugleichen. Hierüber möchte die Kirchengemeinde ein Angebot schaffen, das die Mobilität insbesondere älterer und jugendlicher Mitbürger verbessert. Hierzu wurden mit einem Fragebogen die Bedarfe abgefragt. Die Ergebnisse der Umfrage sind:

- Bis auf einen kamen alle Rückläufe von Personen über 60
- Zwei Drittel wünschten einen Bürgerbus mit festen Zeiten (regelmäßiger Fahrplan), kreuzten alternativ aber auch telefonische Selbstorganisation an.
- Hauptziel ist die Verbindung zwischen den Ortsteilen Fahrtzweck sind Arztbesuche, Banken, Post und privaten Verabredungen.
- Beim Transportbedarf liegen Einkäufe und Rollatoren vorn
- Hilfe wird bei schwerem Gepäck gewünscht, Zugang zu Arztpraxen und Apotheke, auch Haustürservice.



## „Dreiklang im Quartier“ - Kommune, Kirchengemeinde, Diakonie“

Bürgermeisters **Holger Frase**



„Das Win-Win Projekt nimmt Problem der Gemeinde auf, indem...“

**Heidrun Kühnert** Vors. Ev.–Luth. Kirchengemeinde St. Martini Adelebsen

„Das WIN-WIN-Projekt hilft uns, nachhaltige Perspektiven für die Arbeit der Kirchengemeinde zu entdecken, zu entwickeln und praktisch umzusetzen und die Zusammenarbeit mit Diakonie und Kommune zu stärken.“

**Ludger Temme**, Heimleiter des Alma-Louisenstifts und Geschäftsführer der Diakonie Adelebsen.



„Für die Diakonie ist das Win-Win-Projekt eine Bereicherung, weil...“

Das INEP Institut bedankt sich bei der Energieagentur Göttingen

Zeitgleich mit dem WIN-WIN-Projekt begann ein Projekt zur Quartiersentwicklung in Kooperation der Kommune Adelebsen mit der Energieagentur Region Göttingen (KfW-

Förderung). Dieses Projekt lief zunächst zwei Jahre und wurde inzwischen als Sanierungsmanagement für weitere fünf Jahre bewilligt. Dieses Quartier erstreckt sich auf einen großen Teil des Kernortes Adelebsen und schließt auch den Bürgerpark und den umliegenden Gebäudebestand ein. So wurde eine abgestimmte Kooperation zwischen den Projekten (gegenseitige Teilnahme an Veranstaltungen zu WIN-WIN und am Quartiersbeirat Energieagentur) und die Konzentration des WIN-WIN-Projektes auf die Einrichtungen und Gebäude um den Bürgerpark und die Verbindung der sieben Ortsteile verabredet.

In der konzeptionellen Phase des WIN-WIN-Projektes bildeten sich Arbeits- und Gesprächsgruppen mit der Diakonischen Einrichtung, der Kirchengemeinde und der Kommune besonders um die Bereiche der energetischen Sanierung und Strom- und Wärmeversorgung der Gebäude. Die Konzeption für die Mobilität zwischen den Ortsteilen wurde in einer Reihe von öffentlichen Workshops bearbeitet.

Die Auswertung der Gutachten zur energetischen Bestandsaufnahme für die Gebäude Rathaus, Kindertagesstätte und Gemeindesaal der Kirchengemeinde und das Alma-Louisen-Stift (s. 3.1) zeigten, dass die empfohlenen Maßnahmen (Dämmung, Fenster, Armaturen) zum größeren Teil im Rahmen der laufenden Bauunterhaltung angegangen werden müssen. Für die Strom- und Wärmeversorgung ergaben sich jedoch Anknüpfungspunkte zum Einsatz Erneuerbarer Energien (Alma-Louisen-Stift, Kindertagesstätte) und zur Verbesserung der Energieeffizienz (Stift, Rathaus). Sie wurden auf Machbarkeit und Umsetzung hin weiterverfolgt.

Der größte Gebäudekomplex am Bürgerpark ist der des Alma-Louisen-Stiftes (Diakonie). Ein Gutachten des Ingenieurbüros Geese (Hardeggen) hatte aufgezeigt, dass die regeltechnische Einrichtung des Heizungssystems eine neue energetische Gesamtkonzeption erfordere. Ihre Elemente wurden mit dem Einsatz einer Kraft-Wärme-Koppelungsanlage und der Eigenstromversorgung durch Photovoltaik beschrieben.

Im Rahmen des von der Energieagentur Region Göttingen durchgeführten und durch die Kommune Adelebsen getragenen Quartiersansatzes ist für die zweite Phase ein Nahwärmeverbund für das Gesamtquartier vorgesehen. Er sollte auch die Gebäude um den Bürgerpark einbeziehen. Im Quartiersbeirat wurde das Handlungskonzept für das gesamte Quartier (etwa die Hälfte der Gebäude im Flecken) und das darin enthaltene Nahwärmenetz durch die IDL (Ingenieurdienstleistungen Dipl. Ingenieur Stefan Schwarz, Berlin) vorgestellt (Aug. 2017). Es geht von einer zentralen Heizungsanlage aus, die mit Erneuerbarer Energie (Pelletheizung) betrieben wird. Der erste Schritt sieht den Ausbau durch einen gewerblichen Wärmelieferanten vor (Contractingmodell) und im zweiten Schritt auch eine Erweiterung durch Einzeleinspeisung (dezentrale Blockheizkraftwerke). Der Beginn der Bauarbeiten wurde auf Mitte 2019, die Fertigstellung der ersten Ausbaustufe gegen Ende 2019 veranschlagt. Die Kommune präferiert diese Perspektive für das Rathaus und den Schulgebäudekomplex mit Hallenbad.

Das warf die Frage auf, ob und inwieweit sich die Diakonie mit ihren Gebäuden daran von vornherein beteilige. Da jedoch der Neubau der Tagespflege 2019 bereits fertig gestellt sein soll und in die Wärmeversorgung einbezogen werden muss, und da die Wirtschaftlichkeit eines Anschlusses an das größere Netz nicht belastbar festgestellt werden konnte, wurde von der Diakonie eine schneller umsetzbare Lösung bevorzugt.

So wurde im Rahmen des WIN-WIN-Projektes unter der Voraussetzung der später möglichen Koppelung mit der Quartierslösung eine Wirtschaftlichkeitsprüfung zu einer vorausgehenden kleineren Lösung in zwei Varianten (Stift, Kita, Gemeindesaal oder nur Stift) für ein Blockheizkraftwerk auf Erdgasbasis durch die KEEA Kassel erstellt. Die Prüfung ergab, dass die Gestehungskosten für die benötigte Wärme im Verhältnis zur Netzlänge und der zu transportierenden Wärmemenge in der ersten Variante nicht wirtschaftlich sind. Bei der zweiten Variante (nur Stift) ist die Wirtschaftlichkeit gegeben. Auch ökologisch ist die zweite Variante vorteilhafter (Brennwertanteil 40 erste Variante zu 53 % zweite Variante). Zur Anschauung für diese Kombination unter Einschluss einer Photovoltaik-Anlage fand eine Besichtigung des Gertruden-Stiftes Baunatal-Großenritte bei Kassel statt (Sept. 2017). Die Ergebnisse aus der Machbarkeitsprüfung wurden mit dem Leiter und dem zuständigen Mitarbeiter der Diakonie mit Herrn Raatz (KEEA) ausgewertet (Okt. 2017). Die Einzelversorgung durch ein Blockheizkraftwerk in Kombination mit der Solaranlage erhielt Priorität. Auf dieser Basis wurde die Umsetzung schließlich eingeleitet.

Das dazu nach einer Begutachtung der Dächer und auf der Grundlage der Verbrauchsdaten erstellte Angebot für die Solaranlage von der Sunfarming GmbH (Herr Hilker) unterschied zwischen einem Contractingmodell und der Eigenfinanzierung durch die Diakonie. Deren Gremien entschieden sich (Nov. 2017) für die Eigenfinanzierung der gesamten Solaranlage (ca. 90 000 Euro) und gaben sie bei der Sunfarming GmbH in Auftrag. Es handelt sich dabei um eine Anlage von 62.308 kWh (Anlagennutzungsgrad 81,9 %) mit einem Eigenverbrauchsanteil von 42.358 kWh (68 %) und einer Netzeinspeisung von 19.950 kWh. Die dadurch vermiedene CO<sub>2</sub>-Emission beläuft sich auf 37.385 kg pro Jahr. Bei einem Gesamtstromverbrauch des Diakonischen Werks von 134.323 kWh pro Jahr werden durch die Anlage künftig 42.358 kWh gedeckt. Der solare Deckungsgrad des Gesamtverbrauchs liegt damit bei 31,5 %. Die Montage der Anlage wird von der Firma Sunfarming GmbH mit Beteiligung örtlicher Handwerker umgesetzt.



Die Solar-Anlage wird mit einer Ladestation für die Fahrzeuge (2 Kleinbusse, 7 PKW) der Diakonie Adelebsen verbunden. Zwei neue E-Fahrzeuge für den Pflegedienst wurden auf Leasing-Basis für 2019 über die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen vorbestellt. Je nach Ablauf der PKW-Laufzeiten werden danach weitere E-PKW eingesetzt. E-Ladestationen bestehen bereits am Rathaus (PKW) und am Bahnhof (E-Bikes).

Da die Energieverbrauchsanalyse für die kirchliche Kita und die Gemeinderäume (Solar-Data Göttingen vom April 2017) einen doppelt so hohen Stromverbrauch wie beim VDI-Vergleichswert festgestellt hatte (ein Grund: Warmwasser-Durchlauferhitzer), legte sich auch hier eine Eigenstromnutzung durch Photovoltaik nahe. Hier stand jedoch zunächst eine neue Kirchenvorstandswahl an. Daher hielt sich der alte Kirchenvorstand bei Investitionsentscheidungen zurück. Das galt auch für ein ursprünglich angedachtes neues Nutzungskonzept, das die kirchlichen Gebäude am Bürgerpark mit dem etwa 700 m entfernten Kirchengebäude verbinden sollte (Kulturkirche). Bei einem Treffen mit dem Kirchenvorstand (Dez. 2017) ging es noch einmal um dieses Nutzungskonzept mit dem Ergebnis, sich auf die Umsetzung der Solaranlage auf dem Kitagebäude zu konzentrieren. Auf Basis der daraufhin vorgelegten Verbrauchsdaten und einer Begehung des Gebäudes durch die Fa. Sunfarming (Hilker) im Beisein der Kirchenvorstandsvorsitzenden und des Baubeauftragten der Kirchengemeinde (Febr. 2018) folgte ein entsprechendes Angebot (April 2018), das neben der Eigeninvestition auch ein Contracting-Modell (ca. 11 kWp) vorsah. Der neue Kirchenvorstand entschied sich für die Eigeninvestition und holte auf Anraten des Kirchenamtes auch ein weiteres Angebot von einem örtlichen Anbieter ein.

Auf den Dächern rund um den Bürgerpark sind damit alle Potentiale für Photovoltaik ausgeschöpft (Rathaus Netzeinspeisung, Alma-Louisen-Stift und Kita/Kirchengemeindesaal Eigenstrom / Zur Abwägung der Nachhaltigkeitsziele s. Kap. 1.2 Beispiel 1). Auch mit der Wirtschaftlichkeitsprüfung und der Entscheidung der Diakonie für die Kombination einer Blockheizkraftwerks-Anlage mit der Solaranlage für das Stift einschließlich einer E-Ladestation für die Umstellung des Fahrzeugparks wurden ebenfalls sorgfältig abgewogene Entscheidungen für die Umsetzung einer zukünftigen Strom- und Wärmeversorgung getroffen.

Auf das Problem der Abwägung zwischen ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten bei der Konzeption des Bürgerbusprojektes Flecken Adelebsen und zu den Schwierigkeiten und Veränderungen im Verlauf seiner Umsetzung geben bereits vorhergehende Kapitel Auskunft (1.2 Beispiel 2 und 3.3 Genehmigungsverfahren). Hier werden Ablauf und Inhalt der Workshops dargestellt, die vom INEP-Institut vorbereitet (Einladung und Ablaufpläne), moderiert und protokolliert wurden:

Nach dem ersten öffentlichen Workshop zur Vorstellung des Projektansatzes (Aug. 2017) und seiner ausführlichen Diskussion beschäftigte sich der nächste (Sept. 2019) mit der Werbung ehrenamtlicher Fahrer/innen (bis dahin 8, deren Zahl sich bis zur Vereinsgründung auf 27 erhöhte), der Vereinsgründung, einem ersten Satzungsentwurf und der Finanzierung des Bürgerbusbetriebs auf der Basis eines vorliegenden Kostenplans. Dabei stellten die Vertreter der Kommune eine Ausfallbürgschaft von bis zu 5000 Euro /Jahr in Aussicht. Es wurde ein Komitee zur Vereinsgründung gebildet, dem 10 Personen angehörten, das die Satzung mit einem Notar abklären und die TO der Gründungsversammlung vorbereiten sollte (Entwurf des INEP-Instituts zur TO). Zudem wurde der Linienplan des Busses mit den beabsichtigten Haltestellen konkretisiert (Adelebsen 12 / Lödingsen 5 / Güntersen 6 / Eberhausen 3 / Erbsen 4 / Barterode 6 / Wibbecke 3 / insgesamt 36 Haltestellen) und eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die bis zum nächsten Workshop die Strecke mit Zeitnahme befuhr, um die Machbarkeit zu prüfen.

Zum dritten Workshop (Okt. 2017) wird die Vereinsatzung aufgrund von Veränderungen durch das Gründungskomitee noch einmal abschließend durchgegangen. Auch wurden die Erfahrungen mit dem Streckenverlauf und seiner praktischen Erprobung vorgestellt und einige Problembereiche bei der Lage der Haltestellen benannt. Eine schriftliche Darstellung der Strecke mit Fahrplan und Haltestellen soll bis zum nächsten Workshop vorgelegt werden. Wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang war das Gespräch mit dem anwesenden Geschäftsführer des Zweckverbandes Süd-Niedersachsen, Herrn Frömming, und dem für Busverkehr zuständigen Kollegen, Herrn Wieder. Sie betonten, dass der ehrenamtliche Bürgerbusverkehr als Ergänzung zum bestehenden Linienverkehr gesehen werden müsse. Übergänge und Wechselwirkungen sollten daher genauer betrachtet werden. Die Genehmigung der Bürgerbuslinie müsse über den Regiobus-Linienverkehr (Fa. Uhlendorf) beantragt und dann mit Beteiligung des Zweckverbandes genehmigt werden. Herr Frömming beurteilte die Einrichtung eines Bürgerbusses für Adelebsen positiv und schlug als Vorgehensweise vor, zunächst die Vereinsstruktur zu etablieren, den Fahrverlauf zu klären und dies Anfang 2018 mit dem Zweckverband abzustimmen. Er wies darauf hin, dass der Zweckverband zum Jahresbeginn eine Info-Veranstaltung für Initiativen plane und einen eigenen Beauftragten für Bürgerbusse einstellen wolle.

Vor dem nächsten Workshop (Jan. 2018) fand die Gründungsversammlung des Bürgerbusvereins Flecken Adelebsen mit 26 Gründungsmitgliedern (inzwischen 50 Vereinsmitglieder plus Fahrer\*innen) statt (12.12.2017). Zum Vorsitzenden wurde Karl-Heinz Rackebrand, zum Stellvertreter Niklas Richelshagen gewählt. Im Vorstand vertreten sind als Schriftführer Bürgermeister Frase und als Beisitzer die Vorsitzende des Kirchenvorstandes Heidrun Kühnert und der Leiter der Diakonie Ludger Temme. Am 19. 12. 2017 erschien zur

Gründung des Bürgerbusvereins ein ausführlicher Artikel im Göttinger Tageblatt, in dem auch die neuen Verantwortlichen zu Wort kamen. Gegenstand des Workshops waren die schriftliche Vorlage des Streckenplans (Karl-Heinz Rackebrandt) und eine vom INEP-Institut eingebrachte Vorlage zur Weiterarbeit mit Arbeitspaketen für 2018 (s. Arbeitspakete zur Weiterarbeit 2018). Die einzelnen Aufgaben wurden federführend im Vorstand und zwecks Mitarbeit unter den Mitgliedern verteilt. Der Streckenplan enthält eine Abstimmung des Bürgerbusfahrplans und der Streckenführung (Haltestellen) mit dem existierenden Regionalbusverkehr und soll als Grundlage für die weiteren Verhandlungen mit dem Zweckverband und Busunternehmen dienen. Als Schritte bis zum nächsten Workshop (April 2018) wurden verabredet:

- Öffentlichkeitsarbeit: Einrichtung einer eigenen Homepage für den Bürgerbus, Vorstellung beim Neujahrsempfang der Kommune und in den Ortteilen sowie in Gottesdiensten und ein weiterer Flyer für die Bevölkerung (verteilt ab Febr. 2018) zur Werbung für die Mitgliedschaft im Verein und weiterer Fahrer/innen)
- Verhandlungen mit Zweckverband und Regio-Busunternehmen wegen der Liniengenehmigung
- Einholen von Angeboten zum Fahrzeug bei den Herstellern auf der Basis einer Leistungsbeschreibung
- Vorbereiten der Antragstellung für Fahrzeug (Landesnahverkehrsverband)
- Klärung des Standortes für Infrastruktur (Eigenstrom, Ladeeinrichtung, Garage).

Das Abstimmungsgespräch zwischen dem Vorstand und dem Zweckverband Nahverkehr Südniedersachsen (Frömming, Wieder, Braun) fand am 26.2.2018 statt. Es wurde vom Zweckverband protokolliert. Die wesentlichen Ergebnisse waren:

- Der Zweckverband steht dem Projekt positiv gegenüber
- Große Bedenken bestehen bzgl. der Verlässlichkeit von Bürgerbus-Elektrofahrzeugen im Linienverkehr, deshalb Vorschlag einer Übergangsphase mit erprobtem Fahrzeug
- Finanzierungskonzept zu Betriebskosten durch Bürgerbusverein ist nötig
- Unterstützung durch ZVSN bei der Einwerbung von Fördermitteln wird zugesagt
- Tarifgestaltung für Fahrpreise richtet sich nach den vorgegeben Preisstufen, wobei Variationen möglich sind (Günstigere Preisstufe PS C)
- Verfahren der Einnahmeaufteilung mit Regio-Bus-Unternehmen erfolgt nach einem speziellen Schlüssel, der die tatsächliche Benutzung berücksichtigt (wird von ZVSN geprüft)
- Beim Fahrplan können sich noch kleinere Änderungen ergeben. Der ZVSN stellt Kontakt zum Linienbetreiber Regio-Bus Uhlendorf zwecks Absprachen zu Konzessionierung und Beförderungsbedingungen her.

Insgesamt wurde festgehalten, dass der Bürgerbusverein bereits entscheidende Schritte zur Etablierung des Projektes unternommen habe und die Beteiligten viel Eigeninitiative gezeigt hätten. Allen Beteiligten sei jedoch ebenso klar, dass noch notwendige weitere Vorarbeiten zu erledigen seien.

## „Wir verbinden unsere Orte“

- Seien Sie dabei!

unterstützen Sie diese Initiative!

### Eintrittserklärung

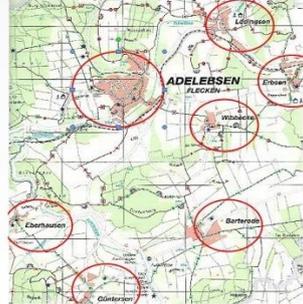
- JA, ich unterstütze den noch zu gründenden Bürgerbus-Verein (dessen Mitgliedsbeitrag max. 30,00 Euro jährlich beträgt) und erkläre hiermit meinen Beitritt und werde Gründungsmitglied.
- JA, ich kann mir eine aktive Mitarbeit vorstellen:
- Bei der Organisation in der Vereinsarbeit und beim Betrieb des E-Bürgerbusses.
- Ich habe Interesse als ehrenamtlicher Fahrer tätig zu werden, bei einem wöchentlichen Zeitaufwand von ca. 3 Std.

Name, Vorname    Anschrift    Datum    Unterschrift    Tel./ E-Mail

Bitte ausgefüllt an:  
Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Martini Adelebsen  
Pfarramtsbüro  
Burgstr. 53, 37139 Adelebsen  
Oder per E-Mail: [pfarramt@ev-kirche-adelebsen.de](mailto:pfarramt@ev-kirche-adelebsen.de)

## Der Bürgerbus Adelebsen

Von Adelebsen ausgehend sollen die Ortschaften Wibbecke, Erbsen und Lödingsen, sowie Barterode, Güntersen und Eberhausen in festen Zeiten angefahren werden.



Welche Haltestellen genau festgelegt werden, wird sich in der weiteren Bearbeitung entscheiden.

Sie sind herzlich eingeladen an den nächsten Workshops teilzunehmen!

am **25. September 2017, 18.00 Uhr**  
sowie

am **25. Oktober 2017, 18.00 Uhr**

im Alma-Louisenstift (Diakonie)  
Wintergarten  
Mühlenanger 7, 37139 Adelebsen

## Bürgerbus für Adelebsen im Rahmen des Projekts



„Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen und Kirchengemeinden“



**INEP Institut Oldenburg gGmbH**  
Internationales Institut für Nachhaltiges Energiemanagement, Politik, Risiko und Soziale Innovationen, Am Immenberg 1, 31311 Uetze  
[www.inep-international.de](http://www.inep-international.de)

Das Projekt wird fachlich und finanziell unterstützt:



## Projekträger Win-Win

Das INEP Institut Oldenburg gGmbH (Internationales Institut für Nachhaltiges Energiemanagement, Politik, Risiko und Soziale Innovationen) wurde 2006 auf Initiative des Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gegründet. Es fungiert als Schnittstelle zwischen Forschung und Beratung.

Einen Arbeitsschwerpunkt hat sich das INEP Institut im Bereich Nachhaltigkeit und Kirchen gesetzt. Hier begleitet das INEP Institut Nachhaltigkeitsprozesse in Kirchengemeinden und Landeskirchen, unterstützt bei der Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten und berät in Fragen wie der Einführung von E-Mobilität oder der energetischen Sanierung von kircheneigenen Gebäuden.

### Das Win-Win Projekt

Im Sinne eines integrierten Kommunal- /kirchlichen Nachhaltigkeitsmanagement sollen nun unter dem Namen „Win-Win-Modelle zwischen Rathaus und Kirche“ Projekte am Beispiel ausgewählter Themenfelder entwickelt und erprobt werden. Berücksichtigt werden dabei die drei Säulen der Nachhaltigkeit, so das ökonomisch sinnvolle, sozial verträgliche und ökologisch schützende Projekte gefördert werden.

### Das kirchliche Engagement

Gemeinsam mit der Kommune setzen sich die Evangelische Kirchengemeinde und die Diakonie Adelebsen für die praktische Umsetzung des E-Bürgerbus-Projekts ein. Wir hoffen, dass viele Einzelne, Gewerbetreibende, Vereine und Einrichtungen in allen Ortsteilen sich gemeinsam mit uns dafür engagieren.



Pastorin **Julia Frydetski**  
der Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Martini Adelebsen



**Ludger Temme**  
Geschäftsführer Diakonie Adelebsen

## Bürgerbus für Adelebsen

Die kommunale und die kirchliche Gemeinde Adelebsen möchten im Rahmen des WIN-WIN-Projektes einen Bürgerbus installieren, welcher ein Nahverkehrsangebot darstellt, das sich auf eine bürgerschaftliche Initiative gründet, um Lücken im öffentlichen Personennahverkehr auszugleichen. Unter Einbeziehung, bzw. Abstimmung mit den regionalen Verkehrsbetrieben soll ein Angebot geschaffen werden, das die Mobilität insbesondere älterer und jugendlicher Mitbürger verbessert.



In den vorangegangenen 3 Workshops wurden folgende Eckpunkte festgelegt:

- Die Trägerschaft erfolgt über einen eingetragenen Verein.
- Es soll ein Elektro-Bus eingesetzt werden, der aus Eigenstrom (Solar) gespeist wird.
- Die Anforderungen insbesondere älterer Menschen sollen Berücksichtigung finden.
- Die Fahrer/Innen sind ehrenamtlich tätig. Voraussetzung ist ein normaler Pkw-Führerschein Kl. 3. Die Kosten zum Erwerb eines Personen-Beförderungsscheins und der Versicherung trägt der Verein.
- Es wird ein fester Fahrplan ausgearbeitet mit festen Haltestellen.
- Für Sondereinsätze (z. B. für Vereine) sollen Lösungen erarbeitet werden.

## Aktive Unterstützung

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir wollen was bewegen. So könnte man die Idee eines Bürgerbusses wohl am besten umschreiben. Ziel ist es, alle sieben Ortschaften untereinander zu verbinden. Dafür brauchen wir möglichst viele ehrenamtliche Fahrer.

Aber nicht nur Fahrer sind gefragt, auch Mitglieder des noch zu gründenden Vereins werden gesucht. Nur mit Hilfe dieses Vereins können Fördermittel beantragt werden.

Wenn Sie dieses Projekt unterstützen möchten, laden wir Sie recht herzlich zum nächsten Workshop ein. Hier können Sie mehr zum Thema Bürgerbus erfahren und vor allem eigene Ideen mit einbringen.

Wir freuen uns auf Ihre Unterstützung.



**Holger Frase**, Bürgermeister Adelebsen

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung unter: **Tel.: 05506 - 897-10**

Weiterhin stehen Ihnen zur Verfügung: Pastorin **Julia Frydetski** **Tel.: 05506-363**

Geschäftsführer Diakonie Adelebsen **Ludger Temme** **Tel.: 0 55 06- 95 76 2**

Bei den weiteren Gesprächen mit dem ZVSN zeigte sich dann, dass von dort aus ein eigenes Konzept (Dorf-Bus) verfolgt wurde (s. 3.3). Der Bürgerbusverein hat sich darauf geeinigt,

dass gerade wegen der dadurch eingetretenen Verzögerungen bei der Umsetzung es darauf ankomme, mit dem Fahrdienst zu beginnen. Dafür muss für eine Probezeit von 3 Jahren auf die Bedingungen (Dorf-Bus) des ZVSN eingegangen werden. Die Kommune stellt den entsprechenden Antrag zur Fahrzeugförderung und überlässt das Fahrzeug (Kleinbus) dem Bürgerbusverein zur Nutzung. Dadurch besteht auch die Möglichkeit, in dieser Probezeit den Einsatz eines E-Bürgerbusses vorzubereiten, sofern bis dahin ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung steht. Inzwischen zeichnet sich allerdings auch die Möglichkeit für die Kommune ab, eine eigene ortsgebundene Linie zu beantragen. Dies wird z.Zt. mit dem Wirtschaftsministerium, dem Landesnahverkehrsverband und dem ZVSN geprüft. Das schließt auch den Zuschuss für einen Niederflerbus ein.

<b>Zusammenstellung: Stand Flecken Adelebsen</b>			
<b>Zielorientierung (sozial-ökonomisch- ökologisch)</b>	<b>Konzeption (Projektentwicklung vor Ort)</b>	<b>Umsetzung (Maßnahmen, Einzelprojekte)</b>	<b>Stand (Eigeninvestition, Förderanträge)</b>
Stärkung der Ortsmitte im Kernort Adelebsen	Bürgerpark als Raum für Begegnungen und Kommunikation	Ausbau der Gehwege, Parkbänke, Mitfahrbänke, Feierabendmarkt mit Veranstaltungen	Eigeninvestition der Kommune
			Spende Volksbank, ehrenamtlich, organisiert durch Quartiersmanagement
Energetische Gebäudesanierung	Rathaus, Alma- Louisen-Stift, Kita, Gemeindesaal	Energie und Sanierungsgutachten	Maßnahmen im Rahmen der Bauunterhaltung und Erneuerung Heizungsanlage
Erneuerbare Energien (Strom)	Photovoltaik zur Eigennutzung Diakonie und Kita	Gebäudegutachten und Berechnung Contractingmodell oder Eigeninvestition	Beschluss Diakonie für Eigeninvestition ausgeführt durch Sunfarming GmbH, Beschluss Kirchengemeinde für Eigeninvestition (Genehmigung Kirchenkreisamt Pachtvertrag für Dächer Kita)
Wärmeversorgung	Blockheizkraftwerk Alma-Louisen-Stift	Nach negativer Wirtschaftlichkeitsber- echnung für Wärmeverbund	Umsetzung mit Neubau Tagespflege
			Eigeninvestition Diakonie
	Nahwärmenetz im Quartier	Quartiers- und Sanierungsmanageme	Energieagentur mit Investor (mittelfristig)

		nt	
E-Mobilität	Fahrzeugpark Diakonie	Ladestation eigene Photovoltaikanlage	Umstellung beginnend mit zwei Kleinbussen (2019), bestellt über Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen
Mobilität zwischen den Ortsteilen	Bürgerbus auf ehrenamtlicher Basis	Gründung Bürgerbusverein Flecken Adelebsen (Dez. 2017) mit 50 Mitgliedern	Antrag auf Fahrzeugförderung für Dorf-Bus durch Kommune an ZVSN (Probezeit 3 Jahre)

### 4.3 Suderburg: Begegnungen ermöglichen – Mobilität fördern

Anders als bei Hildesheim-Nord (Stadtteil) und dem Flecken Adelebsen (Einheitsgemeinde mit 7 Ortsteilen) handelt es sich bei Suderburg um eine Samtgemeinde mit 4 Einheitsgemeinden und insgesamt 17 Ortsteilen, davon 7 in der Gemeinde Suderburg. Die 4 Einheitsgemeinden haben jeweils ehrenamtliche Bürgermeister und eigene Gemeinderäte. Die Samtgemeinde hat einen hauptamtlichen Bürgermeister, der zugleich Gemeindedirektor (Verwaltungschef) der Gemeinde Suderburg ist. Aufgrund der Komplexität dieser Konstruktion verständigte man sich am Beginn des WIN-WIN-Projektes darauf, sich zunächst auf die Gemeinde Suderburg und die Kirchengemeinde St. Remigius zu beschränken.

Die Kirchengemeinde St. Remigius beteiligte sich schon länger an der EMAS III Zertifizierung (Grüner Hahn) im Rahmen der entsprechenden landeskirchlichen Initiative und hatte auch bereits eine kleinere Photovoltaik-Anlage auf dem Kirchengelände installiert (Netzeinspeisung). Beides wird im Rahmen eines Klimamanagementprojektes ehrenamtlich engagiert betreut und hatte im Kirchenkreis Pilotcharakter. Zudem beteiligte sich die Kirchengemeinde an einem Projekt der ökologischen Umgestaltung des Friedhofs (Umweltmanagementsystem analog EMAS III mit Erhöhung der Biodiversität). Dies vom Haus Kirchlicher Dienste der Landeskirche initiierte und begleitete Projekt (durch die N-Bank und EU-Mittel bis zu 65 % der Kosten gefördert) mit 8-10 weiteren beteiligten Modellgemeinden stand wegen der von den Kirchengemeinden zu erbringenden Eigenmittel jedoch noch nicht akut vor der Umsetzung. Eine Besonderheit Suderburgs besteht darin, dass auf dem Gebiet der Samtgemeinde durch 5 Windräder mit 10,2 MW Leistung (davon drei durch Greenpeace, zwei als Bürgerwindräder betrieben) und eine größere Photovoltaikanlage (7 optimal zur Sonne ausgerichtete Hallendächer) der Anteil erneuerbarer Energien (Netzeinspeisung) rechnerisch bereits weit mehr als 100 % des Verbrauchs beträgt (Bundesweiter Durchschnitt 31,8 %, dagegen Regionalversorger Celle-Uelzen 80,5 %).

Auf dem Treffen der Steuerungsgruppe und Gesprächen mit Samtgemeindebürgermeister Schulz und Ortsbürgermeister Hoff (Mai 2017) wurden als Schwerpunkte des WIN-WIN-Projektes ein Quartierskonzept und ein E-Mobilitätskonzept für die Verbindung der 7 Ortsteile der Gemeinde Suderburg zur weiteren Bearbeitung festgelegt. Das Quartiersprojekt

konzentrierte sich auf die Schaffung eines wahrnehmbaren Ortskernzentrums. Suderburg mit seinen Ortsteilen ist die größte Flächengemeinde im Landkreis Uelzen. Der Ort selbst ist auseinandergezogen und verfügt nicht über ein zentrales Ambiente, das seine Bewohner/innen und Gäste (Tourismus) als Begegnungs- und Kommunikationsraum gemeinschaftsbildend anzieht und auf die Gemeinde insgesamt ausstrahlt. Für das Schaffen eines solchen Raumes bietet sich der an der Bahnhofstraße gelegene „Marktplatz“ an. Er befindet sich dicht am Rathaus und in fußläufiger Reichweite vom Ärztehaus, der Apotheke, zwei Einkaufszentren, Volksbank und Sparkasse, Friseursalon, der Ostfalia-Hochschule, einem Seniorenzentrum, einem Gewerbepark mit Outdoor-Sportgeschäft und ebenso der Grundschule.

Was in die, den Ansprüchen eines „Marktplatzes“ als Ortskernzentrum genügende, Quartiersbildung einbezogen werden sollte, und welche Maßnahmen zur künftigen Energieversorgung und CO<sub>2</sub>-Einsparung (auch unter Mitwirkung der „Grüne Hahn-Expertengruppe der Kirchengemeinde) damit verbunden sein könnten, war Gegenstand der ersten öffentlichen Vorstellung des WIN-WIN-Projektes (Juni 2017). Sie verband sich mit einem Fahrradgottesdienst. In diesem Zusammenhang gewann ein künftiges E-Mobilitätskonzept, ein Bürgerbus zwischen den verschiedenen Ortsteilen und ein Radwegeplan mit dem kommunalen Angebot von E-Fahrrädern und anderen E-Fahrzeugen und die für beides zu schaffende Infrastruktur (Ladesäulen und Solarstrom-Eigenversorgung) zentrale Bedeutung.

Die Allgemeine Zeitung für die Lüneburger Heide berichtete darüber:

## Elektro-Bürgerbus für die Gemeinde Suderburg?

Landeskirche hat örtliches Umweltteam „Der Grüne Hahn“ für neues Projekt ausgewählt / Energie-Einsparung ist das Ziel



Die Einrichtung eines Bürgerbusses, hier ein Symbolbild, ist eine der Ideen des Suderburger Umweltteams „Grüner Hahn“. Foto: dpa

bs Suderburg. Seit zehn Jahren gibt es das Umweltmanagement „Der Grüne Hahn“ der St.-Remigius-Kirchengemeinde Suderburg. Jetzt ist das Team von der Landeskirche für ein neues Projekt zum Thema Energie-Einsparung ausgewählt worden. Träger des Projekts „Win-Win“ ist das INEP Institut in Oldenburg, gefördert wird das Ganze von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und der Klosterkammer Hannover.

„Dabei geht es darum, dass die Kirchengemeinde und die Gemeinde Suderburg gemeinsame Ideen für eine ökologisch, sozial und ökonomisch tragfähige Zukunft entwi-

ckeln“, erklärt Günther Schröder, Mitglied des „Grünen Hahns“. Für die Umsetzung des Projekts habe die Landeskirche vier Kommunen in Niedersachsen vorgeschlagen, darunter Suderburg.

Das Ziel ist die nachhaltige Einsparung von Kohlendioxid. Bei einem Workshop, den die Kirchengemeinde, Bürgermeister Hans-Hermann Hoff und das INEP Institut kürzlich veranstalteten, wurden zwei Ideen entwickelt: zum einen die Förderung der Elektromobilität in Form eines Bürgerbusses, zum anderen die Entwicklung eines Dorfzentrums für Suderburg. Damit möchte der Ort einen Schritt zu sei-

nem Fernziel, einer weitgehenden Energie-Unabhängigkeit, gehen.

Bei „Win-Win“ sollen unter fachlicher Begleitung des INEP Instituts Konzepte für Energie-Einsparungen erarbeitet werden. „INEP wird uns bei der technischen Umsetzung und beim Ausloten von Fördermöglichkeiten unterstützen“, sagt Schröder. Nach dem Fahrradgottesdienst, der am Sonntag, 18. Juni, um 9.30 Uhr in der Suderburger Kirche beginnt, werden INEP-Mitarbeiter und der „Grüne Hahn“ auf dem Kirchplatz weitergehende Auskünfte über das Projekt geben und Anregungen der Bürger entgegennehmen.

Für die auf den Ortskern bezogene Quartiersentwicklung legte das INEP-Institut einen Vorschlag (Markthalle) vor:

### Beschreibung „Markthalle“

1.1 Wie die allgemeine Zweckbestimmung für „Markthallen“ vorsieht, geht es primär um (wochen-)marktaffine Handelsnutzungen im Lebensmittelbereich sowie gastronomische Nutzungen.

Neue Mitte / Gemeinwohlfördernd / Ort der Begegnung

Die Markthalle Suderburg unterscheidet sich jedoch von den „allgemeinen Markthallen“, da sie als Instrument genutzt wird, um eine „Neue attraktive Mitte“ für Suderburg zu schaffen und gleichzeitig damit Angebote zu schaffen, die einer Kommune, die sozial und verantwortungsvoll mit ihren Bürgern und ihrer ansässigen Wirtschaft umgeht, gerecht wird.

So ist die Markthalle als Themen-Markthalle zu betrachten, die beispielsweise aufzeigt, wie mit „Anders-Essen“ und „Anders-Einkaufen“ (regional- und saisonal-betont und verbunden mit lokaler Wertschöpfung) transparent und vertrauensvoll umgegangen werden und wie über diese Themen Gemeinschaft erwachsen kann.

1.2 Regionale Wirtschaftskreisläufe fördern

Es geht nicht nur darum, regionale Wirtschaftskreisläufe zu unterstützen, sondern auch um die Rückbesinnung auf die landwirtschaftliche Tradition der Region und die Förderung ihrer Sorten- und Geschmacksvielfalt.

Die schrittweise Wiederansiedlung des kleinteiligen Lebensmittelhandels und -handwerks auf der zuvor von Discountern dominierten Fläche bedeutet auch die Wiederaneignung des „Zentrums“ als eines lebendigen Ortes.

1.3 Tourismus

Mit der Erschließung neuer Wege, wird auch die Anziehungskraft für Suderburg steigen. Die Menschen werden von der Regionalität und Lokalität begeistert sein. Zur Markthalle in Bienenbüttel steht sie nicht in Konkurrenz,

sondern ist ein ergänzendes Angebot, dass von Kunden über Suderburg hinaus zum Anziehungspunkt werden kann, auch in Hinblick auf die bereits bestehenden touristischen Angebote in unmittelbarer Nachbarschaft.

#### 1.4 Bildungsangebote

Viele Anbieter sollten Erzeuger aus der Region sein, die ihre Lebensmittel vom Ursprung bis zur Vermarktung begleiten. Andere wiederum Händler, die die Geschichte hinter ihren Produkten kennen. Eine „gläserne“ Bäckerei und Metzgerei, möglicherweise eine kleine hauseigene Brauerei, und eine Kantine, in der man den Köchen über die Schulter schauen kann, holen die Herstellung von Lebensmittel aus der Anonymität heraus und zurück ins nahe Umfeld. In Kochkursen können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene den Umgang mit Lebensmitteln erproben, Wissen und Fertigkeiten erwerben.

Über Touren durch die Markthalle kann für Schulen und Kitas, aber auch für Studenten der Fachhochschule ein Bildungsangebot entstehen, das landwirtschaftliche Traditionen deutlich werden lässt. Ergänzt werden kann das Weiterbildungsangebot mit Workshops und Veranstaltungen - alles rund um die Themen Ernährung und Kochen vom Acker bis zum Teller.

#### 1.5 Zusammenarbeit mit der Ostfalia Hochschule

Mit der Ostfalia Fachhochschule verfügt Suderburg über Fachkompetenz im Bereich Handel und Logistik. Die Hochschule unterhält intensive Kooperationen mit Unternehmen. Hierüber könnte eine praxisbezogene Lehre und Forschung weiter ausgebaut werden. Hinsichtlich der Vermarktung regionaler Produkte ist daher eine zukünftige Kooperation mit Ostfalia Hochschule empfehlenswert. Gemeinsame Projekte zwischen Hochschule und Markthallenbetreiber im Kontext der Vermarktung regionaler Produkte sind erstrebenswert.

#### 1.6 Kochkurse

Essen, das bedeutet für viele ein Moment der Ruhe, Gemeinschaft, Wohlgefühl. Aber auch Kultur, Tradition und Zugehörigkeit. Beim Essen können wir lernen, indem wir uns Fragen über unsere Gewohnheiten und die Herkunft unserer Lebensmittel stellen. Aber nicht nur beim Essen findet ein Lernprozess statt, auch beim Schritt davor, beim Kochen, lernen wir durch Beobachtung, Zuhören und Ausprobieren. In Kochkursen können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (StudentenInnen) den Umgang mit Lebensmitteln erproben, Wissen und Fertigkeiten erwerben.

#### 1.7 Wechselnde Produktangebote

Das Angebot könnte – je nach Saison – variieren, z. B. gibt es ein paar Monate einen „Naschmarkt“, zu dem kleine Manufakturen süße Erzeugnisse aus fairem Handel und Bio-Zutaten anbieten.

Der Wochenmarkt mit einem Basisangebot beispielsweise über die Woche, und mit einem großen Angebot donnerstags.

Weiterhin könnte als „Einkaufsforum für Produkte jenseits von Massenproduktion“ handmade supermarket, von Designer Künstlern und kleine Modelabels ihre Produkte (Schmuck, Kosmetik, Spielsachen, Keramik, Fotografie, Kunst und auch Kleinmöbel) vorstellen und verkaufen.

#### 1.8 Plattform für Initiativen aus der Anwohnerschaft / Ostfalia Hochschule

Neben der Herstellung und dem Verkauf von Lebensmitteln bietet die Markthalle Raum für Initiativen aus der Anwohnerschaft und kann Plattform sein für Projekte, die sich kritisch mit den Themen Ernährung, Stadt, Landwirtschaft, Biodiversität und Umwelt auseinandersetzen. Sie könnte Impulse geben für das „Wie“ der Lebensmittelversorgung und beitragen zur gesellschaftlich notwendigen Debatte über ein zukunftsfähiges und global gerechtes Ernährungssystem. Kulturveranstaltungen runden das Bild ab.

Denkbar wäre auch ein Projekt in der Markthalle als Kreativmetropole (Internationale Student\*Innen) auch beim Thema Essen, als Einwanderungsland mit einer großen Vielfalt an authentischen Esskulturen vorzusehen.

#### 1.9 Gegenseitiger Respekt und Anerkennung - Flüchtlingsprojekt

Ein Hilfsprojekt der etwas anderen Art könnte ebenfalls in der Markthalle seinen Platz finden. Mit Unterstützung eines „Flüchtlings-Vereins“ bieten Flüchtlinge gekochte Speisen zum Probieren an. Flüchtlinge

geben dort am Kochherd ihr Bestes. Ein Teil der Ess- und Trinkwaren wird von unterschiedlichen Gastronomie-Unternehmen gesponsert, der andere Teil wird selbst finanziert. Fördergelder für dieses spezielle Projekt sind denkbar.

#### 1.10 Gastronomie / täglicher Mittagstisch

Zur Abrundung des Markthallenkonzepts kann eine „Kantine“ auch außerhalb der normalen Marktöffnungszeiten werktäglich einen vielfältigen Mittagstisch anbieten. Dieses sollte insbesondere auch als ein Angebot für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf ausgebaut werden (Tafel).

#### Mobilität

In diesem Zusammenhang gewinnt das künftige E-Mobilitätskonzept an zentraler Bedeutung. Dieses Projekt ist im Rahmen des Win-Win-Projektes angedacht und hat zum Ziel, einen E-Bürgerbus zwischen den verschiedenen Ortsteilen einzusetzen. Das Projekt beinhaltet auch eine zu schaffende Infrastruktur (Ladesäulen und Solarstrom-Eigenversorgung).

#### Existenzen und Arbeitsplätze

Wie sich an dem Ort zeigt, werden Wochenmärkte als Themenmarke gut genutzt und tragen zur wirtschaftlichen Stabilisierung der regionalen Erzeuger und Händler bei. Durch die Wiederansiedlung des kleinteiligen Lebensmitteleinzelhandels wurden neue Existenzen und Arbeitsplätze geschaffen.

Dieser Vorschlag wurde in den Rat eingebracht und -wie der Gemeindedirektor am 4.9.2017 schrieb- in „mehreren Gremiensitzungen ausgiebig und kontrovers diskutiert“. „Aus vielfältigen Gründen“ hätten „die Gremien letztendlich entschieden, das Projekt Markthalle / Gestaltung der Ortsmitte für Suderburg zum momentanen Zeitpunkt nicht weiter verfolgen zu wollen“. Die Priorität des Rates liege „in der gemeinsamen Gestaltung der Etablierung eines Bürgerbusses“.

Aus der Sicht des Projektträgers INEP-Institut sollte die Ortskern-Perspektive für Suderburg jedoch nicht aufgegeben werden. Gerade die Community Resilienz in Suderburg (Leerstände, Schließung des zentralen Einkaufszentrums) und die vorhandenen Potentiale (Ostfalia-Hochschule, Private Investoren, Verbesserung der mobilen Ortsteilbindung, Energieberatung Grüner Hahn und Vermarktung regionaler Produkte) legen es nahe, die Perspektive im Sinne eines Quartiersmanagements mittelfristig wieder aufzunehmen. Das sollte die energetische Sanierung insbesondere des Rathauses und die möglichst weitgehende Versorgung der öffentlichen und privaten Gebäude um den Marktplatz mit Erneuerbarer Energie (Photovoltaik) einbeziehen. Dieser Ansatz wurde mit Bezug auf das Bürgerbusprojekt auch mit dem Rat der Gemeinde weiterverfolgt.

Nach dem Einführungsworkshop und der Festlegung auf die Organisationsform des Bürgerbusses als ehrenamtlicher Linienverkehr fanden im Berichtszeitraum bis April 2018 fünf weitere öffentliche Workshops mit jeweils durchschnittlich 20 Teilnehmer/innen statt. Sie wurden vom INEP-Institut vorbereitet (Einladung und Ablaufpläne), moderiert und protokolliert. Bei den weiteren Treffen des in diesem Prozess neu gegründeten Bürgerbusvereins Suderburg e.V. nahm das INEP-Institut beratend teil.

Da dieser Prozess im Ergebnis unterschiedliche Entwicklungen zum Adelebser Projekt aufweist, muss hier eine kurze Beschreibung der Workshops und Gespräche folgen:

Auf dem Workshop (Sept. 2017) gab es auf Nachfrage ausführliche Informationen zu den Voraussetzungen für den Einsatz der ehrenamtlichen Fahrer/innen. Dem folgte eine Diskussion zum Fahrpreis (Abkoppelung vom Nahverkehr). Auch das Einbeziehen der Kindertagesstätte in die Beförderung (Ausnahme vom Linienverkehr) wurde erörtert und sollte geprüft werden. Zur Werbung fand eine Sammlung von Ideen statt und eine Verteilung von Aufgaben zwischen den Beteiligten bzgl. der persönlichen Ansprache von Interessierten. Ebenso wurde das INEP-Institut gebeten, einen Flyer zum Bürgerbus für die die Suderburger Bevölkerung zu erstellen. In Abstimmung mit den Verantwortlichen vor Ort wurde er ab 12.9.2017 verteilt und auch für das Bekanntmachen des Projektes in einer kommunalen Bürgerversammlung verwendet.

### E-Mobilität fördern



**Gemeindedirektor  
Thomas Schulz**

E-Mobilität ist das nachhaltigste Konzept zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung im Verkehrsbereich und damit ein wichtiger Beitrag zur Begrenzung des Klimawandels und zur Energiewende. Das gilt trotz der bisher existierenden Hemmnisse (Überbelegtes Angebot bei E-Fahrzeugen, begrenzte Reichweite von Batterien, Unterversorgung mit Ladestationen).

Diese Hemmnisse können nur überwunden werden, wenn sich E-Mobilität in der Breite und unter ökonomisch vertretbaren Bedingungen durchsetzt.

Nicht alle E-Mobilität erfüllt die Voraussetzungen für eine wirklich nachhaltige Perspektive. Der Bezug des Stroms aus dem Netz, soweit es nicht reiner Grünstrom ist, ist über längere Zeit keine Garantie für die CO<sub>2</sub>- und Schadstoffreduzierung wegen der noch hohen Anteile von fossilen Brennstoffen bei der Stromproduktion. Der z. Zt. optimalste und günstigste Weg ist die Nutzung von Eigenstrom (Solar) in Verbindung mit E-Tankstellen und E-Mobilität.

Das zertifizierte Umweltmanagementsystem der Kirche "Der grüne Hahn" ist ein absolutes Erfolgsmodell. Mit einem E-Bürgerbus werden wir einen weiteren großen Schritt in Richtung "Schöpfung bewahren" unternehmen.

**Günther Schröder**  
Umweltmanagementbeauftragter Ev.-luth. St. Remigius Kirchengemeinde Suderburg



*„Projekt E-Bürgerbus Suderburg – Ein Riesending für unsere Gemeinde“  
Liebe Bürgerinnen und Bürger,  
helfen Sie mit, Sie sind der Schlüssel zum Erfolg!*

**Ihr Hans-Hermann Hoff**  
Bürgermeister Suderburg

### Der Bürgerbus Suderburg

Von Suderburg ausgehend sollen die Ortschaften Hamerstorf, Holxen, Böddenstedt, Bahnsen, sowie Räber und Hösseringen in festen Zeiten angefahren werden.



Welche Haltestellen genau festgelegt werden, wird sich in der weiteren Bearbeitung entscheiden.

**Sie sind herzlich eingeladen an den nächsten Workshops teilzunehmen!**

am **13. Oktober 2017, 17.30 Uhr**

sowie

am **7. November 2017, 17.30 Uhr**

im Pfarrhaus, An der Kirche 3,  
29556 Suderburg

## Bürgerbus für Suderburg im Rahmen des Projekts



„Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen und Kirchengemeinden“



**INEP Institut Oldenburg gGmbH**  
Internationales Institut für Nachhaltiges Energiemanagement, Politik, Risiko und Soziale Innovationen, Am Immenberg 1, 31311 Uetze  
[www.inep-international.de](http://www.inep-international.de)

Das Projekt wird fachlich und finanziell unterstützt:



## „Begegnungen ermöglichen, Mobilität fördern“

das ist der Slogan, den sich Suderburg im Rahmen des Projektes „WIN-WIN Zwischen Rathaus und Kirche“ gewählt hat. Kirchengemeinden und Kommunen kooperieren in gemeinsamer Verantwortung für ihre ökologisch, sozial und ökonomisch tragfähige Zukunft. Das Projekt, welches in vier unterschiedlichen Gemeinden (Suderburg, Langeog, Hildesheim-Nord und Adelebsen) durchgeführt wird, wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Klosterkammer Hannover gefördert und soll im Sinne eines integrierten Kommunal- / kirchlichen Nachhaltigkeitsmanagements Projekte entwickeln und erproben, welche als Leuchtturmprojekte für andere Gemeinden nutzbar werden sollen. Die Gemeinde Suderburg hat sich den Einsatz eines Bürgerbusses auf der Grundlage von E-Mobilität und Eigenstromversorgung (Solar) zum Ziel gesetzt.

In diesem Zusammenhang geht es auch darum, mögliche weitere Potenziale (unter Einbeziehung von E-Rollern, E-Bikes, evtl. Car-Sharing) für Suderburg im Bereich E-Mobilität zu ermitteln, um dann in einem weiteren Schritt Knotenpunkte zu identifizieren, um dort die Zugänge für einen praktischen Einstieg für die Bürgerinnen und Bürger, sowie für Studenten/innen herauszuarbeiten. Einher geht die Überlegung, an welchen Stellen sich Ladestationen anbieten und wo in diesem Zusammenhang eine Belegung mit Solar möglich ist und gewinnbringend umgesetzt werden kann. (Möglichkeiten des Contracting werden hinzugezogen).

### Projekträger des „Win-Win-Projekts“

Das INEP Institut Oldenburg gGmbH (Internationales Institut für Nachhaltiges Energiemanagement, Politik, Risiko und Soziale Innovationen) wurde 2006 auf Initiative des Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gegründet. Es fungiert als Schnittstelle zwischen Forschung und Beratung.

In diesem Projekt unterstützt es bei der Entwicklung zielgerichteter konzeptioneller Szenarien, berät und begleitet den Prozess, moderiert und bringt die nötige Expertise ein.

## Bürgerbus für Suderburg

Die kommunale und die kirchliche Gemeinde Suderburg möchten im Rahmen des WIN-WIN-Projektes einen Bürgerbus installieren, welcher ein Nahverkehrsangebot darstellt, das sich auf eine bürgerschaftliche Initiative gründet, um Lücken im öffentlichen Personennahverkehr auszugleichen. Unter Einbeziehung, bzw. Abstimmung mit den regionalen Verkehrsbetrieben soll ein Angebot geschaffen werden, das die Mobilität insbesondere älterer und jugendlicher Mitbürger verbessert.



In den vorangegangenen 3 Workshops wurden folgende Eckpunkte festgelegt:

- Die Trägerschaft erfolgt über einen eingetragenen Verein.
- Es soll ein Elektro-Bus eingesetzt werden, der aus Eigenstrom (Solar) gespeist wird.
- Die FahrerInnen sind ehrenamtlich tätig.
- Die Anforderungen insbesondere älterer Menschen sollen Berücksichtigung finden.
- Es wird ein fester Fahrplan ausgearbeitet mit verlässlichen Haltestellen. PS: Hierbei können Sie selber mitarbeiten und Ihre Anmerkungen einbringen.
- Für Sondereinsätze (z. B. für Vereine) sollen Lösungen erarbeitet werden.
- Standorte für Aufladestationen in Zusammenhang mit Solar werden im weiteren Prozess erarbeitet.

## Zwei Wege aktiver Unterstützung

### Erste Möglichkeit:

Sie möchten etwas bewegen?  
Sie sind über 21 Jahre alt?  
Sie dürfen einen PKW fahren?  
Sie haben hin und wieder Zeit?  
Sie würden gerne einen (Elektro-)Bus fahren?

Dann werden Sie Teil des ehrenamtlichen Teams, das unseren zukünftigen Bürgerbus steuert.

Wir kümmern uns um die notwendigen Voraussetzungen wie Sehtest, polizeiliches Führungszeugnis, Personenbeförderungsschein, Versicherungen und Sie fahren z.B. vierzehntägig für ca. 3 Stunden ein 8-Sitzer-Elektromobil nach einem festen Fahrplan über die Dörfer Ihrer Gemeinde Suderburg.

### Zweite Möglichkeit:

Neben ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern brauchen wir Mitglieder in einem BÜRGERBUSVEREIN, damit die zur Verfügung stehenden Fördermittel beantragt werden können.

Bürgerbus Suderburg: Wir bleiben mobil!

Ihr **Mathias Dittmar**,  
Pastor **Ev.-Luth. St. Remigius**  
Kirchengemeinde Suderburg



Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne unter Tel.: 015730031112 oder E-Mail: [geopastor@gmail.com](mailto:geopastor@gmail.com) zur Verfügung.

### Sprechen Sie uns an, gerne nehmen wir

#### Ihre Erklärung zur aktiven Unterstützung entgegen:

**Hans-Hermann Hoff**, Bürgermeister Suderburg  
Tel.: 0176 43068003 E-Mail: [hoff.suderburg@t-online.de](mailto:hoff.suderburg@t-online.de)  
**Günter Schröder**, Tel.: 0151 50516344,  
E-Mail: [g.schroeder@postjaila.de](mailto:g.schroeder@postjaila.de)  
**Bernd Heumüller**, Tel.: 05826-950464,  
E-Mail: [bheumueler@t-online.de](mailto:bheumueler@t-online.de)

Ein Satzungsentwurf wurde vorgelegt und beraten. Die Kommune (Bürgermeister) signalisierte, dass sie für eine Ausfallbürgschaft beim Betrieb des Bürgerbusses zur Verfügung stehe. Dem schloss sich die Kirchengemeinde an (Förderverein). Den größten Teil des Workshops nahm die Diskussion zur Fahrtroute des Bürgerbusses zwischen den Ortsteilen Hamerstorf, Holxen, Böddenstedt, Bahnsen, Räber und Hösseringen sowie Suderburg in Anspruch. Es wurden Haltestellen in den Orten vorgeschlagen und nach Priorität geordnet. Sie sollten abgefahren und im nächsten Workshop festgelegt werden. Im Baukasten-System können später weitere Ortsteile aus der Samtgemeinde hinzukommen. Zum nächsten Workshop wird ein Vertreter des ÖPNV (Landkreis Uelzen) hinzugezogen, um mit ihm das weitere Vorgehen abzustimmen.

Nach dem Workshop erschien ein Artikel zum Bürgerbus in der Online-Version der Allgemeinen Zeitung: „AZ-Online 5.9.17: Gemeinde und St.-Remigius-Kirche wollen Elektro-Bürgerbus starten / Ehrenamtliche Fahrer gesucht. Suderburg bald voll unter Strom?“.

Im Mittelpunkt des folgenden Workshops (Okt. 2017), zu dem am selben Tag wieder ein Bericht in der Allgemeinen Zeitung erschien, stand das Gespräch mit Timo Lüdeke-Dalinghaus von der Verkehrsgesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen (VON), Stade. Er erläuterte die Bedingungen für geförderte Bürgerbusse (Linienverkehr nach festem Fahrplan, Betriebspflicht, d.h. Einhalten der Fahrpläne auch bei Ausfall des Busses durch Ersatzbus, Genehmigung durch Landkreis und der Fa. Haller Busbetrieb (DB Heidebus). Danach sei auch eine gewisse Tarifautonomie möglich, solle aber mit Busbetrieb (ÖPNV) abgestimmt sein. Die Konzession müsse bei DB Heidebus, die Förderung des Fahrzeugs (75 %) beim Land beantragt werden. 25 % Eigenmittel müssten durch den Verein garantiert sein. Der Landkreis müsse gesetzmäßig 20 000 Euro zusteuern. 10 % der Laufleistung dürften auch außerhalb der Linie genutzt werden. Er fügte hinzu, dass Verhaltensbefragungen bei potentiellen Nutzern im Vorfeld wenig zielführend seien. Der Erfolg von Bürgerbussen durch Mundpropaganda sei erfolgreicher.

Acht Eltern von Kita-Kindern sind nach Umfrage bereit, pro Kind 25-50 Euro pro Monat für die Beförderung (außerhalb des Linienverkehrs) ihrer Kinder zu zahlen. Das Problem der Verantwortlichkeit und Versicherung muss geklärt werden.

Zur Vorbereitung der Vereinsgründung wird ein 10-köpfiges Komitee eingesetzt, das auch die Satzung mit einem Notar und dem Amtsgericht im Vorfeld abklären soll. Unterstrichen wird die Bedeutung der Eigenstromerzeugung aus Erneuerbarer Energie (Dachflächen) und dass der Reststrom über zertifizierte Grünstromerzeuger bezogen werden soll.

Zu Linienführung und Haltestellen wird eine vorläufige Feststellung vorgenommen. Einige anwesende Bürger\*innen fordern dabei die Einbeziehung von Bargfeld (Samtgemeinde Suderburg, Gemeinde Gerdau), das eine besonders schlechte Verbindung zu bestehenden Linien aufweise. Dies wird als Option aufgenommen, sofern es über die Linienführung machbar ist.

Vor dem nächsten Workshop (Nov. 2017) kam das Komitee zur Vorbereitung der Vereinsgründung zusammen, um die Vereinsatzung fertigzustellen, die inzwischen beim Notar und Finanzamt zur Vorprüfung lag. Auf der nächsten Sitzung des Komitees soll ein personeller Vorschlag für den Vorstand erarbeitet werden.

Die Arbeitsgruppe Streckenplanung legte die detaillierten Routen vor, die Grundlage der Abstimmung mit dem Landkreis und dem regionalen Busunternehmen sein sollen. Dabei handelt es sich um drei Routen (Nord-Route 31 Min., 13,9 km / Süd-Route 30 Min., 16,6 km / Ost-Route 24 Min., 12,2 km). Die Gesamtstrecke für einen Durchlauf beträgt ca. 38 km und dauert etwa 1 ½ Stunden. Es sind 4 Runden pro Werktag mit 2 Stunden Mittagspause geplant.

Großen Raum in der Diskussion nahm die Finanzierung der Betriebskosten für den Bürgerbusverkehr ein, wobei auch die Eigenmittel bei der Fahrzeuganschaffung angesprochen werden. Seitens des INEP-Instituts wurden auf der Basis einer Durchschnittsrechnung (Pro Bürgerbus) die voraussichtlichen Kosten aufgelistet und die Fördermöglichkeiten beschrieben.

Offen blieben dabei Investitionen in die Infrastruktur (Photovoltaik, Ladeeinrichtung, Garage), für die weitere Fördermöglichkeiten erschlossen werden müssen (Metropolregion). Zum Fahrzeug wird noch angemerkt, dass E-Bürger-Busse (wie alle Bürgerbusse) von kleineren Firmenkonsortien auf der Basis verschiedener Grundmodelle gebaut werden und es keine Fertigmodelle auf dem Markt gibt.

Nach dem Workshop findet am 24. 11. 2017 wie geplant die Gründungsversammlung des Bürgerbusvereins statt. Die Kommune ist im Vorstand durch Bürgermeister Hoff, und die Kirchengemeinde durch Günther Schröder (Grüner Hahn) vertreten.

Am 27.11. 2017 folgt ein Gespräch mit Bürgermeister/Gemeindedirektor Schulz und den Fraktionsvorsitzenden des Rates Suderburg, bei dem über die Gründung informiert wird. Es wird ein Treffen mit dem gesamten Rat der Gemeinde Suderburg vor dem Abschluss der Haushaltsberatungen verabredet (18.12.2017).

Grundlage dieses Gesprächs war ein vom INEP-Institut vorgelegtes Papier „E-Mobilität / E-Bürgerbus Suderburg“, dessen Inhalt mündlich erläutert wurde. In der sich anschließenden Diskussion konzentrierten sich Fragen und Kommentare besonders auf die Folgen der Einrichtung des E-Bürgerbusses für die Kommune (Kosten und Haushaltsrelevanz). Übereinstimmend wird festgestellt, dass Anschaffung und Betrieb des Busses in den Zuständigkeitsbereich des neu gegründeten Vereins gehören. Bei einer Mitgliedschaft der Kommune als juristischer Person im Bürgerbus-Verein entstehen entsprechend der Vereinsatzung keine Haftungsverpflichtungen für die Kommune. Über eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 5000,- Euro wird die Kommune in Absprache mit der Kirchengemeinde St. Remigius entscheiden. Dabei soll der Verwendungszweck dieser Bürgschaft in Abstimmung mit dem Verein definiert werden. Für die Schaffung der Infrastruktur zur Eigenstromversorgung des Busses (Photovoltaik, Ladestation) ist als nächster Schritt die Identifizierung von Dachflächen durch die Kommune erforderlich. Sobald die Dachflächen identifiziert sind, soll durch das INEP-Institut der Kommune eine Kostenkalkulation in den Varianten Eigeninvestition oder Contracting-Modell als Grundlage für eine Entscheidung vorgelegt werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Garagenfrage für das Fahrzeug durch die Kommune zu klären. Verschiedene Fragen richteten sich noch einmal auf die Höhe der Förderung des Fahrzeugs, das Aufbringen der erforderlichen Eigenmittel durch den Verein (Werbeflächen auf dem Bus, Fahrscheineinnahmen, Sponsoren) und Förderungen von Verkehrsverbund und Landkreis sowie die laufenden Betriebskosten. Es wurde darauf verwiesen, dass die zur Anschaffung und Betrieb des Fahrzeuges

genannten Zahlen auf der Basis der aktuellen Förderungsbedingungen und aus den Erfahrungswerten existierender Bürgerbusvereine erhoben wurden. Es wurde vereinbart, nach nötigen Konkretisierungen im Jahr 2018 weitere Informationstreffen von Gemeinderat, Bürgerbusverein und dem INEP-Institut vorzusehen. Noch während der Sitzung beschloss der Gemeinderat einstimmig, dass die Kommune dem Bürgerbusverein als institutionelles Mitglied beitrifft und eine Ausfallbürgschaft für laufende Kosten bis zu 5 000 Euro übernimmt.

Neben ausführlichen Artikeln in „Die Zeitung“ Samtgemeinde Suderburg erschien ebenso ein Artikel (20.12.2017) in az-online. In ihm wird berichtet, dass der Rat Suderburg auf Antrag von Dagmar Hiller (CDU) einstimmig die Mitgliedschaft im Bürgerbusverein beschlossen habe. „Alle haben sich eindeutig geäußert: Wir wollen Mitglied werden“ (SPD-Fraktionsvorsitzender). Samtgemeindebürgermeister Schulz wird zitiert: Es ist ein Leuchtturmprojekt, das dem Ansehen Suderburgs nützen wird. Er könne sich „durchaus auch eine laufende Zahlung der Gemeinde für den Bürgerbus vorstellen“.

Der Workshop im Januar befasste sich mit den Arbeitspaketen für das Jahr 2018 (s. 2.3). Vor dem Workshop hatte allerdings ein angesehener Bürger Suderburgs dem neuen Vereinsvorsitzenden in einem längeren Schreiben mitgeteilt, dass er das in Suderburg geplante „Linienmodell“ grundsätzlich ablehne und stattdessen das Bienenbütteler Modell ausdrücklich befürworte (Rufbus für Behinderte auf Vereinsbasis, nur für Vereinsmitglieder nutzbar). Er erhielt Gelegenheit, seine Argumente vorzustellen, woran sich eine zeitlich befristete Diskussion anschloss. Ihr Ergebnis war, dass sich die übrigen Anwesenden einmütig dafür aussprachen, vom vorgesehenen Konzept nicht abzuweichen.

Für die Öffentlichkeitsarbeit soll spätestens bis September 2018 eine Website online gestellt werden. Auch eine Facebook-Seite wird entwickelt. Mitgliederwerbung erfolgt über Presse, Aushänge und Flyer, weitere potentielle Fahrer/innen werden persönlich angesprochen.

Bezüglich der Abstimmung zu Konzession und Linienverkehr soll ein Gespräch des Vorstandes mit den beiden betroffenen Gesellschaften geführt und mit der Verkehrsgesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen geklärt werden, welche Zuschüsse von Land und Landkreis (Anschub-Finanzierung) zu erwarten sind.

Die Beschaffung der Personenbeförderungsscheine (Gesundheitsuntersuchungen, Polizeiliche Führungszeugnisse, Umtausch von Führerscheinen) soll ab sofort eingeleitet werden, ebenso ein Kurs zu Erste-Hilfe-Maßnahmen.

Zum Fahrzeug entwickelte sich innerhalb des Vereins eine Diskussion, ob es nicht sinnvoll sei, mit der Anschaffung noch ein bis zwei Jahre zu warten, bis verlässliche E-Serien-Niederflur-Bürgerbusse zur Verfügung stehen. Dazu wird noch einmal darauf verwiesen, dass es bei Niederflur-Bürgerbussen auch mit herkömmlichem Antrieb keine Serienproduktion gebe und die Umbauten auf der Basis der Chassis (VW, Mercedes, Nissan u.a.) von Spezialfirmen auf Bestellung erfolgen. Der Verein setzt eine Arbeitsgruppe ein, der der Fahrdienstleiter, fachlich Versierte und Vorstandsmitglieder angehören.

Diese Diskussion, ob der Verein mit der Beschaffung des Fahrzeuges warten solle, bis ein verlässlicher E-Niederflurbürgerbus zur Verfügung stehe, oder man sich für eine Übergangsphase (wie in Adelebsen) entscheiden solle, wird in Suderburg kontrovers geführt. So legte der Vorsitzende des Vereins, der sich für eine zügige Einrichtung des Busses stark gemacht hatte, aus Verärgerung sein Amt nieder. Nach einer Mitgliederbefragung entschied sich die Mehrheit der Mitglieder allerdings dafür, den Bus rasch einzuführen. Dem folgte der Vorstand schließlich. Ein neuer Vorsitzender wurde gewählt. Mit dem INEP-Institut wurde im April 18 (Workshop) wie auch in Adelebsen die folgende Zielvereinbarung getroffen:

Um das Anliegen des Projektes „Win-Win-Modelle zwischen Rathaus und Kirche – Nachhaltige Quartiers- und Regionalentwicklung durch institutionsübergreifende Zusammenarbeit von Kommunen und Kirchengemeinden“ zu erfüllen, halten der Bürgerbus-Verein Suderburg e.V. und das INEP-Institut am Ziel des Einsatzes eines E-Bürger-Busses und der Schaffung der dafür notwendigen Infrastruktur fest. Damit unterstreichen sie den Modellcharakter des von ihnen gemeinsam entwickelten Projektes. Die gegenwärtige Situation der Verfügbarkeit und Verlässlichkeit von Niederflur-E-Bürger-Bussen macht jedoch eine Übergangsphase mit einem Bürgerbus auf der Basis herkömmlicher Antriebstechnik nötig. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Bürgerbus zeitnah und ohne zeitliche Verzögerungen zum Einsatz kommen und damit seinen von vielen Bürger/innen gewünschten sozialen Auftrag der Verbindung der sieben Ortsteile der Gemeinde Suderburg erfüllen kann. Der E-Bürgerbus soll entsprechend den Förderbedingungen für die Beschaffung von neuen Bürgerbusfahrzeugen (Niedersächsisches Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr) nach Ablauf der Laufzeit des ersten Fahrzeugs (5 Jahre, bzw. 250 000 km Fahrleistung) eingesetzt werden.

Seitens des Vereins wurden nun die in den Arbeitspaketen enthaltenen Aufgaben besonders auch durch die Aktivitäten des ehrenamtlichen Fahrdienstleiters und 2. Vorsitzenden Bernd Roggemann konsequent umgesetzt. Der Fahrplan des Bürgerbusses Suderburg ist inzwischen von der Verkehrsgesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen (VNO) und der Fa. Haller Busbetrieb GmbH als Lizenzinhaber des öffentlichen Nahverkehrs im Landkreis Uelzen genehmigt worden. Mit der Fa. Haller ist ein entsprechender Vertrag abgeschlossen. Darüber hinaus liegt eine Zusage über die Fördergelder für einen Niederflurbus (65 000) Euro von der Landesnahverkehrsgesellschaft (LNVG) Niedersachsen vor. Der Landkreis fördert die zu erbringenden Eigenmittel und eine Anschub-Finanzierung mit 41 000 Euro. Dafür hatte sich nach einem Gespräch mit dem INEP-Institut auch die Leiterin des zuständigen Landesamtes für Regionalentwicklung eingesetzt.

Zur Belegung von kommunalen und kirchlichen Gebäuden mit Photovoltaik-Anlagen für die solare Infrastruktur des E-Bürgerbusses (Eigenstromversorgung mit Ladestation) und als Anstoß für ein künftiges Quartiersmanagement, wurde auf Anregung des INEP-Instituts eine separate Arbeitsgruppe eingerichtet. Ihr gehörte neben einem Vertreter der Kirche (Grüner Hahn) auch der Ortsbürgermeister von Suderburg an. In Gesprächen auch mit dem Rat der Gemeinde wurden schließlich 3 kommunale Gebäude identifiziert, die für die Belegung Frage kommen, das Feuerwehrgerätehaus (31,8 kWp), die Sporthalle (108 kWp) und das Rathaus (30 kWp), also insgesamt 169,8 kWp. Für diese Flächen liegen dem Rat Suderburgs nun drei Angebote vor, eines auf Contracting-Basis und ein weiteres auf der Basis Eigeninvestition (SunFarming GmbH) und eines auf der Basis der Dachflächenverpachtung bei Lieferung des benötigten Eigenstroms unter dem Marktpreis (Energiefabrik Hamburg). Die Entscheidung im Rat wird voraussichtlich auf das dritte Angebot hinauslaufen. Dem schließt sich die Kirchengemeinde mit einer 9 kWp Anlage auf dem Dach des alten Gemeindehauses (jetzt Bücherei) an, die zusätzlich zur bereits bestehenden Anlage (6 kWp) installiert wird.

Die örtliche Abschlussveranstaltung im Rahmen des WIN-WIN-Projektes findet am 31. März 2019 nach einem Gottesdienst in der Suderburger St. Remigius Kirche statt.

<b>Zusammenstellung: Stand Suderburg</b>			
<b>Zielorientierung (sozial-ökonomisch- ökologisch)</b>	<b>Konzeption (Projektentwicklung vor Ort)</b>	<b>Umsetzung (Maßnahmen, Einzelprojekte)</b>	<b>Stand (Eigeninvestition, Förderanträge)</b>
Begegnung ermöglichen	Konzept „Markthalle“	Als Entwurf durch das INEP-Institut dem Rat der Kommune vorgelegt	Rat entschied, dies zunächst nicht weiter zu verfolgen, mittelfristige Perspektive: Quartierskonzept über Quartiersmanagement
Mobilität fördern	Bürgerbus zwischen Ortsteilen auf ehrenamtlicher Basis	Gründung Bürgerbusverein Suderburg (Nov. 2017 mit 40 Mitgliedern)	Genehmigung der Linie durch Regio-Bus Haller und Verkehrsgesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen ist erfolgt, Antrag für Fahrzeugbeförderung bewilligt (LNVG), Eigenmittel und Anschub-Finanzierung durch Landkreis Uelzen
Energetische Sanierung	Konzentration auf Gebäude der Kirchengemeinde	EMAS III Zertifizierung Kirche, Pfarrhaus	Angebote Sunfarming GmbH und Energiefabrik Hamburg
Erneuerbare Energien	Photovoltaik auf Dächern öffentlicher Gebäude (Eigennutzung Strom),	Rathaus, Feuerwehrgerätehaus. Sporthalle	Angebote Sunfarming GmbH und Energiefabrik Hamburg
	Photovoltaik auf kirchlichem Gebäude	Altes Gemeindehaus (Bücherei)	Energiefabrik Hamburg

#### **4.4 Insel Langeoog: Geschichte mit Zukunft – Insel mit Identität**

Die Steuerungsgruppe für das WIN-WIN-Projekt auf Langeoog startete (Nov. 2016) mit einem Brainstorming zu den Entwicklungsperspektiven der Insel. Dies führte zu zwei

zentralen Problembeschreibungen. Die erste betraf die Identität der Inselbewohner/innen, die zweite das Image der Insel, das sich bei den Besucher/innen herausbildet und ihre Wahrnehmung von der Insel bestimmt. Ein neues Inselkonzept in Kooperation von Kirchengemeinde und Kommune sollte daher die Bewahrung von Identität vor Ort mit den Erwartungen an einen nachhaltigen modernen Tourismus in sich vereinen. Dies sollte räumlich und spirituell erfahrbar in der Mitte des Ortes (Kirchencampus und Rathaus) Gestalt gewinnen.

Die Idee fand in den Gesprächen der Steuerungsgruppe und des INEP-Instituts mit Bürgermeister Garrels und Ratsmitgliedern seitens der Kommune positiven Widerhall. In einem darauffolgenden Gespräch des INEP-Instituts mit Frau Ambrosy-Schütze (Landesamt für Regionalentwicklung Oldenburg) wurden grundsätzliche Förderungsmöglichkeiten (EU / Bund / Land) für ein dieser Linie folgendes Entwicklungsprojekt auf der Insel erörtert. Auch hier traf die Idee auf die Bereitschaft, einen konzeptionellen und auf praktische Umsetzung gerichteten Entwicklungsprozess für das Inselprojekt beratend zu begleiten.

Um Bewohner/innen und Gäste sowie Tourismusunternehmen (Einzelvermieter, Hotels, Erholungsheime, Transport, Handwerk und Gewerbe) frühzeitig einzubeziehen, entwickelte das INEP-Institut nach der zweiten Sitzung der Steuerungsgruppe ein Projektjournal (Projektjournal 1/2017 „Geschichte mit Zukunft – Insel mit Identität). Auf der Basis der drei Profilbestandteile der Kirchengemeinde (Seelische Erholung, Grüner Hahn und Ökosystem der Insel, Fair Trade) wurde dort die Vision einer Begegnungsstätte beschrieben, die Interaktionsräume für Rekreation, Eine Welt und Sensibilität für die Umwelt unter einem Dach vereint.

Das Journal enthält neben Informationen zum WIN-WIN-Projekt, dem durchführenden INEP-Institut und den beiden fördernden Stiftungen DBU und Klosterkammer, die Beschreibung und Begründung der „Vision Re-Creatio Langeoog“. Dazu kommen Interviews mit Bürgermeister Garrels und Mitgliedern des Gemeinderats und Berichte zu den bisherigen kirchlichen Initiativen (Fair Trade / Grüner Hahn), sowie zur Geschichte des Tourismus in Kooperation von Kirche und Kommune. Die Interviews führte ein Mitarbeiter des INEP-Instituts am 16./17. 5. 2017 direkt vor Ort.

Die erste öffentliche Vorstellung des WIN-WIN-Projektes (Juni 2017) fand im Rahmen eines Gottesdienstes und eines gut besuchten Gemeindefestes auf dem Kirchengelände statt. Für die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Kommune und Kirchengemeinde gründete sich ein Beirat zum WIN-WIN-Projekt Langeoog. Workshops und später Arbeitsgruppen konzentrierten sich auf

- die konzeptionelle Entwicklung und Umsetzung des RE-CREATIO-Projektes,
- energetische Sanierung des kirchlichen Gebäudeensembles, Einsatz Erneuerbarer Energien sowie die Quartiersentwicklung und
- die Entwicklung eines Inselprojektes (Veranstaltungskonzept) zu „Planetare Grenzen am Beispiel der Insel Langeoog“.

Wie das Haus RE-CREATIO die Anfangsgeschichte des Tourismus auf Langeoog mit einem modernen Tourismuskonzept ins Verhältnis setzt, dabei die ökologischen und sozialen Komponenten der Nachhaltigkeit anhand der gegenwärtigen Praxis (Grüner Hahn / Fair Trade) einbezieht und mit dem Aspekt der seelischen Erholung und Gesundheit verbindet, zeigt der Projektentwurf des Inselpastors Christian Neumann aus dem Journal auf:

### **Die Vision eines Hauses „ReCreatio Langeoog“**

Die Geschichte des Tourismus auf Langeoog ist unmittelbar mit der Kirche verbunden und erfuhr einen enormen Impuls durch den Bau eines Hauses: Mit den Mitteln des Klosters Loccum (bei Hannover) ist im Jahr 1885 das „Hospiz Kloster Loccum“ eröffnet worden, in dem Geistliche, Lehrer und Beamte sowie deren Familien Erholung auf der Insel im Kreise Gleichgesinnter finden sollten. Ohne Luxus aber auf einen gelingenden Badeaufenthalt abzielend, ist das „Hospiz Kloster Loccum“ geführt und beworben worden: „Es wird... manchem erholungsbedürftigen Pastor und Lehrer die Wohltat des Seebades zugänglich machen und ihn... einen Kreis finden lassen, in welchem die geistliche Lebensluft bei der köstlich belebenden Seeluft frisch und fröhlich weht“ (Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen, 18. Jg., 1885, Sp.131f.). Der körperliche Erholungsgedanke und die spirituelle Erbauung waren hier also von Anfang an zusammengedacht. Der rege Zuspruch machte auch einen Folgebau nötig: Die Inselkirche von 1859 vermochte mit nur 64 Sitzplätzen den Strom der Kirchgänger nicht mehr aufzunehmen. Daher entschloss man sich zu einem Neubau, der 1890 eingeweiht und ebenfalls wesentlich aus Mitteln des Loccumer Klosters finanziert wurde. Seitdem sind etliche Tiden übers Watt gegangen. Das „Haus Kloster Loccum“ und die Inselkirche bestehen zwar beide noch, jedoch eigenständig nebeneinander.

Die Ev.-luth. Kirchengemeinde Langeoog befindet sich im Blick auf einen Teil ihrer Gebäude in der Krise. Ein Investitions- und Sanierungsstau, ein mangelndes Nutzungskonzept und nicht zuletzt der kirchliche Einsparungsdruck haben den Verantwortlichen zu schaffen gemacht und tun es noch. Krisen können hilfreich sein. Denn sie erfordern eine wirkliche Entscheidung. Sie zwingen mitunter dazu, die aktuelle Situation ehrlich und umfassend zu betrachten, um dann wahrhaftige Schlüsse zu ziehen. Und Krisen können Energien befördern, die tatsächlich in eine neue Zukunft tragen.

Insbesondere das „Alte Haus der Kirchengemeinde“, in dem u.a. der „Eine-Welt-Laden“ untergebracht ist, steht hier im Focus. Die Handlungsoptionen sind lang diskutiert worden: Vermietung, Verkauf, Umbau und Umnutzung oder ein Abriss? Zugleich zeigt eine solche Diskussion, dass Gebäude nicht einfach zu Stein gewordenes Geld sind, immobil eben, ein vom Bauausschuss zu behandelnder Kostenfaktor. Gebäude geben unserem Leben Raum: ein Haus kann ein Zuhause werden, ein Kirchengebäude ein Gotteshaus, ein Gemeindehaus der lebendige Treffpunkt unterschiedlicher Gruppen und Generationen.

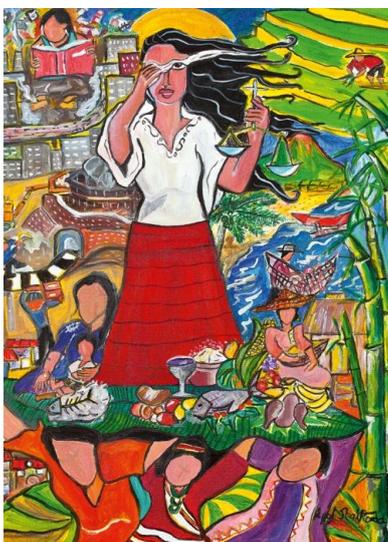
So gesehen stellt sich neben vielen anderen Fragen (Finanzierungen, Nutzung, Rechtliches, Umsetzungsmöglichkeiten etc.) auch die Frage: Wofür wollen wir als Ev.-luth. Inselkirchengemeinde Langeoog in der Mitte des Dorfes stehen? Wo sind wir „Stein des Anstoßes“? Welche Steine sollen wir ins Rollen bringen? Wozu sollen unsere offenen Türen Insulaner und Gäste einladen? Es sind die Fragen nach dem Profil und der Botschaft, die wir in das Inselleben eintragen. Drei Profilierungen kennzeichnen die Inselkirchengemeinde. Sie korrespondieren mit drei Herausforderungen unserer Zeit:

- Der Tourismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist mit dem heutigen nicht zu vergleichen. Stetig anwachsende Übernachtungszahlen (insbesondere seit dem 2. Weltkrieg), ein Vielfaches an Einrichtungen und Angeboten, Veranstaltungen und Möglichkeiten der Urlaubsgestaltung prägen heute das Inselleben zu einhundert Prozent. Dieser Fortschritt hat die Lebensmöglichkeiten auf Langeoog erheblich verbessert. Diese Entwicklung hat aber auch eine gewisse Betriebsamkeit, Unruhe ja Atemlosigkeit auf die Insel geholt. Alles für den Gast: 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. Um stetiges Wachstum zu generieren, scheint es auch nötig geworden, außerhalb der Haupt- und Nebensaison das Angebot zusätzlich auszudehnen. Ist eine Saison auch bald 12 Monate im Jahr das Ziel? Viele suchen nicht die Unterhaltung, sondern die Erholung – Rekreation – auf der Insel. Einen Ort des Atemholens, der Einfachheit und der Verwesentlichung. Einen Ort nicht nur für Wellness (soviel das auch leistet!), sondern Heilsein. Kurz: Eine Insel auf der Insel. Anknüpfend an die touristischen Wurzeln Langeoogs möchten wir ein Ort der körperlichen, geistigen und geistlichen Rekreation sein, bzw. einen solchen Ort schaffen.

### **Seit mehr als 35 Jahren widmet sich die Inselkirchengemeinde dem Thema „Fairer Handel“. Der „Eine-Welt-Laden“ (EWL),**

- der seit Anfang der 80er Jahre existiert, hat Insulanern und Gästen den fernen Nächsten nahe gebracht. Ein die Jahre hindurch hoch engagiertes Team von Ehrenamtlichen hat den EWL geführt und ausgebaut. Von Beginn an finanziert der Erlös ein Berufsschulprojekt in Koudougou / Burkina Faso wesentlich mit. (Kirchen-) Politisch handelt es sich dabei um die Erkenntnis, dass Frieden nicht ohne Gerechtigkeit entstehen kann.

Dieses stetige Engagement ist der Impulsgeber gewesen, das Thema „Fair Trade“ auf der



Insel zu verbreitern und mit der Fair-Trade-AG andere Institutionen und private Anbieter einzubeziehen. Heute nennt sich Langeoog mit einigem Stolz „1. Fair-Trade-Insel Deutschlands“ und ist 2015 für diese kontinuierliche und ideenreiche Arbeit prämiert worden. Wir erkennen heute auch deutlicher, dass der faire Handel eines der großen Zukunftsthemen ist.

Unsere Kirchengemeinde will sich hier weiterhin stark engagieren und die uns gegebenen Möglichkeiten nutzen, als Multiplikator weit über die Grenzen Langeoogs hinaus Menschen für den Fairen Handel zu interessieren und unser Handeln zu verändern.

- Wir leben auf Langeoog in einem großartigen Naturraum. Im einzigartigen Weltnaturerbe Wattenmeer gelegen, kommen Menschen als

Urlauber auf die Insel, um sich an Strand und Meer, bei Sonne, Wind und Regen, in Flora und Fauna zu erholen.

**Diesen Naturraum nachhaltig zu nutzen, durch bewusstes Verhalten zu bewahren und unsere natürlichen Ressourcen zu schonen ist elementarer Bestandteil der kirchlichen Botschaft:**

Die Bewahrung der Schöpfung gehört substantiell zum Engagement für Frieden und Gerechtigkeit dazu.

Die Inselkirchengemeinde hat diese Botschaft nicht nur gepredigt, sondern in ihr Handeln aktiv einbezogen. Seit dem Jahr 2012 sind wir umweltzertifiziert im „Grünen Hahn“, dem Umweltmanagement der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers. Im Jahr 2015 erfolgte die Rezertifizierung. Unser Team um Manfred Lau arbeitet seit 10 Jahren daran, dass unsere Kirchengemeinde ökologisch-nachhaltig wirtschaftet – von der Öko-Grillwurst beim Gemeindefest bis zur Dämmung des Kirchendaches, vom umweltverträglichen Reinigungsmittel bis zur Heizungsanlage im Pfarrhaus.

Wir freuen uns, dass es weitere Öko-Aktive auf Langeoog gibt und arbeiten mit ihnen zusammen. Wir halten das Thema Ökologie (und Tourismus) auf Langeoog noch für unterbelichtet. Wir möchten unsere Erfahrungen mit anderen teilen und ökologisch-nachhaltiges Handeln auf Langeoog weiter ausbreiten. Dazu gehört auch, unsere Gäste für das Ökosystem der Insel stärker zu sensibilisieren und ihnen diese Thematik wirkungsvoll nahezubringen. Dazu gehört auch, touristische Entscheidungen auf Langeoog auf ihre ökologische Verträglichkeit und Nachhaltigkeit hin auszurichten. Unseren Beitrag dazu möchten wir als Kirchengemeinde leisten: Bewahrung der Schöpfung auf Langeoog und darüber hinaus.

Auf Basis dieser drei Profilbestandteile der Kirchengemeinde ist die Vision eines Hauses entstanden, das die jeweiligen Aktionsräume der Rekreation, der Einen Welt und der Sensibilisierung für die Umwelt unter einem Dach vereint. Wir planen ein Haus, in dem die drei Blickrichtungen ihren Ort haben: der Blick auf das Selbst, der Blick auf den (fernen) Nächsten, der Blick auf die Umwelt/Mitgeschöpfe.

Dieser Text und Gespräche vor Ort inspirierten Überlegungen zu ersten Vorentwürfen und einem Lageplan für das Zentrum aus dem Architekturbüro Droste, Droste und Urban. Auf einer Sitzung des Beirats (Juli 2017) standen verschiedene Varianten des Lageplans zur Diskussion. Die Entscheidung fiel auf die unten abgedruckte Variante.



Gestalten zu bewahren haben.

Das Haus RECREATIO Langeoog soll zwei Zwecken dienen:

a. Ein Einkehrhaus für Menschen, die Ruhe, Rekreation, spirituelle Einkehr, Atemholen und geistliche Begleitung suchen – in einer Gemeinschaft auf Zeit.

b. Ein offenes Haus

- zur Begegnung
- für Ausstellungen und Veranstaltungen zum fairen Handel, zu ökologischen (Insel-) Themen
- zur stillen Einkehr und gemeinschaftlichen Aktivitäten
- zur Unterbringung von kirchengemeindlichen Belangen (Vertrauensbibliothek?, Gemeindegruppen)

#### **Nutzung des Hauses RECREATIO Langeoog**

- Die Nutzung des Hauses ist gedacht als Rückgriff auf die Ursprünge des Tourismus auf Langeoog: Das „Hospiz Kloster Loccum“ diente seit Ende des 19. Jahrhunderts als kirchliches Haus zur Erholung von Pastoren und kirchlichen Beamten sowie deren Familien. Der Erholungswert der Insel und der Charakter als kirchliches Haus bieten auch heute einen besonderen Rahmen für „Rekreation“.
- Einzelpersonen, die eine (kurze) Auszeit nehmen, finden hier auf Langeoog ein einfach gehaltenes Quartier, ein geistliches Angebot (Gottesdienste der Inselkirche, Abendsegen, Seelsorgegespräche, ggf. Seminare) und auf dem Kirchencampus eine „Insel auf der Insel“.
- Das Haus soll für Seminare genutzt werden können (insbesondere für Themen wie „Fairer Handel“, Nachhaltige Beschaffung, Ökologie und Umweltmanagement, aber auch spirituelle /geistliche Themen, wie z.B. Bibliodrama, Enneagramm, Hospizarbeit etc.). Für kleinere (kirchliche) Tagungen (z.B. Kirchenvorstände) könnte das Haus einen Ort bieten.
- Das Haus könnte eine (Dauer-) Ausstellung zum Themenbereich Ökologie/ Grüner Hahn/ Wattenmeer/ Nachhaltigkeit (im Foyer) beherbergen, durch die die Gäste zentral im Dorf für diese Thematik sensibilisiert werden.
- Die Tagungsräume dienen nicht zuletzt dem Gemeindeleben (Kompensation wegfallender Räume im „Beiboot“ aufgrund neuer Nutzung dort (z.B. Eine-Welt-Laden)

#### **Räumlichkeiten**

Das Haus RECREATIO Langeoog sollte unter besonderen ökologisch-nachhaltigen Gesichtspunkten errichtet werden.

Für seine Zwecke sollte das Haus in zwei Teile untergliedert sein, die optimaler Weise räumlich getrennt bzw. von einander abgesetzt sind:

a. Das Einkehrhaus

b. Das öffentliche Haus

zu a.

Das Einkehrhaus ermöglicht es, im OG Menschen beherbergen zu können, die in vier einfachen Ein-Raum-Appartements untergebracht werden. Die Appartements verfügen über Schlafgelegenheit und kleinen Wohnbereich (Couch und Tisch), Schreibtisch, ein Dusch/WC.

Das Haus benötigt ein Referentenappartement (Zwei-Raum-App. im EG) mit Doppelbett, Kochzeile, Dusch/WC, Wohnbereich, Schreibtisch.

Das Einkehrhaus verfügt über einen Gemeinschaftsraum mit Küche und Essbereich, den die Gäste zur Selbstversorgung und zum gemeinschaftlichen Aufenthalt nutzen können. Optimal wäre ein kleiner Außenbereich mit Terrasse.

Das Einkehrhaus verfügt über einen Lagerraum und Putzmittelraum mit Wäsche- und Waschbereich, ggf. einen Wirtschaftsraum für Hausanlagen (Heizung etc.).

zu b.

Das öffentliche Haus benötigt zwei Gruppenräume, jeweils für bis zu 10 Personen, die durch eine mobile Wand miteinander verbunden werden können.

Das Foyer ist als Ausstellungsraum nutzbar.

Hier braucht es einen WC-Bereich (Unisex? Behinderten-WC), eine Teeküche, einen Büro-/Kopierraum, einen Lagerraum.

Im OG könnten ein Themenraum (Ökologie/ Nachhaltigkeit/ Insel im Wattenmeer oder ggf. für die Vertrauensbibliothek [inkl. Teile der kommunalen Bibliothek]) und ein „Raum der Stille“ eingerichtet werden.

Um die Barrierefreiheit zu gewährleisten, braucht das Haus RECREATIO einen Aufzug.

### Kosten und Einnahmen

- Die Kosten und Einnahmen für die Baumaßnahme sind im Projekt mit dem INEP-Institut zu planen.
- Kosten für den Unterhalt werden entstehen durch Bewirtschaftung (Heizung, Wasser, Strom, Versicherung, Abgaben etc.), Raumpflege, Instandhaltung und Organisation/Büro/Verwaltung
- Die Einnahmen generieren sich aus der Vermietung der Zimmer (Einkehrhaus), Vermietung der Gruppenräume (offenes Haus), Tagungsgebühren

Die Vermietung von Räumlichkeiten sollte in keiner Konkurrenz zu Angeboten von Insulanern und vorhandenen Einrichtungen stehen (ein „Mehr“ im Tourismus-Angebot wird angestrebt).

Der Kirchenvorstand sieht die Notwendigkeit, in der Trägerschaft einen Kooperationspartner an der Seite zu haben, da die Unterhaltungskosten voraussichtlich nicht aus dem Betrieb heraus erwirtschaftet werden können. Sicherlich nötig und gut denkbar ist eine Beteiligung der Hannoverschen Landeskirche (oder einer anderen Landeskirche, z.B. Westfalen). Denkbar wäre auch ein anderer Partner in der Trägerschaft / Finanzierung / Bewirtschaftung des Hauses z.B. NABU?).

### Das Raumkonzept der Kirchengemeinde

– Durch den Wegfall des alten „Hauses der Kirchengemeinde“ sind aktuelle Raumnutzungen neu zu vergeben:

Nutzung	Bisher	Neu
Bläsergruppe lütt&Groot	Bläserraum	Gemeinderaum Beiboot
Eine-Welt-Laden (EWL)	EWL-Raum	Einbau neuer Laden i. Beiboot (Foyer + teilweise kl. Saal)
Druckerraum/Lager	Druckerraum	Konfi-Raum Beiboot/ Lagerraum ReCreatio
Vertrauensbibliothek	Foyer BB, Keller	OG ReCreatio und Lager

Weitere (INEP-Projekt unabhängige) Raumnutzungsmaßnahmen:

- Einbau eines 2-Raum-App. in das Küsterhaus EG, rechts
- Küsterbüro in das bisherige „Vikars-Appartement“ (Küsterhaus, EG, links)
- Otto-Harms-Haus: Zufügung eines Zimmers zur Wohnung der Kantorin
- Freizeithelfer-Appartement wird zu 1-Raum-Appartement
- Im OG des Otto-Harm-Hauses bleibt die Kurpastorenwohnung (2ZKB) und drei Gästezimmer (Musiker, Tagungsteilnehmende) (später mögliche Verbindung zum Einkehrhaus)
- Das Otto-Harms-Haus ist mit einem neuen Dachaufbau zu versehen (Abstellen der Flach-Dach Problematik)
- Der Erhalt der Vertrauensbibliothek ist derzeit für den Kirchenvorstand nicht zwingend notwendig, aber wünschenswert.

Zu den Fördermöglichkeiten für das Gesamtvorhaben bedarf es eines längeren Anmarschweges als ihn die Dauer des WIN-WIN-Projektes zulässt (s. dazu 3.2). In dem

Gespräch mit Herrn von Ohlen (März 2018) wurde deutlich, dass über einen Antrag der Kommune aus dem Städtebauförderungsprogramm eher keine investiven Maßnahmen zu erwarten sind. Hier wird ein Gebiet vorausgesetzt, das „bauliche Missstände“ aufweist, die zu beheben wären, was für den Ortskern Langeoogs nicht gegeben ist. Angesichts der geringen Chancen seien die Aufwendungen für die Erstellung eines Antrags jedoch sehr hoch. Eher komme der Teil des Ortes in Frage, in dem das heutige Familienfreizeitheim „Haus Loccum“ liege. Hier sähe er Chancen für ein Sanierungsprojekt im Programm städtebauliche Maßnahmen z.B. „Zukunft Stadt Grün“. Die nächste Möglichkeit, dafür über die Kommune einen Antrag einzureichen, besteht für September 2019.

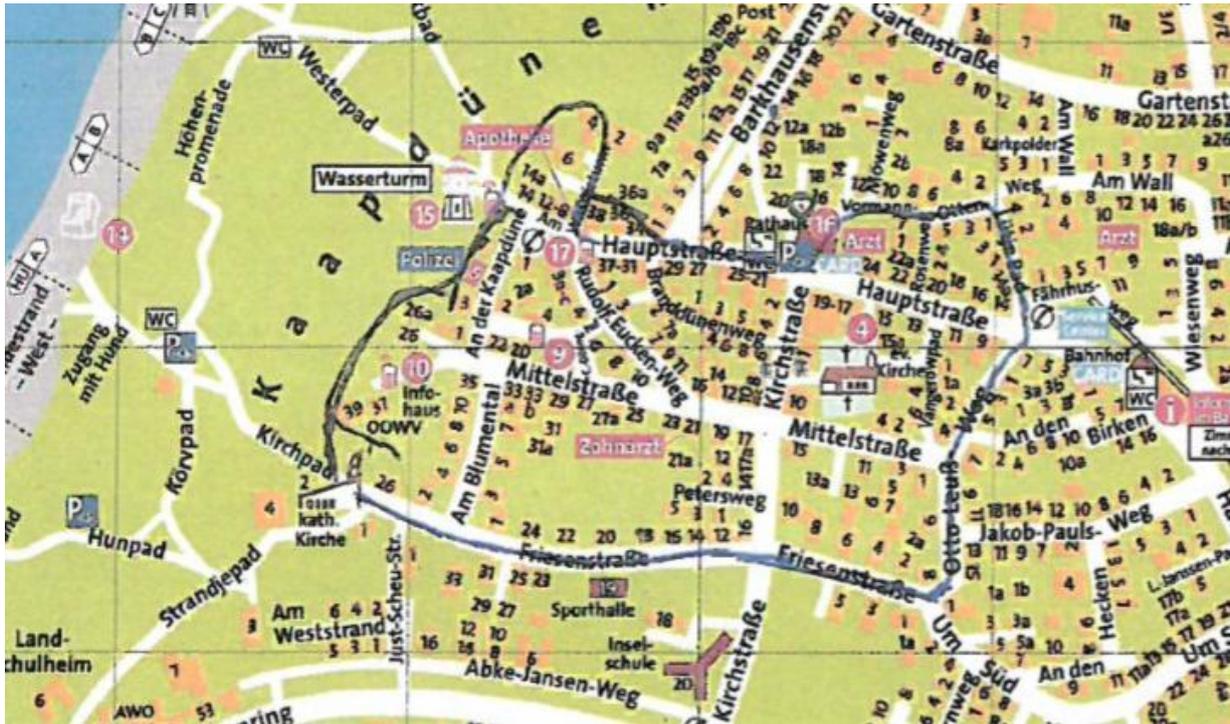
Bei einer Realisierung von RE-CREATIO durch eine kirchliche Lösung müssten die zuständigen Gremien der Landeskirche als Träger einbezogen werden. Dazu wurde Kontakt mit dem Kirchenkreis Harlingerland, der Leitung des Landeskirchenamtes und dem Baudezernat sowie dem Diakonischen Werk Niedersachsen aufgenommen. Einbezogen wurde auch die Innere Mission Niedersachsen e.V. als Träger des Hauses Loccum, die für ihre Familienfreizeitstätte auf Langeoog ohnehin mittelfristig eine Neuorientierung und Reorganisation anstrebt. Eine Umsetzungsperspektive des RE-CREATIO-Projektes durch die Kooperation dieser unterschiedlichen Akteure, möglicherweise mit Beteiligung auch der Kommune (Sanierungsgebiet um das Haus Loccum) bedarf weiterer Verhandlungen. Daher wird von der Kirchengemeinde zunächst die „kleinere“ Lösung der baulichen und energetischen Sanierung des alten Gemeindehauses und einer Erweiterung durch drei vermietbare Wohnungen (Aufbau 1. Stock) mit Eigenmitteln verfolgt.

Der zweite Strang der Projektentwicklung auf Langeoog zur energetischen Sanierung des kirchlichen Gebäudeensembles, der Nutzung Erneuerbarer Energien und der Quartiersentwicklung hatte bezüglich des Sanierungsansatzes bereits einen Vorlauf. Auf Veranlassung des Kirchenkreises Harlingerland und der Kirchengemeinde Langeoog wurden bereits 2011 durch das Architektur- und Energieberatungsbüro Ralph Thaler umfangreiche Energieberatungsberichte für das Pfarrwohnhaus, das neue Gemeindezentrum (Beiboot), das Gästehaus und das alte Gemeindehaus erstellt. Sie bezogen sich auf den energetischen Zustand der Gebäude und ihre Wärmeversorgung sowie auf die Potentiale zur CO<sub>2</sub>-Einsparung. Im Rahmen der EMAS III Zertifizierung (Grüner Hahn) erfolgten danach Verbesserungen (Warmwasserversorgung, Lüftung, Feineinstellung der Heizungen in den Gebäuden). Das Pfarrwohnhaus wurde aufwändig saniert und erhielt wie auch das Kirchengebäude eine Brennwertheizungsanlage. Für das Gemeindehaus (Beiboot) wurde der Einbau einer neuen Lüftungsanlage und eine Heizungsunterstützung durch Solar (Einsparung zusammen gegenüber Ist-Zustand ca. 50 % von 10 885 kg/a) empfohlen. Diese beiden Empfehlungen waren zu Beginn des WIN-WIN-Projektes allerdings noch nicht umgesetzt, da der Austausch der Lüftungsanlage als nicht wirtschaftlich angesehen wurde. Ein jüngstes Gutachten zum neuen Gemeindehaus „Beiboot“ (Jade-Hochschule 2018) empfahl denn auch, die bestehende Anlage zu verbessern. Fast alle hier empfohlene Maßnahmen können in der laufenden Bauunterhaltung umgesetzt werden.

Für die beiden Gebäude, die im Rahmen des WIN-WIN-Projektes für die Verwirklichung des Re-Creatio-Zentrums in den Focus rückten, das alte Gemeindehaus und das Gästehaus, ist der energetische Zustand der Gebäudehüllen wegen hoher Wärmeverluste und dadurch zusätzlicher Kosten als „schlecht“ eingestuft (Außenwände / Fenster / Flachdächer). Auch die Anlagentechnik könne deutlich verbessert werden. Das Potential für CO<sub>2</sub>-Einsparung war mit den in den Gutachten vorgeschlagenen Maßnahmen beim alten Gemeindehaus auf 78 % geschätzt (bei jetzt 17 067 kg/a) worden. Für das Gästehaus wurde das Einsparpotential noch höher mit 84 % (bei jetzt 26 835 kg/a) veranschlagt. Ein Teil der Sanierungsarbeiten (Gästehaus) wurde vom Kirchenkreis inzwischen genehmigt und wird z.Zt. umgesetzt.

Der Schwerpunkt im WIN-WIN-Projekt für den Einsatz Erneuerbarer Energien (Photovoltaik) lag auf der Stromversorgung der kirchlichen Gebäude (Kirche / Leichenhalle, Altes Gemeindehaus, neues Gemeindehaus „Beiboot“, Otto-Harms- und Küsterhaus). Hier betrug der gesamte Stromverbrauch 2011 noch 14 565 kWh. Bis 2015 sank er dank der Maßnahmen durch die Grüne-Hahn-Gruppe auf 12744 kWh, und setzte sich bis heute etwa in dieser Höhe fort. Auf dieser Basis und nach Begutachtung der in Frage kommenden Dächer erstellte die Fa. SUNFarming GmbH ein Contracting-Modell, bzw. eine Berechnung für eine Eigeninvestition der Kirchengemeinde (April 2018). Da die Firma inzwischen jedoch nur noch Contracting-Modelle mit weit höheren Verbrauchswerten betreibt und eine Eigeninvestition hier nicht in Frage zu kommen schien, ging das INEP-Institut wie in Hildesheim-Nord und Suderburg auf die Energiefabrik Hamburg und ihr Modell der Pachtung der Dächer und Lieferung des Strombedarfs an die Kirchengemeinde unter dem Marktpreis zu. Es liegt ein Angebot der Energiefabrik vor (Dez. 2018). Das alte Gemeindehaus wird danach mit 9,76 kWp, das Küsterhaus mit 25,01 kWp, das „Beiboot“ mit 11,1 kWp und die Kirche mit 30,65 kWp (insgesamt 76,43 kWp) belegt. Der Eigenverbrauch wird von der Anlage zu 47 % (5976 zu 12744 kWh) gedeckt. Inzwischen hat der Kirchenkreis der Gemeinde genehmigt, die Anlage auf der Basis der Eigeninvestition zu installieren. Dies soll 2019 umgesetzt werden. Es wird Signalwirkung auf den Ort Langeoog insgesamt haben.

Bürgermeister und Kirchengemeinde verständigten sich darüber hinaus im Projektbeirat darauf, die Entwicklung eines integrierten Quartiers- und Sanierungskonzeptes über das entsprechende KfW-Förderprogramm mit 2 Jahre Vorbereitungszeit und danach 5-7 Jahren Laufzeit (analog zu Adelebsen) auf den Weg zu bringen. Teil dieses Programms ist die Finanzierung eines hauptamtlichen Quartiersmanagements über die gesamte Laufzeit (80 % KfW, 20 % Eigenleistung der Kommune). Damit würde dem Wunsch der Beteiligten am WIN-WIN-Projekt nach einem hauptamtlichen Nachhaltigkeitsbeauftragten entsprochen, der schon früh zu Beginn besonders von kirchlicher Seite aus (Gruppe Grüner Hahn) artikuliert wurde. Als in Frage kommendes Quartier wurde das auf der folgenden Karte umrandete Gebiet des Ortes in Aussicht genommen.



Dieser Ansatz ließe sich mit einem Sanierungskonzept rund um das „Haus Loccum“ verbinden (v. Osten). Zurzeit sieht sich der Rat der Kommune nicht in der Lage, dafür grünes Licht zu geben. Gründe sind schwer zu erkennen. Wird dieser Ansatz weiterverfolgt, ist seine Umsetzung auf die künftige Zustimmung des Rates angewiesen, da die Kommune die entsprechenden Anträge stellen, die Eigenmittel aufbringen und die Vorbereitungen in Kooperation z.B. mit einer Energieagentur in Angriff nehmen müsste. Nächster Termin für eine solche Antragstellung ist Sept. 2019.

Die dritte Linie der Projektentwicklung für Langeoog greift den Bezug des WIN-WIN-Projektes zu den Planetaren Grenzen und die zentrale Fragestellung auf, wie diese globalen Herausforderungen in praktische Konkretisierungen von Handlungsfeldern für die Bearbeitung in lokalen Kontexten umgesetzt werden können. Dies anhand der Insel Langeoog zu tun, hat zwar auch, aber nicht nur symbolischen Charakter. Hier zeigt sich sozusagen in der Nusschale einer Insel, was sich im globalen Maßstab abspielt und nach Lösungen verlangt, von der Artenvielfalt über Wassernutzung bis hin zur Klimaproblematik, Erderwärmung und Verschmutzung der Meere. Da die DBU sich ausdrücklich mit ihren Förderungsleitlinien auf die Untersuchungen zu den Planetaren Grenzen stützt, lag es nahe, eine Projektskizze zu entwickeln, die auf ein Folgeprojekt nach Ablauf des WIN-WIN-Projektes zielt. Diese Skizze liegt der DBU vor (Juli 18). Sie fußt auch auf Erfahrungen aus dem WIN-WIN-Projekt und war Gegenstand der Beratungen des Beirats, der ihre Umsetzung befürwortete.

Dieses Projekt „Langeooger Dialoge“ vermag von seinem Ansatz her auch zur Vertiefung des Langeooger Mottos für das WIN-WIN-Projekt „Geschichte mit Zukunft – Insel mit Identität“ beizutragen und kann darüber hinaus Multiplikationswirkung im Bereich der breiteren, auf Kommunen gezielten Umweltkommunikation entfalten.

<b>Zusammenstellung: Stand Langeoog</b>			
<b>Zielorientierung (sozial-ökonomisch- ökologisch)</b>	<b>Konzeption (Projektentwicklung vor Ort)</b>	<b>Umsetzung (Maßnahmen, Einzelprojekte)</b>	<b>Stand (Eigeninvestition, Förderanträge)</b>
Geschichte-Identität	Konzept Re-Creatio Begegnungszentrum (Fair Trade/ Grüner Hahn, Seelische Erholung)	Inseljournal mit Projektbeschreibung, Lageplan durch Architekten, Nutzungskonzept, Prüfung der Fördermöglichkeiten (staatlich, kirchlich)	Antragsstellung durch Kommune bei Landesamt für Regionalentwicklung möglich (Sept. 2019), alternativ kleinere Lösung: Ausbau des alten Gemeindehauses durch die Kirchengemeinde (Eigenmittel)
Stärkung des Gemeinwesens	Quartiersentwicklung und -management	Beirat hat Quartier festgelegt; Rat hat das Projekt zunächst verschoben	Antragstellung für KfW, Förderung möglich (Sept. 2019)
Energetische Gebäudesanierung	Kirchliche Gebäude Beiboot, Harms- und Küsterhaus, Altes Gemeindehaus im Zuge des geplanten Umbaus	Gutachten für Energie und Effizienz, Auswertung und Prioritätensetzung durch Kirchenvorstand	Einzelmaßnahmen im Rahmen der kirchlichen Bauunterhaltung (Grüner Hahn), (Eigenmittel)
	Weitere Gebäude z.B. „Haus Loccum“ und Sanierungsgebiet	Begutachtung von Ohlen	Antrag durch Kommune an Landesamt für Regionalentwicklung möglich (Sept. 2019)
Erneuerbare Energien (Strom)	Photovoltaik zur Eigenstromnutzung auf kirchlichen Gebäuden (Kirche,	Berechnung für Contracting Modell und Eigeninvestition durch SUNFarming	Angebot Energiefabrik Hamburg liegt vor, positiver Beschluss des Kirchenvorstandes

	Harms- und Küsterhaus, Beiboot, altes Gemeindehaus)	GmbH und des Alternativmodells Verpachtung der Dächer durch Energiefabrik Hamburg	zur Umsetzung
Planetare Grenzen	Projekt „Langeooger Dialoge“	Projektskizze liegt vor	Eingereicht durch INEP-Institut bei DBU als Folgeprojekt

#### 4.5 Tabelle zur Übersicht „Entwicklung der Projekte vor Ort“

Die folgende Tabelle fasst die an die Einzelbeschreibung der Projektentwicklung vor Ort jeweils angefügten Zusammenstellungen zusammen:

<b>Zusammenfassung der Projektentwicklung in den vier Modellorten</b>			
<b>Zielorientierung (sozial-ökonomisch-ökologisch)</b>	<b>Konzeption (Projektentwicklung vor Ort)</b>	<b>Umsetzung (Maßnahmen, Einzelprojekte)</b>	<b>Stand (Eigeninvestition, Förderanträge)</b>
<b>Hildeheim-Nord/ Drispstedt</b>			
Stärkung des Gemeinwesens im Stadtteil	Neue Mitte Nordstadt und Einzelprojekte	Investitionspakt Kommune und Kirchengemeinde	Vereinbart April 2018
Energetische Gebäudesanierung	Umbau Martin-Luther Gemeindehaus zum Stadtteilzentrum	Energie- und Sanierungsgutachten November 2017, Neues Nutzungskonzept März 2018, Architektenentwurf April 2018	Antrag Städtebauförderung über Kommune September 2019, alternativ Eigenleistung der Kirchengemeinde
Stärkung des Gemeinwesens im Stadtteil	Neugestaltung der Lutherwiese zu einem öffentlichen Kommunikations- und Begegnungsraum	Landschaftsplanerisches Konzept über Stadtteilbüro „Soziale Stadt“	Bewilligung des Zuschusses von 100% der Kosten der Neugestaltung, Beginn der Maßnahme 2019

	Krippenneubau auf kirchlichem Grundstück	Planung in Kooperation Kommune und Kirchengemeinde	Antrag an Förderprogramm des Landes über die Kommune
Erneuerbare Energien (Strom)	Photovoltaik zur Eigenstromnutzung auf kirchlichen Gebäuden (Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus Nord/ kirchl. Gebäude Drispfenstedt)	Gebäudegutachten und Berechnung Contractingmodell Sunfarming GmbH, Modell Pachtung der Dächer, Energiefabrik Hamburg	Annahme des Angebots der Energiefabrik Hamburg durch Kirchenvorstand, Installation 2019 (147 kWp)
Wärmeversorgung	Kirchengebäude Drispfenstedt	Beteiligung an Nahwärmenetz EVI (Pellet), Einbau einer neuen Brennwertanlage	Nach Prüfung wg. Zu langer Verbindungswege und zu geringem Verbrauch abgelehnt, Eigeninvestition Kirchengemeinde (2019/20)
	Nahwärmeverbund kommunaler und kirchlicher Gebäude (Quartier Nord)	Erhebung des Wärmeverbrauchs (Familienzentrum, Grundschule, Bauhof, kirchliche Gebäude)	Prüfung der Wirtschaftlichkeit zwischen Einzelversorgung und Verbundsystem durch Energieagentur

### Flecken Adelebsen

Stärkung der Ortsmitte im Kernort Adelebsen	Bürgerpark als Raum für Begegnungen und Kommunikation	Ausbau der Gehwege, Parkbänke, Mitfahrbänke, Feierabendmarkt mit Veranstaltungen	Eigeninvestition der Kommune
			Spende Volksbank, ehrenamtlich, organisiert durch Quartiersmanagement
Energetische Gebäudesanierung	Rathaus, Alma-Louisen-Stift, Kita,	Energie und Sanierungsgutachten	Maßnahmen im Rahmen der Bauunterhaltung und

	Gemeindesaal		Erneuerung Heizungsanlage
Erneuerbare Energien (Strom)	Photovoltaik zur Eigennutzung Diakonie und Kita	Gebäudegutachten und Berechnung Contractingmodell oder Eigeninvestition	Beschluss Diakonie für Eigeninvestition ausgeführt durch Sunfarming GmbH, Beschluss Kirchengemeinde für Eigeninvestition (Genehmigung Kirchenkreisamt Pachtvertrag für Dächer Kita)
Wärmeversorgung	Blockheizkraftwerk Alma-Louisen-Stift	Nach negativer Wirtschaftlichkeitsberechnung für Wärmeverbund	Umsetzung mit Neubau Tagespflege
			Eigeninvestition Diakonie
	Nahwärmenetz im Quartier	Quartiers- und Sanierungsmanagement	Energieagentur mit Investor (mittelfristig)
E-Mobilität	Fahrzeugpark Diakonie	Ladestation eigene Photovoltaikanlage	Umstellung beginnend mit zwei Kleinbussen (2019), bestellt über Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen
Mobilität zwischen den Ortsteilen	Bürgerbus auf ehrenamtlicher Basis	Gründung Bürgerbusverein Flecken Adelebsen (Dez. 2017) mit 50 Mitgliedern	Antrag auf Fahrzeugförderung für Dorf-Bus durch Kommune an ZVSN (Probezeit 3 Jahre)  Alternativ: Antrag für Bürgerbus LNVG mit Liniengenehmigung für Kommune

## Suderburg

Begegnung ermöglichen	Konzept „Markthalle“	Als Entwurf durch das INEP-Institut dem Rat der Kommune vorgelegt	Rat entschied, dies zunächst nicht weiter zu verfolgen, mittelfristige Perspektive: Quartierskonzept über Quartiersmanagement
Mobilität fördern	Bürgerbus zwischen Ortsteilen auf ehrenamtlicher Basis	Gründung Bürgerbusverein Suderburg (Nov. 2017 mit 40 Mitgliedern)	Genehmigung der Linie durch Regio-Bus Haller und Verkehrsgesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen ist erfolgt, Antrag für Fahrzeugbeförderung bewilligt (LNVG), Eigenmittel und Anschub-Finanzierung durch Landkreis Uelzen
Energetische Sanierung	Konzentration auf Gebäude der Kirchengemeinde	EMAS III Zertifizierung Kirche, Pfarrhaus	Angebote Sunfarming GmbH und Energiefabrik Hamburg
Erneuerbare Energien	Photovoltaik auf Dächern öffentlicher Gebäude (Eigennutzung Strom),	Rathaus, Feuerwehrgerätehaus. Sporthalle	Angebote Sunfarming GmbH und Energiefabrik Hamburg
	Photovoltaik auf kirchlichem Gebäude	Altes Gemeindehaus (Bücherei)	Energiefabrik Hamburg

### Insel Langeoog

Geschichte-Identität	Konzept Re-Creatio Begegnungszentrum (Fair Trade/ Grüner Hahn, Seelische Erholung)	Inseljournal mit Projektbeschreibung, Lageplan durch Architekten, Nutzungskonzept, Prüfung der Fördermöglichkeiten (staatlich, kirchlich)	Antragsstellung durch Kommune bei Landesamt für Regionalentwicklung möglich (Sept. 2019), alternativ kleinere Lösung: Ausbau des alten Gemeindehauses durch die Kirchengemeinde (Eigenmittel)
----------------------	--	---	---

Stärkung des Gemeinwesens	Quartiersentwicklung und -management	Beirat hat Quartier festgelegt; Rat hat das Projekt zunächst verschoben	Antragstellung für KfW, Förderung möglich (Sept. 2019)
Energetische Gebäudesanierung	Kirchliche Gebäude Beiboot, Harms- und Küsterhaus, Altes Gemeindehaus im Zuge des geplanten Umbaus	Gutachten für Energie und Effizienz, Auswertung und Prioritätensetzung durch Kirchenvorstand	Einzelmaßnahmen im Rahmen der kirchlichen Bauunterhaltung (Grüner Hahn), (Eigenmittel)
	Weitere Gebäude z.B. „Haus Loccum“ und Sanierungsgebiet	Begutachtung von Ohlen	Antrag durch Kommune an Landesamt für Regionalentwicklung möglich (Sept. 2019)
Erneuerbare Energien (Strom)	Photovoltaik zur Eigenstromnutzung auf kirchlichen Gebäuden (Kirche, Harms- und Küsterhaus, Beiboot, altes Gemeindehaus)	Berechnung für Contracting Modell und Eigeninvestition durch SUNFarming GmbH und des Alternativmodells Verpachtung der Dächer durch Energiefabrik Hamburg	Angebot Energiefabrik Hamburg liegt vor, positiver Beschluss des Kirchenvorstandes zur Umsetzung
Planetare Grenzen	Projekt „Langeooger Dialoge“	Projektskizze liegt vor	Eingereicht durch INEP-Institut bei DBU als Folgeprojekt

## **5. Die Rolle des INEP-Instituts bei der Projektentwicklung, -begleitung und -umsetzung**

Das INEP-Institut war nicht nur Initiator des Gesamtprojektes und Impulsgeber für die Prozess- und Projektentwicklung in den vier Modellorten, sondern auch Organisator und inhaltlicher Vorbereiter (Einladungen, Arbeitsmaterialien) aller Veranstaltungen, die überregional und örtlich im Rahmen des WIN-WIN-Projektes stattfanden. Sie wurden ebenso vom INEP-Institut moderiert und dokumentiert (Protokolle). Es beschaffte darüber hinaus sämtliche externen Experten, die in den Einzelprojekten zum Einsatz kamen. Das Institut koordinierte die gesamte Prozessplanung und bereitete Pressemeldungen und Flyer für die Öffentlichkeitsarbeit zum Gesamtprojekt und den einzelnen Projekten vor. Schließlich vernetzte es projektbezogen die beteiligten örtlichen und überregionalen Akteure, was eine Fülle von Kleingruppentreffen, Einzelgespräche, Telefonate und E-Mail-Verkehr erforderte.

Im Unterschied zur ersten konzeptionellen Projektphase (Bildung von Steuerungsgruppen, Erhebung des Bedarfs und Verdichtung der Vorstellungen zu Konzepten für Projekte, energetische Bestandsaufnahme von Gebäuden und Nutzungskonzepte für Räumlichkeiten) entwickelte sich in der zweiten Phase unter den Stichworten Machbarkeit, Planung und Umsetzung ein andersartiger Prozesscharakter auch durch die gewachsene praktische Eigenverantwortung, Mitwirkung und Gestaltung durch die Akteure vor Ort. Dies reichte von der Befassung institutioneller Gremien mit den Projektvorschlägen (Ausschüsse, Räte, Verwaltung in den Kommunen / Kirchenvorstände und Kirchenkreistage) zwecks Planung und Umsetzung bis hin zur Neugründung selbständiger Vereine (Bürgerbus). Darüber hinaus wechselte ebenso das Expertennetz von der Bestandsanalyse (z.B. Energetische Sanierung) zu Machbarkeitsanalysen (z.B. Nahwärmenetze) und Planungsprozessen (z.B. Quartiersbildung oder Architektenentwürfe für Umbauten und Umnutzung oder Neubau von Gebäuden) und Umsetzung der Projekte (z.B. bei Photovoltaik: Contracting, Eigeninvestition, Dachverpachtung). Mit zunehmender Nähe zur praktischen Umsetzung wuchs auch die Eigendynamik in den Einzelprojekten und zwischen den vor Ort handelnden Personen. So war es notwendig, die sich unterschiedlich ausformenden Initiativen miteinander zu vermitteln und für einen gemeinsamen Kenntnisstand der Akteure vor Ort zu sorgen. Besonders wichtig wurde dies in akuten Problemsituationen, um die Ausrichtung des Gesamtprojektes (Nachhaltigkeit als global-lokale Herausforderung und als Kooperation von Kommunen und Kirchengemeinden) als verbindende Grundmelodie in den notwendigen praktischen Entscheidungssituationen immer wieder neu zu akzentuieren.

### **5.1 Die Aktivierung des Engagements vor Ort und das Schaffen positiver Resonanz**

Die bereits im Vorfeld durch die von der Klosterkammer geförderte Vorstudie zu Personen und Institutionen vor Ort geknüpften Kontakte erwiesen sich als sehr vorteilhaft für die Multiplikation und Verankerung des Projektes und für die Verbreiterung seiner personellen und institutionellen Basis. Dass sich Bürgermeister und Ratsmitglieder, Pastoren und

Vorstände von Kirchengemeinden Leiter von kirchlichen Einrichtungen (Diakonie) von Beginn an engagierten und bei den Veranstaltungen, Workshops und Arbeitsgruppen präsent und aktiv waren, hat viel zur anfänglichen Vertrauensbildung für das Projekt beigetragen und Einwohner\*innen motiviert, sich zu beteiligen. Durch die Herausbildung von „Core-Groups“ mit repräsentativen Personen als Multiplikatoren und auch als Ansprechpartner für Interessierte und ebenso für das INEP-Institut als dem Gesamtkoordinator der Projekte entwickelte sich eine verlässliche Infrastruktur vor Ort.

Zur bewussten Wahrnehmung des Projektes und zur Motivation, sich daran zu beteiligen, trugen besonders auch die nach etwa einem halben Jahr Laufzeit des Projektes vom INEP-Institut durchgeführten Auftaktveranstaltungen an den vier Projektorten bei, weil dort wegen der vorausgegangen Einzel- und Gruppengespräche mit Kommunen und Kirchengemeinden und örtlichen Einrichtungen sowie Berichten in Gemeindeblättern schon Vorstellungen davon vermitteln konnten, auf welche Handlungsfelder sich das WIN-WIN-Projekt in den Gemeinden konkret beziehen würde. Dadurch wurden Anknüpfungspunkte für das eigene Engagement erkennbar und Diskussionen darüber ausgelöst, welchen „Sitz im Leben der Gemeinden“ solche Projekte haben würden.

Als weiteres Instrument, Aufmerksamkeit für das das Projekt zu generieren, diente die Öffentlichkeitsarbeit vor Ort durch das Verteilen von Flyern zum Gesamtprojekt und zu den Einzelprojekten, durch Artikel und Hinweise und Ankündigen von Workshops in den Gemeindeblättern der Kommunen und Kirchengemeinden und im Falle Langeoogs durch das Inseljournal. In diesem Journal und in den Flyern kamen die im Projekt engagierten Repräsentanten mit Statements oder auch Darstellungen zu Wort, die ihre Identifikation mit dem Gesamtprojekt oder bestimmten Einzelprojekten (z.B. Bürgerbus) ausdrückten. Zudem wurden Ansprechpartner genannt und Projektfortschritte wie durchaus auch Schwierigkeiten, wo sie auftauchten, kommuniziert. Das geschah ebenso in Artikeln der regionalen Tageszeitungen, wo deren örtliche „Redakteure“ Interviews direkt mit Beteiligten führten, deren Äußerungen abdruckten oder Online stellten. Alle Kommunen wie Kirchengemeinden, die am WIN-WIN-Projekt beteiligt waren, verfügen zudem über eigene Internetauftritte (Website). Auch hier wurden Veranstaltungen angekündigt, Pressemitteilungen und Berichte zu Einzelprojekten öffentlich gemacht. In Adelebsen fand darüber hinaus eine Befragung zur Einschätzung des Bedarfs für den Bürgerbus statt, durch die als Nebeneffekt das Projekt in allen Ortteilen zum Gesprächsthema wurde.

In Suderburg und Adelebsen setzten Bürgerbusprojekte und Workshops unter Anleitung des INEP-Instituts Selbstorganisationsprozesse in Gang gesetzt, die zur Gründung der beiden Bürgerbusvereine führten und durch sie die praktische Umsetzung wesentlich voranbrachten. Das Gelingen dieser Selbstorganisationsprozesse (Bildung der Vorstände, interne Aufgabenverteilung, Gewinnen von Vereinsmitgliedern und ehrenamtlichen Fahrer\*innen) trug zur örtlichen Identifikation mit dem Projekt bei und wirkte auf seine Unterstützung auch durch örtliche Geschäftsleute z.B. durch die Bereitschaft zur

kostenpflichtigen Nutzung der Werbeflächen auf dem Fahrzeug oder Spendenvergabe (Volksbank) und Vereine (z.B. Rotes Kreuz, Sport, Feuerwehr).

## **5.2 Bereitstellen von Beratung und Expertise im Projektverlauf**

Hier kam dem WIN-WIN-Projekt das ausgedehnte Netz von Kontakten zugute, über das das INEP-Institut verfügt, und das sich durch das Bekanntwerden des Projektes weiter auffächerte. Besonders der Ansatz, auf Experten zuzugehen, die nicht nur professionelles, sondern auch inhaltliches Interesse für das Projekt und seine Zielsetzungen artikulierten und eigene Vorleistungen in die Projektentwicklung einbrachten, erwies sich als fruchtbar. Gerade diese Experten waren bereit, sich auf die situativen Gegebenheiten und Vorstellungen vor Ort einzulassen und sie -soweit machbar- in ihren Gutachten bis hin zu Angeboten für eine Umsetzung berücksichtigen. Sie vermittelten ebenso Kontakte und Besuche in Einrichtungen (z.B. im Gertruden-Stift Baunatal), die als Anschauung für gelungene Projekte dienen konnten. So entwickelte sich auch zwischen ihnen und den Akteuren vor Ort eine Kommunikationskultur, in der sich die Zielsetzungen des WIN-WIN-Projektes widerspiegelten und verstärkten.

Im Bereich energetische Sanierung und Energieeffizienz konnte z.T. auf vorliegende Gutachten zurückgegriffen werden, die von Kirchenämtern oder Kommunen veranlasst worden waren. Diese Gutachten wurden auf Aussagen und Ergebnisse hin geprüft, die relevant für das Projektdesign vor Ort sein konnten, und bei offenen Fragen durch weitere Gutachten und Berechnungen ergänzt, die sich dann auf Lösungsvarianten bezogen. So geschah es beim überhöhten Stromverbrauch der kirchlichen Kita in Adelebsen, der zur Planung der Solaranlage führte. Angesichts der mangelnden Abstimmung von unterschiedlichen Heizungsanlagen im Stift und nach der Wirtschaftlichkeitsberechnung für einen Nahwärmeverbund von Stift, Rathaus und Kita wurde der Planung eines neuen Blockheizkraftwerks für diesen Gebäudekomplex, also der optimierten Einzelversorgung Vorrang gegeben. Die mangelnde Wirtschaftlichkeit beim Anschluss der kirchlichen Gebäude in Hildesheim-Drispensedt an das kommunale pellet betriebenes Nahwärmesystem führte ebenso zur Entscheidung für eine eigene Brennwertanlage.

Bei diesen und weiteren während des WIN-WIN-Projektes erarbeiteten Expertisen im Bereich Sanierung und Energieeffizienz ging es dem INEP-Institut um Kompetenzen bei der Nutzung der für diese Berechnungen standardisierten Softwareprogramme, aber im Besonderen immer auch um die Kombination von technischer und ökonomischer Kompetenz aus bereits praktisch bewährten Umsetzungsbeispielen. Erst diese Kombination, verbunden mit der Abwägung zwischen den Nachhaltigkeitszielen und der Kenntnis der möglichen Förderprogramme sowie der direkten Beurteilung der situativen Gegebenheiten vor Ort bestimmte die Auswahl und Zusammenarbeit mit den Experten.

Das galt ebenso für den Bereich der Nutzung Erneuerbarer Energien, insbesondere bei den geplanten Photovoltaik-Anlagen (Adelebsen, Hildesheim, Suderburg und Langeoog). Hier kamen noch weitere Aspekte hinzu. Der eine betraf den Vorrang der höchst möglichen

Eigenversorgung mit Strom vor der Netzeinspeisung und die Berechnung des Verhältnisses zwischen Eigennutzung und Netz. Der andere betraf die Modelle der Umsetzung durch Eigeninvestition (Adelebsen und Langeoog) und Contracting oder Dachverpachtung an einen Investor (Hildesheim und Suderburg). Auch hier erwies sich die direkte und durch das INEP-Institut vermittelte persönliche Kommunikation zwischen Anbietern und Akteuren vor Ort als unabdingbar, um eine gemeinsame Basis für Entscheidungsvorgänge zu schaffen, Missverständnisse und Veränderungen im Projektverlauf aufzuklären und abzustimmen. Solche Vermittlungsleistungen waren gerade in der Umsetzungsphase teilweise ebenso aufwändig wie nötig, wenn Verzögerungen oder Neujustierungen aufgrund unvorhergesehener Entwicklungen auftraten.

Bei der Quartiersentwicklung konnte das INEP-Institut auf eigene Expertise in verschiedenen Projekten zurückgreifen und diese in die WIN-WIN-Entwicklung einbringen. Zugleich waren hier wie in Hildesheim (Stadtteilbüro, betroffene Dezernate der Stadtverwaltung) und Adelebsen (Energieagentur Region Göttingen) die Akteure mit ihrer Expertise aus laufenden Projekten einzubeziehen. Hier wurden Abstimmungsprozesse über Zuständigkeitsbereiche wichtig, um Überschneidungen zu erkennen, jeweilige Prioritäten zu vereinbaren und die gegenseitige Information und Kommunikation zu gewährleisten. Dazu verhalfen erfahrene Experten aus dem Bereich der einschlägigen Förderungsprogramme und zwischen diesen Programmen und den Akteuren vor Ort einzuschaltenden Vermittlungsagenturen sowie die vier Landesämter für Regionalentwicklung in Niedersachsen. Bei Umbau- oder Neubaumaßnahmen (Hildesheim-Nord / Langeoog) verlagerte sich die Expertise zudem in Bereiche wie Landschaftsplanung und Beiträge aus Architektenbüros.

Bei der Entwicklung und Umsetzung der beiden Bürgerbusprojekte (Adelebsen und Suderburg) verfügte das INEP-Institut selbst über die notwendige Expertise und konnte dabei zusätzlich auf die Vernetzung von bereits laufenden Bürgerbusprojekten in ihren jeweiligen Landeszusammenschlüssen (Niedersachsen, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg) zurückgreifen. Darüber hinaus wurden bestehende Kontakte zu einzelnen Bürgerbusvereinen speziell zu deren praktischen Organisationsstrukturen und -verfahren vor Ort genutzt. Bezüglich der gesetzlichen Rahmen- und Förderungsbedingungen wurden frühzeitig Kontakte zur Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen und den regionalen Zweckverbänden aufgenommen. Die Entwicklung von E-Mobilität im Nahverkehr und speziell im Bürgerbusbereich wurde von Beginn an kontinuierlich durch Recherchen und durch direkte Kontakte zu den Anbietern entsprechender Fahrzeuge verfolgt und in den Workshops vor Ort thematisiert. Beteiligt waren darüber hinaus auch an den Veranstaltungen vor Ort und der gemeinsamen Zwischenbilanz Experten aus den E-Metropol-Regionen in Niedersachsen. Bei der Satzungsentwicklung und Registrierung für die Vereine wirkten darauf spezialisierte Juristen mit.

Das Einbeziehen dieser Expert\*innen bezog sich immer auf Fragen des Bedarfs, der Machbarkeit und Umsetzung der vor Ort entwickelten Projekte und ihre Zielorientierung am

Nachhaltigkeitsverständnis. Es hatte also eine spezifische Funktion, die die Fragestellungen an die Expertise und ihre Formulierung durch das INEP-Institut bestimmte.

### **5.3 Prozessbegleitung und Moderation der Arbeitsgremien und Veranstaltungen**

Die Prozessbegleitung durch das INEP-Institut erstreckte sich auf alle Aktivitäten, die im Rahmen des WIN-WIN-Projektes geplant, durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet wurden. Sie umfasste zudem den weit überwiegenden Teil der Vermittlung zwischen den mitwirkenden Personen und Institutionen vor Ort und darüber hinaus (Region / Land / Bund). Dies strukturierte sich zeitlich und inhaltlich entlang der jeweiligen einzelnen Projektentwicklungen, schloss aber auch Bezüge zwischen Projekten an den unterschiedlichen Projektorten ein (z.B. Photovoltaik auf kirchlichen und kommunalen Gebäuden in Hildesheim, Suderburg, Langeoog und Adelebsen / Bürgerbusse Suderburg und Adelebsen). Dieser strukturelle Ansatz entlang der Projekte ermöglichte auf der Basis der Dokumentation einen kontinuierlichen Vergleich zwischen den unterschiedlichen Entwicklungen, auch wenn sich für diese unterschiedliche Zeitschienen für die Umsetzung ergaben.

Wegen der speziellen Abläufe in den vier Projektorten und der daraus erwachsenden Komplexität einzelner Vorgänge, die nicht allein vom INEP-Institut abhingen, sondern auch von kirchlichen und kommunalen Gremien und Entscheidungsinstanzen sowie den vor Ort im Rahmen des WIN-WIN-Projektes gebildeten Arbeitsgremien und ebenso den regionalen und überregionalen Bezügen mussten allerdings auch zwischenzeitliche Prioritätensetzungen in der Projektbegleitung durch das INEP-Institut gesetzt werden, z.B. was die Dichte von Kontakten bei kritischen Situationen zwischen diesen verschiedenen Ebenen betraf. Dies konnte durch die interne Arbeitsteilung im Institut ausgeglichen und bearbeitbar gehalten werden. Dennoch muss gesagt werden, dass vier gleichzeitig in dieser Intensität zu begleitende Projekte durchaus auch eine Grenze des dabei zu Leistenden markierten.

Zur Prozessbegleitung gehörte neben den Einladungen und Tagesordnungen auch die Bereitstellung von Vorlagen und Arbeitspapieren für Workshops und Arbeitsgruppen, soweit sie nicht von hinzugezogenen Experten erstellt wurden. Die Vorbereitung der Sitzungen durch das INEP-Institut hat sich als sehr hilfreich erwiesen, da sich über diese Vorlagen und Arbeitspapiere neben den nötigen Sachinformationen auch immer wieder die Zielorientierungen des Projektes vermitteln konnten, und die Treffen von vornherein eine inhaltliche Struktur erhielten, die auf Vorangegangenes und schon Erreichtes aufbaute.

All dies hatte moderierende Funktion durch das INEP-Institut. Sie betraf eben nicht nur die einzelnen Veranstaltungen, sondern den gesamten Prozessverlauf. Dieses Moderationsverständnis bezieht sich nicht auf die Minimalfunktion der Worterteilung. Täte sie es, wäre der gesamte Vorlauf vor dem jeweiligen Zusammentreffen verschenkt und die Sachlogik droht dann oft vom Gruppenprozess überwältigt zu werden. Insofern hat die Moderation immer auch eine gewisse Steuerungsautorität. Gleichzeitig hat sie ebenso

motivierenden und aktivierenden Charakter. Sie soll durch Offenheit Partizipation ermöglichen und doch zugleich die Beiträge und Einlassungen der Beteiligten möglichst dicht an der Sache halten. Deshalb lag es in der Intention des INEP-Instituts, diese Funktion in allen Veranstaltungen selbst wahrzunehmen und nicht (z.B. an Teilnehmende) zu delegieren. Das hat sich im Hinblick auf Kontinuität in der Abfolge der Veranstaltungen sehr bewährt.

#### **5.4 Die Bearbeitung des politischen, administrativen und institutionellen Umfeldes für das WIN-WIN-Projekt**

Von Anfang an waren Vertreter\*innen von Kirchenvorständen und Gemeinderäten in die Arbeitsformen des „WIN-WIN-Projektes“ einbezogen. Sie wurden damit auch zu „Zwischenträgern“ zu den offiziellen Gremien der Kirchengemeinden und Kommunen. Aber es durfte nicht als Intention des INEP-Instituts erscheinen, diese „offiziellen Gremien“ durch Forderungen zu beeinflussen oder gar durch die eigenen Aktivitäten ersetzen zu wollen. Insofern waren die ständig gehaltenen Kontakte zu diesen Gremien durch Vorschläge und Beratung (z.B. Markthalle und Quartiersentwicklung in Suderburg oder Quartiersentwicklung auf Langeoog sowie Photovoltaik-Projekte in allen vier Projektorten, Bürgerbusse in Suderburg und Adelebsen) charakterisiert. Dies barg immer die Möglichkeit in sich, dass sie in Vorständen und Räten aus unterschiedlichen Gründen keine ausreichende Mehrheit zur Umsetzung fanden oder aufgrund von deren eigenen akuten Prioritäten auf die mittelfristige Zeitschiene gerieten.

Ein solches Risiko war der Anlage des WIN-WIN-Projektes von Anfang an eingeschrieben. Das INEP-Institut hat daher den Informationsbedarf in Kirchenvorstands- und Gemeinderatssitzungen oder gegenüber Bürgermeistern und Verwaltungen bei strittigen Entscheidungen aktiv aufgenommen und durch eigene Vorlagen für diese Gespräche zu positiven Entscheidungen beigetragen (z.B. Bürgerbus und Photovoltaik in Suderburg, Bürgerbusbeteiligung mit Ausfallgarantie in Adelebsen, Photovoltaik auf Langeoog und in Hildesheim-Nord / Drispensedt, Photovoltaik auf Kita in Adelebsen, Neugestaltung der Lutherwiese durch „Soziale Stadt“ und Stadtteilbüro in Hildesheim-Nord). In anderen Fällen wurden Projekte von Kirchenvorständen unterstützt (Markthalle und Quartiersentwicklung in Suderburg, Investitionspakt in Hildesheim-Nord, RE-CREATIO und Quartiersentwicklung auf Langeoog), durch Ratsbeschlüsse oder Entscheidungen in den kommunalen Verwaltungen dann jedoch abgelehnt oder verschoben, so dass die Kirchengemeinden sich vor die Frage gestellt sahen, ob und wie sie ihren Anteil an den Projekten in Eigenverantwortung selber umsetzen könnten. Ein Projektansatz, „der nicht von einer Angebots- sondern von einer Nachfrageorientierung ausgeht“ (Verena Exner, Veranstaltung zur Zwischenbilanz) muss sich auf diese dynamische Entwicklung zwischen den Akteuren einlassen. Dabei kam es dem INEP-Institut zum einen darauf an, Einzelprojekte im Sinne ihrer mittelfristigen Perspektive nicht aufgrund negativer Beschlüsse sofort aufzugeben. Vor allem aber im Gesamtergebnis vor Ort ging es darum, die Projektziele ohne Substanzverlust mit dem Machbaren zu vermitteln. Dies war besonders bei den Perspektiven für die

Quartiersentwicklung (z.B. in Suderburg und Langeoog bei Photovoltaik auf kirchlichen und kommunalen Dächern als Einstieg in eine künftige Quartiersentwicklung) gefordert.

Die Bearbeitung des politischen, administrativen und institutionellen Umfeldes für die Umsetzung der Projekte reichte weit über die örtlichen Entscheidungsträger hinaus. Im förderpolitischen Bereich spielten die Kontakte zu den Landesämtern für Regionalentwicklung eine wichtige Rolle. Die Ämter und ihre Leiter als Landesbeauftragte wurden durch Gespräche und Kontakte dazu veranlasst, ihre Programme auf Förderungsmöglichkeiten mindestens zu prüfen. In Einzelfällen assistierten sie auch als Verstärker bei der Umsetzung der Projekte, obwohl diese außerhalb ihrer Fördermöglichkeiten lagen (z.B. bei der Anschub-Finanzierung für den Bürgerbus Suderburg durch den Landkreis Uelzen). Noch wichtiger aber erwiesen sich Einzelkontakte zu am WIN-WIN-Projekt interessierten Landespolitikern (MdL), soweit sie aktiv weitere Kontakte vermittelten (Türöffner) und sich selbst für Projekte einsetzten wie z.B. bei den Schwierigkeiten mit dem Zweckverband Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen im Bürgerbusprojekt Adelebsen oder sich öffentlich befürwortend z.B. in Presseerklärungen zum WIN-WIN-Projekt insgesamt äußerten. Dies verschaffte dem Projekt einen positiven Resonanzraum.

Auf der kirchlichen Seite waren Landeskirchenamt und Haus Kirchlicher Dienste (Umweltabteilung) von vornherein in das WIN-WIN-Projekt eingebunden und wurden kontinuierlich über seinen Entwicklungsstand informiert. Daraus entwickelten sich spezielle Kontakte vor allem im Bereich der kirchlichen Verwaltung (Bauamt, Denkmalsamt, Finanzabteilung und Kirchenämter), die für Genehmigungsverfahren zuständig ist, sowie zum Diakonischen Werk Niedersachsen, das alle Diakonischen Einrichtungen umfasst.

Alle diese Kontakte, die das INEP-Institut wahrnahm und koordinierte, waren wie beim Einbeziehen von Expertise auf Problemlösung bei der Projektentwicklung und -umsetzung ausgerichtet. Es zeigte sich dabei, dass die vermittelten Informationen über das WIN-WIN-Projekt und über die zu klärenden Einzelfragen, die oft in speziellen Darstellungen präzisiert werden mussten, wichtigste Voraussetzung für eine adäquate Entscheidungsfindung waren.

## **5.5 Prozess- und Ergebnisevaluation**

Der Fortgang der Projektentwicklung zwischen Zielsetzung und Machbarkeit war in ein Spannungsverhältnis zwischen Beidem eingebunden. Diese Spannung wurde umso virulenter je dichter die Umsetzung der Konzepte an das örtliche Verwaltungshandeln und kommunalpolitische Entscheidungsgremien rückte. Das zeigte sich besonders bei den Quartiersentwicklungsansätzen für Suderburg und Langeoog, aber auch beim Investitionspakt Hildesheim-Nord. Diese Spannungsbögen zwischen Zielorientierung und Umsetzung müssen von der Prozessevaluation bearbeitet werden. Machbarkeitsanalysen und -einschätzungen von Expertenseite haben sich dabei als hilfreiche Katalysatoren erwiesen. Letztlich hängen die Entscheidungen jedoch von politischen Mandatsträgern oder dem Verwaltungshandeln ab.

Daher kann die Prozessevaluation sich nicht allein auf das formelle Feststellen des Erreichens oder Nicht-Ereichens vorgegebener Zielkataloge (Curriculum-Ansatz) beschränken, sondern muss sich darüber hinaus dem Umgang mit Entscheidungen im Prozessverlauf zuwenden, die nur bedingt durch Prozessorganisation und -begleitung beeinflussbar sind. Im WIN-WIN-Projekt handelte es sich dabei vor allem um Entscheidungen auf drei Ebenen:

- Beteiligte und Mitwirkende in den Arbeitsgruppen und Workshops,
- beteiligte kommunale und kirchliche institutionelle Gremien und
- überörtlich zu beteiligende Genehmigungsinstanzen.

Innerhalb und zwischen diesen Ebenen zeigten sich auf Einzelprojekte bezogen sowohl in sich kongruente als auch einander widersprechende Entscheidungen. Bei den in sich kongruenten Entscheidungen hat die Prozessevaluation danach zu fragen, ob sie den Zielsetzungen des Gesamtprojektes entsprechen, oder wie damit, wenn das nicht der Fall ist, umgegangen werden soll. Hier hat besonders auch die Abwägung im und mit dem Nachhaltigkeitsdreieck (ökologisch, sozial, ökonomisch) ihren Ort. Wo die Entscheidungsebenen in Widerspruch zueinander standen, musste die Prozessevaluation Vermittlungslösungen erarbeiten und sie in den weiteren Prozess einbringen (wie z.B. beim Bürgerbusprojekt in Adelebsen und der Haltung des ZVSN oder beim Investitionspakt Hildesheim-Nord und der zeitlichen Verzögerung durch die Kommune bei der Antragstellung). War absehbar, dass die Widersprüche nicht ausgeräumt werden könnten, musste gefragt werden, ob der Projektverlauf dem angepasst werden könne oder falls nicht, ob es Alternativen in der Umsetzung gebe.

Die Evaluation der Projektverläufe auf Projektfortschritte oder Projekthemmnisse hin wurde zur wichtigen Aufgabe des INEP-Instituts. Ihre Bearbeitung war Gegenstand interner Teamsitzungen, zwischenzeitlicher Abstimmungen der INEP-Mitarbeiter mit Experten über Email und Telefonkonferenzen und ebenso von Einzelgesprächen und Kleingruppentreffen für die Abstimmung mit den jeweils betroffenen Akteuren vor Ort. Der Ausbau und die Pflege dieser Kommunikationsstruktur auf der Basis der Prozessevaluation haben sich neben den Arbeitsgremien und Veranstaltungen als wesentliches Element der Infrastruktur des gesamten Projektes erwiesen. Mit dieser kontinuierlichen inhaltlichen Bewertung des Prozessverlaufs blieben gerade die Projektziele als Referenzrahmen für alle Beteiligten stets bewusst wahrnehmbar.

Der Begriff „Mitlernende Evaluation“ beschreibt diesen Ansatz wohl am treffendsten. „Mitlernend“ bedeutete hier nicht die Anpassung der Einzelprojekte an Opportunitäten. Es bedeutete vielmehr die reflexive Rückkoppelung des Machbaren und Umsetzbaren an die Zielorientierung des Gesamtprojektes. Dies hat sich auch im Selbstverständnis der Akteure vor Ort umgesetzt (z.B. in der Diskussion zur Übergangslösung für E-Bürgerbusse und der Zielvereinbarung mit dem INEP-Institut oder dem Festhalten an der Eigenstromversorgung kommunaler und kirchlicher Gebäude durch Photovoltaik auch wenn damit noch kein „offizielles“ Quartiersmanagement etwa nach KfW-Muster verbunden werden konnte). Mit diesem Lernprozess hin zu einem gemeinsamen Selbstverständnis der Akteure vor Ort hat

das INEP-Institut überwiegend positive Erfahrungen gemacht. Durch eine systematische Aufbereitung können diese Erfahrungen nun für Multiplikator/innen zugänglich gemacht werden und damit die Übertragbarkeit des Projektansatzes insgesamt befördern (z.B. Handbuch).

Für die Ergebnisevaluation wurden zu Beginn des Projektes Zielvereinbarungen zwischen den beteiligten Kirchengemeinden und Kommunen und dem INEP-Institut abgestimmt. In besonderen Fällen (Übergangsphase Bürgerbus) galt dies auch für den weiteren Verlauf der Projekte zwischen den neu gegründeten Bürgerbusvereinen und dem Institut. Zu Beginn aller Veranstaltungen, Workshops und Arbeitsgruppen wurde der jeweils der aktuelle Stand der Projekte vorgestellt und am Ende stand eine Liste für die Weiterarbeit mit Aufgabenbeschreibungen, Zuständigkeiten und Zeitplanung (Arbeitspakete). Alle Treffen und auch Einzelkontakte sind in ihren Ergebnissen dokumentiert (Protokolle und Gesprächsnotizen) und im Team der INEP-Mitarbeiter\*innen kommuniziert sowie in den Teamsitzungen auf die nötigen Aktivitäten hin ausgewertet worden. Die Protokolle der Gruppentreffen (Arbeitsgruppen, Workshops) standen den Teilnehmer\*innen zur Verfügung und ebenso Kirchenvorständen und Gemeinderäten.

In den vom INEP-Institut organisierten und durchgeführten vier örtlichen Auftaktveranstaltungen, den vier Veranstaltungen zur Zwischenbilanz und den vier Abschlussveranstaltungen jeweils vor Ort hatten die öffentlich eingeladenen Teilnehmenden Gelegenheit, sich zum Verlauf der Projekte zu äußern, Defizite zu benennen, Anregungen und Vorschläge einzubringen und Anknüpfungspunkte für eigenes Engagement zu finden. Dies galt auch für die Veranstaltung zur Zwischenbilanz für das Gesamtprojekt und für dessen Abschlussveranstaltung. Diese Veranstaltungen mit der Repräsentanz von Akteuren aus allen vier Projektorten förderten ebenso die Vernetzung der Akteure untereinander, den Austausch von Erfahrungen und Informationen über den Stand und die Umsetzung der Einzelprojekte und das Verständnis für die Zielorientierung des Gesamtprojekts (Planetare Grenzen im Bezug zu den örtlichen Projekten).

## 6. Auswertung der Ergebnisse des Gesamtprojektes und der vier örtlichen Projekte

Die Gesamtauswertung der Ergebnisse des WIN-WIN-Projektes durch das INEP-Institut bezieht sich auf die vier im Projektantrag beschriebenen Eckpunkte seiner Zielsetzung:

- Gegenüberstellung des Sachstandes an den vier Projektorten zu Beginn, dem geplanten Sachstand am Ende des Projektes und dem durch das Projekt erreichten Sachstand zu seinem Abschluss
- Ergebnisse des WIN-WIN-Projektes für die drei Nachhaltigkeitsziele (ökologisch, sozial, ökonomisch), ihr Verhältnis zueinander und ihre Umsetzung
- Ergebnisse des WIN-WIN-Projektes für die Kooperation zwischen Kommunen und Kirchengemeinden
- Übertragbarkeit des Projektansatzes

Die folgende Gegenüberstellung spannt den Bogen vom Projektantrag bis zur Umsetzung von Einzelprojekten, die aufgrund der Projektentwicklung vor Ort und den daraus hervorgegangenen Schwerpunktsetzungen weiterbearbeitet wurden.

Sachstand vor Projektbeginn (Problemanzeigen)  Geplanter Sachstand (lt. Projektantrag)	Sachstand zum Abschluss des Projekts
<b>Adelebsen</b>	
<p>Problem versteckter Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit. Der geplante Sachstand sollte im Rahmen des Projektes erarbeitet werden.</p> <p>Mobilitätsproblem zwischen den Ortsteilen (Einkaufen, Arztbesuche u.a.). Der geplante Sachstand richtete sich auf einen Offenen Seniorentreff (Alma-Louisen-Stift) in Verbindung mit einem E-mobilem Bürgerbusangebot (Begegnungsorte)</p>	<p>Diese Problemanzeige wurde vom Diakonischen Werk durch die Einrichtung einer Tagespflege aufgenommen. Die Baugenehmigung für einen Neubau liegt der Kommune zur Bearbeitung vor (Erweiterung des Alma-Louisen-Stifts).</p> <p>Der Offene Seniorentreff wird mit der Einrichtung der Tagespflege realisiert. Das Bürgerbusangebot wurde über den Seniorentreff hinaus auf eine Bürgerbuslinie ausgeweitet, die die Ortsteile an 5 Tagen pro Woche (zunächst 4 Fahrten pro Tag) miteinander verbinden soll.</p> <p>Der Bürgerbusverein Flecken Adelebsen e.V. wurde im Dez. 2017 (50 Mitglieder) unter Mitwirkung von Kommune und Kirchengemeinde gegründet. Die Liniengenehmigung warf beim Zentralverband Verkehrsverbund Süd-Niedersachsen Probleme auf,</p>

	<p>die auch die Förderung des Fahrzeugs (Niederflur) in Frage stellten. Auf Anregung des Ministeriums für Wirtschaft in Niedersachsen sollen diese Probleme nun über eine direkte Liniengenehmigung für die Kommune gelöst werden. Die Alternative ist die Einrichtung eines Dorfbusses als Anruf-Bus. Für eine Übergangszeit wird ein herkömmlicher Bürgerbus (Diesel) eingesetzt, da verlässliche E-Niederflurbusse (3,5 t) z.Zt. nicht zur Verfügung stehen. Die Diakonie Adelebsen stellt ihren Fahrzeugpark beginnend mit zwei PKW (E-GO) ab Herbst 2019 auf E-Mobilität (Eigenstromversorgung) um (Vorbestellung liegt bei der Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen)</p>
<p>Kirchlich-Kommunaler Gebäude-Campus mit energetischem Sanierungsbedarf und veralteter Energieversorgung. Der geplante Sachstand zielte auf ein energetisches Sanierungskonzept (Quartier) mit neuer Energieversorgung im Verbund-System (BHKW und/oder Erneuerbare Energie), Detailplanungen und erste Umsetzungsschritte</p>	<p>Nach Auswertung der Energie- und Sanierungs-Gutachten erfolgen Maßnahmen (z.B. Dämmung) im Rahmen der Bauunterhaltung. Auf dem Alma-Louisen-Stift wird eine Photovoltaik-Anlage (60 kWp) zur Eigenstromnutzung installiert (März 2019 durch SunFarming GmbH, Eigeninvestition der Diakonie ca. 100 000 Euro). Dies gilt auch für die Kindertagesstätte und -krippe der Kirchengemeinde (11 kWp, Eigeninvestition ca. 20 000 Euro). Der Antrag zur Genehmigung liegt dem Kirchenamt vor. Zur künftigen Wärmeversorgung des Alma-Louisen-Stifts einschließlich der neuen Tagesbetreuung ist für 2020 ein Blockheizkraftwerk als Ersatz für die bisherige Heizungsanlage geplant.</p> <p>Im Rahmen eines KfW-Projektes (Kommune und Energieagentur Region Göttingen) zum Sanierungs- und Quartiersmanagements (noch 5 Jahre Laufzeit) wird für ein größeres Quartier unter Einschluss der öffentlichen Gebäude (Rathaus, Schule, Hallenbad) ein Konzept zur künftigen Nah-Wärme-Versorgung diskutiert. Diese Quartiersentwicklung umfasst auch die „Belebung“ des Bürgerparks als Begegnungs- und Veranstaltungsort (bereits erfolgt: Parkbänke, Gehwege, Wochenmarkt).</p>
<p>Konflikt um Windpark auf Kirchenland. Der geplante Sachstand zielte auf eine Konfliktregelung durch Moderation und Mediation zu einem akzeptanzfähigen Windpark-Konzept wenn möglich mit genossenschaftlicher und kommunaler Komponente</p>	<p>Dieser Problembereich wurde im WIN-WIN-Projekt nicht weiter verfolgt. Der Grund dafür lag in der komplexen Konstellation der Akteure (neben Kommune und Kirche der Landkreis und die Stadtwerke Göttingen und weitere überregionale Investoren) sowie in einer unübersichtlichen Ausgangslage (kein Flächennutzungs-Plan der</p>

Gemeinde und dennoch 2017 Genehmigungsantrag an den Landkreis mit 3500 Einsprüchen). Dies alles hätte die Kapazitäten des WIN-WIN-Projektes weit überfordert.

### Hildesheim-Nordstadt / Drispensstedt

Örtliche Zersplitterung der sozialen Aktivitäten in verschiedenen Stadtteilen.

Hoher energetischer Sanierungsbedarf des Gebäudebestandes im Stadtteil. Soziale Herausforderung durch kulturelle und religiöse Pluralität sowie Arbeitslosigkeit und prekäre Lebensverhältnisse vor Ort.

Der geplante Sachstand zielte auf das Schaffen einer „Neuen Mitte“ als Kirchen- und Stadtteilzentrum durch den Um- und Ausbau des Gebäude-Komplexes rund um die Martin-Luther-Kirche mit energetischer Sanierung und einer neuen Energieversorgung (BHKW und / oder Erneuerbare Energien für Eigenstrom), die energetische Sanierung Kindertagesstätten und Eigenstrom-Versorgung der Kirchengebäude in Drispensstedt unter Einschluss von E-Tankstellen, sowie einer Abstimmung von zentralen und dezentralen Aktivitäten in Kooperation mit anderen Akteuren (Soziale Stadt) im kommunalen Feld (Gesamtkonzept, Einzelplanungen und erste Umsetzungsschritte)

Für die „Neue Mitte“ Hildesheim-Nord wurde mit der Stadtverwaltung und der Kirchengemeinde ein gemeinsamer Investitionspakt entwickelt. Er sieht den Umbau des kirchlichen Gemeindezentrums zu einem Stadtteilzentrum vor, das unterschiedliche soziale Aktivitäten verschiedener Träger beherbergen soll. Die verschiedenen Einzelprojekte in diesem Gesamtkonzept können nicht zeitgleich umgesetzt werden. So wurde die Beantragung zum Umbau des Erdgeschosses des kirchlichen Gemeindehauses zum Stadtteilzentrum von der Kommune zunächst auf Sept. 2019 verschoben, obwohl alle Vorarbeiten (Energie- und Sanierungsgutachten, neues Nutzungs-Konzept, Architektenentwurf) bereits vorlagen. Die Kirchengemeinde bemüht sich, Teile davon in Eigenregie zeitnah umzusetzen und durch Vermietung der Obergeschosse an soziale Einrichtungen zu finanzieren. Der Zubau einer Kinderkrippe auf dem Kirchgrundstück (2020) ist Teil der kommunalen Planung. Die Umgestaltung der Luther-Wiese zu einem öffentlichen Kommunikationsraum ist genehmigt (Soziale Stadt) und wird 2019 begonnen (ca. 180 000 Euro gesamt, davon 60 000 Euro durch die Kirchengemeinde).

Für die Photovoltaik auf den kirchlichen Gebäuden Pfarrhaus, Gemeindehaus, Kirche Hildesheim-Nord und Gemeindehaus mit Kirche, Kita in Drispensstedt) liegt ein Angebot der Energiefabrik Hamburg vor (Verpachtung der Dächer und Eigenstromnutzung), das z.Zt. vom Landeskirchenamt geprüft wird. Die Umsetzung ist für 2019 vorgesehen.

Im Gemeindehaus Drispensstedt wird eine neue Heizungs-Anlage (Brennwert) eingebaut (ca. 20 000 Euro/ Eigenleistung der Kirchengemeinde).

Ein mit der Kommune geplanter Nahwärmeverbund

Pellet-Anlage) zwischen Familienzentrum MaLuKi, Grundschule und kirchlichen Gebäuden Hildesheim-Nord bedarf noch der Wirtschaftlichkeitsberechnung, bevor er von der Kommune in Betracht gezogen wird.

## Suderburg

Ländliche Samtgemeinde mit 17 Ortsteilen  
Fehlender zentraler „Treffpunkt“ für soziale, ökologische und kulturelle Aktivitäten trotz starken ehrenamtlichen Engagements, z.B. EMAS-zertifiziertes Gebäudemanagement kirchlicher Gebäude und ökologische Bewirtschaftung des gemeindeeigenen Waldes (ca. 70 Hektar). Bisher ungenutzte Kooperationsmöglichkeiten mit der FHS am Ort und Unternehmen zur Vermarktung regionaler Produkte (Obst).  
Der geplante Sachstand zielte auf E-Mobilität durch einen Bürgerbus auf der Basis von Eigenstromnutzung (Solar), die Einrichtung eines „Treffpunktes“ (Cafe mit Büro, Gemeinschafts- und Ausstellungsraum) als Angebot für ehrenamtliche Aktivitäten und Darstellung und Verbreitung der Beratungs- und Informationsangebote und die Entwicklung von Kooperationsprojekten zwischen Kirchengemeinde und Kommune in den Bereichen energetische Gebäudesanierung, Waldbewirtschaftung, Vermarktung regionaler Produkte mit entsprechenden Unternehmen und sozialen Diensten (Jugendarbeit, Besuchs-Dienste, Flüchtlingsbetreuung).  
(Konzeptionsentwicklung und Umsetzung vor Ort)

Vom INEP-Institut wurde nach Vorgesprächen und Workshops das Konzept „Markthalle Suderburg“ entwickelt und in den Rat der Gemeinde eingebracht.

Es nimmt die beim geplanten Sachstand genannten Bezüge auf (Kooperation mit FHS und örtlichen Unternehmen zur Vermarktung regionaler Produkte, Einrichtung eines Treffpunktes in der Ortsmitte auch für die ehrenamtlichen Aktivitäten, Beratungs- und Informationsangebote, Soziale Dienste in der Gemeinde z.B. Flüchtlingsbetreuung) und eine Reihe weiterer Elemente gemeinschaftlicher Betätigung sowie Bildungsangebote.

Dieses die genannten Bedarfe umfassende Konzept wurde in Ausschüssen und dem Gemeinderat selbst vorgestellt und diskutiert, fand aber keine Mehrheit für eine zeitnahe Umsetzung. Stattdessen sprach sich der Rat dafür aus, zunächst das Bürgerbuskonzept prioritär zu verfolgen.

Es handelt sich ebenfalls um das Konzept eines Linienbusses, der die 7 Ortsteile der Kerngemeinde Suderburg miteinander verbindet (5 Tage in der Woche, pro Tag 4 bis 6 Fahrten). Die Gründung des Bürgerbusvereins Suderburg e.V. fand mit ca. 40 Mitgliedern im Nov. 2017 statt. Die Genehmigung der Linie über das Regio-Busunternehmen Haller und die Verkehrs-Gesellschaft Nord-Ost-Niedersachsen ist erfolgt. Der Antrag zur Fahrzeugförderung durch die Landesnahverkehrsgesellschaft Niedersachsen zur Fahrzeugförderung (ca. 64000 Euro) wurde bewilligt. Der Landkreis Uelzen trägt zur Anschub-Finanzierung bei (ca. 41000 Euro). Die Kommune bewilligte in Kooperation mit der Kirchengemeinde eine Ausfallbürgschaft zu den Betriebskosten (5 000 Euro). Auch hier muss für eine Übergangszeit zunächst ein herkömmliches Bürgerbusfahrzeug

(Diesel) eingesetzt werden.

Im Vorgriff auf den Einsatz eines E-Bürgerbusses und seiner Eigenstromversorgung wurde mit der Kommune die Belegung öffentlicher Gebäude (Rathaus, Feuerwehr-Gerätehaus, Sporthalle insgesamt 169 kWp) vereinbart. Die Kirchengemeinde schloss sich neben ihrer bereits bestehenden Anlage (6 kWp) mit einer weiteren (9 kWp) an. Für beides liegt ein Angebot der Energiefabrik Hamburg (Pachtung der Dächer mit Nutzung des Eigenstroms) vor.

Mit Verantwortlichen aus dem Rat der Gemeinde Suderburg wurde darüber hinaus intensiv über die Perspektive eines Sanierungs- und Quartiersmanagements (nach dem Förderprogramm der KfW) diskutiert, eine Perspektive, die seitens der Kirchengemeinde befürwortet wird. Dies erscheint gegenwärtig allerdings mittelfristige Option.

## Langeoog

Fehlendes Nachhaltigkeitskonzept und -management trotz einer Reihe bereits umgesetzter Einzelmaßnahmen besonders von kirchlicher Seite und verschiedene private Träger zu Gebäudemanagement (Grüner Hahn) und Fair Trade und Nutzung von Photovoltaik (Haus Meedland). Konflikte zwischen Naturschutz und touristischer Vermarktung, einander blockierende Interessengruppen. Haus Loccum als traditionsreicher Grundstein zur Tourismusentwicklung auf der Insel und heute komplett sanierungsbedürftig. Der geplante Sachstand zielte auf die Moderation eines „Insel-Dialogs“ zum Erarbeiten eines akzeptanzfähigen, nachhaltigen Entwicklungskonzeptes (Kommune, Kirchengemeinde, Naturschutz, Investoren, Inselbewohner) sowie auf eine Professionalisierung der nachhaltigen Entwicklungsplanung auf Seiten der Kommune (von der Diskussion eines Szenarios über das Setzen konkreter Prioritäten bis zur praktischen Umsetzung erster Projekte). Dabei stand die Entwicklung eines Pilotprojektes zur nachhaltigen Quartiersentwicklung im Mittelpunkt

Alle diese Problemanzeigen und Elemente des für das Ende des Projektes angezielten Sachstandes fanden Eingang in das vom INEP-Institut zu Beginn erstellte Inseljournal. Dabei nimmt das projektierte neue Zentrum für die Insel „Re-Creatio“ konzeptionell eine zentrale Funktion für das Herausbilden einer wahrnehmbaren neuen Inselidentität ein. Daher wurde diese Perspektive im WIN-WIN-Projekt über eine Konzeptbeschreibung und ein entsprechendes Nutzungskonzept mit der Kirchengemeinde und auch der Unterstützung durch den Bürgermeister vorangetrieben. Ein Vorstoß, dies zum Kooperationsprojekt der Kommune und Kirchengemeinde zu machen und eine Förderung durch einen kommunalen Antrag beim Landesamt für Regionalentwicklung auf den Weg zu bringen, fand im Rat der Gemeinde jedoch keine Mehrheit. Insofern blieb die Kirchengemeinde auf eigene Ressourcen für die Umsetzung verwiesen. Das bedeutet eine kleinere Lösung, die bei der Sanierung des alten Gemeindehauses und einer Aufstockung um drei vermietbare Wohnungseinheiten ansetzt.

(Energetische Sanierung, Eigenstrom- Versorgung, soziale Betreuung einkommensschwacher Familien und Senioren (Wohnungen), geistliche Ressourcen für Seelsorge und ehrenamtliche Aktivitäten (Entwicklung des Konzeptes, Erste Umsetzungsschritte und Einzelplanungen)

Die Grundidee bleibt dabei erhalten.

Die Sanierung der anderen kirchengemeindlichen Gebäude wird im Rahmen der EMAS-Zertifizierung (Grüner Hahn) und der laufenden Bauunterhaltung fortgesetzt.

Darüber hinaus ist eine Eigenstromversorgung der kirchlichen Gebäude (Photovoltaik auf der Kirche, dem Harms- und Küsterhaus, dem Beiboot (Neues Gemeindehaus) und dem Pfarrhaus) über die Verpachtung der Dächer (Energiefabrik Hamburg, insgesamt 55 kWp) vom Kirchenvorstand beschlossen worden und zur Genehmigung beim Kirchenkreisamt eingereicht. Von dort liegt inzwischen das Angebot einer Eigenfinanzierung über einen internen kirchlichen Kredit vor. Dies wird die Kirchengemeinde 2019 umsetzen.

Wie in Suderburg wurde mit dem Bürgermeister und der Kirchengemeinde in Langeoog ein Quartiersentwicklungs- und Quartiersmanagementprojekt diskutiert und in seinen möglichen örtlichen Ausmaßen bereits festgelegt. Aufgrund der Ratsmehrheit ist dies nur in mittelfristiger Perspektive realisierbar. Dies gilt ebenso für ein ländliches Sanierungsprojekt (Städtebauförderung), zu dem das Gebiet um das Haus Loccum gehört, und das seitens eines ausgewiesenen Sachverständigen als förderungsfähig klassifiziert wurde.

Der „Insel-Dialog“, der sich im WIN-WIN-Projekt aufgrund der mangelnden Verständigungsbereitschaft der Akteure im Rat der Kommune als überaus wichtig für jedwede künftige Entwicklungsplanung auswies, wird erst in einem speziell darauf ausgerichteten Folgeprojekt bearbeitbar sein. Möglicherweise kann dabei das vom INEP-Institut bereits bei der DBU eingereichte Projekt zu Planetaren Grenzen „Langeooger Dialoge“ eine Brücke bilden.

Aus dieser Gegenüberstellung der Problembeschreibungen und der Entwicklungsplanung zu Beginn des WIN-WIN-Projektes mit dem Sachstand zum Abschluss des Projektes in den vier Orten gehen zum Einen die Entwicklungen und Veränderungen hervor, die bei der Durchführung und Umsetzung berücksichtigt werden mussten, und die im Einzelnen in diesem Abschlussbericht dargestellt sind (s. Kap. 4). Zum anderen wird deutlich, wie die unterschiedlichen Ebenen der Akteure mit ihren Entscheidungen auf die Projektentwicklung

und -umsetzung einwirkten, wie dies auch an Beispielen erläutert wurde (s. Kap. 2 und besonders 3). Zum Dritten lässt sich die vermittelnde, klärende und moderierende Rolle des INEP-Instituts in diesem Prozess und beim Zustandekommen seiner Ergebnisse (s. Kap. 5) nachvollziehen.

Im Verhältnis von Sachstand und geplantem Sachstand zu Beginn zu dem Sachstand vor Abschluss des Projektes lässt sich feststellen, dass einige Einzelprojekte eine deutlich unterschiedliche Dynamisierung Richtung Umsetzung aufweisen.

In einigen Bereichen konnte die Umsetzung so weit vorangebracht werden, dass die zum Abschluss des WIN-WIN-Projektes vorliegenden Vorhaben noch 2019/20 begonnen und durchgeführt werden.

- Der Einsatz von Photovoltaik auf kirchlichen und kommunalen Gebäuden zur Eigenstromversorgung (nicht primär Netzeinspeisung) ist durch Selbstfinanzierung (Adelebsen und Langeoog) oder Vermietung der Dächer mit Eigenstrombezug (Suderburg, Hildesheim-Nord / Drispensedt) mit insgesamt 445 kWp Kapazität (ca. 231.252 kg CO<sub>2</sub>-Einsparung) gesichert.
- Der Einsatz von ehrenamtlich betriebenen Bürgerbussen zur Verbindung der Ortsteile im ländlichen Raum als Linienverkehr (Suderburg) und / oder Dorf-Bus (Adelebsen) ist mit Beteiligung der Kommunen und Kirchengemeinden und anerkannte selbstorganisierte Bürgerbusvereine sowie Fahrzeugförderung durch Land und Landkreis sichergestellt.
- Die Umgestaltung der kirchengemeindlichen Lutherwiese (Hildesheim-Nord) zu einem öffentlichen Begegnungs- und Veranstaltungsort ist mit 70 % Förderung (Programm Soziale Stadt) und 30 % Eigenbeteiligung der Kirchengemeinde gesichert.
- Der Bau der Kinderkrippe (Hildesheim-Nord) durch die Kommune mit kirchlicher Trägerschaft wird 2020 begonnen.
- Die Neugestaltung des Bürgerparks in Adelebsen als Begegnungs- und Veranstaltungsort wurde durch Eigenleistung der Kommune und Sponsoren mit Bänken, Grünflächen, Wegen für Rollstühle und Rollatoren und dem Feierabendmarkt bereits durchgeführt.

In anderen Fällen sind Entscheidungen zur Eigenfinanzierung bzw. Antragstellung für Förderprogramme noch nach Projektende zu treffen. Das gilt insbesondere da, wo es um mittelfristige Vorhaben des Neubaus oder Umbaus von Gebäuden verbunden mit Genehmigungsverfahren geht:

- Für den Umbau des Erdgeschosses (Kirchliches Gemeindehaus Hildesheim-Nord) zum Stadtteilzentrum müssen kirchengemeindliche und Eigenmittel des Kirchenkreises eingesetzt werden, sofern die Kommune den vereinbarten Investitionspakt nicht einlöst. Die Perspektive einer Finanzierung durch die Vermietung der Obergeschosse wird von der Kirchengemeinde und dem Kirchenkreis z. Zt. geprüft.

- Falls ein Antrag für das Begegnungs- und Kommunikationszentrum RE-CREATIO auf Langeoog an das Landesamt für Regionalentwicklung durch die Kommune auch künftig nicht gestellt wird, zieht die Kirchengemeinde als Möglichkeit die Sanierung und den Ausbau des alten Gemeindezentrums in Betracht. Dafür wird die Finanzierung über die Vermietung anderer Räumlichkeiten geprüft.

In einigen Fällen wurden Vorhaben durch kommunale Ratsbeschlüsse abgelehnt oder verschoben:

- Das Markthallenkonzept für Suderburg ist nach der Zurückstellung durch den Rat der Kommune vom INEP-Institut im Rahmen des WIN-WIN-Projektes nicht weiterverfolgt worden.
- Die beiden Ansätze für eine Quartiersentwicklung mit Quartiersmanagement in Suderburg und Langeoog sind von Entscheidungen der Kommunen zugunsten eines Antrages für das entsprechende KfW-Förderprogramm abhängig. Das gilt auch für ein Sanierungsprojekt rund um das Haus Loccum durch ein Sonderprogramm der Städtebauförderung im ländlichen Raum.

Eine Wiederaufnahme dieser Projektansätze kann mittelfristig dann erfolgen, wenn die jeweiligen kommunalen Räte zu positiven Entscheidungen bezüglich einer Antragstellung kommen.

Im Rahmen des WIN-WIN-Projektes wurden auch zwei Ansätze (Adelebsen und Hildesheim-Nord) zu einer quartiersbezogenen Nahwärmeversorgung durch Verbundsysteme in Betracht gezogen. Auch dies sind mittelfristig angelegte Projekte. Im Falle Adelebsen soll der Nahwärmeverbund auf der Basis Erneuerbarer Energien (Pellet) von der Kommune und der Energieagentur Region Göttingen im Rahmen der Quartiersentwicklung und des Quartiersmanagements in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Als Investor und Betreiber ist dabei ein Energieunternehmen vorgesehen. Im Falle Hildesheim-Nord bedürfte es zunächst einer umfänglicheren Machbarkeitsuntersuchung und Analyse der Wirtschaftlichkeit. Die Finanzierung dafür zu beantragen liegt bei der Kommune. Gemessen am Zeitraum für das WIN-WIN-Projekt und den auf diesen Zeitraum begrenzten Zielsetzungen im Projektantrag (Entwicklung von Konzepten, erste Umsetzungsschritte und Einzelplanungen) sind die Dynamiken und praktischen Ergebnisse, die sich in den vier Projektorten entfalteten und angesichts der Aktivitäten, die daraus erwuchsen, aus der Sicht des INEP-Instituts sehr beachtlich. Das ist am Engagement der Akteure vor Ort abzulesen. Wenn manche offiziellen Gremien einigen Einzelprojekten bei deren Umsetzung kritisch gegenüberstanden, beruhte das auf sehr unterschiedlichen Gründen. Sie bewegten sich von anderen Prioritätensetzungen über verschiedene Beurteilungen der Sache bis hin zu politischen Konstellationen. Insgesamt unterstreichen die Dynamik und die Ergebnisse die Grundannahme, von der das WIN-WIN-Projekt ausging: Mit Zugängen zu nachhaltiger Entwicklung und dem Zusammenbringen von Kommunen und Kirchengemeinden eröffnen sich Potentiale, die zum Engagement anstiften, Ehrenamtlichkeit und Kreativität befördern und ökologische, soziale und ökonomische Orientierungen praktisch werden lassen.

Dies zeigt sich eindrucksvoll an der Höhe der kommunalen und kirchlichen finanziellen Eigenleistungen in Verbindung mit Förderprogrammen und Fremdinvestitionen wie die folgende Übersicht ausweist.

Durch das WIN-WIN-Projekt ausgelöste und für 2019 bewilligte Investitionen (Euro)						
			Eigeninvestitionen	Fördermittel	Fremdfinanzierung	Insgesamt
			(Kommune = K Kirchengemeinde = KG Diakonie = D)			
<b>Hildesheim-Nord</b>						
- Lutherwiese		KG	60 000	120 000		180 000
				(Soziale Stadt)		
- Photovoltaik (147 kWp)					180 000	180 000
					(Energiefabrik Hamburg)	
- Brennwertanlage Drispensstedt		KG	20 000			20 000
<b>Adelebsen</b>						
- Bürgerpark		K	5 000			5 000
- Photovoltaik (62 kWp) (11 kWp)		D	100 000			100 000
		KG	20 000			20 000
- E-PKW und Ladesäule		D	50 000			50 000
- Bürgerbus		K	5 000	64 000		69 000
				(Land Nds.)		
<b>Suderburg</b>						
- Bürgerbus		K/KG	5 000	64 000		
				(Land Nds.)		
				41 000		
				(Kreis Uelzen)		110 000
- Photovoltaik (170 kWp)					210 000	210 000
<b>Langeoog</b>						
- Photovoltaik (55 kWp)		KG	66 000			66 000
			331 000	289 000	390 000	1 010 000

Auf die verschiedenen Handlungsfelder bezogen, werden von diesen Investitionen 57 % für die Photovoltaik-Projekte (Eigenstrom), 2 % für Einzelwärmeversorgung, 23 % für ortsverbindende Mobilität (Bürgerbusse) und 18 % für öffentliche Begegnungsräume (Neue Mitte / Bürgerpark) aufgewendet.

Nicht enthalten in dieser Aufstellung sind die Sanierung des Gästehauses der Kirchengemeinde, die Sanierung und Erweiterung des alten Gemeindehauses und das RE-

CREATIO-Zentrum in Langeoog, der Umbau des Gemeindehauses (Stadtteilzentrum) und der Bau der Kinderkrippe in Hildesheim-Nord und das Blockheizkraftwerk des Alma-Louisen-Stifts in Adelebsen. Hier ist die Einzelplanung aufgrund der noch anstehenden örtlichen und überörtlichen Genehmigungsverfahren noch nicht ganz so weit fortgeschritten, dass belastbare Berechnungen vorliegen. Nicht aufgenommen wurden auch die beiden Quartierskonzepte für Suderburg und Langeoog, deren Verwirklichung von künftigen Ratsbeschlüssen abhängig ist. Aufgrund überschlägiger Kalkulation sind für diese Vorhaben weitere 2,5 bis 3 Millionen Euro Investitionskosten anzusetzen.

Die **Abwägung zwischen den ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten** des dem WIN-WIN-Projekt zugrunde liegenden Nachhaltigkeitsverständnisses spiegelt sich in den Einzelprojekten als jeweils praktische und sehr bewusste Reflexion. Sie war konstitutiv für die Lernsituation unter den Beteiligten. Sie verband das Aufzeigen der globalen Planetaren Grenzen durch wissenschaftliche Expertise mit dem lokalen Handeln vor Ort substantiell. Dabei stellten sich vor allem die durch die Abwägung einzugehenden Kompromisse aufgrund von Machbarkeit und Umsetzbarkeit als die eigentlichen Lernerfahrungen heraus.

So hat z.B. der Prozess, der bei den Bürgerbussen wegen der nicht realisierbaren Nutzung von E-Bussen zur Zwischen- oder Übergangslösung mit dieselbetriebenen Fahrzeuge führte, in Suderburg heftige Diskussionen unter den Beteiligten bis hin zum Rücktritt des Bürgerbusvereinsvorsitzenden und zum in Frage stellen dieses Einzelprojektes von der großen Mehrheit des Vereinsvorstands ausgelöst. Das wurde auch in einer Online-Zeitung publiziert und damit öffentlich. Erst auf einer Mitgliederversammlung des Vereins setzte sich eine Mehrheit durch, die die Abwägung zwischen dem ökologischen und dem sozialen Nutzen für eine Übergangszeit zugunsten des sozialen Aspektes der Verbindung der Ortsteile entschied. Dass der Verein darüber nicht zerbrach, sondern seine Arbeit mit Erfolg fortsetzte und darin öffentlich und auch von Seiten der Kirchengemeinde und Kommune bestärkt wurde, zeigt die Intensität eines solchen Abwägungsprozesses. In dessen Folge entschied sich die Kommune für eine Eigenstromversorgung durch Photovoltaik auf den öffentlichen Gebäuden, um die Grundlage zum künftigen Betreiben eines E-Bürgerbusses nach der Übergangszeit bereit zu stellen.

In allen vier Orten sind Entscheidungen zur künftigen Nutzung von Photovoltaik für die Eigenstromversorgung getroffen worden. Dabei wurden alle solarfähigen Dächer auf kirchlichen (Adelebsen, Suderburg, Langeoog, Hildesheim) und kommunalen Gebäuden (Suderburg) einbezogen. Auch dies ergab sich nicht einfach so. Hier haben besonders das persönliche Gespräch mit Experten (SUNFarming GmbH / Energiefabrik Hamburg) und die in den Arbeitsgruppen vorgelegte Berechnungen den Ausschlag für die Entscheidungen gegeben. Diese Berechnungen enthielten neben den technischen Daten immer auch Abwägungen zwischen Ökologie und Wirtschaftlichkeit. Diese Abwägungen sind jedoch nicht immer eindeutig und enthalten stets Entscheidungsspielräume. So ist zwar bei einer Amortisation zwischen 8 und 10 Jahren die Eigeninvestition in die Solaranlage in jedem Fall das wirtschaftlich günstigste Modell (Adelebsen, Langeoog). Sie bedarf jedoch der

Bereitstellung der entsprechenden Mittel über den eigenen Investitionshaushalt oder Kredite. Beides kann über die Größenordnung der Anlage entscheiden und bindet Mittel, die aktuell bei begrenzten Mitteln auch für energetische Sanierung oder eine Brennwertanlage für die Heizung eingesetzt werden könnten. Die CO<sub>2</sub>-Reduzierung aus dem einen oder anderen gegeneinander zu rechnen, muss nicht unbedingt für die Solaranlage sprechen. Dann steht die Frage nach der insgesamt nachhaltigeren Zukunftstechnologie an. Sie wurde wegen der größeren Unabhängigkeit vom Netz durchweg zugunsten des Eigenstroms aus Photovoltaik entschieden. Das traf auch für das Modell der Fremdinvestition und Verpachtung der Dächer mit Lieferung von Eigenstrom zu. Hier ist die größere Anlage entscheidend für den Investor. Sie bedeutet jedoch bei weniger Stromverbrauch auch weniger Eigenstrom und höhere Netzeinspeisung. Der Preis für den Eigenstrom liegt zwar unter dem Marktpreis, aber er gilt anders als bei der Eigeninvestition für die nächsten 20 bis 30 Jahre. So richtet sich das Verhältnis von wirtschaftlicher und ökologischer Effizienz nach dem jeweiligen Geschäftsmodell und den Prioritäten, die damit gesetzt werden.

Diese beiden Beispiele zeigen, dass Abwägungen im Nachhaltigkeitsdreieck nicht nur eine allgemeine Absichtserklärung waren, sondern weit hinein in die praktische Umsetzung der Projekte reichten und im Beratungsprozess ständig auf der Basis einschlägiger Expertise kommunikativ bearbeitet wurden und werden mussten, um nicht Erwartungen zu wecken, die später nicht einlösbar waren. Die Sorgfalt für die Transparenz der Entscheidungsprozesse auf der praktischen Ebene darf als Anspruch an die Projektbegleitung nicht unterschätzt werden. Sie ist Garant für die Vertrauensbasis mit den örtlich Engagierten und wurde von ihnen auch immer wieder in kritischen Situationen eingefordert.

Die **Kooperation zwischen Kommunen und Kirchengemeinden** als die neben der Nachhaltigkeit zweite Zielorientierung im Referenzrahmen für das WIN-WIN-Projekt eröffnete objektiv ein geradezu unbegrenztes Feld von Potentialen für die Projektentwicklung und das Engagement der Akteure vor Ort. Subjektiv, also auf die örtlichen Entscheidungsprozesse bezogen, zeigte sich dieses Engagement einerseits in beeindruckender Weise durch die Selbstorganisation der Beteiligten und die positiven stützenden Entscheidungen durch kommunale und kirchliche Gremien. Andererseits wurden jedoch auch deutliche Grenzen beim schwer einschätzbaren Verhalten mancher Akteure sichtbar.

Das Verhältnis zwischen Kommunen und Kirchengemeinden hat eine lange und wechselvolle Geschichte, die immer wieder Kooperationen hervorgebracht hat (z.B. bei sozialen Diensten im diakonischen Bereich, in der Kleinkindbetreuung, der Jugendarbeit und Erwachsenenbildung, bei Trägerschaften für Friedhöfe und in der kulturellen Zusammenarbeit). Diese Kooperationen sind z.T. historisch gewachsen, oder z.T. aus Gelegenheitssituationen entstanden, die eine eher formale Kooperation beförderten. Soweit es überhaupt eine umfassendere oder gar nachhaltig orientierte kommunale Entwicklungsplanung gibt, die über von außen an die Kommunen herangetragene Einzelvorhaben hinausreicht, ist die Kirchengemeinde längst nicht mehr eine

selbstverständliche Partnerin der Kommune. Sie konkurriert mit privatrechtlich organisierten Diensten oder denen in kommunaler Trägerschaft. So beschränkt sich das Kooperationsverhältnis zwischen Kommunen und Kirchengemeinden in der Regel auf die „Verwaltung“ von bereits existierenden oft kommunal finanzierten und kirchlich betriebenen Einrichtungen und Aktivitäten. In diesem Verhältnis haben sich auch Mentalitäten entwickelt, die Kirchengemeinden als Empfänger von Zuschüssen und Kommunen als Verwalter der staatlichen Leistungen betrachten.

Vor diesem Hintergrund wurde das WIN-WIN-Projekt in Kirchengemeinden und Kommunen allerdings als willkommener Anlass verstanden, das stark formalisierte Verhältnis durch neue Impulse zum Leben zu erwecken und Möglichkeiten zu identifizieren, die es inhaltlich zu qualifizieren versprochen. Diese Haltung überwog bei Weitem und hatte die Projektentwicklungen zur Folge, die in der gemeinsamen praktischen Umsetzung auch am weitesten gediehen sind (z.B. Solaranlagen auf kirchlichen und kommunalen Gebäuden, Bürgerbusse in Adelebsen und Suderburg, Bürgerpark in Adelebsen, Umgestaltung der Lutherwiese in Hildesheim-Nord in der Kooperation Soziale Stadt und Quartiersentwicklung).

In einigen Fällen wurde das WIN-WIN-Konzept allerdings auch nach dem Muster des Geber-Empfänger-Verhältnisses ausgelegt und so missverstanden. Diese Auslegung beeinflusste Einschätzungen von Kommunalverwaltungen und ebenso von Gemeinderäten bei Antragsverfahren für Förderungsprogramme, die durch Kommunen eingeleitet werden mussten, an denen jeweils aber auch Kirchengemeinden kooperativ beteiligt werden sollten. Hier hieß das Muster manchmal: Warum sollen wir uns für Vorhaben einsetzen, die von den Kirchen allein finanziert werden könnten und dadurch unsere eigenen Antragschancen verringern? Das Muster wirkte jedoch auch andersherum: Warum sollen wir uns für die Kommune stark machen, wenn über unseren Antrag auf eine Baugenehmigung noch immer nicht positiv entschieden wurde?

Solche Einschätzungen wurden in den WIN-WIN-Veranstaltungen kaum, in manchen Einzelgesprächen dagegen deutlich geäußert. Dass eingefahrene Muster das Kommunikationsverhalten der kommunalen und kirchlichen Akteure im WIN-WIN-Projekt nicht zu dominieren vermochten, lag an der eindeutigen Haltung der Mehrheit der Engagierten besonders in den öffentlichen Veranstaltungen, praktische Erfolge erreichen zu wollen. Dafür gab es eine Grundstimmung, die sich von Anfang bis zum Ende des Projektes durchhielt.

Diese Beobachtung ist von hoher Bedeutung für die Beurteilung des Projektverlaufs und seiner Ergebnisse insgesamt. Sie bestätigt die Wichtigkeit des partizipatorischen Beteiligungsansatzes, der Kommunen und Kirchengemeinden zunächst als Adressaten identifizierte, dann aber durch den öffentlichen Charakter des Projektes weit über die formale Beteiligung der offiziellen Gremien hinausreichte und dadurch breiteres Engagement weckte. Dieses breitere Engagement wirkte als Brücke zwischen den offiziellen Gremien und ihren unterschiedlichen Interessen und half auch den sie vertretenden

Akteuren, sich als Teil des Engagements im WIN-WIN-Projekt zu verstehen. Das gelang zwar nicht in jedem Einzelfall, schaffte aber für die öffentlich positive Sicht auf die Projekte insgesamt eine verlässliche Basis.

Die Einschätzung der **Übertragbarkeit des WIN-WIN-Projektes** kann daher davon ausgehen, dass der in ihm gesammelte Erfahrungsschatz geeignet ist, ähnliche Vorhaben anzustoßen und zu befördern.

- Grundlage dafür sind das Konzept für die methodische Anlage für eine offene und zugleich zielorientierte partizipatorisch-beteiligungsbezogene Projektentwicklung, deren situativ an örtliche Bedarfe und Akteure anknüpfende Ansatz, der zugleich Institutionen übergreifend wirkt, und die systematische Aufbereitung der praktischen Erfahrungen, die damit im Rahmen des WIN-WIN-Projektes gesammelt wurden.
- Der Prozesscharakter in den Einzelprojekten vor Ort mit aufeinanderfolgenden öffentlichen Veranstaltungen und die mediengestützte öffentliche Information und Begleitung der Projektentwicklung sorgte für eine positive Wahrnehmung und unterstützte die örtlichen Selbstorganisation der Akteure.
- Dadurch, dass sich das WIN-WIN-Projekt in den Referenzrahmen der Planetaren Grenzen teilte, und dies anhand spezifischer Handlungsfelder vor Ort praktisch „durchbuchstabiert“ werden konnte, setzte das Zieldreieck der Nachhaltigkeit (ökologisch, sozial, ökonomisch) anhand konkreter Abwägungsprozesse bis in die Einzelprojekte hinein orientierende Kapazität für die Akteure frei.
- Der Focus des WIN-WIN-Projektes auf die Kooperation von Kommunen und Kirchengemeinden ist für nachhaltigkeitsbezogene Projekte sicher nicht zwingend. In diesem Projekt hat er allerdings sowohl im ländlichen als auch im städtischen Raum gegen Vereinzelung und Separation eine Konzentration auf Identifikation, öffentliche Kommunikationsräume und Gemeinschaftsbildung verstärkt (Neue Mitte) und zur deren verantwortlicher Gestaltung motiviert und aktiv beigetragen.
- Die auf Problemlösungen technischer, planerischer und umsetzungsbezogener Art hin gezielt eingesetzte, praktisch bereits andernorts erfolgreich erprobte Expertise erwies sich als wesentlich für Machbarkeitsanalysen und die Begründung von Prioritäten bei alternativen Umsetzungsoptionen und Planungen vor Ort.
- Die Kenntnis von Förderprogrammen und der Zugang zu ihnen im Direktkontakt zu den Genehmigungsinstanzen und zwischengeschalteten Agenturen eröffnete praktische Wege zur Realisierung von Projekten, für die nur wenige oder keine Eigenmittel zur Verfügung standen.

Das WIN-WIN-Projekt weckte bei kommunalen und kirchlichen Akteuren die Bereitschaft, in dem für sie machbaren Rahmen nicht geringe eigene finanzielle Mittel in bestimmte Einzelprojekte einzubringen (Photovoltaik zur Eigenstromproduktion, Ausfallbürgschaften für Bürgerbusse, Planungskosten für Umbauten, Selbstbeteiligung bei geförderten Projekten). So löste das WIN-WIN-Projekt beachtliche Investitionen aus, die es ohne es nicht gegeben hätte

All dies spricht dafür, die Erfahrungen aus dem WIN-WIN-Projekt einem breiteren Kreis von professionell und ehrenamtlich Engagierten in diesem Feld der Projektentwicklung vor Ort in geeigneter Weise bekannt zu machen. „Geeignet“ meint hier, eine Form zu wählen, die nicht (wie es in einem Abschlussbericht nötig ist) vorrangig Beschreibungen von Einzelprojekten enthält, sondern im Sinne objektivierender Analysen und methodischer Herangehensweisen verfährt, sowie Informationen zu den Sachthemen bereitstellt. Diese Form entspricht dem bereits im Projektantrag anvisierten Handbuch. Es wird sich im Spannungsfeld zwischen Planetaren Grenzen und beteiligungsorientierten lokalen Ansätzen für integrativ ausgerichtete Projektentwicklungen bewegen. Dabei werden die globalen Herausforderungen aufgenommen und in eine erfahrungsbezogene praktische Projektentwicklung für lokales Handeln ausdifferenziert. In einem solchen Handbuch, sollen auch die Engagierten vor Ort sichtbar werden und zu Wort kommen. Dafür, dass dies anknüpfungsfähig für weitere Projekte dieser Art nachvollziehbar, anregend und motivierend geschehen kann, hat das WIN-WIN-Projekt die Grundlage geschaffen.

Das INEP-Institut dankt der Deutschen Bundesumweltstiftung und der Klosterkammer Hannover für die fachliche Begleitung und Förderung dieses Projektes, insbesondere Frau Verena Exner (DBU) und Herrn Dr. Lüttich (Klosterkammer Hannover). Es dankt ebenso all denen, die sich in diesem Projekt vor Ort, durch überörtliche Expertise und Beratung beteiligt und engagiert haben. Sie bildeten den Schatz, der in diesem WIN-WIN-Projekt gehoben werden durfte.

## Anhang 1: Aufstellung der vom INEP-Institut organisierten, begleiteten und moderierten Workshops, Veranstaltungen, Arbeitstreffen und Gespräche

Datum	Ort	Format				Bearbeiter				Teilnehmer
		Gespräch	Arbeitstreffen	Workshop	Veranstaltung	Dr. Fritz Erich Anhelm	Prof. Dr. Bernd Heins	Iris Tuttlies	Carsten Klöpffer	
13.09.2016	MLK Hildesheim	X				o	o	o		Kirchenvorstand (KV) Hildesheim
13.09.2016	Hannover, Klosterkammer	x					o	o		Herr Dr. Lüttich
10.10.2016	Ev.-Luth. Akademie Oldenburg	x					o	o		Frau Glaser, Geschäftsführerin
24.10.2016	Haus Kirchlicher Dienste, Hannover	x				o	o	o		Herr Benhöfer, Umweltreferent
25.10.2016	MLK Hildesheim			x		o	o	o		Kirchenvorstand Hildesheim
27.10.2016	Inselkirche Langeoog	x					o	o		Kirchenvorstand Langeoog
01.11.2016	Kirchengemeinde Suderburg	x					o	o		Grüner Hahn-Arbeitsgruppe Suderburg
10.11.2016	Stadt Hildesheim	x				o		o		Oberbürgermeister Meyer, Kirchenvorstand, Tuttlies, Anhelm
18.-19.11.2016	Inselkirche Langeoog			x		o		o		Kirchenvorstand (KV) und Grüner Hahn Arbeitsgruppe
28.11.2016	Hannover		x			o	o	o		Teambesprechung
08.12.2016	Hildesheim Stadt						o			Herr Hansen, Vors. Umweltausschuss Rat Hildesheim
16.12.2016	MLK Hildesheim			x		o		o		Kirchenvorstand Hildesheim
05.01.2017	Stadt Hildesheim	x				o		o		Oberbürgermeister Meyer, KV, Tuttlies, Anhelm

13.01.2017	Energieagentur Göttingen	x				o	o	o		Frau Fragel GF KEAN, Herr Spieß
16.01.2017	Herne, Institut für Kirche u Gesellschaft	x						o		Frau Dr. Judith Kuhn, Herr Axel Rolfmeier
16.01.2017	Kirchengemeinde Suderburg			x						Kirchenvorstand + Grüner Hahn-AG
24.01.2017	Kirchengemeinde Adelebsen			x		o	o	o		Kirchenvorstand Adelebsen
06.02.2017	Uetze, INEP		x			o	o	o		Teambesprechung
16.02.2017	Inselgemeinde Langeoog	x					o	o		Bürgermeister Garrels
21.02.2017	Rathaus und Diakonie Adelebsen	x				o	o	o		Bürgermeister Frase, Kirchenvorstand, GF Diakonie
21.02.2017	Energieagentur Göttingen	x				o	o	o		Frau Fragel, Geschäftsführerin Energieagentur Göttingen
04.03.2017	MLK Hildesheim			x		o		o		Kirchenvorstand Hildesheim
07.03.2017	Uetze, INEP		x			o	o	o		Teambesprechung
13.03.2017	Fa. Krieg u. Fischer, Göttingen	x				o	o	o		Herr Hohlstamm, H. Heider Energieberater
20.03.2017	Stadt Hildesheim	x				o	o	o		Herr Schadner, stellv. Bauhofleiter
31.03.2017	Haus Kirchlicher Dienste, Hannover	x				o		o		Herr Benhöfer, Umweltreferent
06.04.2017	Hannover	x				o	o	o		Ambrosy-Schütze (Lampe-Dreyer) Amt für regionale Landesentwicklung Oldenburg
06.-07.04.2017	Inselkirche Langeoog			x		o	o	o		Kirchenvorstand Langeoog
18.04.2017	Stadt Hildesheim	x				o	o	o		Herr Habenicht, Leiter Bauhof
24.04.2017	Diakonie Adelebsen			x		o		o		öffentlicher Workshop zu Mobilität
02.05.2017	Kirchengemeinde Suderburg	x					o	o		Kirchenvorstand und Grüner Hahn Arbeitsgruppe
03.05.2017	DBU Osnabrück	x					o	o		Frau Exner
09.05.2017	Rathaus Suderburg	x					o	o		Ortsbürgermeister Hoff, Schulz Samtgemeindedirektor
10.05.2017	Diakonie Adelebsen	x				o	o	o		Herr Temme, Geschäftsführer Alma-Louisenstift

16.-17.05.2017	Rat und Kirchengemeinde Langeoog	x				H. Broekmans			Interviews fürs Journal (Ratsmitglieder + Bürgermeister)
22.05.2017	MLK Hildesheim	x				o		o	Kirchenvorstand Hildesheim
24.05.2017	Hannover	x							H. Broekmans (Journal)
06.06.2017	Suderburg			x		o	o	o	öffentlicher Workshop Mobilität
13.06.2017	MLK Hildesheim	x				o		o	Kirchenvorstand Hildesheim
18.06.2017	Suderburg				x		o	o	öffentliche Veranstaltung
19.06.2017	Adelebsen			x		o	o	o	öffentlicher Workshop zu Mobilität
20.06.2017	DSK Hannover	x					o	o	Frau Vorwerk, Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft
20.06.2017	Loccum		x			o	o	o	Teambesprechung
24.06.2017	Langeoog				x		o	o	öffentliche Veranstaltung
27.06.2017	Droste, Droste & Urban Oldenburg	x					o	o	Prof. Droste, Architekt
01.07.2017	Samtgemeinde Suderburg		x				o	o	Bereisung der Samtgemeinde
04.07.2017	Samtgemeinde Suderburg	x					o	o	Samtgemeindebürgermeister Scholz
06.07.2017	KEEA Kassel	x					o	o	Herr Raatz, Geschäftsführer KEEA, Herr Wangelin
02.08.2017	Diakonie Adelebsen	x						o	Herr Temme, GF Diakonie, H. Hilker, SUNfarming
16.08.2017	Stadt Hildesheim						o	o	Herr Habenicht, Leiter Bauhof, u. A., H. Raatz, GF KEEA
17.08.2017	Adelebsen			x		o		o	öffentlicher Workshop zu Mobilität
18.08.2017	Adelebsen				x	o		o	öffentliche Veranstaltung
20.08.2017	Hildesheim				x	o		o	öffentliche Veranstaltung
24.08.2017	Droste, Droste & Urban Oldenburg	x					o	o	Prof. Droste, Architekt, Pastor Neumann, Inselkirche
28.08.2017	Loccum		x						Teambesprechung
01.09.2017	Suderburg			x		o		o	öffentlicher Workshop zu Mobilität

04.09.2017	Gertrudenstift Kassel-Baunatal		x				o	o		H. Raatz, H. Temme, H. Mittelbach "Best Praxis-Beispiel")
13.09.2017	Diakonie Adelebsen	x						o		Vorstandsitzung Diakonie, H. Hilker, SUNfarming
14.09.2017	Langeoog		x				o	o		Beiratsitzung, und anschließende KV-Sitzung
25.09.2017	Adelebsen			x			o	o		öffentlicher Workshop zu Mobilität
13.10.2017	Suderburg			x			o			öffentlicher Workshop zu Mobilität - Bürgerbusverein-Gründung
19.10.2017	Diakonie Adelebsen		x				o	o	o	H. Temme, H. Raatz, H. Geese, H. Hilker-Technikabstimmung
23.10.2017	Stadt Hildesheim		x				o	o		KV MLK, H. Auracher, Soziale Stadt, H. Naumann Architekt, H. Köster, Stadt Hi., Fr. Weihmann, Landschaftsbau (Abstimmungen zur Lutherwiese)
24.10.2017	Loccum		x				o	o	o	Teambesprechung
25.10.2017	Adelebsen			x			o	o		Öffentlicher Workshop zu Mobilität, u. A. H. Frömming, ZVSN
07.11.2017	Suderburg			x			o	o		Öffentlicher Workshop zu Mobilität und Eigenstromnutzung
09.11.2017	Stadt Hildesheim		x				o	o	o	H. Habenicht (Bauhofleiter), H. Wollersheim (Gebäudemanager), Fr. Wittenberg (Grundschule Nord), H. Bartosch (Energie), H. Schneider (Friedhof, Kultur), H. Raatz (KEEA) Thema Wärmekonzept



13.02.2018	Uetze, INEP		x				o		o	o	Teambesprechung
15.02.2018	Dangast	x								o	Fr. Drugemöller (KEAN Nieders.-kommunaler Klimaschutz - Inseln)
02.03.2018	Hamburg	x							o		H. Dr. Rakel
07.03.2018	Erkner	x							o		H. Schrum (Geschäftsführer SUNfarming)
14.03.2018	WGKD Hannover	x							o	o	H. Gritzka (Geschäftsführer Wirtschaftsgesellschaft d. Kirchen Deutschland)
27.03.2018	Langeoog		x				o		o		Beiratssitzung und anschließende KV-Sitzung
28.03.2018	Inselgemeinde Langeoog	x							o		Bürgermeister Garrels
05.04.2018	Sulingen	x							o		H. Rakel
17.04.2018	Adelebsen			x			o		o		Öffentlicher Workshop, anschließend Bürgerbusverein
18.04.2018	Oldenburg		x						o	o	H. Broekmans (Globilea Energy AG)
24.04.2018	Sudenburg			x			o		o		Öffentlicher Workshop zu Photovoltaik, Ladestation, Gründung AG Photovoltaik, anschließend Bürgerbusverein
08.05.2018	Ev. Luth. Kirche Baden, Karlsruhe	x							o	o	H. Hahnfeldt (Kirche Baden), H.Gritzka (WGKD)
09.05.2018	Sudenburg		x						o		Arbeitsgruppe Photovoltaik
14.05.2018	Uetze, INEP		x				o		o		Teambesprechung
17.05.2018	Potsdam	x							o		H. Dr. Dirk Scheer, Karlsruher Institut für Technologie
23.05.2018	Oldenburg	x							o	o	H. Broekmans (Globilea Energy AG)
31.05.2018	Adelebsen		x				o		o		Kirchenvorstand (alter und neugewählter), Bürgermeister Frase, H. Hilker, SUNfarming zu Photovoltaik-Angebot
05.06.2018	Hildesheim		x				o		o		MLK-KV (Kirchenvorstand)

13.06.2018	Diakonie Adelebsen		x				o	o	H. Temme, H. Steinhoff (Diakonie), H. Raatz, (KEAA), H. Geese, H. Hilker (SUNfarming) Technikabstimmungen
20.06.2018	Hannover	x						o	Klimaschutzagentur Niedersachsen, Ausstellung zu E-Mobilität
12.07.2018	Glücksburg	x						o	H. Dr. Rakel
16.07.2018	Landtag Hannover	x					o		H. Wenzel MdL
23.07.2018	Rathaus Suderburg	x					o	o	Samtgemeindebürgermeister Scholz, Bürgermeister Hoff
25.07.2018	Inselkirche Langeoog		x				o	o	Kirchenvorstand Inselgemeinde zu Photovoltaik
26.07.2018	Inselgemeinde Langeoog	x						o	Bürgermeister Garrels
03.08.2018	WGKD Hannover	x						o	H. Broekmans (Globilea Energy), H. Gritzka WGKD
17.08.2018	Amt für regionale Landesentwicklung Göttingen	x					o	o	H. Wenzel (MdL), H. Wunderlich-Weilbier (Landesbeauftragter ARL Braunschweig), Fr. Witt (ARL Göttingen)
11.09.2018	Suderburg		x				o	o	Bürgerbusverein und Verkehrsgesellschaft Ost Niedersachsen
12.09.2018	Landtag Hannover	x					o	o	H. Wenzel (MdL), Frau Scherf (Landesbeauftragte ARL Lüneburg), H. Sickelmann (Landesbeauftragter ARL Oldenburg)
18.09.2018	Adelebsen			x			o	o	Bürgerbusverein
24.09.2018	Stadt Hildesheim		x				o	o	H. Wollersheim (Gebäudemanager), H. Bartosch (Energie)
07.10.2018	Hildesheim				x		o	o	Öffentliche Abschluss-Veranstaltung

16.10.2018	Helmstedt	x							o	H. Badtke, Energiefabrik Beratungsgesellschaft
26.10.2018	Landtag Hannover	x						o	o	H Wenzel (MdL), H. Eckermann (Nieders. Ministerium für Wirtschaft, Arbeit Verkehr)
05.11.2018	Hildesheim		x					o	o	MLK-Kirchenvorstand, H. Badtke
15.11.2018	Klosterkammer Hannover	x							o	H. Dr. Lüttich
12.12.2018	Adelebsen	x						o		Bürgerbusverein und ZVSN H. Frömming
13.12.2018	Inselkirche Langeoog		x					o	o	Kirchenvorstand Inselkirche, H.Badtke
14.12.2018	Inselgemeinde Langeoog	x							o	Bürgermeister Garrels, H. Badtke
17.01.2019	Diakonisches Werk ev. Kirchen Niedersachsen, Hannover	x						o	o	H. Lenke, Vorstand Diakonisches Werk
24.01.2019	Langeoog				x			o	o	Öfentliche Abschluss-Veranstaltung
05.02.2019	Loccum		x					o	o	Teambesprechung
08.02.2019	Hannover	x							o	H. Masemann, GF Innere Mission (Haus Kloster Loccum Langeoog)
19.02.2019	Hildesheim	x							o	Herr Hermes (Pastor)
26.02.2019	Adelebsen				x			o	o	Öffentliche Abschluss-Veranstaltung
27.02.2019	Hannover	x							o	H. Masemann, GF Innere Mission (Haus Kloster Loccum Langeoog)
07.03.2019	Hannover				x			o	o	Öffentliche zentrale Abschluss-Veranstaltung
12.03.2019	Institut für Kirche u. Gesellschaft Schwerte	x								Veranstaltung DBU Partnerprojekt, Gespräch H. Breyer, H. Prof. Schneidewind, Fr. Exner
22.03.2019	WGKD Hannover	x							o	H. Gritzka (WGKD), H. Broekmans (Globilea Energy)
31.03.2019	Suderburg				x			o	o	Öffentliche Abschluss-Veranstaltung
02.05.2019	Langeoog	x							o	Abschlussgespräch Fr. Exner, H. Neumann, Bürgerm. Garrels

## Anhang 2: Aufstellung der beteiligten Akteure (Personen und Funktionen, Experten und Agenturen, Institutionen und staatliche wie kirchliche Einrichtungen)

Institution	Ansprechpartner*in	Funktion	Telefon	E-Mail
<b>Kirchliche Institutionen</b>				
Haus kirchlicher Dienste Landeskirchenamt der Ev.-luth. Landeskirche Hannover, Archivstr. 3, 30169 Hannover	Benhöfer, Reinhard	Umweltreferent	0511-1241-559	<a href="mailto:benhoefer@kirchliche-dienste.de">benhoefer@kirchliche-dienste.de</a>
Institut für Kirche u. Gesellschaft der Evangelischen Kirche von Westfalen, Nordwall 1, 58239 Schwerte	Kuhn, Judith, Dr.	Referentin für Klima- und Energiepolitik	02304/755-333	<a href="mailto:Judith.Kuhn@kircheundgesellschaft.de">Judith.Kuhn@kircheundgesellschaft.de</a>
Ev.-Luth. Gertrudenstift, Prinzenstraße 82, 34225 Baunatal-Großenritte	Mittelbach, Martin	Geschäftsführer	05601 97770	<a href="mailto:m.mittelbach@gertrudenstift.de">m.mittelbach@gertrudenstift.de</a>
Landesverein für Innere Mission LIM gemeinnützige GmbH, Friedrichwall 17, 30159 Hannover	Masemann, Heino	Geschäftsführer	+ 49 511 3604 215	<a href="mailto:heino.masemann@inneremission.de">heino.masemann@inneremission.de</a>
Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH Lehmannstraße 1, 30455 Hannover	Gritzka, Rainer	Geschäftsführer	0049 511 47 55 33 - 11	<a href="mailto:gritzka@wgkd.de">gritzka@wgkd.de</a>
Evangelische Johannes- Kirchengemeinde Remscheid Berghausen 11, 42855 Remscheid	Mersmann, Axel	Pastor	608 4 306	<a href="mailto:A.Mersmann@aekg.de">A.Mersmann@aekg.de</a>

Evangelisch-lutherisches Landeskirchenamt Hannover Rote Reihe 6, 30169 Hannover	Springer, Stefanie, Dr.	Präsidentin	0511 1241-281	<a href="mailto:stephanie.springer@evlka.de">stephanie.springer@evlka.de</a>
Evangelischer Oberkirchenrat Abteilung Bau, Kunst und Umwelt, Büro für Umwelt und Energie - BUE Blumenstraße 1-7   76133 Karlsruhe	Hahnfeldt, Florian	Projektleiter Öko-Fair- Soziale Beschaffung (ÖFSB)	0721/9175-803	<a href="mailto:florian.hahnfeldt@ekiba.de">florian.hahnfeldt@ekiba.de</a>
Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V. Ebhardtstr. 3a, 30159 Hannover	Lenke, Hans-Joachim	Vorstand	511 3604-167	<a href="mailto:hans-joachim.lenke@diakonie-nds.de">hans-joachim.lenke@diakonie-nds.de</a>
Akademie der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg Gottorppstr. 13, 26122 Oldenburg	Brigitte Gläser	Geschäftsführerin	0441 7701 402	<a href="mailto:brigitte.glaeser@kirche-oldenburg.de">brigitte.glaeser@kirche-oldenburg.de</a>
<b>Beratungsinstitutionen</b>				
Energieagentur Region Göttingen e.V. Berliner Str. 4, 37073 Göttingen	Doreen Fragel	Geschäftsführerin	0551 - 370 74 98 1	<a href="mailto:fragel@energieagentur-goettingen.de">fragel@energieagentur-goettingen.de</a>
Klimaschutz- u. Energieagentur Niedersachsen Osterstr. 60, 30159 Hannover	Ruth Drugemöller	Kommunaler Klimaschutz	0511/89 70 39 28	<a href="mailto:ruth.druegemoeller@klimaschutz-niedersachsen.de">ruth.druegemoeller@klimaschutz-niedersachsen.de</a>
Droste Droste & Urban Architekten BDA Auguststr. 2, 26121 Oldenburg	Droste, Volker, Prof. Dr.		0441 9993790	<a href="mailto:volker.droste@droste-urban.de">volker.droste@droste-urban.de</a>

KEEA Klima u. Energieeffizienz Agentur Heckerstr. 6, 34121 Kassel	Raatz, Armin, Dipl.Ing.	Geschäftsführer	0561 25770	<a href="mailto:raatz@keea.de">raatz@keea.de</a>
Geese, Beratende Ingenieure Technische Gebäudeausrüstung Enegiesystemtechnik, Alte-Uslarer-Str. 24a, 37181 Hardegsen	Geese, Günther, Dipl.Ing.		05505 9405 0	<a href="mailto:geese.guenther@ing-geese.de">geese.guenther@ing-geese.de</a>
SUNfarming GmbH Am Wasserwerk 12, 15537 Erkner	Flörchinger, Andreas	Projekt Manager	03362 8859195	<a href="mailto:a.floerchinger@sunfarming.de">a.floerchinger@sunfarming.de</a>
Energiefabrik Beratungsgesellschaft mbH, Trostbrücke 1, 20457 Hamburg	Badtke, Hartmut K.	Geschäftsführer	+49 40 30 38 414 - 33	<a href="mailto:badtke@energiefabrik-beratung.de">badtke@energiefabrik-beratung.de</a>
Krieg + Fischer Ingenieure GmbH, Bertha-von-Suttner-Str. 9,37085 Goettingen	Hohlstamm, Stefan	BAFA-Energieberater	+49 (0)551 900363-106	<a href="mailto:Hohlstamm@kriegfischer.de">Hohlstamm@kriegfischer.de</a>
HEIDER Consulting Energieeffizienz Kleperweg 5 •D- 37085 Göttingen	Heider, Andre	Energieberater	+49(0)175 566 1909	<a href="mailto:andre.heider.@heider.consulting">andre.heider.@heider.consulting</a>
Elektroservice Gaede Lönsweg 6 29665 Suderburg	Michael Gaede	Energieberater	05826/1296	<a href="mailto:gaede-suderburg@t-online.de">gaede-suderburg@t-online.de</a>
BeZwo, Beratung Melkerpad 23, 26465 Langeoog	Baller, Christoph	Beratung Elektronik	04972 5599823	<a href="mailto:info@bezwo.de">info@bezwo.de</a>
Bernward Immobilien GmbH, Oldekopstr. 15, 31134 Hildesheim	Naumann, Thomas	Geschäftsführer	05121 4087960	<a href="mailto:thomas.naumann@bernward-immobilien.de">thomas.naumann@bernward-immobilien.de</a>
ASSMANN Elektro-Heizung -Sanitär GmbH, Gropiusstraße 4, 31137 Hildesheim	Sturm, Frank	Geschäftsführer	+49 (0) 51 21 / 76 54 - 0	<a href="mailto:assmann-gmbh @t-online.de">assmann-gmbh @t-online.de</a>

Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems, Theodor-Tantzen-Platz 8, 26122 Oldenburg	Lampe-Dreyer, Kristine Klaukien, Olaf	Dezernat 2 - Regionale Landesentwicklung	+49 441 799-2339 0441/7992433	<a href="mailto:kristine.lampe-dreyer@arl-we.niedersachsen.de">kristine.lampe-dreyer@arl-we.niedersachsen.de</a>
Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems, Theodor-Tantzen-Platz 8, 26122 Oldenburg	Sickelmann, Franz-Josef	Landesbeauftragter für regionale Landesentwicklung	0441 799 2360	Franz-Josef Sickelmann@Arl-we.niedersachsen.de
Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG Anne-Conway-Straße 1, 28359 Bremen	von Ohlen, Klaus	Leiter Strategische Projekte und Vertrieb	+49 421 32901 78	<a href="mailto:klaus.vonohlen@dsk-gmbh.de">klaus.vonohlen@dsk-gmbh.de</a>
Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG Drehbahn 7 20354 Hamburg	Vorwerk, Brigitte		040 3410 678 20	<a href="mailto:brigitte.vorwerk@dsk-gmbh.de">brigitte.vorwerk@dsk-gmbh.de</a>
Karlsruher Institut für Technologie, Institute für Technikfolgenabschätzung Karlstr. 11, 76133 Karlsruhe	Scheer, Dirk, Dr.	Senior Researcher	0721 608 22994	<a href="mailto:dirk.scheer@kit.edu">dirk.scheer@kit.edu</a>
<b>Bereich Bürgerbusse</b>				
<b>Anbieter Fahrzeuge</b>				
VW AG Brieffach 000 1265, 38436 Wolfsburg	Prätorius, Prof. Dr. Gerhard	Nachhaltigkeit K-GA	+49 5361 9-44280	<a href="mailto:gerhard.praetorius@volkswagen.de">gerhard.praetorius@volkswagen.de</a>
VW Nutzfahrzeuge Postfach 210580, 30405 Hannover	Leifheit, Susanne	Leitung Außenbeziehungen u. Corporate Responsibility (N-GA)	0511 798 1218	<a href="mailto:Susanne.Leifheit@Volkswagen.de">Susanne.Leifheit@Volkswagen.de</a>

Nisan Direction LCV & Corporate Sales	Hempel, Florian	Key Account Manager Germany	+49 1718644079	<a href="mailto:florian.hempel-extern@nissan.de">florian.hempel-extern@nissan.de</a>
E-Mobility Tribus Proostwetering 71 NL-3543 AC Utrecht	Henneken, Erik	Manger	+31 (0) 641 105 511	<a href="mailto:erik@tribus.nl">erik@tribus.nl</a>
K-Bus GmbH Industriegasse AT-7053 Hornstein	Bergmann, Georg	Geschäftsführer	43 2689 221612	<a href="mailto:office@k-bus.at">office@k-bus.at</a>
FIBE Bus-GmbH Deggendorfer Str.1, 94431 Plisting-Ganacker			49 9953 980 95 95	<a href="mailto:info@fibebus.de">info@fibebus.de</a>
VDL-Bus Coach De Vest 7, NL-5555 XL Valkenswaard	Olyschläger, Matthias und Blume, Michael		+31 40208 4400	<a href="mailto:m.ollyschlaeger@vdlbuscoach.de">m.ollyschlaeger@vdlbuscoach.de</a> <a href="mailto:m.blume@vdlbuscoach.de">m.blume@vdlbuscoach.de</a> <a href="mailto:info@vdlbuscoach.com">info@vdlbuscoach.com</a>
Street Scooter GmbH Deutsche Post Moltkestr. 14, 53173 Bonn Zentrale: Jülicher Str. 191, 52070 Aachen	Döpelmann, Matthias		0228/182 32105 / 0241 990023-0	<a href="mailto:Matthias.Doepelmann@DeutschePost.de">Matthias.Doepelmann@DeutschePost.de</a> <a href="mailto:info@streetscooter.eu">info@streetscooter.eu</a>
CO2-Ausstieg / Dipl.-Ing. (FH) André Laukner, Dorfstr. 47, 08340 Schwarzenberg	Laukner, André	Dipl. Ing.	03774 22366	<a href="mailto:info@laukner.de">info@laukner.de</a>
<b>Land, Kreis und regionale Zweckverbände</b>				
MdL Niedersachsen Hannah-Arendt- Platz 1, 39159 Hannover	Stefan Wenzel	Sprecher für Haushalt und Finanzen	0511 3030 3301	<a href="mailto:stefan.wenzel@lt.niedersachsen.de">stefan.wenzel@lt.niedersachsen.de</a>

Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr, Digitalisierung, Windmühlenstr. 1-2 30159 Hannover	Richard Eckermann	Referatsleiter Referat 44 – Schiene, Öffentlicher Personennahverkehr	0511 120 7831	<a href="mailto:Richard.Eckermann@mw.niedersachsen.de">Richard.Eckermann@mw.niedersachsen.de</a>
Landesnahverkehrs- gesellschaft Nieders. mbH (LNVG), Kurt-Schumacher-Str. 5, 30159 Hannover	Beese, Monika		0511 5 33 33 -156	<a href="mailto:beese@lnvg.de">beese@lnvg.de</a>
Zweckverband Verkehrsverbund Süd- Niedersachsen (ZVSN) Jutta-Limbach-Str. 3, 37073 Göttingen	Frömming, Michael	Geschäftsführer	0551 38948 14	<a href="mailto:michael.froemming@zvsn.de">michael.froemming@zvsn.de</a>
FD Kreis- und Regional- planung Lk Göttingen, Reinhäuser Landstr. 4, 37083 Göttingen	Wohlgemuth, S.		0551 525 2584	<a href="mailto:wohlgemuth.s@landkreisgoettingen.de">wohlgemuth.s@landkreisgoettingen.de</a>
Kreis Uelzen Veerßer Str. 53, 29525 Uelzen	Blume, Heiko, Dr.	Landrat Kreis Uelzen	0151 42837396	<a href="mailto:heiko@blume-als-landrat.de">heiko@blume-als-landrat.de</a>
Verkehrsgesellschaft Nordostniedersachsen Inselstr. 1, 21682 Stade	Lüdeke-Dalinghaus, Timo		04141 953315	<a href="mailto:luedeke-dalinghaus@vno-stade.de">luedeke-dalinghaus@vno-stade.de</a>
Haller Busbetrieb GmbH Kupferweg 4, 29664 Walsrode	Keyser, Torsten	Geschäftsführung	05161 481450	<a href="mailto:haller@deutschebahn.com">haller@deutschebahn.com</a>
Amt für Regionale Landesentwicklung Auf der Hude 2 21339 Lüneburg	Scherf, Monika	Landesbeauftragte für Regionale Landesentwicklung Lüneburg	04131 15 1301	<a href="mailto:Poststelle@arl-ig.niedersachsen.de">Poststelle@arl-ig.niedersachsen.de</a>

Amt für Regionale Landesentwicklung Bohlweg 38, 38100 Braunschweig	Wunderlich-Weilbier, Matthias	Landesbeauftragter für Regionale Landesentwicklung	0531 484 1002	<a href="mailto:Poststelle@arl-ig.niedersachsen.de">Poststelle@arl-ig.niedersachsen.de</a>
Amt für Regionale Landesentwicklung Braunschweig Projektbüro Südniedersachsen, Danziger Str. 40, 37083 Göttingen	Witt, Ulrike, Dr.		0551 5074 113	<a href="mailto:ulrike.Witt@arl-bs.niedersachsen.de">ulrike.Witt@arl-bs.niedersachsen.de</a>
Metropolregion Hannover Braunschweig, Göttingen Wolfsburg GmbH, Herrenstr. 6, 30159 Hannover	Nowak, Raimund	Geschäftsführer	+49 (0)511 898610	<a href="mailto:raimund.nowak@metropolregion.de">raimund.nowak@metropolregion.de</a>
<b>Bürgerbusse</b>				
Bürgerbusverein Adelebsen An der Reitbahn 6, 37139 Wibbecke	Rackebrandt, Karl-Heinz	Vorsitzender		<a href="mailto:rackebrandt@gmx.de">rackebrandt@gmx.de</a>
Bürgerbusverein Adelebsen Lärchenweg 5 37139 Adelebsen	Kompart, Andreas	Fahrdienstleiter		<a href="mailto:akompart@aol.com">akompart@aol.com</a>
Bürgerbusverein Suderburg Bauernstr. 16, 29556 Suderburg- Hösseringen	Biernat, Rüdiger	Vorsitzender	0142 281 3824	<a href="mailto:INFO@24PROMT.DE">INFO@24PROMT.DE</a>
Bürgerbusverein Suderburg Heerstr.30 29556 Suderburg- Hösseringen	Roggemann, Bernd	Fahrdienstleiter	05826 8945	<a href="mailto:bernd.roggemann@gmail.com">bernd.roggemann@gmail.com</a>
Bürgerbus Rehburg-Loccum; Rehburger Str. 52, 31547 Rehburg- Loccum	Witte, Matthias	Verkehrsleiter	05766 16476	<a href="mailto:Ma-Witte@gmx.de">Ma-Witte@gmx.de</a>
Pro Bürgerbus Niedersachs. e.V., Bürgerwohlsweg 23a 28515 Bremen	Bendrien, Stefan	Vorsitzender		<a href="mailto:sbendrien@web.de">sbendrien@web.de</a>

Bürgerbus Göttingen-Dransfeld, Am Putzberg 11, 37079 Göttingen	Berger-v. d. Heide, Thomas, Dr.	Vorsitzender	0551 95709	<a href="mailto:berger-v.d.heide@t-online.de">berger-v.d.heide@t-online.de</a>
Elektromobilität Region Stuttgart, Friedrichstr. 10, 70174 Stuttgart	Bading, Alexandra		0711 22835-350	<a href="mailto:alexandra.bading@region-stuttgart.de">alexandra.bading@region-stuttgart.de</a>
Stadtverwaltung Ebersbach Marktplatz 1, 73061 Ebersbach	Vogl, Dietmar	Bürgerschaftliches Engagement	07163 161 130	<a href="mailto:vogl@stadt.ebersbach.de">vogl@stadt.ebersbach.de</a>
Jobst Kraus Pappelweg 28 A, 73087 Bad Boll	Kraus, Jobst	Nachhaltigkeitsbeauftragter BUND BW	07164 3742	<a href="mailto:post@jobstkraus.de">post@jobstkraus.de</a>
Pro Bürgerbus NRW Stormstr. 13, 47623 Kevelaer	Heckens, Franz	Vorsitzender	02832 50 530 55	<a href="mailto:info@pro-buergerbus-nrw.de">info@pro-buergerbus-nrw.de</a>

## Anhang 3: CO<sub>2</sub>-Einsparungen in den verschiedenen Einzelprojekten auf der Basis der Expertisen

<b>WIN-WIN: Durch das Projekt Initiierte CO<sub>2</sub>-Einsparungen (kg pro Jahr)</b>		
<b>PV-Anlagen in den vier Modellorten</b>		
<b>Liegenschaft</b>	<b>Einsparungen CO<sub>2</sub> (kg pro Jahr)</b>	<b>Berechnung durch</b>
<b>Suderburg</b>		
Feuerwehrgerätehaus	16.125	Energiefabrik Hamburg 28.08.2018
Sporthalle	54.960	
Rathaus	14.530	
Bibliothek Kirchengemeinde	ca. 8.000	geschätzt auf der Basis der anderen Berechnungen
<b>Hildesheim</b>		
Ehrlicherstr. 9	18.058	Energiefabrik Hamburg 08.11.2018
Peinerstr. 53 Gemeindehaus	5.267	
Kirche	10.083	
Justus-Jonas-Str. 2	8.442	
Zeppelinstr. 2	17.626	
<b>Adelebsen</b>		
Kirchengemeindesaal und Kita	8.124	SunFarming GmbH 26.06.2018
Diakonie und Alma-Louisen-Stift	27.407	SunFarming GmbH 29.06.2018
<b>Langeoog</b>		
Altes Gemeindehaus	5.146	Energiefabrik Hamburg 06.12.2018
Küsterhaus	11.519	
Beiboot	6.864	
Kirche	19.101	
<b>Insgesamt CO<sub>2</sub>-Einsparungen: 231.252 kg pro Jahr</b>		

## Anhang 4: Auswahl von Arbeitsmaterialien und Veröffentlichungen zum Projekt

Datum	Ort	Titel	Format					Verteiler
			Flyer	Infoblatt	Presse	/-website Gemeindebrief	Journal	
08.05.2017	Adelebsen	Frageboten zur Erhebung des Mobilitätsbedarfs in der Gemeinde Adelebsen		x				Gemeinde Adelebsen (Lödingsen, Barterode, Güntersen, Eberhausen)
10.05.2017	Adelebsen	Noch mehr Mobilität: Ein Bürgerbus für Adelebsen (Anhang Bedarf-Fragebogen)					x	6. Infobrief der Klimaschutzagentur Göttingen; Wohnquartier Adelebsen
16.06.2017	Suderburg	Elektro-Bürgerbus für die Gemeinde Suderburg?			x			Allgemeine Zeitung Uelzen
18.06.2017	Suderburg	Kurz-Vorstellung Win-Win-Projekt		x				Erste öffentliche Veranstaltung Suderburg
20.06.2017	Langeoog	„Geschichte mit Zukunft – Insel mit Identität“ Das Win-Win-Projekt					x	Inselbewohner und Gäste der Insel (auf Veranstaltung verteilt und ausgelegt im Rathaus und Kirche)
26.06.2017	Suderburg	Begegnungen ermöglichen, Mobilität fördern - Bürgerbus für Suderburg	x					Verteilung an alle Ortschaften der Samtgemeinde Suderburg
26.06.2017	Langeoog	Win-Win für Inselkirche und Gemeinde			x			Langeoog-News
21.07.2017	Adelebsen	Win-Win Projektbeschreibung „Dreiklang im Quartier“	x					Verteilung Schlieper Druck (Einlage in Tip aktuell "Das Gelbe Blatt") Region Uslar, Adelebsen, Bodenfelde, Oberweser, Wahlsburg, Hardeggen
Juli 2017	Hildesheim	Win-Win Projekt - Vorstellung				x		Martin-Luther-Kirche, Hildesheim
23.08.2017	Adelebsen	Pressemitteilung des Bürgermeisters – Bürgerbus für Adelebsen		x				Tip aktuell – „Das Gelbe Blatt“ (Schlieper Druck)
31.08.2017	Adelebsen	„Wir verbinden unsere Orte“	x					Schlieper Druck s.o.
04.09.2017	Adelebsen	„Bürger fahren Bürger“	x			x		Kirchengemeinde Adelebsen
05.09.2017	Suderburg	„Suderburg bald voll unter Strom?“			x			Allgemeine Zeitung Uelzen
13.10.2017	Suderburg	„Bürgerbus für Suderburg: Heute soll Trägerverein gegründet werden“			x			Allgemeine Zeitung Uelzen
18.10.2017	Suderburg	Projekt soll 2018 in der Gemeinde Suderburg starten			x			Allgemeine Zeitung Uelzen

		/ Trägerverein wird demnächst gegründet <b>Bürgerbus nimmt Fahrt auf</b>					
11.11.2017	Suderburg	<b>Bürgerbus kommt ins Rollen</b> Vereinsgründung in zwei Wochen			x		Allgemeine Zeitung Uelzen
27.11.2017	Suderburg	<b>Platz für acht Fahrgäste</b> Trägerverein für Bürgerbus gegründet / Bernd Heumüller zum Vorsitzenden gewählt			x		Allgemeine Zeitung Uelzen
19.12.2017	Adelebsen	Adelebser gründen Bürgerbus-Verein			x		Göttinger Tageblatt
20.12.2017	Suderburg	<b>Gemeinde unterstützt Bürgerbus-Projekt</b> Suderburger Rat beschließt Mitgliedschaft im Trägerverein und Zahlung eines jährlichen Pauschalbetrags			x		Allgemeine Zeitung Uelzen
Dez. 2017	Zentral alle Orte	Einladung zur „Zwischenbilanz“	x				Verteiler alle Beteiligte des Projektes WinWin
05.04.2018	Adelebsen	Vereinsmitglieder kämpfen für Bürgerbus			x		Göttinger Tageblatt
11.07.2018	Suderburg	<b>Rückschlag für Bürgerbus-Pläne</b> Elektrofahrzeug derzeit nicht lieferbar / Kontroverse im Trägerverein: Vorsitzender tritt zurück			x		Allgemeine Zeitung Uelzen
24.07.2018	Suderburg	Informationen zum Bürgerbus		x			Einwohner der Gemeinde Suderburg
Sept. 2018	Hildesheim	Einladung zur Abschluss-Veranstaltung Hildesheim				x	Gemeindeblatt der Martin-Luther-Kirche
08.10.2018	Hildesheim	Bericht zur Abschlussveranstaltung				x	Website Martin-Luther-Kirche Hildesheim
22.01.2019	Langeoog	Vorankündigung Schlussveranstaltung Win-Win			x		Langeoog News
26.01.2019	Langeoog	ReCreatio soll die Grundidee von Win-Win aufgreifen			x		Langeoog News
01.02.2019	Suderburg	„Begegnungen ermöglichen-Mobilität fördern“ Einladung Abschlussveranstaltung	x				Verteilung über Kirchengemeinde
04.03.2019	Suderburg	Suderburger Verein hat viele Hürden überwunden: Bürgerbus könnte im Herbst starten			x		Allgemeine Zeitung Uelzen
11.02.2019	Zentral alle Orte	Einladung zum Abschluss-workshop Win-Win	x				An alle Beteiligte des Projektes
08.04.2019	Suderburg	„Fahrzeug ist bestellt – Projekt der Suderburger Verein steht auf eigenen Füßen“			x		Allgemeine Zeitung Uelzen
Juli 2019	Hildesheim	Luther-Raum wird zur Krippe				x	Gemeindebrief und Website der Martin-Luther-Kirche